

DE GRUYTER

Lydia Momma

DIE DIACHRONIE DER FRANZÖSISCHEN PROGRESSIVPERIPHRASE

EINE KORPUSBASIERTE UNTERSUCHUNG
ZUR GRAMMATIKALISIERUNG VON
„ÊTRE EN TRAIN DE“ + INFINITIV

Lydia Momma

Die Diachronie der französischen Progressivperiphrase

Lydia Momma

Die Diachronie der französischen Progressivperiphrase



Eine korpusbasierte Untersuchung zur
Grammatikalisierung von *être en train de* + Infinitiv

DE GRUYTER

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 75650358 – SFB 833

ISBN 978-3-11-137505-2

e-ISBN (PDF) 978-3-11-137510-6

e-ISBN (EPUB) 978-3-11-137517-5

DOI <https://doi.org/10.1515/9783111375106>



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz. Weitere Informationen finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Die Creative Commons-Lizenzbedingungen für die Weiterverwendung gelten nicht für Inhalte (wie Grafiken, Abbildungen, Fotos, Auszüge usw.), die nicht im Original der Open-Access-Publikation enthalten sind. Es kann eine weitere Genehmigung des Rechteinhabers erforderlich sein. Die Verpflichtung zur Recherche und Genehmigung liegt allein bei der Partei, die das Material weiterverwendet.

Library of Congress Control Number: 2024941206

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar über www.degruyter.com.

Einbandabbildung: Anna Bliokh/iStock/Getty Images Plus

Satz: Integra Software Services Pvt. Ltd.

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

www.degruyter.com

Danksagung

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im November 2022 an der Philosophischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen eingereicht wurde.

Die Erstellung dieser Arbeit wurde von vielen Menschen unterstützt, bei denen ich mich hier herzlichst bedanken möchte.

Mein erster und ganz besonderer Dank gebührt meiner Doktormutter Sarah Dessi Schmid. Sie hat mich von Anfang an durch diesen langen Prozess begleitet und unterstützt und war dabei ein inspirierendes Vorbild. Danke für das Vertrauen und den Glauben an mich, danke für die zahlreichen konstruktiven Gespräche. Grazie! Ein herzliches Danke auch an Wiltrud Mihatsch, die mir als zweite Projektleiterin und Zweitbetreuerin mit Enthusiasmus und vielen wertvollen Kommentaren zur Seite stand.

Ich hatte das große Glück, meine Arbeit im Projekt C7 „Verbale und nominale Aspektualität“ des SFB 833 *Bedeutungskonstitution* (gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – SFB 833 – Projektnummer 75650358) schreiben zu dürfen, und bin dankbar für die vielen Möglichkeiten und neuen Perspektiven, die sich mir dort eröffnet haben. Danke hier auch insbesondere dem Doktorandenkolloquium, in dessen Rahmen ich meine Zwischenstände präsentieren und diskutieren durfte und mich mit vielen Gleichgesinnten austauschen konnte.

Meine zweite Heimat an der Universität Tübingen bildete das Romanische Seminar mit so vielen großartigen Menschen, die meine Zeit dort geprägt haben. Ob im Oberseminar oder in der Mittagsmensarunde, bei Workshops oder beim Cafecito, die interessanten Gespräche, die Freundschaft, die gegenseitige Unterstützung und Wertschätzung werden immer einen besonderen Platz in meinem Herz einnehmen.

Ich bin unendlich dankbar für alle, die mich und diese Arbeit begleitet, gelesen, korrigiert und besprochen haben und mir dafür ihre kostbare Zeit geschenkt haben.

Ulrike Krauß und Christine Henschel von De Gruyter danke ich herzlich für die kompetente Betreuung und die angenehme Zusammenarbeit bei der Veröffentlichung des Buches.

Danke an meine Familie, die immer an mich und meinen Weg geglaubt haben, danke an meine Freunde für die Unterstützung und Ablenkung und danke an Philipp, dafür dass du immer neben mir bist, mir Kraft und Halt und Zuversicht gibst und mit mir durchs Leben gehst.

Tübingen im Juni 2024

Inhaltsverzeichnis

Danksagung — V

Abbildungsverzeichnis — XI

Tabellenverzeichnis — XIII

1 Einleitung — 1

- 1.1 Einführung in das Thema der Arbeit — 1
- 1.2 Forschungsstand — 2
- 1.3 Die Struktur der Arbeit — 4

I Theoretische Grundlagen

2 Grammatikalisierung — 9

- 2.1 Mechanismen der Grammatikalisierung — 12
- 2.2 Zwei Ebenen der Grammatikalisierung — 15
- 2.3 Grammatikalisierung im Korpus — 17

3 Verbalperiphrasen — 21

- 3.1 Definition — 21
- 3.2 Kriterien der Periphrastizität — 26
 - 3.2.1 Prädikationseinheit — 26
 - 3.2.2 Innere Kohäsion — 29
 - 3.2.3 Ausdruck grammatikalischer Bedeutung — 30
- 3.3 Die Periphrastizitätsskala — 32

4 Aspektualität und Progressivität – eine theoretische Einführung — 37

- 4.1 Aspektualität — 37
- 4.2 Aspekt — 38
- 4.3 Aktionsarten — 42
- 4.4 Zum Verhältnis von Aspekt und Aktionsart — 45
 - 4.4.1 Der bidimensionale Ansatz — 46
 - 4.4.2 Der monodimensionale Ansatz — 47
- 4.5 Progressivität als semantische Kategorie — 49
 - 4.5.1 Definitionen der Progressivität — 50
 - 4.5.2 Ausdrucksmittel von Progressivität — 57

4.5.3 Eigenschaften der frz. Prog-Periphrase *être en train de* + Infinitiv — 62

5 Diachronie von *être en train de* + Infinitiv — 75

5.1 Lexikalischer Wandel: von ‚ziehen‘ zum ‚Tross‘ — 75

5.2 Die Grammatikalisierung — 76

5.2.1 Ansatz 1: Von der Bewegung über die Disposition zur Progressivität — 76

5.2.2 Ansatz 2: Von der Bewegung zur Progressivität — 79

5.3 Vorschlag eines neuen Grammatikalisierungspfades — 81

II Die Korpusanalyse

6 Vorstellung der Datengrundlage — 87

6.1 Zielsetzung — 87

6.2 Datenbasis und Methodik — 88

6.3 Klassifizierungsmethode — 92

7 Textsorten — 95

8 Morphosyntaktische Eigenschaften und Belebtheit — 101

8.1 Person und Numerus — 101

8.1.1 Erste Person Singular/Plural — 109

8.1.2 Zweite Person Singular und Plural — 110

8.1.3 Dritte Person Singular und Plural — 112

8.1.4 Verteilung Personen-Markierung auf modale und aspektuale Bedeutung — 113

8.2 Belebtheit — 114

8.3 Tempus, Aspekt und Modus — 123

8.3.1 *Présent* — 125

8.3.2 *Imparfait* — 126

8.3.3 *Futur* — 127

8.3.4 *Passé simple*, *passé composé* und *plus-que-parfait* — 129

8.3.5 *Subjonctif* — 132

8.3.6 *Conditionnel* — 134

8.3.7 Modalverben — 136

8.3.8 Weitere Kombinationen — 138

8.4 Zusammenfassung — 141

- 9 Die Kombinierbarkeit der Periphrase mit den verschiedenen Aktionsarten — 143**
- 9.1 *Activities* — 146
 - 9.2 *Accomplishments* — 149
 - 9.3 *Achievements* — 152
 - 9.4 *States* — 155
 - 9.5 Fazit zur Kombinierbarkeit von *en train de* mit den verschiedenen Aktionsarten — 160
- 10 Verhältnis der Bedeutungen von *en train de* + Infinitiv — 161**
- 10.1 Zur Desambiguierung der Bedeutung — 162
 - 10.2 Ambige Belege — 168
 - 10.3 Von den Belegen zum Grammatikalisierungspfad — 169
- 11 Die Verwendungen von *en train de* außerhalb der Verbalperiphrase — 171**
- 11.1 *En train de* ohne einleitendes Verb — 174
 - 11.2 *En train de* als prädikative Ergänzung — 175
 - 11.3 Die Bedeutung von *en train de* außerhalb der Periphrase — 179
 - 11.4 Zur Diachronie der Verwendungen von *en train de* + Infinitiv außerhalb der Verbalperiphrase — 183
 - 11.5 Fazit zur Verwendung von *en train de* + Infinitiv außerhalb der Verbalperiphrase — 184
- 12 Fazit der Korpusanalyse — 187**
- III Allgemeine Konklusion und Ausblick**
- 13 Konklusion und weiterer Ausblick — 193**
 - 14 Literaturverzeichnis — 199**
- Register — 205**

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1** Phasen der Grammatikalisierung (nach Lehmann 2015, 15) — **10**
- Abbildung 2** Perfektiver Aspekt (nach Dessì Schmid 2014, 18) — **40**
- Abbildung 3** Imperfektiver Aspekt (nach Dessì Schmid 2014, 17) — **40**
- Abbildung 4** Klassifizierung der Aspektoppositionen (Comrie 1976, 25) — **41**
- Abbildung 5** Klassifikation der Aspektoppositionen (nach Comrie 1976, 25) — **58**
- Abbildung 6** Der modal-aspektuale Grammatikalisierungspfad von *être en train de* + Infinitiv — **78**
- Abbildung 7** Grammatikalisierungspfad von *être en train de* + Infinitiv nach Mortier (2005) — **80**
- Abbildung 8** Zwei parallele Grammatikalisierungen von *être en train de* + Infinitiv — **81**
- Abbildung 9** Anzahl Textsorten im Frantext Gesamtkorpus (ab 1400) — **96**
- Abbildung 10** Verteilung Textsorten auf *en train de* (absolute Anzahl an Belegen) — **97**
- Abbildung 11** Textsorten, in denen *en train de* auftritt (absolute Anzahl an Texten) — **98**
- Abbildung 12** Relative Frequenz des Auftretens von *en train de* je Text, aufgeteilt nach Textsorte — **98**
- Abbildung 13** Verteilung von Person und Numerus bei *être en train de* + Infinitiv — **102**
- Abbildung 14** Absolute Okkurenzen der Verteilung von Person und Numerus bei *être en train de* + Infinitiv diachron — **104**
- Abbildung 15** Relative Okkurenzen der Verteilung von Person und Numerus bei *être en train de* + Infinitiv diachron — **104**
- Abbildung 16** Verteilung der Textsorten 1. Person Singular & Plural (absolut; prozentual) — **108**
- Abbildung 17** Verteilung der Textsorten 2. Person Singular & Plural, (absolut; prozentual) — **108**
- Abbildung 18** Verteilung der Textsorten 3. Person Singular & Plural (absolut; prozentual) — **109**
- Abbildung 19** Bedeutungsverteilungen nach Person bei *être en train de* + Infinitiv — **113**
- Abbildung 20** Verhältnis menschliche, tierische und unbelebte Subjekte bei *être en train de* + Infinitiv — **118**
- Abbildung 21** Verhältnis menschliche, tierische und unbelebte Referenten bei *en train de* + Infinitiv außerhalb der Verbalperiphrase — **121**
- Abbildung 22** Verteilung der TMA-Kombination mit *être en train de* + Infinitiv nach Jahrhunderten — **124**
- Abbildung 23** Verteilung der Aktionsarten für *en train de* ab 1750 in 50-Jahres-Schritten — **145**
- Abbildung 24** Die zehn häufigsten *Activity*-Verben — **147**
- Abbildung 25** Die zehn häufigsten *Accomplishment*-Verben — **151**
- Abbildung 26** Die zehn häufigsten *Achievement*-Verben — **154**
- Abbildung 27** Verteilung von *en train de* + statives Verb nach Jahrhunderten — **157**
- Abbildung 28** Die zehn häufigsten stativen Verben in Kombination mit *être en train de* — **159**
- Abbildung 29** Anzahl progressiv, ambig, modal 15.–18. Jh. in absoluten Werten — **163**
- Abbildung 30** Anzahl progressiv, ambig, modal 19.–21. Jh. in absoluten Werten — **164**
- Abbildung 31** Zwei parallele Grammatikalisierungen von *être en train de* + Infinitiv — **170**

XII — Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 32** Absolute Häufigkeiten von *en train de* innerhalb und außerhalb der Verbalperiphrase im Vergleich — **173**
- Abbildung 33** Die 10 häufigsten übergeordneten Elemente vor *en train de* (ohne *être*) — **176**
- Abbildung 34** Verteilung der Bedeutung von *en train de* innerhalb und außerhalb der Verbalperiphrase im Vergleich — **179**
- Abbildung 35** Diachrone Verteilung der häufigsten Verben vor *en train de* — **183**

Tabellenverzeichnis

- Tabelle 1** Parameter der Grammatikalisierung von Auxiliaren nach Heine (1993) — 33
- Tabelle 2** Klassifikation der Aktionsarten nach Vendler (1967) — 43
- Tabelle 3** Sprachliche Formen zum Ausdruck von Progressivität im Französischen — 62
- Tabelle 4** Diachrone Entwicklung der Progressivkonstruktionen in den romanischen Sprachen (Bertinetto 2000, 576) — 80
- Tabelle 5** Formvarianten von X *en train de* + Infinitiv — 90
- Tabelle 6** Absolute und relative Häufigkeiten von *en train de* nach Jahrhunderten — 91
- Tabelle 7** Absolute und relative Häufigkeiten von *en train de* im 19. Jahrhundert — 91
- Tabelle 8** Übersicht zur Klassifikation der Korpus-Belege — 92
- Tabelle 9** Verteilung der Textsorten im *Frantext*-Gesamtkorpus auf einzelne Jahrhunderte — 97
- Tabelle 10** Zeitliche Verteilung der *en train de* Belege auf Textsorten — 99
- Tabelle 11** Person- und Numerus-Markierung bei *être en train de* + Infinitiv — 105
- Tabelle 12** Kombinierbarkeit von *être en train de* + Infinitiv mit Tempus, Modus und Aspekt — 123
- Tabelle 13** *être en train de* im *présent* nach Jahrhunderten — 125
- Tabelle 14** *être en train de* im *imparfait* nach Jahrhunderten — 126
- Tabelle 15** *être en train de* im *futur* nach Jahrhunderten — 128
- Tabelle 16** *être en train de* mit perfektiven Vergangenheitstempora nach Jahrhunderten — 130
- Tabelle 17** *être en train de* mit *subjonctif* nach Jahrhunderten — 132
- Tabelle 18** *être en train de* mit *conditionnel* nach Jahrhunderten — 134
- Tabelle 19** *être en train de* in Kombination mit Modalverben nach Jahrhunderten — 136
- Tabelle 20** *être en train de* im *impératif*, *infinitif* oder *participe présent* nach Jahrhunderten — 138
- Tabelle 21** Aktionsarten mit *en train de* nach Jahrhunderten — 145
- Tabelle 22** Verteilung der Bedeutung von *en train de* bei den 11 häufigsten vorangestellten Elementen — 180
- Tabelle 23** *en train de* + Infinitiv ohne einleitendes Verb — 184

1 Einleitung

1.1 Einführung in das Thema der Arbeit

Die Verbalperiphrase *être en train de* + Infinitiv ist der Progressivmarker des modernen Französisch. Sie gilt als schwach oder teil-grammatikalisiert (Mitko 1999, 92); eine Aussage, die unter anderem damit begründet wird, dass sie keiner obligatorischen Verwendung unterliegt: Die Verbalperiphrase stellt vielmehr nur eine von mehreren Möglichkeiten dar, die im französischen Sprachsystem zur Verfügung stehen, um die semantische Kategorie der Progressivität auszudrücken. Bei progressiven Sachverhalten handelt es sich um dynamische Situationen, die als in ihrem Verlauf befindlich dargestellt werden, die also bereits begonnen haben, aber noch nicht zu Ende sind. Die Progressivität ist damit der Aspektualität untergeordnet, d. h. der semantischen Kategorie für die Beschreibung der internen zeitlichen Strukturierungen von Sachverhalten. Diese Kategorie existiert neben der Temporalität, bei der es um die zeitliche Verortung auf einem idealen Zeitstrahl von der Vergangenheit über die Gegenwart bis in die Zukunft geht. Jeder so in der Zeit verortete Sachverhalt weist zusätzlich eine interne Struktur auf, die auf unterschiedliche Weisen versprachlicht werden kann: Er kann mit Anfang und Ende in seiner Globalität oder unter Hervorhebung des Verlaufs dargestellt werden; er ist in voneinander verschiedene Zeitabschnitte unterteilbar, von denen einzelne in den Fokus der Betrachtung gerückt werden können, usw. Mit den Mitteln zur Versprachlichung von Progressivität wird der Sachverhalt von den Sprecher:innen als zu einem gegebenen Zeitpunkt in seinem Verlauf befindlich dargestellt.

- (1) Chris est en train de préparer le repas.
,Chris ist dabei, das Essen vorzubereiten.'
- (2) (En ce moment,) Chris prépare le repas.
,In diesem Moment bereitet Chris das Essen vor.'

Beispiel (1) verdeutlicht dies: Zum Sprechzeitpunkt hat Chris bereits angefangen, das Essen vorzubereiten und hat diese Tätigkeit, die über einen gewissen Zeitraum andauert, noch nicht vollendet. Dass es sich um einen progressiven Sachverhalt handelt, wird hier durch den Gebrauch der Verbalperiphrase *être en train de* + Infinitiv versprachlicht. Da der Gebrauch dieser Progressivperiphrase im Französischen – anders als in anderen Sprachen – nicht obligatorisch ist, wäre auch eine alternative Versprachlichung mithilfe eines einfachen Präsens möglich, wobei durch Hinzufügung eines Adverbials wie *en ce moment* in (2) zusätzlich verdeut-

licht wird, dass es sich um eine progressive Lesart des Präsens handeln muss und nicht beispielsweise um eine habituelle.

Die Verbalperiphrase *être en train de* + Infinitiv stellt – wie viele bekannte Verbalperiphrasen – das Ergebnis eines diachronen Grammatikalisierungsprozesses dar, in dessen Verlauf sie eine Reihe von Veränderungen semantischer und morphosyntaktischer Art erfahren hat. Die Frage, wie sich diese Entwicklung vollzogen hat und welche Aspekte hierbei eine Rolle gespielt haben, bildet den Rahmen und Ausgangspunkt für die vorliegende Arbeit.

Zur Beantwortung dieser Frage wird die bisher zu diesem Phänomen umfangreichste diachrone Korpusstudie durchgeführt, bei der alle Vorkommnisse von *en train de* + Infinitiv im französischen Textkorpus *Frantext*¹ vom 15. bis 21. Jahrhundert nach ihren semantischen und morphosyntaktischen Eigenschaften klassifiziert und ausgewertet werden.

1.2 Forschungsstand

Die französische Progressivperiphrase hat – im Gegensatz zu äquivalenten Strukturen in anderen europäischen Sprachen – bisher vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit in der Forschung erhalten. Dies dürfte nicht zuletzt auf ihren angenommenen schwachen Grammatikalisierungsgrad und die quantitativ weniger ausgeprägte Frequenz von Verbalperiphrasen allgemein im zeitgenössischen Französisch zurückzuführen sein. Einen ersten diachronen Überblick liefert Gougenheim (1971 [1929]), eine weitere überblicksartige Zusammenstellung der Entstehung und Entwicklung der Verbalperiphrase findet sich bei Mitko (1999) und Pusch (2005), daneben auch bei Do-Hurinville (2007) sowie Mortier (2005). All diese Arbeiten haben gemeinsam, dass sie auf Daten aus Grammatiken und Wörterbüchern sowie kleinen Korpora beruhen. Diese sehr limitierten Quellen können kaum Erkenntnisse über die Frequenzentwicklung der Verbalperiphrase liefern. Auch Erkenntnisse zu Veränderungen bezüglich morphosyntaktischer und semantischer Restriktionen sind in derartig angelegten Studien nur eingeschränkt möglich, diese liefern jedoch wichtige Informationen über die möglicherweise zunehmende Integration der Verbalperiphrase in das grammatische System der Sprache.

Die Frequenzzunahme einer sprachlichen Struktur ist für die Beurteilung der Grammatikalisierung einer der entscheidenden Aspekte (Bybee 2003; Hopper/Traugott 2003). Sie kann gleichzeitig einerseits die Ursache und andererseits ein im Korpus beobachtbares Signal für Grammatikalisierung sein: Der verstärkte Gebrauch

¹ <http://www.frantext.fr> (ATILF 1998–2020).

einer Struktur weist darauf hin, dass die Sprecher:innen vermehrt darauf zurückgreifen und sie dadurch sukzessive tiefer im grammatikalischen System einer Sprache verankert wird, und bildet im selben Moment die Möglichkeit für eine Ausweitung der Gebrauchskontexte. So werden Grammatikalisierungsprozesse in einem Korpus sichtbar, indem sowohl eine reine Erhöhung der Gebrauchsfrequenz der Konstruktion als auch das Potential von neuen und veränderten Kontexten beobachtet wird. Dass eine solche Auswertung überhaupt möglich ist, setzt jedoch voraus, dass erstens eine ausreichend große Datenbasis betrachtet werden kann und zweitens die Einzelbelege im Detail qualitativ ausgewertet werden. In der bisherigen Forschung zu *être en train de* + Infinitiv bleibt dies ein Desideratum, das die vorliegende Arbeit zu erfüllen versucht, indem sie sich dem Themenkomplex auf Basis einer größeren diachronen Datengrundlage nähert.

Auch aus synchroner Perspektive liegt bisher nur eine kleine Anzahl von Arbeiten vor, die sich mit den Eigenschaften und Verwendungen von *être en train de* + Infinitiv befassen und auch diese beruhen zudem wiederum zumeist nur auf sehr kleinen Korpora. Diese Arbeiten beschäftigen sich hauptsächlich mit der Funktion von *être en train de* + Infinitiv als Verbalperiphrase zum Ausdruck von Progressivität und tun dies auch im Vergleich zu Verwendungen von funktional ähnlichen Strukturen in anderen Sprachen (insbesondere Englisch und Niederländisch) (de Wit/Patard 2013; de Wit/Patard/Brisard 2013; de Wit/Petré/Brisard 2020; Mortier 2005; Mortier 2007), um sich den Eigenschaften der Kategorie auch aus einer vergleichenden Sichtweise zu nähern. Eine Akzeptabilitätsstudie, die die Lockerungen von Restriktionen in der Kombinierbarkeit verschiedener Progressivperiphrasen mit stativen Verben in vier romanischen Sprachen miteinander vergleicht, findet sich bei Dessi Schmid (2021). Verschiedene Progressivkonstruktionen in den französischen Varietäten Amerikas untersucht Pusch (2005).

In den meisten modernen Arbeiten zum Thema wird von der Prämisse ausgegangen, dass es sich bei der Struktur *être en train de* + Infinitiv um eine Verbalperiphrase handelt (Mitko 1999), d. h. um eine feste Prädikationseinheit aus zwei Verbalformen zum Ausdruck einer grammatischen Kategorie. Verbalperiphrasen und deren Rolle in den grammatischen Systemen insbesondere der romanischen Sprachen sind schon seit Jahrzehnten ein vieldiskutiertes Thema in der romanistischen Linguistik (Dietrich 1973; Gougenheim 1971 [1929]; Olbertz 1998; Pusch/Wesch 2003; Shyldkrot/Le Querler 2005; Squartini 1998; Werner 1980; Coseriu 1976; Dessi Schmid 2014). Dabei stehen insbesondere die Definition der Kategorie, die Frage nach der Rolle der Einzelelemente innerhalb der Verbalperiphrase und die einzelnen Grammatikalisierungspfade sowohl in einzelsprachlicher als auch in typologisch vergleichender Perspektive im Zentrum des Interesses.

Diese Arbeit versucht nun, einen weiteren Beitrag zu diesem Forschungsfeld zu liefern, indem sie im Vergleich zu den vorliegenden Studien nicht nur deutlich

umfangreichere Daten zur Diachronie von *être en train de* + Infinitiv analysiert, sondern sich dabei auch der – bisher eher weniger betrachteten – Verwendungen von *en train de* in Kombination mit anderen Elementen (wie etwa *mettre, surprendre* oder *voilà*) annimmt. Somit können sich einerseits spezifisch für die französische Progressivperiphrase neue Erkenntnisse sowohl zur Grammatikalisierung ihrer Gesamtstruktur als auch zur Bedeutung ihrer Einzelelemente ergeben und andererseits auch ein weiterer Beitrag zu einem lebendigen Forschungsfeld der Romanistik geleistet werden.

Ausgehend von der bereits vorliegenden Forschung zu *être en train de* + Infinitiv wird sich die vorliegende Arbeit der Beantwortung der folgenden Forschungsfragen (im Folgenden mit FF abgekürzt) widmen:

- FF 1 Welchen morphosyntaktischen und semantischen Restriktionen unterliegt *être en train de* + Infinitiv? Wie verändern sich diese Restriktionen im untersuchten Zeitraum und inwiefern entsprechen sie den bisherigen theoretischen Annahmen?
- FF 2 In welchem Verhältnis stehen die modale und die aspektuale Bedeutung von *être en train de* + Infinitiv zueinander und wie verändert sich dieses Verhältnis im Lauf der Zeit?
- FF 3 Welche Schlüsse lassen sich aus den Korpusdaten bezüglich der Grammatikalisierung von *être en train de* + Infinitiv zur progressiven Verbalperiphrase des Französischen ziehen?
- FF 4 Inwiefern integrieren sich die gezogenen Schlüsse über die Grammatikalisierung von *être en train de* + Infinitiv in allgemeinere Aussagen über Grammatikalisierung, insbesondere in Bezug auf die Fragen nach der Rolle der Einzelkomponenten einer Verbalperiphrase und nach der zunehmenden Integration einer neuen Struktur in das System einer Sprache?
- FF 5 Welche Rolle spielt die Analyse von Korpusdaten für die Grammatikalisierungsforschung?

1.3 Die Struktur der Arbeit

Die vorliegende Arbeit lässt sich in zwei große Abschnitte untergliedern. Im ersten, theoretisch ausgerichteten, Hauptteil werden zunächst die wesentlichen Grundlagen diskutiert, auf deren Basis dann die konkrete Datenanalyse erfolgen kann. Kapitel 2 widmet sich dabei dem Themenbereich der Grammatikalisierung und führt in die wesentlichen Mechanismen und Beschreibungsebenen ein. Dies führt dann über zur Frage nach der Definition von Verbalperiphrasen und deren Rolle in den romanischen Sprachen in Kapitel 3, in dem verschiedene Kriterien zur Beschrei-

bung dieser durchaus heterogenen Kategorie erarbeitet werden. Daran anschließend wird in Kapitel 4 die semantische Kategorie der Aspektualität mit besonderer Berücksichtigung der Unterkategorie der Progressivität und ihrer Versprachlichung behandelt, um die Einordnung von *être en train de* + Infinitiv auch auf dieser semantischen Ebene zu ermöglichen. Kapitel 5 gibt einen Überblick über die bisherigen Forschungsannahmen zur Grammatikalisierung der Progressivperiphrase *être en train de* + Infinitiv und entwickelt einen neuen Vorschlag zur Beschreibung des Grammatikalisierungspfads der Progressivperiphrase.

Der zweite große Teil der Arbeit widmet sich der empirischen Betrachtung der Diachronie von *être en train de* + Infinitiv anhand der Daten aus *Frantext*. Dazu wird in Kapitel 6 zunächst das Korpus und damit die Datengrundlage und die Methodik der Klassifizierung der Daten vorgestellt. Die daran anschließenden Kapitel 7–11 betrachten diese Daten aus unterschiedlichen Perspektiven: Die Verteilung der Periphrase über die verschiedenen Textsorten wird hierbei ebenso untersucht wie die diachrone Verteilung von Tempus, Modus und Aspekt und die Kombinierbarkeit mit den verschiedenen Aktionsarten. Dabei stehen vor allem die Analyse der Restriktionen, denen der Gebrauch der Progressivperiphrase unterliegt, sowie die sorgfältige Bedeutungsanalyse von *en train de* im Fokus. Anhand dieser Daten wird es möglich sein, die zuvor formulierten Hypothesen zum Grammatikalisierungspfad und zur allgemeinen Entwicklung der Verbalperiphrase nachzubilden und zu verifizieren.

Den Abschluss der Arbeit bilden die Kapitel 12 und 13, die eine Zusammenfassung der Korpusarbeit und eine allgemeine Konklusion der Arbeit enthalten. Sie fassen sowohl die inhaltlichen als auch die methodischen Ergebnisse zusammen und liefern einen Ausblick auf mögliche weitere Forschungsbereiche.



I Theoretische Grundlagen

2 Grammatikalisierung

Unter dem Begriff *Grammatikalisierung* versteht man zunächst ganz allgemein den diachronen Sprachwandelprozess, durch den eine Sprache aus lexikalischen grammatische Elemente gewinnt. Dieser Begriff wurde bereits 1912 von Antoine Meillet in seinem Aufsatz über die Entwicklung der grammatischen Formen geprägt und meint hier zunächst nur das, was heute auch als *primäre Grammatikalisierung* bezeichnet wird, d. h. „le passage d'un mot autonome au rôle d'élément grammatical“ (Meillet 1912, 385). Später erfolgte eine Erweiterung des Begriffes, sodass mittlerweile mit Grammatikalisierung auch solche Fälle gemeint sind, bei denen ein bereits grammatikalisches Element noch grammatikalischer wird: „Grammaticalization consists in the increase of the range of a morpheme advancing from a lexical to a grammatical or from a less grammatical to a more grammatical status“ (Kuryłowicz 1965, 69). Die Grammatikalisierungsforschung geht hierbei zumeist von der Annahme aus, dass ein Kontinuum zwischen Lexikon und Grammatik besteht und dass der Prozess der Grammatikalisierung entlang dieses Kontinuums in Richtung des Grammatik-Pols verläuft (Haspelmath 1999, 1056; Hopper/Traugott 2003, 6). Sprachliche Formen können entsprechend bezüglich ihres Grades an Grammatikalität – d. h. anhand ihrer Position auf dem Kontinuum – beurteilt werden. Nach Lehmann (2015, 130) gilt für die Frage nach dem Grad der Grammatikalisierung eines sprachlichen Zeichens:

Therefore, the autonomy of a sign is converse to its grammaticality, and grammaticalization detracts from its autonomy. Consequently, if we want to measure the degree to which a sign is grammaticalized, we will determine its degree of autonomy. (Lehmann 2015, 130)

Dieser Verlust an Autonomie (und damit auch die Grammatikalisierung insgesamt) ist ein gradueller und unidirektionaler Prozess, der sowohl einzelne Wörter als auch komplexere Konstruktionen betreffen kann. Die Entstehung von Verbalperiphrasen, die der zentrale Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit sind, stellt genau einen solchen Grammatikalisierungsprozess dar. Aus freien syntaktischen Strukturen, in denen alle Elemente einen lexikalischen Wert haben, entstehen zunehmend verfestigte Konstruktionen, die gemeinsam eine grammatikalische Bedeutung ausdrücken. Ein Beispiel für einen solchen Grammatikalisierungsprozess ist das französische *passé composé*, in dem sich aus einer besitzanzeigenden, freien syntaktischen Struktur eine Verbalperiphrase zum Ausdruck der Vergangenheit entwickelt (vgl. dazu u. a. Harris 1982; Fleischman 1983).

Dieser Prozess muss nicht zwangsläufig an dieser Stelle enden, vielmehr kann sich eine analytische Konstruktion, in der ein oder mehrere Lexeme eine grammatikalische Funktion übernehmen, zu einer synthetischen Struktur weiterentwickeln, in der die grammatikalischen Lexeme zu agglutinierenden Affixen reduziert

werden (vgl. Abbildung 1 zu den Phasen und Techniken in diesem Prozess). In einem weiteren Schritt der Reduktion können die Agglutinationsaffixe zu Flexionsaffixen werden, die schließlich in der finalen Phase vollständig reduziert werden und verschwinden können (Lehmann 2015, 15–16). Das französische *futur simple* stellt ein Beispiel für einen solchen weiterführenden Grammatikalisierungsprozess dar: Aus einer (analytischen) modalen Verbalperiphrase zum Ausdruck der Obligation (lateinisch *cantare habeo* ‚ich habe zu singen‘) hat sich durch phonetische Reduktion und Fusion der beiden Bestandteile der Periphrase eine synthetische Form entwickelt, die dem Ausdruck der Zukunft dient (*je chanterai*); es fanden also sowohl ein formaler als auch ein Bedeutungswandel statt (Hopper/Traugott 2003, 52–55; Brinton/Traugott 2005, 27–28; Fleischman 1982, 67–76).

EBENE	Diskurs	Syntax	Morphologie	Morphophonemik	
TECHNIK	isolierend	> analytisch	> synthetisch- agglutinatив	> synthetisch- flektierend	> Null
PHASE	Syntaktisierung	Morphologi- sierung	Demorphologi- sierung	Verlust	
PROZESS	 Grammatikalisierung				

Abbildung 1: Phasen der Grammatikalisierung (nach Lehmann 2015, 15).

Vergleicht man grammatikalisierte Strukturen einer Sprache oder verschiedener Sprachen aus synchroner Sicht, oder eine einzelne Struktur aus diachroner Sicht, so lässt sich beobachten, dass diese unterschiedlich stark grammatikalisiert sind oder – anders gesagt – einen unterschiedlichen Grad an Grammatikalisierung aufweisen. Dies ergibt sich aus der Gradualität der Grammatikalisierung, die entlang des Kontinuums zwischen den beiden Polen Lexikon und Grammatik verläuft (vgl. Hopper/Traugott 2003; Bybee/Perkins/Pagliuca 1994; Bybee 1985). Als Beispiel für solche unterschiedlichen Grammatikalisierungsgrade zweier Strukturen innerhalb einer Sprache sollen die folgenden französischen Sätze dienen:

- (3) *Elle a participé au congrès la semaine dernière.*
 ‚Sie hat letzte Woche am Kongress teilgenommen.‘
- (4) *Les oiseaux commencent à chanter.*
 ‚Die Vögel fangen an zu singen.‘

In beiden Sätzen finden sich Strukturen mit grammatischer Bedeutung, die das Ergebnis eines Grammatikalisierungsprozesses darstellen, aber im direkten Vergleich wird die inchoative Verbalperiphrase *commencer à* + Infinitiv als weniger grammatikalisiert betrachtet als die perfektive Vergangenheitsperiphrase *avoir* + Partizip Perfekt; bei *commencer* ist mehr von der ursprünglichen lexikalischen Bedeutung des Hilfsverbs erhalten geblieben als bei *avoir*, das hier als Träger von morphosyntaktischen Informationen dient, aber keine lexikalische Bedeutung des Besitzes zur Gesamtbedeutung der Verbalperiphrase beisteuert (Dessi Schmid 2021, 40–41).

Die Unidirektionalität und damit die Annahme der Unumkehrbarkeit von Grammatikalisierungsprozessen gilt als eine der wichtigsten – und gleichzeitig meistdiskutierten – Hypothesen der Grammatikalisierungstheorie.² Der Pfad verläuft stets graduell von lexikalischen zu grammatikalischen Formen, von weniger stark grammatikalisierten zu stärker grammatikalisierten Strukturen, wobei für alle untersuchten Sprachen und Zeiträume immer wieder ähnliche Faktoren eine Rolle spielen und vergleichbare Mechanismen wirken.

Dass Grammatikalisierungsprozesse graduell verlaufen, bedeutet, dass es sich hierbei nicht um abrupte, große Veränderungen von einem Moment auf den anderen handelt, wie es etwa bei der Lexikalisierung der Fall ist, sondern dass Grammatikalisierung vielmehr einen kleinteiligen, schrittweisen, langwierigen Wandel beschreibt, bei dem die innovative und die ursprüngliche Bedeutung über lange Zeiträume nebeneinander her existieren können (Brinton/Traugott 2005, 26).

Furthermore, textual evidence suggests that many changes involve periods of relative indeterminacy in which it is not clear whether the older or the newer usage is in evidence; in other words, the steps may be tentative at first. (Brinton/Traugott 2005, 26)

Kontexte wie im obenstehenden Zitat, in denen unklar bleibt, ob es sich um eine alte oder neue Verwendung einer Struktur handelt und beide Interpretationen als gleichermaßen plausibel anzusehen sind, werden auch als *bridging contexts* (Brückenkontexte) (Heine 2002, 84) bezeichnet. Sie bieten zunächst nur das Potential einer neuen Bedeutung. Zur Verfestigung einer solchen Innovation braucht es zusätzliche *switch contexts*, die inkompatibel mit der vorherigen Bedeutung sind und so nur eine – nämlich die neue – Interpretation zulassen (Heine 2002, 85), die dabei zusätzlich durch den Kontext unterstützt wird. Mit zunehmendem Gebrauch in pas-

² Für die ausführliche Diskussion um die Hypothese der Unidirektionalität vgl. Haspelmath (1999); Haspelmath (2004); Hopper/Traugott (2003); Lehmann (2004); van der Auwera (2002); Dessi Schmid (2017); Fischer/Norde/Perridon (2004); Norde (2009); Prévost (2003); Prévost (2006).

senden Kontexten kann es im weiteren Verlauf zu einer Konventionalisierung dieser neuen Bedeutung kommen, die in Folge auch ohne die unterstützenden Kontexte auskommt (Heine 2002, 85).

2.1 Mechanismen der Grammatikalisierung

Bei der Beschreibung von ganz unterschiedlichen Grammatikalisierungsprozessen können immer wieder eine Reihe von gleichen Elementen herangezogen werden, um die verschiedenen Prozesse, die sich im Laufe einer Grammatikalisierung abspielen, zu beschreiben. Dabei bestehen nach Heine (2003, 579) vier Mechanismen der Grammatikalisierung, die eng miteinander verbunden sind und unterschiedliche Bereiche der Sprache betreffen. Diese sollen hier kurz beschrieben werden:

- i. Desemantisierung: ein Verlust an semantischem Gehalt der Ausgangsform
- ii. Extension (oder Kontextgeneralisierung): die Verwendung der Form in neuen Kontexten
- iii. Dekategorisierung: der Verlust an morphosyntaktischen Eigenschaften der Ausgangsform bis hin zum Verlust des Status als eigenes Wort (Klitisierung, Affigierung)
- iv. Erosion (oder Phonetische Reduktion): der Verlust an phonetischer Substanz bis hin zum vollständigen Schwund

Diese Mechanismen müssen nicht alle gleichzeitig und auch nicht vollständig durchlaufen werden, zugleich gilt aber auch:

Once a form has acquired a new grammatical meaning, it tends to become increasingly divergent: it loses in categorial properties characteristic of its source uses, hence it undergoes decategorialization, and it tends to be used more frequently and in more contexts, to become more predictable in its text occurrence and, consequently, it tends to lose in phonetic substance, hence to undergo erosion. Thus, to the extent that extension, decategorialization, and erosion are components of a grammaticalization process, they presuppose desemantization. (Heine 2003, 580)

Da diese Mechanismen graduell verlaufen, können sie als Metrik dafür dienen, als wie grammatikalisiert eine Form einzustufen ist: Je weiter die jeweiligen Prozesse fortgeschritten sind, desto höher ist der Grammatikalisierungsgrad der Struktur. So können aus synchroner Sicht verschiedene grammatikalisierte Strukturen oder aus diachroner Sicht eine einzelne Struktur im Verlauf ihrer Entwicklung entlang einer Skala miteinander verglichen werden.

Was genau unter dem Verlust an semantischem Gehalt beim Prozess der *Desemantisierung* zu verstehen ist, war und ist immer wieder Gegenstand von Diskus-

sionen. Vertreter:innen der *bleaching*-Hypothese gehen davon aus, dass die grammatikalische Bedeutung, die als Folge der Desemantisierung übrig bleibt, bereits in irgendeiner Form in der Ausgangsform enthalten ist, entweder als Bedeutungskern oder als eine von mehreren Bedeutungskomponenten des Ausgangslexems (Detges 1999, 31–32; Heine 1993, 89–99; Heine 2003, 591–592). Dies sei am Beispiel der Verbalperiphrase zum Ausdruck der rezenten Vergangenheit *venir de* + Infinitiv in (5) verdeutlicht, bei dem die konkrete Bewegung im Raum der *bleaching*-Hypothese zufolge „verblasst“ und die abstraktere Idee der Bewegung in der Zeit übrigbleibt.

- (5) Luc vient de travailler. (Detges 1999, 31)
 ‚Luc hat gerade gearbeitet.‘ (lit. ‚Luc kommt vom Arbeiten.‘)

Eine solche Überlegung hat den Nachteil, dass mit ihr all die Fälle nicht erklärt werden können, in denen keine gemeinsame Bedeutung zwischen Ausgangslexem und grammatikalisierte Form mehr zu erkennen ist, wie man beispielsweise an der französischen Negationspartikel *pas* sehen kann: aus einem lexikalischen Element mit der Bedeutung ‚Schritt‘, das zunächst nur in Kontexten auftritt, in denen tatsächlich kein Schritt mehr gegangen wird, entwickelt sich ein obligatorisches Element der diskontinuierlichen Negation *ne ... pas*, das schließlich auch als alleiniger Marker der Negation dienen kann und so keine Spur der ursprünglichen Ausgangsbedeutung ‚Schritt‘ mehr erkennen lässt (Detges 2003, 213–215). Außerdem lässt sich die *bleaching*-Hypothese nur schwer mit der Annahme vereinbaren, dass das eigentliche Ziel jeder Sprechhandlung darin liegt, effizient zu kommunizieren (und nicht etwa, neue Strukturen zu grammatikalisieren) (Detges 1999, 33).

Ein alternativer Erklärungsansatz, in dem die kognitiven Prozesse der Sprecher:innen stärker mit einbezogen werden, nutzt die semantische Beziehung der Metonymie (Detges 1999, 36–50). Der zentrale Gedanke liegt hierbei darin, dass konzeptuelle Zusammenhänge als Frames organisiert sind, deren einzelne Bestandteile in einer Kontiguitätsrelation zueinanderstehen (Detges 1999, 36; Blank 1997, 249–250). Auf lexikalischer Ebene kann diese Beziehung verwendet werden, um Bedeutungsverschiebungen der Art TEIL > GANZES, BEHÄLTNIS > INHALT usw. zu erklären. Illustrieren lässt sich dies am Beispiel des Konzepts KOPF, von dem wir wissen, dass es a) einen Teil des menschlichen Körpers darstellt, b) sich an oberster Stelle des menschlichen Körpers befindet und c) als Sitz der Intelligenz verstanden wird. Während a) die hauptsächliche, vordergründige Bedeutung darstellt, kann diese zugunsten von b) und c) in den Hintergrund rücken oder auch eine der anderen Bedeutungen hervorgehoben werden, wie im folgenden Beispiel (6) (KOPF für PERSON im Sinne einer Teil-Ganzes-Beziehung):

- (6) Das Abendessen kostet 40€ pro Kopf.

Die Metonymie kann auch als Erklärung für Grammatikalisierungsprozesse herangezogen werden. Detges (1999, 37–39) illustriert dies am zweigeteilten metonymischen Wandel von frz. *aller* ‚gehen‘ zum Futurauxiliar in *aller* + Infinitiv. Die Zusammensetzung des Frames basiert auf der Verbvalenz von *aller* und beinhaltet somit seine Aktanten und Zirkumstanten (Agens der Bewegung, Ziel, Instrument, Absicht usw.). Die erste Etappe des Wandels vollzieht sich von der BEWEGUNG selbst zur ABSICHT DER BEWEGUNG, wobei das Ziel in den Hintergrund tritt und stattdessen die ABSICHT fokussiert wird. Dabei rückt auch syntaktisch die ABSICHT an die Stelle des ZIELS DER BEWEGUNG.

- (7) Je vais acheter une pomme.
> Ich bewege mich zu meinem Ziel mit der Absicht einen Apfel zu kaufen.

Die zweite Etappe des Wandels vollzieht sich von der ABSICHT zur ZUKUNFT:

Eine Handlung, die irgendjemand auszuführen beabsichtigt, ist ein Sachverhalt, der sich – abhängig von der Kompetenz des Absichtsträgers und von seinem volitiven Druck – mit einiger Wahrscheinlichkeit in der Zukunft ereignen wird. Ein beabsichtigter Sachverhalt ist also implizit bereits ein zukünftiger Sachverhalt. (Detges 1999, 41)

Dass die Zukünftigkeit des Sachverhalts bereits impliziert (und damit bereits Teil des kognitiven Frames) ist, können sich die Sprecher:innen nun zu Nutze machen und diese temporale Funktion in den Vordergrund rücken; zunächst geschieht dies nur in Kontexten, die beide Lesarten gleichzeitig erlauben, im Lauf der Zeit und mit zunehmender Generalisierung der Verwendung von *aller* aber auch in Kontexten, in denen die Absicht als Lesart nicht mehr möglich ist (z. B. mit nicht-belebten Subjekten, die sich weder eigenständig bewegen noch eine Absicht verfolgen können) (Detges 1999, 41–42).

Diese *Extension* (oder Kontextgeneralisierung), d. h. die Ausweitung der möglichen Kontexte, in denen die Struktur wie *aller* + Infinitiv als Futurmarker auftreten kann, ist eng verbunden mit der Möglichkeit zu Frequenzsteigerungen, die dann auch im Korpus sichtbar werden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Sprecher:innen – um beim Beispiel von *aller* + Infinitiv zu bleiben – sich nicht mehr nur auf Situationen beschränken müssen, in denen eine konkrete Bewegung im Raum beschrieben wird, sondern damit eben auch futurische Sachverhalte ohne Bewegung versprachlichen können. Bei komplexen Strukturen wie den Verbalperiphrasen bedeutet diese Extension beispielsweise auch das Auftreten von mehr Arten von Verben (z. B. in Bezug auf die Aktionsarten), die die Stelle des zweiten, infiniten Verbs in der Konstruktion besetzen können (auch Verben, die selbst Bewegung beschreiben: *je vais aller*), oder von mehr Arten von Subjekten (z. B. sowohl belebte als auch unbelebte Subjekte: *le soleil va disparaître*), mit denen die Periphrase vorkommen kann.

Neben der Ausweitung möglicher Kontexte kommt es bei Grammatikalisierung auch zur sogenannten *Dekategorisierung*, d. h. zum Verlust von morphosyntaktischen Eigenschaften des Ausgangslexems. Bei Verbalperiphrasen betrifft dies vor allem die Morphosyntax des Auxiliars, für das beispielsweise in der Verwendung innerhalb der Periphrase nicht mehr die volle Bandbreite der möglichen Konjugationen in allen Tempus-, Modus- und Aspektformen zur Verfügung steht. Im Fall der Futur-Periphrase kann das Auxiliar nur noch im Präsens stehen, für *être* in der französischen Progressivperiphrase betrifft dies beispielsweise die fehlende Möglichkeit, im *passé composé* aufzutreten, weil die progressive Bedeutung der Periphrase nicht mit der perfektiven der Vergangenheitsperiphrase kompatibel ist.³

Der vierte Mechanismus, der bei Grammatikalisierung in Erscheinung treten kann, ist die *Erosion* (oder Phonetische Reduktion), d. h. der Verlust bis hin zum vollständigen Schwund an phonetischer Substanz. In Bezug auf die Entstehung von Verbalperiphrasen spielt das Kriterium der Erosion noch keine Rolle, hier bleibt zunächst alles phonetische Material erhalten, jedoch können analytische Verbalperiphrasen zu synthetischen Strukturen weiter erodiert werden. Dies ist beispielsweise der Fall für das französische *futur simple*, dessen Entstehung aus lateinisch *cantare habeo* bereits zu Beginn des Kapitels vorgestellt wurde.

2.2 Zwei Ebenen der Grammatikalisierung

Dessi Schmid (2021, 39–44) führt für die Beschreibung des Grammatikalisierungsgrades von Verbalperiphrasen zwei – eng miteinander verknüpfte – Betrachtungsebenen ein, die es erlauben, genauer zu spezifizieren, was genau mit *stark* oder *schwach* grammatikalisierten Verbalperiphrasen gemeint ist, um so die bisher eher auf Sprecher:innen-Intuition beruhenden Einstufungen auf eine besser vergleichbare Grundlage zu stellen.

Sie geht davon aus, dass einerseits eine Ebene der Konstituenten der Konstruktion besteht, auf der der „erreichte Grad der Grammatizität der internen Struktur“ (Dessi Schmid 2021, 40) betrachtet wird, d. h. die Desemantisierung des Auxiliars sowie die morphosyntaktischen und semantischen Restriktionen, denen die Verbalperiphrase unterliegt.⁴ Legt man jedoch allein diese Kriterien an, so zeigt sich schnell, dass Verbalperiphrasen, die als sehr unterschiedlich stark

3 Zu einer genaueren Übersicht über die Restriktionen, denen *être en train de* + Infinitiv unterliegt, vgl. Kapitel 5.3.2.

4 Diese je nach Einzelsprache und betrachteter Verbalperiphrase sehr unterschiedlich ausgestalteten Restriktionen betreffen beispielsweise die Kombinierbarkeit mit den verschiedenen Zeitformen, die Verwendung im Imperativ oder Passiv, sowie Einschränkungen, die die Aktionsart des

grammatikalisiert eingeordnet werden, bezüglich ihrer internen Struktur trotzdem als sehr ähnlich kategorisiert werden müssen. Dessi Schmid (2021, 41) vergleicht hier die beiden Progressivperiphrasen des Französischen (*être en train de* + Infinitiv) und des Italienischen (*stare* + Gerundium), in denen jeweils die Desemantisierung des Hilfsverbs sehr weit fortgeschritten ist, die italienische Verbalperiphrase jedoch trotzdem als wesentlich stärker grammatikalisiert gilt als die französische.

Einen Erklärungsansatz hierfür liefert die Unterscheidung einer zweiten Ebene der Grammatikalisierung, die die Ebene des Sprachsystems der Einzelsprache betrifft, genauer die Integration der Verbalperiphrase in das grammatikalische System der Sprache und damit die optionale oder obligatorische Verwendung der Periphrase. Hierbei wird nicht mehr die Frage nach der internen Grammatizität der internen Struktur gestellt, sondern vielmehr die nach dem erreichten Grad der Grammatikalisierung der Konstruktion als Ganzes (Dessi Schmid 2021, 40). Für die Bewertung dieses Kriteriums steht die Art und Weise der Verwendung der (grammatikalisierten) Struktur durch die Sprecher:innen im Zentrum des Interesses: Wie obligatorisch ist die Verwendung der Verbalperiphrase in bestimmten Kontexten? Wird eine (noch) nicht obligatorische Periphrase selten verwendet oder zeigen sich zunehmende Präferenzen, sie trotz ihrer Optionalität doch zu nutzen?

Bestehen in einer Sprache mehrere alternative Möglichkeiten zum Ausdruck eines Konzeptes nebeneinander (wie beispielsweise die Verwendung des einfachen Präsens oder der Verbalperiphrase zum Ausdruck von Progressivität im Französischen), so können zeitliche Veränderungen in der Verwendungsfrequenz dieser beiden Formen einen Hinweis darauf bieten, dass es sich um einen Fall von fortschreitender Grammatikalisierung handelt. Dessi Schmid (2021, 44) liefert hier auch eine mögliche Erklärung dafür, warum eine Frequenzzunahme als ein Zeichen für Grammatikalisierung im Sinne einer tieferen Verankerung im grammatikalischen System einer Sprache gewertet werden kann und somit Grammatikalisierungsprozesse im Korpus beobachtbar werden:

Nun ist die Zunahme der Frequenz einer Konstruktion ein Indikator für die gesteigerte Sprecherpräferenz für diese Form, die auf ökonomische bzw. expressive kommunikative Bedürfnisse zurückgeht. Stehen alternative Formen zum Ausdruck eines Inhalts zur Verfügung, können einerseits bei der Kommunikation in neutralen Kontexten unaufwendige, routinisierte Sprecherentscheidungen, andererseits etwa in der Vermittlung besonders salienter Inhalte oder in expressiven Kontexten die Verwendung auffälliger Formen begünstigt werden – auch auf Kosten von Restriktionsverletzungen. (Dessi Schmid 2021, 43)

infiniten Verbs betreffen. Für die Restriktionen, die die französische Progressiv-Periphrase betreffen, vgl. Kapitel 5.3.2.

Mit zunehmender Routinisierung von solchen zunächst auffälligeren Formen kann es im weiteren zeitlichen Verlauf zu einer Generalisierung der Verwendungen kommen und einige der bisher bestehenden Restriktionen können mehr oder weniger vollständig aufgehoben werden. Optionale Verbalperiphrasen können so im Lauf der Zeit immer frequenter werden, eine immer wichtigere Rolle im Verbalsystem der Sprache einnehmen und zu obligatorischen Markern einer grammatikalischen Kategorie werden.⁵ Für alle Grammatikalisierungsprozesse gilt jedoch weiterhin, dass diese Entwicklung nicht zwangsläufig so ablaufen muss, sondern dass eine optionale Struktur auch über sehr lange Zeiträume optional bleiben oder sogar wieder verschwinden kann.

Für das genaue Verständnis der „Effekte der Kräfte, Prinzipien und Kommunikationsstrategien, die damit interagieren (etwa Salienz, Frequenz, Ökonomie oder Expressivität) und die Indikatoren der Sprecherpräferenz sind“ (Dessi Schmid 2021, 40), braucht es also zunächst einerseits diese klar getrennte Betrachtung der internen und der externen Ebene. Andererseits darf hierbei keinesfalls außer Acht gelassen werden, dass die beiden Ebenen in enger Interaktion miteinander verbunden sind und einander gegenseitig bedingen, denn „je höher der Grammatikalisierungsgrad auf der Ebene der Konstituenten ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Konstruktion stark ins Verbalsystem einer Sprache integriert ist“ (ebd.).

2.3 Grammatikalisierung im Korpus

Wie lassen sich solche Grammatikalisierungsprozesse nun empirisch nachweisen? Es wurde oben bereits die allgemeine Annahme angesprochen, dass ein Zusammenhang zwischen Grammatikalisierung und einer erhöhten Frequenz der untersuchten Struktur besteht (vgl. Hopper/Traugott 2003; Bybee 2003). Auf dieser Grundlage ist Grammatikalisierung dann (nachträglich) in Korpusdaten beobachtbar.⁶ Zurückführen lasse sich eine solche Zunahme der Frequenz auf die Generalisierung der grammatikalisierten Struktur und die Ausweitung der möglichen Kontexte, die unter anderem durch eine zunehmende Präferenz der Sprecher:innen für eine gegebene Struktur erklärbar ist (Dessi Schmid 2021, 43). Inwiefern solche Beobachtungen im Fall der Grammatikalisierung von Verbalperiphrasen möglich sind und was dabei zu beachten ist, soll hier kurz besprochen werden.

⁵ Zur Verbindung von Obligatorietät und Grammatikalisierung vgl. auch Lehmann (2015, 148–149).

⁶ Für solche Beobachtungen muss das Korpus ausreichend umfangreich sein und einen für die untersuchte Konstruktion hinreichend großen Zeitraum abdecken.

Zur Beziehung zwischen Frequenz und Grammatikalisierung geben Brinton/Traugott folgendes an:

Expansion to new hosts leads to increased type frequency/productivity and also increased token frequency. Increasing token frequency is not only a result of but also a contributor to further grammaticalization. (Brinton/Traugott 2005, 110)

Es herrscht also eine wechselseitige Beziehung zwischen erhöhter Frequenz und fortschreitender Grammatikalisierung einer Struktur. Gleichzeitig ist jedoch zu beachten, dass allein aufgrund der Frequenz oder deren diachroner Entwicklung keine sicheren Aussagen über den Grammatikalisierungsgrad weder einer Verbalperiphrase noch einer sonstigen Struktur getroffen werden können, sondern dass hierfür weitere Auswertungen der vorliegenden Daten notwendig sind.

[...] an increase in token frequency may point to grammaticalization, particularly when accompanied by an increase in possible contexts, but that it is the qualitative analysis of the instances that turns a potential sign of grammaticalization into significant evidence. (Kranich 2010, 17)

Kranich macht in diesem Zitat deutlich, dass ein reines Abzählen von Okkurrenzen noch keinen hinreichenden Hinweis auf eine tatsächliche Grammatikalisierung einer Struktur darstellt, sondern dass es vielmehr das Zusammenspiel aus einer allgemeinen Frequenzerhöhung, zunehmenden möglichen Verwendungskontexten und einer sorgfältigen qualitativen Analyse der Einzelbelege ist, was es am Ende erlaubt, bezüglich einer gegebenen Konstruktion von Grammatikalisierung zu sprechen.

Auf diese Argumentation stützt sich deshalb auch die vorliegende Arbeit: Erst die genaue Betrachtung und Klassifizierung einer ausreichend großen Anzahl von Einzelbelegen erlaubt es, gesicherte Aussagen darüber zu treffen, wie sich die Grammatikalisierung der französischen Progressivperiphrase *être en train de* + Infinitiv konkret vollzogen hat und welche Wandelprozesse sich tatsächlich konkret in den Daten beobachten lassen. Denn dass der Gebrauch der Periphrase im verwendeten Korpus über den untersuchten Zeitraum ansteigt, ist eine zunächst triviale Beobachtung, die für sich allein genommen jedoch noch keine Informationen über die grammatische Bedeutung der Struktur oder über ihre Integration in das grammatische System der Sprache liefert. Für gesicherte Aussagen zu diesen Eigenschaften müssen sowohl die Type- als auch die Tokenfrequenzen⁷ ausgewertet und je nach untersuchter Struktur klassifiziert werden.

7 „Two methods of counting frequency are relevant for linguistic studies: one method yields token frequency and the other type frequency. Token or text frequency is the frequency of occurrence of a unit, usually a word or morpheme, in running text. [...] We can also count the token frequency of a grammaticizing construction, such as *be going to*, by counting just those occur-

Over time grammatical items come to be more frequent than the lexical constructions from which they derive (see, e.g., Bybee 2003). A much-noted characteristic of grammaticalization – growth in type frequency – involves the cooccurrence of the unit undergoing grammaticalization with an increasingly large number of other unit types. (Brinton/Traugott 2005, 29–30)

Für die Analysen zur Grammatikalisierung der französische Verbalperiphrase *être en train de* + Infinitiv bedeuten diese Überlegungen, dass zwar natürlich einerseits die Betrachtung der absoluten und relativen Frequenzen ihrer Verwendungen notwendig ist, andererseits aber auch eine genaue Auswertung weiterer Merkmale durchgeführt werden muss. Diese betreffen die Klassifizierung ihrer verschiedenen Bedeutungen im Laufe der Zeit, eine Auswertung der Aktionsarten, mit denen die Periphrase über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg kombiniert wird, sowie die Frage, inwiefern es zu Veränderungen der morphosyntaktischen und semantischen Restriktionen, denen die Konstruktion unterliegt, kommt. All diese Punkte sind von entscheidender Bedeutung, um sowohl gesicherte Aussagen über die Grammatikalisierung der internen Konstituenten der Verbalperiphrase als auch über ihre Integration in das Sprachsystem des Französischen treffen zu können. Das Zusammenwirken all dieser Aspekte bildet die zentralen Rahmenbedingungen für die empirische Fragestellung der vorliegenden Arbeit nach der Grammatikalisierung von *être en train de* + Infinitiv.

Nachdem in diesem Kapitel nun allgemein das Konzept der Grammatikalisierung besprochen wurde und damit auch die methodischen Grundlagen für die Gestaltung der Korpusanalyse erarbeitet werden konnten, geht es im folgenden Abschnitt konkreter um das für die vorliegende Arbeit zentrale Thema der Verbalperiphrasen, die das Ergebnis eines Grammatikalisierungsprozesses darstellen. Um den Zusammenhang zwischen Grammatikalisierung und Verbalperiphrasen angemessen darstellen zu können, muss im Folgenden zunächst deren Definition und deren Abgrenzung zu anderen mehrgliedrigen Strukturen behandelt werden. Darauf basierend kann dann in einem weiteren Schritt auf Grundlage der erarbeiteten Kriterien von Periphrastizität die Brücke zur Entstehung von Verbalperiphrasen geschlagen werden.

ces of *be going to* that are used with a following verb (rather than a noun). [...] Type frequency refers to the dictionary frequency of a particular pattern [...] The notion of type frequency can also be applied to grammaticizing constructions by counting the different lexical items with which a construction can be used [...]“ Bybee (2003, 604–605)

3 Verbalperiphrasen

La notion de ‘périphrase verbale’, traditionnelle en linguistique romane, est aussi traditionnellement mal définie. (Laca 2004, 87)

Das Zitat von Laca deutet es an: Das Thema der Verbalperiphrase ist in der romanistischen Linguistik eines, das seit langer Zeit immer wieder bearbeitet wird und das trotzdem mit einer ganzen Reihe an definitorischen Schwierigkeiten behaftet ist. Es besteht zwar Einigkeit über die Existenz von Verbalperiphrasen und die entscheidende Rolle, die sie im Verbalsystem der romanischen Sprachen einnehmen, doch sind sie auch immer wieder der Gegenstand von Diskussionen sowohl über ihre Definition als auch über ihre Funktion.

Sprachhistorisch gesehen stellen die Verbalperiphrasen eine Neuerung der romanischen Sprachen gegenüber dem Lateinischen dar und bieten eine Möglichkeit der Abgrenzung zwischen den beiden (Ledgeway 2011; Kabatek/Pusch 2011). Aus synchroner Sicht stellt sich einerseits die Frage nach ihren Funktionen und ihrem Status im Verbalsystem und andererseits nach ihrer Abgrenzung zu anderen sprachlichen Formen, d. h. wie unterscheiden sich Verbalperiphrasen von anderen Verbalkonstruktionen, wie z. B. Infinitivkonstruktion mit Wahrnehmungsverben. Aus einem diachronen Blickwinkel gesehen steht die Entstehung und Entwicklung der Periphrasen im Fokus. Das folgende Kapitel hat deshalb zum Ziel, aus dieser Tradition heraus eine Definition des Begriffs der Verbalperiphrase zu erarbeiten und dabei formale, semantische und funktionale Faktoren mit einzubeziehen.

3.1 Definition

In ihrer allgemeinsten Definition ist eine Periphrase zunächst eine Mehrworteinheit, die anstelle einer einfachen Flexionsform verwendet wird (Haspelmath 2000, 655); analytische und synthetische Formen stehen einander gegenüber. Haspelmath unterscheidet dabei zwischen mehreren Arten von Periphrasen. Suppletiv-Periphrasen füllen Lücken entweder innerhalb des Paradigmas eines Lexems (z. B. im Lateinischen das periphrastisch gebildete Passiv des Perfekts aus Partizip Perfekt Passiv und *esse*, das einer synthetischen Imperfekt-Form gegenübersteht, vgl. Bsp. 8a) oder über verschiedene Lexeme hinweg, wenn für einen Teil der Formen keine synthetische Form vorliegt (z. B. bei der Adjektivkomparation, vgl. Bsp. 8b). Dagegen bilden Kategorial-Periphrasen vollständig periphrastisch ausgedrückte Kategorien an Stellen, an denen keine einfache Form vorliegt. Hierzu zählen beispielsweise das *futur*

proche des Französischen mit *aller* + Infinitiv⁸ oder das *werden*-Futur des Deutschen (vgl. Bsp. 8c).

- (8) a. lat. *capitur* vs. *captum est*
 ‚er/sie wird gefangen‘ vs. ‚er/sie ist gefangen worden‘
 b. *bon* – *meilleur* vs. *grand* – *plus grand*
 ‚gut – besser vs. groß – größer‘
 c. *Marie va finir ses études l’année prochaine.*
 ‚Marie wird ihr Studium nächstes Jahr abschließen.‘

Noch allgemeiner fasst es Coseriu (1976, 119):

Eine „Periphrase“ ist nämlich im eigentlichen Sinn ein sprachliches materiell mehrgliedriges Zeichen, das eine einheitliche, eingliedrige Bedeutung hat, d. h. ein gegliedertes „Signifiant“, dem aber ein einfaches „Signifié“ entspricht.

Das mehrgliedrige Zeichen entspricht also einer eingliedrigen semantischen Einheit und stellt damit zunächst ein Phänomen dar, das – anders als in der vorangehend diskutierten Definition von Haspelmath – nicht ausschließlich in der Grammatik, sondern in allen sprachlichen Bereichen auftritt. Im weiteren Verlauf unterscheidet Coseriu dann zwischen „lexikalischen Periphrasen“, bei denen sich aus der Kombination zweier Elemente eine neue Bedeutung ergibt, die nicht der Summe der Einzelelemente entspricht, und „grammatischen Periphrasen“, in denen ein Element seine lexikalische Bedeutung weiterhin behält, während das oder die anderen zu „grammatischen Hilfselementen“, d. h. grammatischen Morphemen, werden. Lexikalische Periphrasen sind demnach also Mehrworteinheiten wie *belle-sœur* ‚Schwägerin‘. Dieses Wort setzt sich zwar aus den Elementen *belle* ‚schön‘ und *sœur* ‚Schwester‘ zusammen, beschreibt aber eine Person, die weder eine wirkliche Schwester ist, noch zwingend schön sein muss (Coseriu 1976, 120). Im Gegensatz zur lexikalischen Periphrase bleibt bei den grammatischen Periphrasen die Bedeutung eines der Einzelelemente erhalten. Coseriu führt dies im weiteren Verlauf speziell anhand der Verbalperiphrasen, d. h. Formen, bei denen durch die Kombination eines mehr oder weniger stark grammatikalisierten Hilfsverbs und eines Vollverbs eine grammatische Bedeutung (d. h. Tempus, Modus, Aspekt oder Diathese) ausge-

⁸ Zwar existiert im Französischen auch ein *futur simple*, es bildet jedoch formal keine gemeinsame Kategorie mit dem periphrastischen *futur proche*, sondern es handelt sich vielmehr um zwei getrennte Kategorien mit teilweise überlappenden Funktionen (Abouda/Skrovec 2017; La-Cross 2019; Schrott 1997).

drückt werden, weiter aus:⁹ Eine grammatische Periphrase der Art *j'ai dessiné* zum Ausdruck eines Sachverhalts in der Vergangenheit enthält noch die Bedeutung ‚zeichnen‘, aber nicht mehr ‚haben, besitzen‘. *Avoir* steuert als Hilfsverb nur noch grammatische Information bei, die aber zumindest diachron gesehen über den Grammatikalisierungspfad mit der lexikalischen Bedeutung in Verbindung steht.

Nach Coseriu zählen zu den Verbalperiphrasen nur solche Konstruktionen, bei denen das Hilfsverb einen vollständigen Verlust der lexikalischen Bedeutung erfahren hat. Beispiele aus dem Französischen für diese verschiedenen Kategorien sind etwa das periphrastische Futur der Form *aller* + Infinitiv, bei dem *aller* nichts mehr mit Bewegung zu tun hat, oder auch die Progressivperiphrase *être en train de* + Infinitiv, in der *train* keineswegs mehr die Bedeutung ‚Zug‘ trägt. Andere Ausdrücke wie *continuer à/commencer à/finir de* + Infinitiv hingegen fallen nicht unter diese Definition, da hier die lexikalische Bedeutung auch des ersten verbalen Elements jeweils erhalten bleibt (Coseriu 1976, 125 f.).

Im Gegensatz zu Haspelmath und Coseriu bezieht sich Gougenheim in seiner Definition explizit nur auf *Verbal*-Periphrasen. In seiner umfangreichen diachronen Darstellung der französischen Verbalperiphrasen heißt es:

Nous entendons par périphrases verbales les locutions formées d'un verbe, en général à un mode personnel, dont le sens propre est plus ou moins effacé, et d'une forme nominale, participe ou infinitif, d'un autre verbe qui, lui, a gardé tout son sens. Le premier verbe sert à indiquer que le procès exprimé par le second est affecté de certains caractères de temps ou d'aspect, de mode, d'action. Le premier élément peut être uni au second soit directement, soit par l'intermédiaire d'une préposition ou d'une locution prépositive. (Gougenheim 1971 [1929], I)

Wiederum wird die Verbalperiphrase also als eine verbale Mehrworteinheit definiert, bei der das zweite verbale Element in einer „forme nominale“, d. h. im Infinitiv oder als Partizip, seinen lexikalischen Gehalt behält. Das erste verbale Element zeichnet sich jedoch bei Gougenheim dadurch aus, dass dessen eigene Bedeutung „plus ou moins effacé“ sei. Anders als bei Coseriu muss also kein völliger Verlust der lexikalischen Bedeutung vorliegen. Auf der anderen Seite geht Gougenheim sogar so weit, dass er die Konstruktionen aus *avoir/être* + Partizip wegen ihrer vollständigen Integration in das Verbalsystem des Französischen aus seiner Analyse komplett ausschließt (Gougenheim 1971 [1929], I) – eine Argumen-

⁹ Diese Definition ist prinzipiell auch auf Formen wie etwa die Bildung des Komparativs mit *plus* im Französischen anwendbar (vgl. oben die Argumentation von Haspelmath), es stehen hier jedoch spezifisch die **Verbal**periphrasen im Fokus.

tation, die sich häufig in der französischen Literatur zu den Verbalperiphrasen findet (Liere 2011, 17 f., vgl. hierzu auch die Überlegungen in Kapitel 3.3).

Auch bei Olbertz (1998, 32) findet sich eine ähnliche Einschränkung, zu der sie bei der Betrachtung des spanischen Verbalsystems und seiner sprachspezifischen Eigenheiten kommt:

What I mean by the term periphrasis is the productive and indissoluble combination of an auxiliarized lexical verb with a verbal predicate in a specific non-finite form in which the finite verb agrees with the first argument of the non-finite verb. The function of this combination is the semantic modification of what is expressed by the non-finite predicate and its arguments. The non-finite form can be an infinitive—in most cases preceded by a preposition—a gerund or a participle. (Olbertz 1998, 32)

Indem sie nämlich als Hilfsverb in Verbalperiphrasen nur „lexical verbs“ zulässt, schließt sie Konstruktionen aus, die „true auxiliaries“ (Olbertz 1998, 34 f.) enthalten. Dies sind nach ihrer Definition Verben, die nur noch in Auxiliarfunktion auftreten und nicht als Vollverb (dies betrifft für das Spanische beispielsweise *haber* sowie die Kopula *ser*). Sie nimmt damit eine rein synchrone Perspektive ein, bei der die diachrone Komponente der Entstehung dieser Konstruktionen ausgeblendet wird. Im Französischen findet sich kein vergleichbarer Fall eines Auxiliars, das keinerlei lexikalische Funktion mehr aufweist. Die häufig als Auxiliar auftretenden Verben *avoir*, *être*, sowie – etwas seltener – *aller* und *venir* haben in anderen Kontexten alle auch nach wie vor lexikalische Bedeutungen der Possession, Existenz oder Bewegung.

Dessi Schmid versucht mit ihrer Definition einer Verbalperiphrase den Problematiken und Restriktionen gerecht zu werden, die bei den angeführten älteren Definitionsversuchen deutlich werden, indem sie eine gewisse Flexibilität der Kriterien zulässt und somit der Tatsache Rechnung trägt, dass die Sprecher:innen der jeweiligen Einzelsprachen intuitiv in der Lage sind, gewisse Konstruktionen den Verbalperiphrasen zuzuordnen, auch wenn diese beispielsweise die Forderung Coserius nach einem vollständigen Verlust der Bedeutung eines der Teile nicht erfüllen (Dessi Schmid 2014, 202–203). Ziel ist dabei die Verallgemeinerung und Präzisierung bestehender Definitionen unter Einbeziehung der Idee einer skalaren Periphrastizität, wie sie bei Squartini (1998) und Bertinetto (1990) vorgeschlagen wird.

Aus der synchronen Perspektive soll unter Verbalperiphrase eine semantisch zusammenhängende Konstruktion verstanden werden, die als Prädikationseinheit fungiert und formal aus zwei (oder mehreren) Verbalformen besteht. Deren eine erscheint in finiter Form, übt die Funktion eines Hilfsverbs aus und steuert die grammatikalischen und – indirekt proportional abhängig vom Grad ihrer Auxiliarisierung – auch einen Teil der lexikalischen Informationen der gesamten Konstruktion bei. Die andere, die in der Regel in einer nicht-finiten

Form erscheint (in den romanischen Sprachen insbesondere in den Varianten Infinitiv, Partizip und Gerundium), übt die Funktion des Hauptverbs der gesamten Konstruktion aus und steuert – direkt proportional abhängig vom Grad der Auxiliarisierung des ersten Glieds der Periphrase – einen mehr oder weniger großen Teil der lexikalischen Information der Prädikationseinheit bei. (Dessi Schmid 2014, 206)¹⁰

Indem explizit darauf verwiesen wird, dass eine wechselseitige Beziehung zwischen dem Hilfsverb und dem Hauptverb besteht, die Auswirkungen auf die Verteilung der lexikalischen Bedeutung in der Konstruktion hat, wird das bei Coseriu bestehende Problem der Periphrasen mit *commencer*, *finir*, etc. gelöst, und damit auch anerkannt, dass nicht alle Verbalperiphrasen die verlangten Kriterien auf identische Art und Weise erfüllen müssen, um als solche anerkannt werden zu können. Daraus ergibt sich, dass die verschiedenen Verbalperiphrasen einen unterschiedlichen Grad an Periphrastizität aufweisen können, der auf diesen Kriterien beruht und auch einen engen Zusammenhang mit der Grammatikalisierung der Verbalperiphrase aufweist.

Ein Punkt, dem weniger Beachtung geschenkt wird und dem aber gerade bei der Betrachtung von *être en train de* + Infinitiv eine wichtige Rolle zukommen muss, ist die Frage der sonstigen Elemente, die Teil einer Verbalperiphrase sein können. So finden Präpositionen und nominale Elemente zwar gelegentlich Erwähnung in den Definitionen und die entsprechenden Konstruktionen sind in den Inventaren aufgelistet, aber es erfolgt kaum eine weitere Thematisierung der Rolle, die diese Elemente in der Bedeutung der Konstruktion spielen. So schreibt etwa Coseriu:

Diese Glieder [der Verbalperiphrase, LM] sind normalerweise bei den romanischen Verbalperiphrasen zwei: ein flektiertes Hilfsverb und eine Form des Verbs, dessen Aspekt periphrastisch bestimmt wird. In gewissen Fällen tritt auch ein drittes Glied ein, ein Verbindungswort zwischen Hilfsverb und Hauptverb (Präposition oder Konjunktion: fr. *je viens de faire*, it. *prendo e me ne vado*). (Coseriu 1976, 121–122)

Bei diesen Elementen ist davon auszugehen, dass sie sich bezüglich ihrer Rolle in der Grammatikalisierung ähnlich verhalten, wie das für die einleitenden Verben angenommen wird, da sie Bestandteil des unveränderlichen Teils der Konstruktion sind. Auch sie können also einen Grammatikalisierungsprozess auf beiden Ebenen durchlaufen haben, besonders wenn es sich neben den – ohnehin schon stark grammatikalischen (und damit wenig bis keinen lexikalischen Gehalt tra-

¹⁰ Zwar spricht Dessi Schmid hier von „Verbalformen“, was den Anschein erweckt, dass komplexere Konstruktionen, die auch nominale und präpositionale Elemente wie in fr. *être en train de* beinhalten, ausgeschlossen werden, solche Formen sind jedoch implizit mitgemeint.

genden) – Präpositionen noch um nominale Elemente wie *train* in *être en train de* + Infinitiv handelt.¹¹

Die hier angeführte Vielzahl an Definitionen zeigt deutlich, dass das, was als Verbalperiphrase akzeptiert wird, auf sehr unterschiedlichen Kriterien basieren kann und auch je nach Zielsetzung der Definition zu deutlich verschiedenen Ergebnissen führt. Dies hat auch zur Folge, dass für die romanischen Sprachen eine Reihe von mehr oder minder erschöpfenden Inventarisierungen der Verbalperiphrasen, sowohl auf gesamtromanischer als auch auf einzelsprachlicher Ebene,¹² existieren. Die Auswahlkriterien dafür, welche Verbalperiphrasen dabei in die Liste inkludiert werden oder nicht, unterscheiden sich jedoch, wie auch die Strukturierung nach formalen oder semantischen Kriterien, je nach Autor:in deutlich. Auf Basis der hier diskutierten Definitionen sollen diese Kriterien deshalb im Folgenden genauer betrachtet werden. Von besonderer Bedeutung, v. a. im Hinblick auf die folgende Analyse von *être en train de* + Infinitiv, soll hierbei auch die Einbeziehung der diachronen Perspektive sein.

3.2 Kriterien der Periphrastizität

3.2.1 Prädikationseinheit

Die formalen Kriterien zur Einordnung einer Konstruktion als Verbalperiphrase scheinen, wie bereits erwähnt, zunächst einmal sehr einfach zu sein: eine Mehrworteinheit aus zwei Verben, von denen eins in einer finiten Form steht, das zweite in einer infiniten Form, die gegebenenfalls durch weitere Elemente (in der Regel präpositionaler Art) miteinander verbunden sind (Gómez Torrego 1988, 9). Das infinite Verb tritt dabei im Französischen in drei Formen auf: als *participe passé* wie im Fall der Passivperiphrase oder des *passé composé* (*avoir/être* + *participe passé*), als Infinitiv (z. B. in der Futurperiphrase *aller* + Infinitiv oder in der Progressivperiphrase *être en train de* + Infinitiv) und – in heutzutage nur noch sehr seltenen Fällen – als *participe présent* wie in der veralteten Progressivperiphrase *aller* + *participe présent*¹³ (Coseriu 1976, 122–123).

¹¹ Vgl. hierzu auch insbesondere Kapitel 11.

¹² Vergleiche hierzu u. a. gesamtromanisch Dietrich (1973), Pusch/Wesch (2003) und Squartini (1998), für das Französische Gougenheim (1971 [1929]), Shyldkrot/Le Querler (2005) und Werner (1980), Bertinetto (1986) für das Italienische, Schlieben-Lange (1971) für das Okzitanische und Katalanische und Gómez Torrego (1988) für das Spanische.

¹³ Nicht immer werden Formen der Vergangenheit (*passé composé*, *plusqueparfait*) und die Passivkonstruktionen des Französischen als Verbalperiphrasen kategorisiert. Gründe, die hierfür

Beruft man sich jedoch rein auf dieses Kriterium, so wird die Liste der angenommenen Verbalperiphrasen plötzlich um ein Vielfaches länger, als sie es nach traditioneller – oder auch nach intuitiver – Auffassung tatsächlich sein sollte, da auch Konstruktionen wie in Beispiel (9) anscheinend hinzugezählt werden müssten.

- (9) Je vois les oiseaux manger les graines.
 ‚Ich sehe die Vögel die Samen essen.‘

Die Konstruktion *voir qn faire qc* ‚jdn. etw. tun sehen‘ besteht zwar aus zwei Verben, von denen das eine finit und das andere infinit ist, sie weisen aber eine zweite wichtige Eigenschaft von Verbalperiphrasen nicht auf: sie bilden keine Prädikationseinheit, sondern es handelt sich um zwei separate Verbalhandlungen (Topor 2005, 52). Ob dies der Fall ist, kann durch einen einfachen syntaktischen Test, einen Koordinationstest, überprüft werden. Kann der Sachverhalt auch durch zwei getrennte Sätze mit gleicher kombinierter Bedeutung, wie im folgenden Beispiel (10) ausgedrückt werden, so handelt es sich nicht um eine Prädikationseinheit und damit auch nicht um eine Verbalperiphrase (vgl. Lausberg 1995, 63; Gómez Torrego 1988)

- (10) J'ai vu les oiseaux. Les oiseaux ont mangé les graines.
 ‚Ich habe die Vögel gesehen. Die Vögel haben die Samen gegessen.‘

Eine tatsächlich als verbalperiphrastisch anzusehende Konstruktion hingegen bietet keine solche Möglichkeit der Aufgliederung, die beiden Verben können nicht aus ihrem engen Verbund gelöst werden, ohne dass sich die Bedeutung des Satzes verändert. Die folgenden beiden Sätze unter (11) und (12) verdeutlichen dies weiter. Mit *va chanter* wird in (11a) Futur ausgedrückt, *aller* fungiert also als Auxiliar in der Futurperiphrase. In (11b) drückt es mit *va et chante* hingegen tatsächliche Bewegung im Raum aus. Die Modifikation des Satzes verändert somit dessen Bedeutung grundlegend. Auch in der Progressivperiphrase in (12) verändert sich der Sinn des Satzes deutlich, wenn der Verbund durch „et“ aufgelöst wird. Während in (12a) der Sachverhalt des Singens in seinem Verlauf ausgedrückt wird, ist dies in (12b) nicht mehr der Fall.

aufgeführt werden, betreffen meist ihre feste Integration in das grammatische Verbalsystem (Rousseau 2005, 13), daneben aber auch die Veränderlichkeit des Partizip Perfekts bezüglich Person und Numerus; in einer Verbalperiphrase sei es allein das Auxiliar, das die Informationen zu Person, Numerus und Tempus trage (Liere 2011, 17). In dieser Arbeit wird hingegen die Ansicht vertreten, dass all diese Konstruktionen als Verbalperiphrasen – wenn auch mit deutlich unterschiedlichem Grad an Periphrastizität – aufzufassen sind.

- (11) a. Il va chanter une chanson.
 ‚Er wird ein Lied singen.‘
 b. Il va et chante une chanson.
 ‚Er geht und singt ein Lied.‘
- (12) a. Elle est en train de chanter.
 ‚Sie ist am Singen.‘
 b. Elle est en train et chante.
 ‚Sie ist im Zug und singt.‘

Zum Kriterium der Prädikationseinheit gehört auch, dass das einleitende finite Verb keine eigenen syntaktischen Ergänzungen aufweisen darf, sondern dass diese Funktion vollständig an das zweite, infinite Verb abgetreten wird (vgl. Coseriu 1962; Lausberg 1995). Das einleitende Verb verliert damit in dieser Funktion Eigenschaften, die es im Gebrauch als lexikalisches Verb aufweist. Dieses Kriterium betrifft sowohl die Subjekt- als auch die Objektselektion. Damit kann es einerseits dazu kommen, dass die Auswahl an möglichen Kombinationen vergrößert wird, andererseits kann sie aber auch geringer werden, als wenn das einleitende Verb in seiner lexikalischen Bedeutung gebraucht wird (je nachdem welche Einschränkungen das zweite Verb aufweist, z. B. bezüglich der (Un-)Belebtheit seiner Subjekte). Am obigen Beispiel (9) lässt sich auch aufgrund dieses Selektionskriteriums zeigen, dass es sich hier nicht um eine Verbalperiphrase handelt, da *les oiseaux* eine Objekt-Ergänzung zum finiten ersten Verb *j'ai vu* darstellt und damit das Kriterium nicht erfüllt ist. Ein Fall der Ausweitung von Kombinationsmöglichkeiten findet sich beispielsweise bei der Futurperiphrase mit *aller*: als Vollverb mit Bewegungsbedeutung kombiniert sich *aller* nur mit Subjekten, die sich bewegen können, d. h. in der Regel solche mit dem Merkmal [+belebt], in seiner Funktion als Futurauxiliar besteht diese Einschränkung nicht. Für die Periphrase mit *en train* ist dieses Argument von besonderem Interesse. *En train de* tritt nicht nur mit *être* als einleitendem Verb auf, sondern es finden sich auch eine Reihe von Verwendungen mit anderen einleitenden Verben, insbesondere der Wahrnehmung wie *voir*, *regarder* etc.¹⁴ In diesen Fällen bleibt – ähnlich wie bei Beispiel (9) – die Möglichkeit der vorausgehenden Verben bestehen, die Objektstelle zu besetzen, sodass es sich hierbei offensichtlich nicht um Verbalperiphrasen handelt. *En train de* nimmt hier dann vielmehr eine Rolle als Ergänzung eines Subjekts oder Objekts ein. Beispiel (13) il-

¹⁴ Nach den Verben der Wahrnehmung steht ansonsten ein Infinitiv, alternativ auch ein Partizip Präsens oder ein Relativsatz (Klein/Kleineidam 1987, §§ 195 und 371,3).

lustriert diese Verwendung, in der „ma mère“ das direkte Objekt zu „j’ai vu“ darstellt, das mit „en train de chanter“ näher beschrieben wird.

- (13) Quand je suis arrivée à la maison, j’ai vu ma mère en train de chanter.
 ‚Als ich zu Hause angekommen bin, habe ich meine Mutter gesehen, die dabei war zu singen.‘

Somit muss *en train de* innerhalb einer Verbalperiphrase mit *être* abgegrenzt werden von weiteren Verwendungen außerhalb einer solchen periphrastischen Konstruktion, auch wenn es dort weiterhin die Funktion der Markierung von Progressivität ausdrückt.

3.2.2 Innere Kohäsion

Das zweite Kriterium der Periphrastizität neben der Einheit der Verbalhandlung betrifft die Frage der inneren Kohäsion der Konstruktion, d. h. inwiefern die Einzelelemente durch weitere sprachliche Formen voneinander getrennt sein können. Die Beispiele (14) und (15) zeigen, dass hierbei für verschiedene Verbalperiphrasen unterschiedliche Grade an Kohäsion gelten. Während in (15) ein sehr starker Zusammenhalt zwischen den beiden Verbformen der Tempus-Periphrase *avoir* + Partizip Perfekt besteht, sodass das Objektpronomen zwingend vor dem Hilfsverb stehen muss, gilt dies für die Form der rezenten Vergangenheit *venir de* + Infinitiv nicht. Hier nimmt das Objektpronomen die Position innerhalb der Verbalperiphrase vor dem Infinitiv ein, die innere Kohäsion ist also schwächer ausgeprägt als beim *passé composé*.¹⁵

- (14) a. Je viens de lire un livre magnifique.
 ‚Ich habe gerade ein herrliches Buch gelesen.‘
 b. Je viens de *le* lire. / *Je *le* viens de lire.
 ‚Ich habe es gerade gelesen.‘
- (15) a. J’ai lu un livre magnifique.
 ‚Ich habe gerade ein herrliches Buch gelesen.‘
 b. Je *l*’ai lu. / *J’ai *le* lu.
 ‚Ich habe es gelesen.‘

¹⁵ Der *Bon Usage* liefert als präskriptive Regel, dass das Objektpronomen immer vor dem Verb steht, außer es handelt sich um eine zusammengesetzte Zeitform, wobei zu den „temps composés“ nur die Formen aus *avoir/être* + Partizip Perfekt gezählt werden (Grevisse/Goosse 2016, § 300).

Besteht die Verbalperiphrase aus mehr sprachlichem Material als nur zwei Verben, ergibt sich zumindest theoretisch die Möglichkeit von weiteren Positionen, an denen die Bestandteile der Periphrase voneinander getrennt werden können. Betrachtet man die Progressivperiphrase *être en train de* + Infinitiv, so könnte man annehmen, dass – abgesehen von den üblichen Positionen vor den beiden Verben – beispielsweise auch vor oder nach *en train* Adverbien oder Objektpronomen eingeschoben werden können. Für die Position zwischen *en train* und *de* finden sich einige wenige Belege mit Temporaladverbien, wie *déjà* in (16).

- (16) [...] les vers des tombeaux *sont en train déjà de la dévorer* !
 (FR¹⁶, Raymon Queneau, Loin de Rueil, 1944, Hvh. LM)
 ‚Die Würmer in den Gräbern sind schon dabei sie zu verschlingen.‘

Zwischen *être* und *en train* steht – wie zu erwarten – am häufigsten das zweite Element der diskontinuierlichen Negation (*pas, point, guère* etc.), aber auch weitere Temporal- und Modaladverbien wie *toujours, justement, probablement*. Einschübe sind insgesamt also möglich, je nach Position jedoch stark eingeschränkt.

Zusammenfassend gelten also für die formalen Aspekte einer Verbalperiphrase das Kriterium der *Prädikatseinheit*, aus dem sich Folgen für die Rolle des ersten Verbalelements der Periphrase ergeben, und das Kriterium der *inneren Kohäsion*, das die Möglichkeiten des Auftretens von Einschüben innerhalb der Verbalperiphrase stark beschränkt. Diese beiden Kriterien lassen sich jeweils durch einfache syntaktische Tests überprüfen.

3.2.3 Ausdruck grammatikalischer Bedeutung

Die formalen Aspekte allein sind jedoch nicht genug, um eine Verbalkonstruktion als Verbalperiphrase zu definieren; auch die grammatikalische Bedeutung der Gesamtkonstruktion und ihrer Einzelelemente stellen relevante Faktoren dar.

Verbalperiphrasen dienen zum Ausdruck einer grammatikalischen Bedeutung. Zu ihrer Kategorisierung in den romanischen Sprachen wird häufig darauf zurückgegriffen, sie danach einzuteilen, zum Ausdruck welcher grammatikalischen Inhaltskategorie sie verwendet werden.¹⁷ Aus diesen Funktionen ergeben

¹⁶ Belege aus *Frantext* werden mit FR markiert, gefolgt von der Werkangabe.

¹⁷ Eine andere Möglichkeit besteht darin, die Verbalperiphrasen nach formalen Kriterien zu kategorisieren, z. B. danach, in welcher Form das infinite Verb in der Konstruktion auftritt (d. h. als Partizip Perfekt, Gerundium, Infinitiv etc.) (so beispielsweise bei Coseriu 1976; Werner 1980) oder

sich für das Französische (und die romanischen Sprachen allgemein) vier Typen von Verbalperiphrasen (Dessi Schmid 2014, 198):

1. temporale Periphrasen, die dazu dienen, Sachverhalte auf der Zeitachse zu lokalisieren: hier finden sich beispielsweise *avoir/être* + Infinitiv zum Ausdruck der Vergangenheit oder auch *aller* + Infinitiv als Futurmarker
2. aspektuale Periphrasen zur internen zeitlichen Strukturierung von Sachverhalten: hierzu zählen zum Beispiel *être en train de* + Infinitiv zum Ausdruck von Progressivität, *commencer à* + Infinitiv, um Ingressivität auszudrücken, oder *finir de* + Infinitiv für terminative Sachverhalte
3. modale Periphrasen, die die Einstellung der sprechenden Person zu einem Sachverhalt ausdrücken: *devoir* + Infinitiv zum Ausdruck von Verpflichtung
4. diathetische Periphrasen zum Ausdruck der semantischen Rollen im Satz: *être* + Partizip Perfekt zum Ausdruck des Passivs

Diese Typen von Verbalperiphrasen existieren parallel zu einer ganzen Reihe von weiteren lexikalischen und grammatikalischen Möglichkeiten, die ebenfalls zum Ausdruck dieser Kategorien eingesetzt werden können, wie etwa den morphologischen Tempora (*présent, futur simple*, etc.), den Aspektualadverbien (*pendant, souvent*, etc.) oder den Modaladverbien (*évidemment, vraiment*, etc.). Solange die Verbalperiphrasen eine optionale Markierung einer grammatikalischen Kategorie darstellen, liegt es in der Hand der Sprecher:innen für welche Versprachlichungsstrategie sie sich entscheiden. Der Gebrauch einer markierten, sprachlich komplexeren Verbalperiphrase gegenüber beispielsweise einer unmarkierten einfachen Verbform ermöglicht es, expressiv zu sein, Ambiguitäten zu vermeiden oder aus stilistischen Gründen auf eine alternative Form auszuweichen. Verbalperiphrasen sind jeweils das Ergebnis von Grammatikalisierungsprozessen, die mit einer Desemantisierung und Dekategorisierung des konjugierten Verbs der Konstruktion einhergehen. Aus diesen Prozessen lassen sich auch die unter 3.2.1 und 3.2.2 besprochenen Eigenschaften von Verbalperiphrasen erklären: Erst indem das erste Verb seinen Status als Vollverb verliert, zum Hilfsverb wird und eine Prädikationseinheit mit den darauffolgenden sprachlichen Einheiten bildet, kann es überhaupt dazu kommen, dass die Gesamtkonstruktion der Verbalperiphrase zum Ausdruck grammatikalischer Bedeutung genutzt werden kann.

nach der Art des Hilfsverbs (Kopulaverben, Bewegungsverben, etc.) (vgl. hierzu u. a. Bres/Labeau 2013; Liere 2011; Squartini 1998).

3.3 Die Periphrastizitätsskala

Vergleicht man nun anhand der Kriterien der Periphrastizität verschiedene Verbalperiphrasen miteinander, so stellt man schnell fest, dass sie nicht alle gleich sind (Squartini 1990, 124): Zwar erfüllen sie alle auf irgendeine Art und Weise die oben aufgeführten Kriterien, aber eben in unterschiedlichem Maße. Im Bereich der „klassischen“ temporalen und diathetischen Verbalperiphrasen scheint dabei wenig Diskussionsbedarf über die Legitimation der Konstruktionen als Verbalperiphrase zu bestehen. Die grammatische Integration einer Periphrase wie des *passé composé* aus *avoir* + Partizip Perfekt ist gar so weit fortgeschritten, dass sie in manchen Arbeiten zum Thema nicht (mehr) auftaucht bzw. ihnen der Status als Verbalperiphrase sogar abgesprochen wird (Renault/François 2005, 27).

Toutefois il n'est pas d'usage de parler en grammaire française de « conjugaison périphrastique » à propos des temps composés et des formes de voix passive, c'est-à-dire de formes constituées à partir d'un auxiliaire régissant un participe passé (je suis arrivé; je suis licencié). (Renault/François 2005, 27)

Aus formaler Sicht seien solche „expressions composés“ wie das *passé composé* den „expressions périphrastiques“ (Renault/François 2005, 27) gegenüberzustellen, da sie sich durch ihren Grammatikalisierungsgrad voneinander unterscheiden. Während die *expressions composés* vollständig in das grammatische System des Französischen integriert seien, treffe dies für die *expressions périphrastiques* nicht zu, weshalb die beiden Gruppen voneinander getrennt zu analysieren seien. Die zusammengesetzten Formen hätten durch Grammatikalisierung ihren analytischen Charakter verloren und seien somit als völlig vergleichbar mit den einfachen Formen wie etwa dem *passé simple* anzusehen. Dabei wird nicht geleugnet, dass es sich ursprünglich bei den zusammengesetzten Formen auch um Verbalperiphrasen handelte, dies stelle jedoch lediglich eine Zwischenstufe auf dem Weg zur vollen Grammatikalisierung im Sinne der vollständigen Obligatorisierung einer zusammengesetzten Form dar. Offen bleibt dabei allerdings, wo bzw. anhand welcher Kriterien insbesondere aus diachroner Perspektive die Grenzen zwischen *expressions périphrastiques* und *expressions composés* zu ziehen sind. Deutlich gemacht wird hier lediglich, dass nach dieser Definition als echte Verbalperiphrasen des Französischen dann nur solche Konstruktionen angesehen werden, die sich durch die Präsenz eines Auxiliars und eines Infinitivs auszeichnen und deren Integration in das grammatische System der Sprache nicht vollständig ist. Im Rahmen dieser Arbeit soll diese Trennung nicht vorgenommen werden, d. h. stark grammatikalisierte Konstruktionen wie das *passé composé* werden ebenso als Verbalperiphrasen bezeichnet wie schwächer grammatikalisierte Formen wie beispielsweise *commencer à* + Infinitiv.

Für die stark grammatikalisierten Konstruktionen scheint nun also eine Diskussion um ihre Zugehörigkeit zu den Verbalperiphrasen und damit darüber, ob etwa der semantische Gehalt des Auxiliars in diesen Konstruktionen gering genug ist oder ob die grammatische Bedeutung der Konstruktion klar genug ist, weitestgehend hinfällig (Comrie 1976, 9, FN 1). Anders sieht es jedoch in den Fällen aus, in denen die Integration in das grammatische System weniger stark ist. Die Beurteilung darüber, ob es sich in solchen Fällen um Verbalperiphrasen handelt oder nicht, hängt sehr stark von der subjektiven Haltung der Autor:innen ab. Ein häufiges Kriterium ist hier v. a. der Erhalt des semantischen Gehalts des einleitenden Verbs, das als Argument dafür dient, eine Konstruktion nicht als Verbalperiphrase zu bezeichnen. Eine mögliche Lösung stellt hier eine skalare Definition von Periphrastizität dar, wie sie von Squartini (1998) vorgeschlagen und von Dessì Schmid (2012, 159) erweitert wurde. Die Grammatikalisierung einer Verbalperiphrase stellt demnach einen multifaktoriellen Prozess dar (Dessì Schmid 2012, 159), der nicht von allen Verbalperiphrasen mit der gleichen Geschwindigkeit und mit der gleichen Intensität durchlaufen wird.

So kann man auch dann bereits von Verbalperiphrase sprechen, wenn die Desemantisierung des einleitenden Verbs eben nicht vollständig ist (wie es beispielsweise für viele Aspekt-Periphrasen der Fall ist), und andererseits auch die Konstruktionen einschließen, in denen der Prozess so vollständig ist, dass die Periphrase vollständig in das grammatische Paradigma der Sprache integriert ist, wie etwa das französische *passé composé*¹⁸ (Dessì Schmid 2012, 159).

Diese Definition basiert auf Heines (1993) Parametern in der Grammatikalisierung von Auxiliaren von der Desemantisierung der lexikalischen Elemente hin bis zur phonologischen Erosion (Tabelle 1), die in den romanischen Sprachen beispielsweise für die Entstehung der synthetischen Futur-Formen gut anwendbar ist und zeigt, dass die Parameter verschiedenen Stufen des diachronen Entwicklungsprozesses zugeordnet werden können.

Tabelle 1: Parameter der Grammatikalisierung von Auxiliaren nach Heine (1993).

Desemantisierung	Verlust an semantischem Gehalt
Dekategorialisierung	Verlust an morphosyntaktischen Eigenschaften (und damit des Status als Vollverb)
Klitisierung	Verlust des Status als eigenständiges Wort
Erosion	Reduktion der lautlichen Substanz bis hin zu vollständigem Schwund

¹⁸ Hierdurch behalten auch Strukturen wie spanisch *haber* + Infinitiv ihren Status als Verbalperiphrase, obwohl das Auxiliar nicht mehr als Vollverb verwendet werden kann (vgl. hierzu die Ausführungen zu den *true auxiliaries* in Olbertz 1998).

Nach Squartini gilt nun, dass Verbalperiphrasen sich im Vergleich zueinander (sowohl innerhalb einer Einzelsprache als auch im übereinzelsprachlichen Vergleich) auf einer Skala der Periphrastizität befinden, die eine Extension der analytisch/synthetisch-Skala darstellt. Dabei spielen Klitisierung und Erosion eine untergeordnete Rolle, während die Kriterien der Desemantisierung und Dekategorialisierung im Vordergrund stehen (Squartini 1998, 20 f.).

Die Desemantisierung allein genügt nicht als Kriterium für die Bestimmung von Periphrastizität, da dieses Kriterium auf eine Reihe von Konstruktionen, die gemeinhin als periphrastisch angesehen werden, nicht zutrifft. Hierzu zählen v. a. aspektuale Periphrasen, die mit den Verben ‚beginnen, weitermachen, beenden‘ + Infinitiv gebildet werden, wo kein Verlust an lexikalischem Gehalt des einleitenden Verbs festzustellen ist, die aber trotzdem als Verbalperiphrasen angesehen werden (Squartini 1998, 22). Deshalb ist die Dekategorialisierung des Auxiliars ein weiterer notwendiger Parameter für die Einordnung als Verbalperiphrase. Hierzu gehören Einschränkungen in Bezug auf das Flexionsparadigma (z. B. bezüglich der Kompatibilität des Auxiliars mit gewissen Tempora) und auf die syntaktische Eigenständigkeit (Squartini 1998; Topor 2005).

Eine solche Einschränkung zeigt sich etwa am Beispiel (17), in dem die Kombination aus *aller* und Infinitiv zwar auftreten kann, aber nicht in einer Futur-Bedeutung, sondern nur mit einer deutlichen Bewegungskomponente. *Aller* steht hier im *passé composé*, d. h. in einer Zeitform, die inkompatibel mit der Futur-Periphrase ist. Somit kann *aller* + Infinitiv hier nicht als eine Verwendung als Futur-Periphrase verstanden werden, sondern es handelt sich um einen Gebrauch von *aller* als Verb der Bewegung. Noch deutlicher wird dies, versetzt man das Beispiel eins zu eins in die Zukunft. Dann bedarf es einer der beiden Varianten aus Beispiel (18), um den gleichen Inhalt auf einer anderen Zeitstufe auszudrücken. Damit und v. a. durch den parallelen Gebrauch von *aller* als Hilfs- und Vollverb innerhalb eines Satzes wird auch gezeigt, dass *aller* zwar in der Futur-Periphrase eine Desemantisierung erfahren hat, gleichzeitig aber auch weiterhin als Vollverb ‚gehen‘ im Französischen verfügbar ist.

(17) Je suis allée faire des courses.
 ‚Ich bin einkaufen gegangen.‘

(18) Je vais aller faire des courses/J'irai faire des courses.
 ‚Ich werde einkaufen gehen.‘

Neben der Desemantisierung und der Dekategorisierung stellt die Integration der Verbalperiphrase in das grammatikalische System der Einzelsprache (d. h. die zweite Ebene der Grammatikalisierung nach Dessi Schmid 2021, vgl. oben Kapi-

tel 2.2) ein drittes Kriterium zur Einordnung der Periphrase auf der Periphrastizitätsskala dar. Dass eine Verbalperiphrase eine grammatische Bedeutung ausdrückt, hat nicht unbedingt zur Folge, dass sie fest (im Sinne von obligatorisch) in das grammatische System der entsprechenden Sprache integriert ist. In Fällen, in denen auch andere Formen die gleiche Funktion übernehmen können, kann die Verbalperiphrase auch eine optionale Markierung einer grammatischen Bedeutung darstellen, die von den Sprecher:innen nur manchmal gewählt wird, z. B. um besonders expressiv zu sein oder um Ambiguität zu vermeiden. Die Frage nach der Integration in das Sprachsystem erlaubt es, die intuitiv unterschiedlichen Bewertungen von Verbalperiphrasen, die sich in Bezug auf Desemantisierung und Dekategorisierung gleich oder zumindest sehr ähnlich verhalten, besser einzuordnen, indem Kriterien wie Obligatorietät, Einstellung der Sprecher:innen und Frequenz in den Vergleich von Periphrasen miteinbezogen werden (Dessi Schmid 2021, 43).

Schlussendlich handelt es sich bei der Periphrastizitätsskala also um nichts anderes als um einen Ausschnitt aus der Skala zur Bewertung des Grammatikalisierungsgrads einer Struktur, die in besonderem Maße die Eigenschaften in den Vordergrund rückt, die für Verbalperiphrasen von hoher Bedeutung sind, und andere mit geringerer Bedeutung (wie z. B. die phonetische Reduktion) in den Hintergrund treten lässt (Squartini 1998, 19–21).

Indem die Verbalperiphrasen einem Kontinuum zwischen den beiden Polen Lexikon und Grammatik zugeordnet werden, kann der Tatsache Rechnung getragen werden, dass unter dem Begriff der Verbalperiphrase eine größere Anzahl von Konstruktionen zusammengefasst wird, die nicht alle im gleichen Maße die Kriterien der Periphrastizität erfüllen, sich aber doch ähnlich genug verhalten, dass man sie einer gemeinsamen Kategorie zuordnen kann. Eine nicht-obligatorische Struktur wie *être en train de* + Infinitiv, mit der Progressivität ausgedrückt wird, kann also genauso als Verbalperiphrase bezeichnet werden, wie *avoir* + *participe passé* zum Ausdruck der Vergangenheit oder *être* + *participe passé* als Passiv-Konstruktion; es ist nicht notwendig, sie nicht (mehr) als Verbalperiphrasen einzustufen, weil sie „zu sehr“ in das grammatische System integriert sind oder weil sie „noch nicht ausreichend“ Desemantisierung des Auxiliars erfahren haben. Damit wird der Annahme Rechnung getragen, dass Verbalperiphrasen das Resultat eines graduellen Grammatikalisierungsprozesses zwischen Lexikon und Grammatik darstellen (Dessi Schmid 2012, 159–160).

In diesem theoretischen Kapitel zum Thema der Verbalperiphrasen wurde die Frage nach deren Definition behandelt und gezeigt, inwiefern die Entstehung von Verbalperiphrasen einen Fall von Grammatikalisierung darstellt, indem es sich bei diesen Konstruktionen um zunächst freie Mehrworteinheiten handelt, die im Laufe eines graduellen Prozesses grammatische Bedeutung annehmen und sich zu festen Strukturen verbinden, die immer mehr Eingang in das grammati-

sche System einer Sprache finden. Diese Konzepte werden im empirischen Teil dieser Arbeit wieder aufgegriffen werden, wenn konkret die Entstehung und Entwicklung von *être en train de* + Infinitiv behandelt und diskutiert werden. Sie liefern die Grundlage für die Argumentation um die Grammatikalisierung der Progressivperiphrase auf der Ebene der internen Struktur und der Integration in das grammatische System des Französischen.

Im folgenden Kapitel soll es nun darum gehen, die Verbalperiphrase *être en train de* + Infinitiv zum Ausdruck von Progressivität mit ihren Funktionen und Eigenschaften zu beschreiben. Dazu wird es zunächst notwendig sein, die semantischen Kategorien der Aspektualität und der Progressivität einzuführen, bevor dann genauer auf die Verbalperiphrase selbst eingegangen wird.

4 Aspektualität und Progressivität – eine theoretische Einführung

In diesem Teil der Arbeit sollen nun aus onomasiologischer Perspektive die theoretischen Grundlagen zur Aspektualität und Progressivität und damit die relevanten Beschreibungskategorien für den anschließend folgenden empirischen, korpusanalytischen Teil entwickelt werden. Dazu wird im folgenden Abschnitt zunächst die semantische Kategorie der Aspektualität eingeführt und abgegrenzt, bevor anschließend genauer auf Progressivität als Unterkategorie derselben eingegangen wird. Dabei steht dann zuerst die Frage nach der Definition von Progressivität im Vordergrund, in einem weiteren Schritt rücken dann die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten dieser Kategorie im Französischen mit besonderer Berücksichtigung von *être en train de* + Infinitiv in den Fokus.

4.1 Aspektualität

Wie bereits in der Einleitung kurz angedeutet wurde, handelt es sich bei der Progressivität um eine sprachliche Kategorie, mit der eine Situation in ihrem Verlauf beschrieben wird. Sie wird in der Regel als Unterkategorie der Imperfektivität betrachtet, die wiederum eine Unterkategorie der Aspektualität darstellt. Damit gehört die Progressivität zu den aspektualen Kategorien, die der nicht-deiktischen internen zeitlichen *Strukturierung* von Sachverhalten (vgl. Dessì Schmid 2014, 79) dienen. Im Gegensatz zu diesen stehen die temporalen Kategorien, die der zeitlichen *Verortung* von Sachverhalten dienen, und damit durch ihre Referenz zu einem Sprechzeitpunkt deiktisch sind.

Aspekt und Aspektualität stellen in der linguistischen Forschung allgemein und in der Romanistik im Besonderen seit langer Zeit intensiv bearbeitete und kontrovers diskutierte Forschungsfelder dar. Verschiedene Ansätze, Herangehensweisen und Modelle stehen einander scheinbar unvereinbar gegenüber (Dessì Schmid 2014, 37–61; Haßler 2016, 198–236). Zurückzuführen ist diese Situation wohl nicht zuletzt darauf, dass sich in den Sprachen der Welt eine große Anzahl an verschiedenen Versprachlichungsstrategien von Aspektualität finden, aus der sich eine beinahe ebenso große Anzahl an verschiedenen theoretischen Herangehensweisen herausgebildet hat. Dies hat seine Ursache darin, dass in den meisten Fällen die Aspekt(ualitäts)forschung aus einer semasiologischen Perspektive heraus von den einzelsprachlichen Formen und Systemen und nicht von übergeordneten kognitiven Konzepten ausgeht. So entstanden in den Einzelphilologien eine ganze Reihe von unterschiedlichen, semasiologisch basierten Ansätzen, die für den jewei-

ligen, begrenzten Untersuchungsgegenstand passend sein mögen, aber kaum einzelsprachliche Vergleiche zulassen (vgl. Haspelmath 2007).

Aus onomasiologischer Perspektive betrachtet, gilt: Außersprachliche Sachverhalte werden in der Zeit – in den romanischen Sprachen vor allem mithilfe der Tempora – verortet, daneben spielt aber auch die interne zeitliche Struktur, die die Sachverhalte aufweisen, eine Rolle. Sie haben einen Anfang und/oder ein Ende, sie können sich über einen langen Zeitraum erstrecken oder nur einen einzelnen Zeitpunkt umfassen, sie sind statisch gleichbleibend oder sich dynamisch verändern. Die Sprecher:innen treffen außerdem eine Entscheidung, ob sie den Sachverhalt in seiner Globalität darstellen oder einen einzelnen Abschnitt innerhalb des Ablaufs hervorheben. Diese Kategorie bezeichnet man als Aspektualität – parallel zu den Kategorien der Temporalität und der Modalität. Zum Ausdruck der Kategorie der Aspektualität stehen – je nach Sprache – verschiedenste sprachliche Mittel zur Verfügung. Zu den wichtigsten zählen dabei die beiden Kategorien des Aspekts und der Aktionsart. Diese sollen hier zunächst kurz vorgestellt werden, bevor anschließend die Frage des Verhältnisses zwischen Aspekt, Aktionsart und Aspektualität diskutiert wird.

4.2 Aspekt

Unter dem Begriff *Aspekt*¹⁹ wird traditionell die morphologische Möglichkeit²⁰ verstanden, „die interne oder ihnen eigene zeitliche Struktur von Sachverhalten und den Blickwinkel, aus dem man sie betrachtet, auszudrücken“ (Dessi Schmid 2014, 14). Sie ist zu unterscheiden von der ebenfalls grammatischen Kategorie des Tempus und von der lexikalischen Kategorie der Aktionsart.

However, although both aspect and tense are concerned with time, they are concerned with time in very different ways. As noted above, tense is a deictic category, i. e. locates situations in time, usually with reference to the present moment, though also with reference to other situations. Aspect is not concerned with relating the time of the situation to any other time-point, but rather with the internal temporal constituency of the one situation; one could state

¹⁹ Die Ursprünge der Aspektforschung liegen in der slavistischen Sprachwissenschaft. In den slavischen Sprachen bilden in der Regel jeweils ein perfektives (pf.) und ein imperfektives (ipf.) Verb mit derselben lexikalischen Bedeutung ein Aspektpaar, z. B. russ. *pisat'* „schreiben“ ipf. und *napisat'* „schreiben“ pf (Breu 2009, 210).

²⁰ Insbesondere in der englischsprachigen Tradition wird der Begriff Aspekt häufig auch für die übergeordnete Kategorie der Aspektualität gebraucht und die grammatische Kategorie als *grammatical aspect* bezeichnet, die in Kontrast zum *lexical aspect*, d. h. den Aktionsarten, steht.

the difference as one between situation-internal time (aspect) and situation-external time (tense). (Comrie 1976, 5)

Sie unterscheidet sich vom Tempus dadurch, dass sie eine nicht-deiktische Kategorie darstellt, also das beschriebene Geschehen nicht in Bezug auf weitere Zeitpunkte (z. B. den Sprechzeitpunkt) vorzeitig, gleichzeitig oder nachzeitig auf der Zeitachse lokalisiert, sondern die *interne* zeitliche Strukturierung und den eingenommenen Blickwinkel auf den Sachverhalt liefert.

Für das Französische lässt sich dies besonders eindrücklich am Gebrauch der Vergangenheitstempora zeigen, die sich durch eine grammatikalisierte Aspektposition auszeichnen.²¹

(19) Jacques regarda un film au cinéma.
 ‚Jacques sah einen Film im Kino.‘

(20) Jacques regardait un film au cinéma.
 ‚Jacques sah einen Film im Kino.‘

Die jeweils in (19) und (20) beschriebenen Situationen weisen auf der temporalen Ebene keine Unterschiede auf: Sie stellen beide einen Sachverhalt dar, der sich auf der zeitlichen Achse vor dem Sprechzeitpunkt, also in der Vergangenheit, abspielt. Worin sie sich jedoch unterscheiden, ist die Art und Weise, wie die Situation jeweils dargestellt wird, d. h. welchen Blickwinkel der Sprecher zur zeitlichen Strukturierung der Situation einnimmt. In (19) wird der Kinobesuch in seiner Globalität dargestellt, als ein durch einen Anfangs- und einen Endpunkt begrenztes Geschehen. Dieser perfektive Aspekt wird auch als Sicht von außen auf einen Sachverhalt beschrieben (Comrie 1976, 4), dessen innere Strukturierung zwar selbstverständlich trotzdem existiert, aber nicht im Fokus der Darstellung steht. Im Gegensatz dazu bildet der imperfektive Aspekt in (20) eine Sichtweise, bei der der Sachverhalt in seinem Ablauf dargestellt wird und somit der Blick auf ein Teilintervall des Geschehens und nicht auf die zeitlichen Anfangs- und Endpunkte gerichtet wird. Grafisch verdeutlicht werden kann dies an den beiden folgenden Abbildungen, die die Sätze (19) und (20) darstellen: In dunkelgrau wird der Kinobesuch mit seinen einzelnen konstituierenden Zeitpunkten dargestellt, der entlang einer horizontalen Zeitachse

²¹ Diese Opposition besteht im Französischen und in den anderen romanischen Sprachen nur auf der Zeitstufe der Vergangenheit, andere Sprachen wie beispielsweise das Deutsche haben teilweise überhaupt keine solche grammatische Unterscheidung und nutzen entsprechend andere sprachliche Mittel, was auch an der identischen deutschen Übersetzung der beiden französischen Beispielsätze zu erkennen ist.

verläuft, das schwarze Rechteck hebt den zeitlichen Bereich hervor, der durch die Versprachlichung jeweils fokussiert wird (d. h. entweder der gesamte Sachverhalt in Abbildung 2 oder nur ein Abschnitt seines Verlaufs in Abbildung 3).

- (21) Jacques regarda un film au cinéma.
 ‚Jacques sah einen Film im Kino.‘

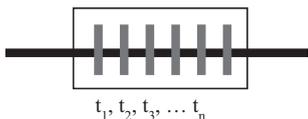


Abbildung 2: Perfektiver Aspekt (nach Dessi Schmid 2014, 18).

- (22) Jacques regardait un film au cinéma.
 ‚Jacques sah einen Film im Kino.‘

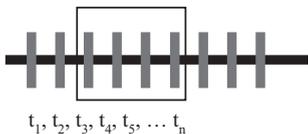


Abbildung 3: Imperfektiver Aspekt (nach Dessi Schmid 2014, 17).

Diese Hervorhebung der Grenzen eines Sachverhalts wird auch *bounding* genannt. Sachverhalte werden als *bounded* bezeichnet, wenn ihre Abgeschlossenheit und die zeitlichen Anfangs- und Endgrenzen im Vordergrund stehen, und als *unbounded*, wenn die interne Strukturierung des dargestellten Sachverhalts unabhängig von seinen Grenzen dargestellt wird. Wichtig ist dabei, dass es bei der Frage nach der *boundedness* nicht darum geht, ob der dargestellte Sachverhalt überhaupt zeitliche Grenzen hat (denn die allermeisten Sachverhalte haben ja einen Anfang und ein Ende), sondern nur darum, ob diese im Fokus der sprachlichen Darstellung stehen oder nicht.

Perfektivität und Imperfektivität werden meist als die zentrale Opposition in Aspektsprachen (d. h. in Sprachen, die eine grammatikalisierte Aspektopposition aufweisen) angenommen, die dann mehr oder weniger kleinteilig in weitere Unterkategorien untergliedert werden können. Die vermutlich am häufigsten rezipierte Aufgliederung dieser Kategorien stammt von Comrie (1976) und entspricht der folgenden Struktur in Abbildung 4.

Nach Comrie unterscheiden sich Einzelsprachen also darin, zum Ausdruck welcher der Oppositionen jeweils unterschiedliche sprachliche Mittel zur Verfügung stehen. So verfügt etwa das Französische über eine grammatikalisierte Opposition zwischen perfektiv und imperfektiv auf der Ebene der Vergangenheit

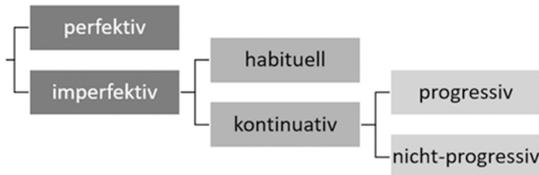


Abbildung 4: Klassifizierung der Aspektoppositionen (nach Comrie 1976, 25).

(*passé simple/passé composé*²² vs. *imparfait*). Die folgenden Beispiele verdeutlichen diese Opposition:

- (23) a. Anne a écrit un livre pour enfants.
 ‚Anne schrieb ein Kinderbuch.‘
 b. Anne écrivait un livre pour enfants.
 ‚Anne schrieb ein Kinderbuch.‘

In (23a) wird durch das *passé composé* der Vorgang des Schreibens in seiner Globalität als vollendet und durch Anfang und Ende klar abgegrenzt dargestellt, die interne Strukturierung, d. h. die einzelnen Momente, die den Sachverhalt ausmachen, spielen eine untergeordnete Rolle. In (23b) hingegen steht die interne Strukturierung im Vordergrund, der Verlauf des Schreibens und die Unbestimmtheit der Anfangs- und Endpunkte. Es wird nicht klar, ob sie das Buch fertiggestellt hat oder zum Sprechzeitpunkt noch dabei ist. Auf den anderen Zeitstufen der Gegenwart und Zukunft besteht diese Opposition im Französischen nicht. Für die dem Imperfektiven untergeordneten Kategorien finden sich – mit Ausnahme der Progressivperiphrase *être en train de* + Infinitiv – keine weiteren sprachlichen Formen, sie alle werden mithilfe des *imparfait* ausgedrückt.

- (24) Anne jouait au tennis.
 ‚Anne spielte Tennis.‘

Die Verwendung eines *imparfaits* wie in (24) kann sowohl dafür genutzt werden, ein einmaliges Ereignis darzustellen, wie auch eine regelmäßige Gewohnheit auszudrücken.

²² Das *passé composé* und das *passé simple* drücken beide Perfektivität aus, die synthetische Form des *passé simple* ist heute überwiegend auf wissenschaftliche und literarische Textformen beschränkt, das *passé composé* kann mündlich wie auch schriftlich und in einer Vielzahl von verschiedenen Textsorten verwendet werden (Lindschouw 2017, 406).

4.3 Aktionsarten

Die zweite traditionelle Kategorie zur Versprachlichung von Aspektualität stellen die Aktionsarten dar. Hierbei steht im Vordergrund, inwiefern das Verblexem (und seine Ergänzungen) dazu beitragen, Sachverhalte zeitlich zu strukturieren. Verben lassen sich anhand ihres Inhalts in verschiedene Klassen, die sogenannten Aktionsarten, einteilen. Das unterscheidende Kriterium dabei ist die Art und Weise wie der Ablauf des ausgedrückten Sachverhalts zeitlich strukturiert und begrenzt wird. Im Unterschied zum grammatischen Aspekt handelt es sich bei der Aktionsart um eine lexikalische Kategorie eines Prädikats. Sie interagiert mit grammatikalischen Kategorien wie Tempus und Aspekt. Neben *Aktionsart* finden sich in der Literatur auch die Begriffe *situation aspect* (Smith 1997), *lexical aspect* (Filip 2012) oder *actionality* (Bertinetto/Delfitto 2000).

Es werden in der Literatur drei Eigenschaften benannt, um Aktionsarten zu klassifizieren und um sie vom Aspekt abzugrenzen; sie lassen sich unterteilen in formale Eigenschaften einerseits und semantische andererseits (Binnick 1991, 170; Boogaart 2004, 1165–1167; Dessi Schmid 2014, 25): Als formale Eigenschaft der Kategorie gilt, dass die Aktionsart lexikalisch (d. h. nicht grammatisch) und nicht deiktisch ist. Zu den semantischen Eigenschaften zählt, dass die Aktionsarten auf eine *Typologie* von Sachverhalten referieren (Boogaart 2004, 1165–1166) und damit eine objektive, vom Blickpunkt des Sprechers unabhängige Strukturierung des Sachverhalts ausdrücken, die dem Verb inhärent ist (Dessi Schmid 2014, 25). Außer Acht gelassen wird dabei jedoch die Tatsache, dass es den Sprecher:innen durchaus freisteht, welche lexikalischen Mittel sie dazu einsetzen, einen Sachverhalt auszudrücken (Dessi Schmid 2014, 56) und sie hiermit einen nicht unwesentlichen Einfluss darauf nehmen, wie der Sachverhalt dargestellt und wahrgenommen wird. Dies wird auch dadurch unterstützt, dass die Aktionsart als optionale Kategorie gesehen wird, bei der es dem Sprecher (im Gegensatz zu den grammatischen Kategorien) freisteht, für oder gegen welches Verb er sich entscheidet (Binnick 1991, 170; Dessi Schmid 2014, 25). Ein Vergleich der beiden folgenden Beispielsätze, in denen der gleiche Sachverhalt der Zugreise nach Paris einmal in (25) als statisch und einmal in (26) als dynamisch dargestellt wird, illustriert dies.

(25) Marie se trouve dans le train pour Paris.
 ‚Marie befindet sich im Zug nach Paris.‘

(26) Marie va à Paris en train.
 ‚Marie fährt mit dem Zug nach Paris.‘

Eine der klassischen und wohl am meisten rezipierten Einteilungen der Verben in aktionale Klassen stammt von Zeno Vendler (1967). Auch wenn er weder der erste noch der letzte war, der sich mit der Problematik beschäftigte,²³ ist seine Einteilung in vier Aktionsarten bis heute die gängige Klassifikation, auf die immer wieder zurückgegriffen wird. Anhand von drei binären Merkmalen – Telizität, Dauer und Dynamis – werden vier Verbklassen *activities*, *achievements*, *accomplishments* und *statives* voneinander abgegrenzt (Tabelle 2).

Tabelle 2: Klassifikation der Aktionsarten nach Vendler (1967).

	Telizität	Dauer	Dynamis
Stative	–	+	–
Activity	–	+	+
Accomplishment	+	+	+
Achievement	+	–	+

Das Kriterium der Telizität unterscheidet *activities* und *statives* einerseits von *achievements* und *accomplishments* andererseits. Die Aktionsarten, für die das Kriterium [+telisch] gilt, haben einen natürlichen Kulminationspunkt, an dem der Sachverhalt zu seinem Ende findet.²⁴ Der Sachverhalt *Sylvie écrit une lettre à son fils* endet in dem Moment, in dem Sylvie ihren Namen unter den Brief setzt, *Natalie trouve sa clé dans le frigo* beschreibt den Übergang von der Nicht-Verfügbarkeit des Schlüssels zu dessen Verfügbarkeit. *Activities* und *statives* hingegen tragen das Kriterium [-telisch] und haben damit keinen natürlichen Endpunkt.²⁵ Sie können – zumindest theoretisch – unendlich andauern, weil es keinen inhärenten Kulminationspunkt gibt. Beispiele hierfür wären etwa Sätze wie: *Le chien courait en cercles dans le jardin* oder *Marie aime Jacques*. Sicherlich hört der Hund irgendwann auf, Kreise im Garten zu drehen, weil er erschöpft ist oder Hunger kriegt, aber nichts an der Darstellung des Sachverhaltes gibt ein solches Ende konkret vor. Genauso kann Marie zwar irgendwann aufhören, Jacques zu lieben, aber auch das ist kein natürlicher Kulminationspunkt des Zustands der Liebe.

²³ Zur Begriffsgeschichte der Aktionsart vgl. Dessì Schmid (2014, 19–20).

²⁴ Teilweise findet sich in der Literatur eine vermischte Terminologie bezüglich der Oppositionen perfektiv/imperfektiv und telisch/atelisch, so z. B. bei Langacker (2008, 147), der unter *perfective verbs* das versteht, was sonst meist als dynamische Verben bezeichnet wird, und *imperfective verbs* entsprechend als stativische Verben.

²⁵ Statt [+telisch] findet sich deshalb in der Literatur auch die alternative Bezeichnung [+terminativ] (vgl. Mitko 2000).

Alle Aktionsklassen mit Ausnahme der punktuellen *achievements* weisen das Merkmal [+durativ] auf, d. h. sie erstrecken sich über eine gewisse zeitliche Dauer, die je nach dargestelltem Sachverhalt allerdings sehr unterschiedlich lang sein kann, sie erstrecken sich also zwischen zwei nicht-identischen Zeitpunkten t_x und t_y . Bei nicht-durativen Sachverhalten fallen t_x und t_y zusammen. Dessì Schmid (2014, 106–107) führt dabei richtigerweise an, dass es sich natürlich auch beim Zusammenfall der beiden zeitlichen Grenzen um ein Intervall handelt, da Ereignisse in der Zeit immer eine – wenn auch möglicherweise sehr geringe und menschlich nicht wahrnehmbare – Ausdehnung haben. Da die menschliche Wahrnehmung aber auch eine wichtige Bedeutung bei der Versprachlichung von Aspektualität hat, wird die Einteilung in punktuelle und durative Sachverhalte hier beibehalten.

Dynamische Sachverhalte sind in qualitativ unterschiedliche Phasen unterteilbar, der rennende Hund befindet sich beispielsweise an unterschiedlichen Stellen im Garten, ein Brief besteht zunächst nur aus einer Grußformel, im weiteren Verlauf des Schreibens kommen verschiedene Absätze und eine Schlussformel dazu und auch beim Finden eines Schlüssels lassen sich in den beiden Augenblicken vor und nach dem Zeitpunkt des Findens zwei qualitativ unterschiedliche Momente feststellen. Zustände, also nicht dynamische Sachverhalte, wie *aimer Jacques* oder *être petit* hingegen zeichnen sich dadurch aus, dass hier keine Entwicklung stattfindet, sondern sie bleiben andauernd gleich und unverändert.²⁶

Eine wichtige Beobachtung in Bezug auf die Aktionsarten, die bei Vendler noch unberücksichtigt blieb und erst in späteren Arbeiten zum Thema aufgegriffen wurde (vgl. Comrie 1976; Verkuyl 1972) ist es, dass diese nicht allein durch das Verb, sondern durch die Kombination des Verbs und seiner Argumente bestimmt werden. Tritt ein Verb wie *écrire* allein auf, ist als atelische *activity* zu verstehen, in Verbindung mit einem abgegrenzten direkten Objekt (z. B. *écrire **une** lettre*) handelt es sich allerdings um ein telisches *accomplishment*. Hieraus ergibt sich der auch in dieser Arbeit verfolgte Ansatz, für die Einteilung in Aktionsarten nicht allein das Verb, sondern auch seine Argumentstruktur mit einzubeziehen.

Unterschiedlich wird auch diskutiert, welche systematischen Folgen sich aus der Interaktion des Verbs mit seiner Satzumgebung für die Kategorisierung des Verbs ergeben: Für Bertinetto (1986, 103) gilt, dass für allgemeine Aussagen über die Zugehörigkeit eines Verbs zu einer oder der anderen Klasse dessen typische Kontexte zu berücksichtigen und andere, eher randständige Verwendungen außer Acht zu lassen sind. Teilweise wird auch angenommen, dass Verben in Bezug auf

²⁶ Es besteht natürlich die Möglichkeit, dass sich die Liebe irgendwann verändert oder dass ein bisher immer kleines Kind nach einem Entwicklungsschub groß ist, aber dies geht über das hinaus, was konkret versprachlicht wird.

die Kriterien der Telizität, Dynamis und Stativität unterspezifiziert sind und erst die konkrete Verwendung im Satz diese Unterspezifizierung auflöst (vgl. Lee 2015). Diese Komplexität hat in allen Fällen zur Folge, dass die Kategorisierung von Verben in ihrer konkreten Verwendung nicht automatisiert durch einen einfachen Abgleich zwischen Verb-Listen erfolgen kann, sondern beispielsweise im Rahmen einer Korpusanalyse manuell unter Berücksichtigung des spezifischen Kontexts und zudem für jede Einzelsprache getrennt erfolgen muss.

4.4 Zum Verhältnis von Aspekt und Aktionsart

In der aspektologischen Forschung lassen sich zwei Hauptströmungen abgrenzen,²⁷ die sich darin unterscheiden, wie sie die beiden Verbalkategorien des grammatikalischen Aspekts und der lexikalischen Aktionsart und deren Verhältnis zueinander beurteilen: werden sie als Elemente einer gemeinsamen semantischen Kategorie der Aspektualität angesehen, wie es von den monodimensionalen Ansätzen angenommen wird, oder bilden sie – so die Annahme der bidimensionalen Ansätze – zwei unterschiedliche Bereiche, in denen Aspekt und Aktionsart als zwei formal und semantisch streng voneinander abzugrenzende Kategorien angesehen werden (Bertinetto 1986; Bertinetto/Delfitto 2000; Smith 1997)?

Allgemein gilt, dass die Aktionsart des Verbalprädikats in einem komplexen Interaktionsmuster mit den anderen Elementen zum Ausdruck von Aspektualität im Satz steht und diese gemeinsam die konkrete Versprachlichung und damit die Darstellung der zeitlichen Strukturierung eines Sachverhalts beeinflussen können. In der Forschung wird dabei jedoch unterschiedlich bewertet, auf welche Art und Weise diese Interaktionen zu modellieren sind und welche Auswirkungen dies auf die Konzeption der semantischen Kategorie der Aspektualität hat. In bidimensionalen Ansätzen werden Aspekt und Aktionsart als zwei voneinander unabhängige Kategorien angesehen, die zwar miteinander interagieren können, aber trotzdem formal und semantisch voneinander getrennt betrachtet werden müssen (Bertinetto 1986; Bertinetto/Delfitto 2000; Smith 1997). Im monodimensionalen Ansatz wird hingegen von einer einzigen universalen semantischen Kategorie der Aspektualität ausgegangen, in der verschiedene Elemente lexikalischer und grammatischer Art miteinander die Ausgestaltung der internen zeitlichen Strukturierung der dargestellten Sachverhalte übernehmen, ohne dass aus kognitiver Sicht Unterschiede zwischen den verschiedenen Elementen anzunehmen sind (Dahl 1985; Dessi Schmid 2014; Haßler

²⁷ Für eine ausführlichere Diskussion von mono- und bidimensionalen Ansätzen sei auf Dessi Schmid (2014) und Sasse (2002) verwiesen.

2016). Die monodimensionalen Ansätze negieren dabei nicht, dass Konzepte wie (grammatikalischer) Aspekt und (lexikalische) Aktionsarten auf einzelsprachlicher Ebene existieren und eine Rolle für die konkreten Versprachlichungsmuster spielen, sondern sie stellen lediglich fest, dass – insbesondere aus einer übereinzelsprachlich vergleichenden Perspektive – eine konzeptuelle Trennung der beiden nicht notwendig ist. Insbesondere dann, wenn man die einzelsprachliche Perspektive verlässt und mehr oder weniger nah miteinander verwandte Sprachen vergleicht, zeigt sich die Stärke der Ansätze, die davon absehen, formale Kriterien für die Beschreibung semantischer Kategorien einzusetzen. Eng damit verbunden ist auch die v. a. in kognitiven Ansätzen vertretene Ansicht, dass Lexikon und Grammatik keine zwei klar voneinander getrennten Klassen darstellen, sondern Pole eines Kontinuums sind, auf dem sich die sprachlichen Elemente als mehr oder weniger grammatikalisch, mehr oder weniger lexikalisch situieren (Langacker 2006; Langacker 2008). Eindrücklich zeigen lässt sich dies beispielsweise an den Verbalperiphrasen und der Frage nach deren Zugehörigkeit zur Grammatik oder zum Lexikon.

4.4.1 Der bidimensionale Ansatz

Bidimensionale Ansätze postulieren eine klare formale *und* semantische Trennung zwischen den beiden Bereichen Aspekt und Aktionsart, die dieser Ansicht nach fundamentale Unterschiede aufweisen und theoretisch keinesfalls vermischt werden dürfen; exemplarisch sei dieser Ansatz hier am Modell von Carlota Smith vorgestellt.²⁸ Grundlage ihrer Arbeit ist die Unterscheidung zwischen den beiden Komponenten *viewpoint aspect* und *situation aspect*, die im Satz miteinander interagieren und die die aspektuale Information bestimmen.

The aspectual meaning of a sentence conveys information of two kinds: a situation is presented from a particular perspective, or viewpoint; and the situation is indirectly classified as a state or an event of a certain type. (Smith 1997, XIII)

Der *situation type* ist vergleichbar mit dem, was traditionell als Aktionsart bezeichnet wird, und wird lexikalisch durch das Verb und seine Argumente ausgedrückt:

The verb constellations and sentences of each situation type have a distinctive set of syntactic and semantic properties. These properties justify their status as linguistic categories. (Smith 1997, 5)

²⁸ Zu den weiteren Vertretern eines bidimensionalen Ansatzes der Aktualität gehören u. a. auch Bertinetto (1986); Bertinetto/Delfitto (2000); Bache (1995); Squartini (1998).

Insgesamt nimmt Smith fünf dieser *situation types* an: neben den vier klassischen Typen der *statives*, *activities*, *achievements* und *accomplishments* fügt sie noch die *semelfactives* hinzu: atelische, dynamische, punktuelle *single-stage events* wie *niesen* oder *klopfen* (Smith 1997, 29).

Der *viewpoint aspect* „is conveyed by a grammatical morpheme, usually verbal“ (Smith 1997, 2) und ist vergleichbar mit dem, was traditionellerweise als (grammatischer) Aspekt bezeichnet wird. „Aspectual viewpoints present situations with a particular perspective or focus, rather like the focus of a camera lens“ (Smith 1997, 2). Dabei nimmt sie drei Unterkategorien an, die den Blick auf die Situation beschreiben und die darauf basieren, inwiefern Anfangs- und Endpunkte des Sachverhalts fokussiert werden:

The main semantic difference among aspectual viewpoints is in how much of a situation they make visible. Perfective viewpoints focus a situation in its entirety, including endpoints; Imperfective viewpoints focus an interval that excludes endpoints; Neutral viewpoints include the initial point and at least one stage of a situation. (Smith 1997, 62)

Mit der Einführung eines neutralen *viewpoint* schließt Smith all die Fälle ein, in denen das Aspektsystem einer Sprache zulässt, dass keine explizite morphologische Markierung eines perfektiven oder imperfektiven *viewpoints* vorliegt, da aus ihrer Sicht jeder Satz einen aspektualen *viewpoint* braucht (Smith 1997, 77).

Smith (1997, 81–86) plädiert dafür, dass *viewpoint* und *situation aspect* zwei voneinander getrennte Kategorien darstellen, die zwar auf der Satzebene miteinander interagieren, jedoch semantisch klar abzugrenzen sind: Die *situation types* sind idealisierte, zeitliche strukturierte Darstellungen von Sachverhalten, auf deren Strukturierung mit den *viewpoint aspects* unterschiedlich fokussiert werden kann.

4.4.2 Der monodimensionale Ansatz

Eine radikal andere Sichtweise nehmen monodimensionale Ansätze ein:²⁹ Sie unternehmen „keine kategoriale Unterscheidung innerhalb des aspektualen Bereichs“ (Dessi Schmid 2014, 49) und gehen davon aus, dass auf semantisch universaler Ebene zwischen Aspekt und Aktionsart keine Unterschiede bestehen, sondern dass beide Kategorien gleichermaßen dazu dienen, die interne zeitliche Strukturierung von Sachverhalten auszudrücken. Daraus folgt dann auch, dass sich aspektuale Phänomene auf allen (d. h. lexikalischen, morphologischen, syntaktischen etc.) Ebe-

²⁹ Vertreter monodimensionaler Ansätze u. a. für die romanischen und slavischen Sprachen sind auch De Miguel (1999); Maslov (1974); Maslov (1985); Schwall (1991); Verkuyl (1972); Verkuyl (1993).

nen mithilfe eines gemeinsamen Beschreibungsinventars darstellen lassen. Dabei wird von den Vertretern monodimensionaler Ansätze nicht negiert, dass es auf einzelsprachlicher Ebene unterschiedliche sprachliche Mittel – (grammatikalischer) Aspekt und (lexikalische) Aktionsarten – zum Ausdruck von Aspektualität gibt. Es wird vielmehr lediglich angenommen, dass es sich auf einer übergeordneten kognitiven Ebene um eine gemeinsame Kategorie handelt, die auf der formalen Ebene der Einzelsprachen jeweils unterschiedlich ausgestaltet sein kann, und dass daher eine konzeptuelle Trennung nicht notwendig ist.

Eine ausgearbeitete Theorie eines solchen gemeinsamen Beschreibungsinventars der Aspektualität findet sich in Dessì Schmid's (2014) onomasiologischem Modell der Aspektualität, das sie am Beispiel der romanischen Sprachen entwickelt. Dem Modell liegt ein frame-theoretischer Ansatz zugrunde, in dem Sachverhalte als multidimensionale Situationsframes angesehen werden, die als Wahrnehmungs- oder Konzeptualisierungsgestalten aufgefasst werden und es so erlauben, sprachliche Strukturen und enzyklopädisches Wissen gleichermaßen zu berücksichtigen. Unter dem Begriff des *Frames* werden dabei Erfahrungszusammenhänge verschiedenster Art verstanden, in denen Wissen organisiert ist (Dessì Schmid 2014, 71–72). Elementare Grundlage eines Frames ist die Annahme, dass die Elemente innerhalb des Frames in Kontiguität zueinanderstehen und nach dem Figur-Grund-Prinzip fokussiert werden können (Dessì Schmid 2014, 225–226). Das framebasierte Modell beruht dabei auf der Idee der „aspektualen Delimitation“ (Dessì Schmid 2014, 102), wonach innerhalb eines Situationsframes entsprechend des Figur-Grund-Prinzips zeitliche Realitäten fokussiert oder in den Hintergrund gerückt werden können. Hierfür wird ein Delimitationsprinzip angewandt, mit dem Anfangs-, End- und Unterteilungsgrenzen im zeitlichen Verlauf eines Sachverhalts gesetzt werden, und aus dem sich drei Dimensionen der Aspektualität ergeben: die externe, die umgebungsbezogene und die interne Aspektualität (Dessì Schmid 2014, 111).

- a. Die *externe* Aspektualität eines Sachverhalts gibt an, ob ein Sachverhalt als zwischen einem Anfangs- und Endpunkt abgegrenzt dargestellt wird oder nicht.
- b. Die *umgebungsbezogene* Aspektualität eines Sachverhalts betrifft die Frage, ob dieser für seine zeitlich vorhergehende und/oder nachfolgende Umgebung in irgendeiner Art relevant ist, d. h. ob er z. B. deren Anfang oder Ende darstellt oder nicht.
- c. Die *interne* Aspektualität eines Sachverhalts gibt an, ob er pluriphasisch oder monophasisch ist, d. h. ob er sich weiter intern unterteilen lässt oder nicht.

Die verschiedenen möglichen Ausformungen der drei Dimensionen ergeben die aspektualen Basiskonzeptualisierungen, die sich im Situationsframe zu einem begrenzten Inventar an möglichen Delimitationsschemata kombinieren. Die Einführung einer zweiten Gliederungsebene erlaubt es, das Modell auch zu nutzen, um zeitlich

komplexere Strukturierungen von Sachverhalten darzustellen, wie sie beispielsweise für die Darstellung der verschiedenen Typen von Progressivität³⁰ notwendig sind (Dessi Schmid 2014, 227). Das Modell bietet somit eine größtmögliche Flexibilität und Genauigkeit in der aspektualen Beschreibung von Sachverhalten und geht dabei von einem einzigen grundsätzlichen kognitiven Prinzip, dem Delimitationsprinzip, aus (Dessi Schmid 2014, 162–163). Dabei wird mehrfach betont, dass – anders als bei den bidimensionalen Modellen der Aspektualität – nicht angenommen wird, dass eine direkte Verbindung zwischen den Dimensionen der Aspektualität und der Versprachlichung dieser Dimensionen besteht (Dessi Schmid 2014, 228). Vielmehr wird anhand des Vergleichs von vier romanischen Sprachen gezeigt, dass zwischen eng verwandten Sprachen ganz unterschiedliche Mittel zum Ausdruck eines einzigen aspektualen Inhalts bestehen und dass diese Vielfalt sogar innerhalb einer Einzelsprache besteht. Zweifelsohne gibt es jeweils einzelsprachliche Tendenzen, beispielweise die externe Aspektualität eher morphologisch (vgl. hierzu beispielsweise das Verhältnis von *imparfait* und *passé simple* im Französischen) oder eher mithilfe lexikalischer Mittel auszudrücken, sodass in verschiedenen Sprachen unterschiedliche Versprachlichungsmuster als zentraler oder weniger zentral für den Ausdruck von Aspektualität anzusehen sind (vgl. Haßler 2016, 215–216), aber dies sind eben einzelsprachliche Unterschiede, die die universelle Anwendbarkeit des Modells als *tertium comparationis* nur hervorheben.

4.5 Progressivität als semantische Kategorie

Nach dieser allgemeinen Einführung in die Aspektualität verengen wir den Fokus nun weiter auf die Kategorie der Progressivität. Es handelt sich hierbei, wie bereits gezeigt werden konnte, um eine semantische Kategorie innerhalb der Aspektualität, die eine Unterkategorie der Imperfektivität darstellt. Sie beschreibt nicht abgeschlossene, dynamische Sachverhalte *in ihrem Verlauf*. Aus ihrer Definition als semantische Kategorie folgt, dass Progressivität grundsätzlich in allen Sprachen der Welt ausgedrückt werden kann, es weisen jedoch nicht alle Sprachen eine spezifische, explizite, morpho-syntaktische Struktur zum Ausdruck dieser Kategorie auf. Deshalb soll im Folgenden – ganz im Sinne einer *onomasiologie éclairée* (Koch 2003) – zunächst aus onomasiologischer Perspektive eine allgemeine Definition der Kategorie vorgenommen werden, bevor anschließend die Versprachlichung der Kategorie diskutiert wird. Dabei wird auch deutlich werden, dass häufig keine klare Abgrenzung zwischen der Definition der Kategorie und ihrer Versprachlichung vorgenommen wird

³⁰ Vgl. hierzu das nachfolgende Kapitel 4.5.

und so die beiden Aspekte miteinander vermischt werden. Zudem basieren große Teile der Forschung zur Progressivität allein auf dem Englischen oder auf dem Vergleich mit dem Englischen, das mit *to be + Verb-ing* eine außerordentlich stark grammatikalisierte Konstruktion zum Ausdruck von Progressivität besitzt, deren Funktionen zudem über die eines reinen Progressivmarkers hinausgehen und sich in Richtung eines Imperfektivitätsmarkers entwickeln.³¹ Dies hat zur Folge, dass Progressivität meist aus einer stark semasiologisch geprägten Perspektive betrachtet wird und gleichzeitig insbesondere die Abweichungen zum englischen Progressiv in den Fokus rücken (Krause 2000; de Wit/Patard/Brisard 2013; Cortelazzo 2007). Hier sollen im Folgenden hingegen die semantische Kategorie und deren Versprachlichung im Französischen fokussiert werden.

4.5.1 Definitionen der Progressivität

In den verschiedenen, bisher bestehenden Definitionen zur Progressivität werden je nach Ansatz unterschiedliche Teilaspekte in den Vordergrund gerückt. Comrie (1976) definiert Progressivität in Abhängigkeit von Imperfektivität und stellt in den Fokus, inwiefern Progressivität eine spezifische Unterkategorie darstellt, die von Habitualität und Kontinuität abgegrenzt werden muss. *Habitualität* und *Kontinuität* stellen in seinem Aspekt-Konzept (siehe Abbildung 4 oben) Kategorien auf der gleichen Ebene dar, die sich darin unterscheiden, dass sie entweder wiederkehrende oder einmalige Sachverhalte ausdrücken. *Progressivität* und *Nicht-Progressivität* bilden wiederum Unterkategorien der Kontinuität, die sich in der Möglichkeit ihrer Kombination mit stativen Sachverhalten voneinander unterscheiden. Da in Sprachen mit obligatorischer Progressiv-Markierung die Kombination der Progressiv-Formen mit Verben, die Stativität ausdrücken, nicht möglich ist, nimmt Comrie diese Eigenschaft als definitorische Unterscheidung zwischen Progressivität und Nicht-Progressivität an und zeigt damit gleichzeitig die Abhängigkeit seiner Definition von den sprachlichen Formen zum Ausdruck der Kategorie.

Thus we can give the general definition of progressiveness as the combination of progressive³² meaning and nonstative meaning. Naturally, then, stative verbs do not have progressive forms, since this would involve an internal contradiction between the stativity of the verb and the nonstativity essential to the progressive. (Comrie 1976, 35)³³

³¹ Für eine ausführliche Diskussion zur diachronen Entwicklung des englischen Progressivs und seiner Funktionen siehe Kranich (2010).

³² Comrie meint hier eigentlich „continuous meaning and nonstative meaning“

³³ Hier wird bereits deutlich, dass die Definitionen von Stativität, Progressivität und die spezifischen sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Progressivität so eng miteinander verbunden sind,

Bei Laca (1995) liegt der definitivische Fokus auf der Tatsache, dass beim Ausdruck von Progressivität die zeitlichen Grenzen des ablaufenden Sachverhalts in den Hintergrund rücken, wobei jedoch gleichzeitig deutlich gemacht wird, dass die Anfangsbegrenzung bereits überschritten wurde, die finale Grenze jedoch (noch) nicht.

La saisie interne d'un procès, déterminée par un contour aspectuel qui masque les deux bornes correspondant à son commencement et à sa fin et qui laisse indéterminée la borne droite tout en impliquant que la borne gauche a été dépassée, cela semble être la caractéristique commune partagée par angl. be + -ing, fr. être en train de + Inf, it. stare + Gérondif et esp., cat., port. estar + Gérondif [...]. (Laca 1995, 499)

Bybee/Perkins/Pagliuca (1994) rücken hingegen den Fokalisierungszeitpunkt, zu dem der andauernde Sachverhalt betrachtet wird, in den Mittelpunkt und betonen gleichzeitig mit Bezug auf Comrie (1976) die enge Verbundenheit zwischen Progressivität und Dynamizität. Gleichzeitig wird auch hier wieder deutlich, dass die Definition zumeist von den als progressiv bezeichneten sprachlichen Formen und deren Verwendungen ausgeht und nicht von der konzeptuellen Perspektive.

Progressive views an action as ongoing at reference time. As Comrie 1976 defines progressive, and as we find it used in English, it applies typically to dynamic predicates and not to stative ones. Thus the progressive is typically used for actions that require a constant input of energy to be sustained. (Bybee/Perkins/Pagliuca 1994, 126)

Auch bei Bertinetto (1986, 120–131) steht der Zeitpunkt, den er *istante di focalizzazione* nennt, im Mittelpunkt der Betrachtungen zur Progressivität; charakteristisch sei hierfür einerseits die Existenz eines solchen Fokalisierungszeitpunktes,³⁴ zu dem sich der Sachverhalt in seinem Verlauf befindet, und andererseits die Indeterminiertheit bezüglich der Fortführung des Sachverhalts, d. h. es wird nicht ausgedrückt, ob und wie der im Verlauf befindliche Sachverhalt zu einem Ende findet (Bertinetto 1986, 121).³⁵ Die dritte Eigenschaft von Progressivität ist nach Bertinetto

dass es zu einer zirkulären Definitionskette kommt: Stative Verben sind dadurch definiert, dass sie nicht mit PROG-Markern kompatibel sind. Ein Progressiv ist, was sich nicht mit stativen Verben verbindet. Es fehlt also ein zusätzliches unabhängiges Kriterium, das entweder stative Verben oder den Progressiv definiert.

34 Dieser Fokalisierungszeitpunkt wird bei anderen Autoren auch als Referenzzeitpunkt bezeichnet, Bertinetto insistiert jedoch auf der Verschiedenheit der beiden Begriffe und meint mit Referenzzeitpunkt „un intervallo di tempo in cui il risultato di un evento viene valutato nella sua 'compiutezza'“ (Bertinetto 1986, 73).

35 Diese Indeterminiertheit schließt jedoch nicht aus, dass die sprechende Person Kenntnis darüber hat, wie und wann der Sachverhalt endete. Es geht lediglich um die sprachliche Darstellung des Sachverhalts (Bertinetto 1986, 121).

das Kriterium der Semelfaktivität: Die beschriebene Situation vollzieht sich lediglich einmal und wird somit von habituellen Sachverhalten abgegrenzt (Bertinetto 1986, 123–125).³⁶ In Bertinetto (1995; 2000) und Bertinetto/Ebert/de Groot (2000) werden dann drei Haupttypen von Progressivität unterschieden, wobei vor allem die Ausgestaltung der Referenzzeit entscheidend ist: der fokussierte Typ (Prog-Foc), der durative Typ (Prog-Dur) und der absentive Typ (ABSV).

Prog-Foc: Der fokussierte Typ zeichnet sich dadurch aus, dass das progressive Geschehen in Bezug auf einen Fokalisierungszeitpunkt dargestellt wird. Dieser Zeitpunkt dient nicht dazu, das Geschehen in seinem ganzen Verlauf zeitlich zu lokalisieren, sondern drückt lediglich aus, dass es zum Zeitpunkt *t* im Verlauf befindlich ist. Dabei muss dieser Zeitpunkt nicht explizit genannt werden, sondern kann auch durch den Kontext erschlossen werden. Die folgenden Beispiele (27) und (28) verdeutlichen diesen Typ.

(27) *Hier, à neuf heures du soir, j'étais en train de lire, le téléphone, c'était ma tante. J'ai reconnu sa voix, ouh là là !* (FR, MRÉJEN Valérie, *Eau sauvage*, 2004, Hvh. LM)

,Gestern, um neun Uhr abends, ich war gerade dabei zu lesen, das Telefon, es war meine Tante. Ich habe ihre Stimme erkannt, ouh là là!‘

(28) *Hier soir, je dormais quand il a appelé, comme souvent.* (FR, ERNAUX Annie, *Se perdre*, 2001, Hvh. LM)

,Gestern Abend schlief ich, als er anrief, wie so oft.‘

Der Fokalisierungszeitpunkt wird in (27) durch „hier, à neuf heures du soir“ explizit gemacht, zu diesem Zeitpunkt *t* war der Sprecher damit beschäftigt zu lesen. Da es sich beim Lesen in der Regel nicht um ein punktuelles, sondern ein über einen längeren Zeitraum andauerndes Geschehen handelt, ist anzunehmen, dass der Sprecher bereits vor neun Uhr damit angefangen hatte und erst durch das Klingeln des Telefons unterbrochen wurde. Die Verwendung der Verbalperiphrase *être en train de lire* unterstreicht dies zusätzlich. Da gleichzeitiges Lesen und Telefonieren wenig wahrscheinliche Tätigkeiten sind, ist außerdem davon auszugehen, dass der Lesevorgang mit dem Beginn des Telefongesprächs sein vorläufiges Ende gefunden hat, auch wenn dies nicht explizit formuliert wird. Die Situation in Bei-

³⁶ Bertinetto weist darauf hin, dass in einigen Fällen die spezifischen Formen zum Ausdruck von Progressivität (hier: die Progressivperiphrasen) auch in Kombination mit Habitualität auftreten können, sieht dies jedoch nicht als Grund an, das Kriterium der Einmaligkeit aufzugeben (Bertinetto 1986, 123).

spiel (28) funktioniert äquivalent dazu, unterscheidet sich formal allerdings dadurch, dass der gerade ablaufende Sachverhalt des Schlafens nicht durch die progressive Verbalperiphrase versprachlicht wird, sondern hier die einfache Form des *imparfaits* steht. Hier zeigt sich bereits, dass das Französische über mehr als ein Ausdrucksmittel zur Versprachlichung von Progressivität verfügt, was in Kapitel 4.5.2 weiter ausgeführt werden wird.

Prog-Dur: Der durative Typ unterscheidet sich vom fokussierten dadurch, dass das sich im Verlauf befindende Geschehen in Bezug zu einem längeren Zeitintervall gesetzt wird, das wiederum nicht den vollständigen Zeitraum abdecken muss, innerhalb dessen sich das Geschehen abspielt. Außerdem gilt wieder, dass das Referenzintervall entweder explizit gemacht werden kann (beispielsweise durch Adverbiale, Nebensätze etc.) oder durch den Kontext impliziert wird.

- (29) *Pendant que l'ascenseur descendait toujours, autour de moi tout était en train de devenir blanc [...] (FR, Pascal DE DUVE, Cargo Vie, 1993, Hvh. LM)*
 ‚Während der Aufzug immer noch nach unten fuhr, war um mich herum alles dabei weiß zu werden.‘

In Beispiel (29) ist kein einzelner Zeitpunkt zu finden, sondern vielmehr wird durch den Nebensatz „*pendant que l'ascenseur descendait toujours*“ ein Zeitintervall bestimmt, parallel zu dem die Welt weiß wird. Wie auch beim fokussierenden Typ determiniert dieses Fokussierungsintervall nicht Anfang und Ende des progressiven Sachverhalts, sondern liefert lediglich einen zeitlichen Anhaltspunkt, zu dem das Geschehen in Bezug gesetzt wird.³⁷

Absentiv: Der dritte Haupttyp ist insofern ein Sonderfall, als er sich nicht durch seine zeitliche Fokussierung von den beiden erstgenannten unterscheidet. Seine besondere Eigenschaft liegt vielmehr darin, dass der progressive Sachverhalt sich außerhalb des deiktischen Zentrums abspielt. Er ist damit häufig beispielsweise in der Antwort auf die Frage nach dem Aufenthaltsort einer anderen Person zu finden (de Groot 2000, 695). Neben der Abwesenheit selbst wird außerdem durch den Absentiv ausgedrückt, dass das betroffene Subjekt eine für sich typische Aktivität am dafür vorgesehenen Ort durchführt, dass mit deren Wiederkehr zu rechnen ist und dass durch die Aktivität absehbar ist, wann diese Rückkehr stattfinden wird (de Groot 2000, 695; Bertinetto 1995, 39).

³⁷ Nicht immer finden sich so explizite Referenzpunkte oder Intervalle wie in den beiden genannten Beispielen, sodass sich die Abgrenzung zwischen den beiden Typen Prog-Foc und Prog-Dur zuweilen schwierig gestalten kann.

- (30) Bon, je t’embrasse ainsi que ton fiancé. *Il est là ? – Non, il travaille.*
 (FR, Florence DELAY, *Le Aïe Aïe de la corne de brume* 1975, Hvh. LM)
 ‚Gut, ich umarme dich, wie auch deinen Verlobten. Ist er da? – Nein, er arbeitet.‘

Die meisten dieser Punkte sind in Beispiel (30) zu sehen. Es handelt sich um eine typische Frage-Antwort-Situation, in der nach dem Aufenthaltsort einer dritten Person (hier: dem Verlobten) gefragt wird. Die Antwort beinhaltet die Information darüber, dass der Verlobte sich nicht am gleichen Ort wie die sprechende Person aufhält, sondern sich auf der Arbeit befindet. Sein konkreter Arbeitsort und der Zeitpunkt seiner erwarteten Rückkehr werden nicht ausdrücklich genannt, die Verneinung und das Weltwissen darüber, dass Arbeit in der Regel in einem Büro o. ä. durchgeführt wird, von dem man am Ende des Arbeitstages nach Hause zurückkehrt, genügen als Information.

Es besteht ein übereinzelsprachlicher Unterschied darin, ob die gleichen sprachlichen Formen genutzt werden können, um diese drei Progressiv-Typen auszudrücken oder nicht. Das Französische zeigt eine deutliche (auch diachron gültige) Tendenz, die Progressivperiphrase *être en train de* + Infinitiv überwiegend in Prog-Foc-Kontexten zuzulassen (Bertinetto 1995, 40, vgl. auch Kapitel 8.3.2 und Kapitel 10), Beispiele wie (29) oben zeigen jedoch, dass beim Gebrauch der französischen Periphrase der durative Progressiv nicht vollständig ausgeschlossen ist. Der Absentiv wird über die unmarkierten Formen des Präsens ausgedrückt. Im Spanischen findet die Progressiv-Periphrase *estar* + Gerundium sowohl in Prog-Foc- als auch in Prog-Dur-Kontexten Verwendung. Das Italienische ist die einzige romanische Sprache, die mit *essere a* + Infinitiv eine eigene Konstruktion nur für den Absentiv aufweist (de Groot 2000, 695). Eine vergleichbare Situation wie im Italienischen liegt auch für das Deutsche vor, wo der (diatopisch markierte) *am*-Progressiv der Absentiv-Konstruktion Infinitiv + *sein* (*Er ist am Arbeiten.* vs. *Er ist arbeiten.*) gegenübersteht. Das Finnische ist eine der wenigen europäischen Sprachen, die für alle drei Progressiv-Typen die gleiche Konstruktion nutzt (Bertinetto 2000, 565).

Bei progressiven Situationen besteht „eine besondere Beziehung zwischen dem, was gerade passiert, und dem, was passieren wird. [...] Das futurische Moment wird nicht ausgedrückt, jedoch wird der Fortgang der Handlung impliziert“ (Natale 2009, 43). Auch Timberlake (2007) hebt neben dem Bezug zum Fokalisierungszeitpunkt hervor, dass mit Progressivität immer eine Aussage über eine zu vermutende, aber unsichere Zukunft einhergeht. Gerade diese Hervorhebung, dass ein Sachverhalt zu einem gegebenen Zeitpunkt wahr ist, erleichtert wiederum daran anschließende Fokussierungen auf Unterbrechungen oder dazu im Konflikt stehende Sachverhalte.

Process ongoing at contextual occasion (commonly the here-and-now of speech) that is projected to continue in the immediate future, but could easily change or cease; natural with process predicates (not states); often in conflict with (or even interrupted by) other situations. (Timberlake 2007, 304)

Einen radikal anderen Ansatz zur aspektualen Beschreibung von Sachverhalten verfolgt Dessi Schmid in ihrem onomasiologischen Modell der Aspektualität (Dessi Schmid 2014), das bereits in Kapitel 4.4.2 kurz vorgestellt wurde. Hier folgt nun die Anwendung dieses Modells auf die Progressivität: Das Modell definiert nicht Progressivität als Kategorie, sondern vielmehr werden im Rahmen des framebasierten Ansatzes auch vier Delimitationsschemata vorgestellt, die das darstellen, was „traditionell ‚progressiv‘ genannt“ (Dessi Schmid 2014, 197) wird. Es wird also ein Perspektivwechsel vorgenommen, indem nicht zunächst ein Vorhandensein einer Kategorie „Progressivität“ angenommen wird, die zu definieren ist, sondern vielmehr werden Sachverhalte mithilfe von Basiskonzeptualisierungen beschrieben und einige dieser Beschreibungen passen zu den Eigenschaften, die auch in den Definitionen von Progressivität enthalten sind. Betrachtet man nun die Delimitationsschemata, die Dessi Schmid der Progressivdefinition zuordnet, so zeigt sich, dass ihnen allen gemeinsam ist, dass sie die „Aspektualität eines nicht extern abgegrenzten (EA/na), intern unterteilten Sachverhalts (IA/u) ausdrücken, indem in seinem Ablauf einer seiner konstitutiven Momente t_{x1} , t_{x2} , ... t_{xn} hervorgehoben und weiter fokussiert wird“ (Dessi Schmid 2014, 197). Durch diese weitere Fokussierung pluriphasischer Sachverhalte stellen sie Perspektivierungen auf der zweiten Ebene eines Situationsframes dar (Dessi Schmid 2014, 166–167). Auf der ersten Ebene gilt für alle progressiven Sachverhalte, dass sie eine Kombination folgender Basiskonzeptualisierungen darstellen (Dessi Schmid 2014, 168 ff.):

- a) Sie sind extern nicht abgegrenzt (EA/na), d. h. es wird in der Darstellung des Sachverhalts weder ein Anfangs- noch ein Endpunkt fokussiert.
- b) Sie sind im Umgebungsbezug nicht relevant (UA/nr), was sich aus den fehlenden Grenzen in a) ergibt. Die Sachverhalte haben keinen Einfluss darauf, wie ihre zeitliche Umgebung strukturiert ist, d. h. auf das, was davor und danach liegt.
- c) Sie sind intern unterteilt (IA/u), d. h. es sind jeweils qualitativ unterschiedliche Zeitpunkte innerhalb des pluriphasischen Sachverhalts feststellbar.

Auf der zweiten Ebene ist all diesen progressiven Delimitationsschemata gemein, dass sie einen oder mehrere Zeitpunkte t_x des pluriphasischen Sachverhalts der ersten Ebene fokussieren, in Bezug auf die Ausgestaltung der Umgebungsbezogenheit und der internen Strukturierung unterscheiden sie sich jedoch voneinander. Exemplarisch sei dies hier anhand von zwei Beispielen und deren Schemata in (31) und (32) verdeutlicht:

- (31) À midi, Marie était en train de danser avec Jacques.
 ‚Um 12 Uhr war Marie gerade dabei mit Jacques zu tanzen.‘

Es handelt sich hierbei um einen Sachverhalt, für den auf der ersten Ebene gilt, dass weder Anfang noch Ende fokussiert werden, er also nicht als abgeschlossen dargestellt wird (EA/na) und damit gleichzeitig im Umgebungsbezug nicht relevant ist (UA/nr). Zudem sind qualitativ unterschiedliche Zeitpunkte innerhalb des Tanzens festzustellen (IA/u): Marie bewegt sich durch den Raum, macht verschiedene Tanzschritte usw. Aus diesen verschiedenen Phasen, die sich durch die interne Unterteilung ergeben, kann nun ein einzelner Moment fokussiert werden und somit ein Subframe gebildet werden, der besonders hervorgehoben wird und wiederum eine Kombination der Basiskonzeptualisierungen darstellt: Der spezifische Moment, der durch „à midi“ explizit gemacht wird, ist extern punktuell delimitiert, d. h. Anfangs- und Endgrenze fallen zusammen (EA/pa); umgebungsbezogen ist er nicht relevant, da er weder Anfang oder Ende des Tanzens noch Anfang oder Ende eines neuen Sachverhalts bestimmt (UA/nr); und er ist nicht unterteilt, da punktuell abgegrenzte Sachverhalte durch das Zusammenfallen von Anfangs- und Endgrenze keine weitere Unterteilung in verschiedene Phasen zulassen (IA/nu). Schematisch lässt sich dies als Formel folgendermaßen darstellen, wobei der Pfeil den Übergang auf die zweite Betrachtungsebene darstellt:

$$[(\mathbf{EA/na})+(\mathbf{UA/nr})+(\mathbf{IA/u})]\rightarrow[(\mathbf{EA/pa})+(\mathbf{UA/nr})+(\mathbf{IA/nu})]$$

Betrachten wir nun vergleichend das zweite Beispiel in (32):

- (32) Thomas est en train de finir son projet de recherche.
 ‚Thomas ist gerade dabei, sein Forschungsprojekt zu beenden.‘

Die Beschreibung auf der ersten Ebene bleibt identisch zum vorherigen Beispiel: Der Anfang und der Endpunkt des Sachverhaltes werden nicht fokussiert (EA/na), er ist durch die fehlenden Grenzen im Umgebungsbezug nicht relevant (UA/nr) und es lassen sich qualitativ unterschiedliche Momente identifizieren, die den Sachverhalt ausmachen. Im Vergleich zu (31) stellt sich nun jedoch die zweite Ebene etwas anders dar: Wieder wird ein Subframe um einen einzelnen Moment im Beenden des Forschungsprojektes gebildet (auch wenn dieser hier nicht explizit versprachlicht wird), der extern punktuell abgegrenzt ist. Dieser Subframe ist nun jedoch umgebungsbezogen final relevant (UA/fr): Er beeinflusst seine vorherige zeitliche Umgebung, nämlich den Moment vor demjenigen, der fokussiert wird, indem er ihr Ende bestimmt und so das zeitliche Voranschreiten des gesamten dynamischen Sachverhalts verdeutlicht. Der fokussierte Subframe ist dem Beenden des Forschungsprojektes näher als der vorangegangene. Intern ist der Subframe nicht wei-

ter unterteilt, was sich wiederum durch das Zusammenfallen der Anfangs- und Endgrenzen in einem punktuellen Moment ergibt. Diese gesamte zeitliche Strukturierung entsteht durch das Zusammenwirken der verschiedenen sprachlichen Mittel in der Beschreibung des Sachverhalts: die Verbalperiphrase *être en train de* mit dem Verb *finir*. Damit ergibt sich für die Darstellung des Beispiels folgende Formel:

$$[(\mathbf{EA/na}) + (\mathbf{UA/nr}) + (\mathbf{IA/u})] \rightarrow [(\mathbf{EA/pa}) + (\mathbf{UA/fr}) + (\mathbf{IA/nu})]$$

Durch die zwei Ebenen des Modells können also mithilfe eines sehr begrenzten Beschreibungsinventars aspektual komplexe Sachverhalte wie die Progressivität so spezifisch dargestellt werden, dass alle Aspekte, die in den vorangegangenen Definitionen zur Sprache kamen, kombiniert werden und zudem noch weitere Differenzierungen vorgenommen werden.

Über all diese Ansätze hinweg lassen sich demnach folgende Teilaspekte als für die Definition der semantischen Kategorie der Progressivität entscheidend zusammenfassen:

- *aktueller Verlauf*, d. h. der beschriebene Sachverhalt dauert zu einem gegebenen Fokalisierungspunkt bzw. Fokalisierungsintervall gerade an, daraus ergibt sich auch, dass der Sachverhalt irgendeine zeitliche Dauer umfasst, dessen zeitliche Grenze des Anfangs bereits überschritten wurde, diejenige des Endes jedoch noch nicht; unabhängig davon, ob es sich um eine telischen Sachverhalt handelt oder nicht
- *Unbegrenztheit*, d. h. die zeitlichen Begrenzungen des Sachverhalts werden nicht fokussiert, auch wenn sie selbstverständlich trotzdem vorhanden sind
- *Einmaligkeit* des Sachverhalts, um von der Habitualität abzugrenzen (vgl. Bertinetto 1986, 123–125)
- kombiniert sich mit dynamischen Verben

Progressivität ist damit die semantische Kategorie, mit der einmalige, dynamische Sachverhalte als in ihrem Verlauf befindlich beschrieben werden. Diese Sachverhalte verlaufen innerhalb zweier zeitlicher Grenzen (d. h. den Anfangs- und den Endpunkt), wovon die eine bereits überschritten wurde, die andere noch nicht.

4.5.2 Ausdrucksmittel von Progressivität

Im vorangegangenen Abschnitt wurde versucht, Progressivität als allgemeine Inhaltskategorie zu definieren, ohne dabei genaueren Bezug auf die sprachlichen Mittel, die zum Ausdruck dieser Kategorie verwendet werden, zu nehmen. Die Vermischung der beiden Ebenen der Form und der Funktion miteinander sollte so vermieden werden. Im folgenden Teil sollen nun diese Formen in den Fokus gerückt und die ver-

schiedenen Möglichkeiten, die zur Versprachlichung von Progressivität zur Verfügung stehen, dargestellt werden, wobei zunächst eine übereinzelsprachliche Perspektive eingenommen wird, die die Vielzahl der Versprachlichungsmöglichkeiten und einige von deren Besonderheiten mit in den Blick nimmt.

Während in manchen Sprachen eine obligatorische Verwendung von sprachlichen Mitteln zum Ausdruck von Progressivität vorliegt, die in scharfem Kontrast zu nicht-progressiven Bedeutungen stehen, handelt es sich in anderen Sprachen um eine optionale Markierung. Ein Beispiel für diesen Kontrast zeigt sich im Vergleich zwischen dem Englischen und den romanischen Sprachen: Im Englischen wird Progressivität obligatorisch mit der sogenannten *continuous*-Form markiert (*be + V-ing*), die einfache Form dagegen wird zum Ausdruck von Stativität und Habitualität genutzt (Comrie 1976, 25, für eine genauere Diskussion der Obligatorietät der Progressiv-Konstruktion im heutigen Englisch siehe auch Kranich 2010, 36–37). In den romanischen Sprachen kann die einfache Form (i. d. R. die einfachen Formen des Präsens und des Imperfekts) hingegen auch dem Ausdruck von Progressivität dienen, auch wenn daneben spezialisiertere Progressiv-Konstruktionen bestehen (Comrie 1976, 33). Auf dem klassischen Schema der Aspektoppositionen nach Comrie (1976, 25) wäre für das Englische also die Opposition *habitual* vs. *continuous* grammatikalisiert (vgl. Abbildung 5, Pfeil 1), während in den romanischen Sprachen nur die Opposition *perfective* vs. *imperfective* (Abbildung 5, Pfeil 2) ausgeprägt ist (und dies auch nur auf der Ebene der Vergangenheit in der Unterscheidung zwischen dem *imparfait* und dem *passé composé* bzw. den einzelsprachlichen Entsprechungen der anderen Sprachen). Zu beachten ist bei der Interpretation des Schemas, dass es hier zunächst nur um grammatikalisierte (im Sinne von obligatorische) Oppositionen geht. Sprachen, in denen die Oppositionen nicht fest im System verankert sind, verfügen selbstverständlich trotzdem über verschiedene sprachliche Mittel, diese unterschiedlichen Kategorien auszudrücken.

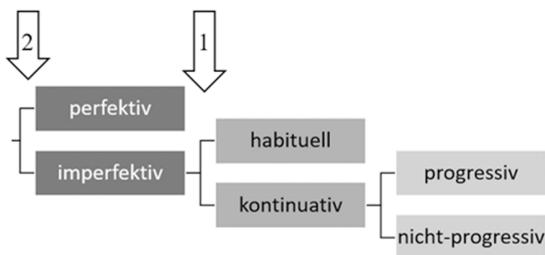


Abbildung 5: Klassifikation der Aspektoppositionen (nach Comrie 1976, 25).

Betrachten wir nun genauer die Versprachlichungsmuster: Aus typologischer Perspektive zeigen sich eine Reihe von (mehr oder weniger spezifischen) sprachlichen Formen, die in den Sprachen der Welt immer wieder dafür verwendet werden, um die Kategorie der Progressivität auszudrücken. Die folgende Auflistung zeigt, dass dabei häufiger Verbalperiphrasen mit Bewegungs- oder Positionsverben (GEHEN, STEHEN etc.) zum Einsatz kommen (vgl. Blansitt 1975; Heine/Kuteva 2002; Bertinetto et al. 2000), daneben finden sich aber auch andere verbale und adverbiale Strukturen, die die gleiche Funktion übernehmen:

Kopulaverben

- (33) Agatha **is** reading her manuscript. (Englisch)
 ‚Agatha liest gerade ihr Manuskript.‘ (lit. Agatha ist lesend ihr Manuskript)
- (34) Hertha ist den Kuchen am Backen. (Deutsch, diatopisch markiert)

Positionsverben

- (35) Hij **stond** te schilderen. (Niederländisch, Mortier 2007, 102)
 ‚Er malte gerade.‘ (lit. Er stand zu malen)

Bewegungsverben

- (36) Marie **loopt** bloemen uit te venten. (Niederländisch, Bertinetto et al. 2000, 523)
 ‚Marie hausiert gerade mit Blumen.‘ (lit. M. läuft Blumen aus zu verkaufen)

Andere spezifische Verben

- (37) Hon **håller** på att arbeta. (Schwedisch, Ebert 2000, 608)
 ‚Sie arbeitet gerade.‘ (lit. Sie hält an zu arbeiten)

Flexionsaffixe

- (38) Çalışı**y**ordu. (Türkisch, Bertinetto et al. 2000, 521)
 ‚Er arbeitete gerade.‘

Partikel

- (39) **Po** laj. (Albanisch, Bertinetto et al. 2000, 524)
 ‚Ich wasche gerade.‘

Adverbiale

(40) Ich backe **gerade** einen Kuchen. (Deutsch)

Im Französischen – wie auch in zahlreichen anderen Sprachen, die keine obligatorische Progressivmarkierung aufweisen – stehen zunächst zwei einfache Flexionsformen des Verbs zum Ausdruck von Progressivität zur Verfügung, nämlich das *imparfait* und das *présent*. Diese Formen sind Beispiele für aspektuale Polysemie: Je nach konkretem Kontext übernehmen sie etwa habituellen oder progressiven Wert. In Beispiel (41) wird durch das Adverbial *chaque soir* ein habitueller, sich abendlich wiederholender Sachverhalt des Lesens dargestellt. Es wird nicht auf einen einzelnen, sich in seinem Verlauf befindlichen Sachverhalt fokussiert, sondern auf mehrere, regelmäßig wiederkehrende. In Beispiel (42) hingegen findet sich der temporale Nebensatz ... *quand Jean est rentré*, der einen einmaligen, sich gerade im Verlauf befindlichen Vorgang des Lesens in Bezug zu einem einzelnen Fokalisierungspunkt, nämlich den der Heimkehr von Jean, setzt. Es handelt sich somit um eine progressive Verwendung des *imparfait*. Äquivalente Kontexte sind gleichermaßen auch für das *présent* möglich.

(41) Natalie lisait un chapitre de son livre chaque soir.
 ‚Natalie las jeden Abend ein Kapitel ihres Buches.‘

(42) Natalie lisait un chapitre de son livre quand Jean est rentré.
 ‚Natalie las ein Kapitel ihres Buches, als Jean zurückkam.‘

Neben diesen polyfunktionalen Formen verfügt das Französische auch über eine spezifische Konstruktion zum Ausdruck von Progressivität: die für diese Arbeit zentrale progressive Verbalperiphrase *être en train de* + Infinitiv. Im Gegensatz zu den einfachen Formen ist sie aspektual nicht polysem, was zur Folge hat, dass auch ohne eine Desambiguierung durch den Kontext, Adverbiale etc. der Sachverhalt immer eindeutig progressiv ist.

(43) Valérie est en train de faire un gâteau.
 ‚Valerie backt gerade einen Kuchen.‘

Der im Beispiel (43) implizit bleibende Zeitpunkt, in Bezug auf den der Sachverhalt des Kuchenbackens dargestellt wird, fällt also – in Ermangelung anderer ge-

gebener Zeitpunkte – mit dem Äußerungszeitpunkt zusammen.³⁸ Jetzt gerade im Moment der Äußerung ist Valérie dabei, einen Kuchen zu backen. Sie hat zu einem vorhergehenden, undefinierten Zeitpunkt damit begonnen und der Vorgang wird zu einem zukünftigen Zeitpunkt enden.

Die progressive Verbalperiphrase ist durch die Zusammensetzung aus Hilfsverb und *en train de* in Kombination mit dem Infinitiv vergleichsweise schwerfällig, besonders auch im Vergleich mit den Progressivperiphrasen der anderen romanischen Sprachen in der Form *stare/estar* + Gerundium. Der Gebrauch der Verbalperiphrase kann damit auch dazu dienen, das Gesagte stärker hervorzuheben, als dies mit einer weniger markierten Form der Fall wäre: „Speakers make marked aspectual choices to convey emphasis of some kind, or for various rhetorical and pragmatic reasons“ (Smith 1991, 16).

Neben der *en-train*-Periphrase gibt es im Französischen Nordamerikas eine weitere periphrastische Konstruktion zum Ausdruck der Progressivität: *être après* + Infinitiv (Pusch 2005). Ursprünglich auch im europäischen Französisch verbreitet, stellt sie heute noch die häufigste progressive Form im nordamerikanischen Französisch dar, die dort in freier Variation neben der Periphrase mit *en train* existiert (Pusch 2005, 165).³⁹

- (44) Je suis après chercher le savon. Je m’en avais servi pour me laver les mains tout à l’heure. (DLF 2010, s.v. *être*, 266, zit. nach Neumann-Holzschuh/Mitko 2018, 415)
 ‚Ich suche gerade die Seife. Ich hätte sie brauchen können, um mir vorhin die Hände zu waschen.‘

Zusammenfassend gilt also, dass das Französische zum Ausdruck von Progressivität über die einfachen polysemen Formen des Präsens und des Imperfekts verfügt und daneben über zwei Verbalperiphrasen, die explizit nur die Unterkategorie der Progressivität ausdrücken (Tabelle 3). Zur weiteren Desambiguierung der einfachen Formen werden zudem Konjunktionen und Adverbiale verwendet, mit denen nicht-progressive Sachverhalte von progressiven unterschieden werden, indem ein spezifischer Fokalisierungspunkt bzw. ein Fokalisierungsintervall angegeben werden.

³⁸ Das *présent* wird hier aufgrund des Fehlens anderslautender Hinweise als gegenwärtig und gleichzeitig mit dem Sprechzeitpunkt interpretiert, im passenden Kontext wäre aber auch eine Interpretation etwa als historisches oder narratives Präsens denkbar, in dem der Ereigniszeitpunkt in der Vergangenheit liegt.

³⁹ Das *Office québécois de la langue française* sieht die Verbalperiphrase *être après* + Infinitiv zum Ausdruck des Progressivs trotz ihrer Frequenz als Fehler („impropriété“) und fordert stattdessen den Gebrauch von *être en train de* + Infinitiv (*Office québécois de la langue française* 2021).

Tabelle 3: Sprachliche Formen zum Ausdruck von Progressivität im Französischen.

Einfache Zeitformen	<i>présent, imparfait</i>
Verbalperiphrasen	<i>être en train de + Infinitiv</i> <i>être après + Infinitiv (regional)</i>
Konjunktionen	<i>pendant que, quand, ...</i>
Adverbiale	<i>en ce moment, justement ...</i>

4.5.3 Eigenschaften der frz. Prog-Periphrase *être en train de + Infinitiv*

Im bisherigen Verlauf der Arbeit wurde eine überwiegend onomasiologische Perspektive eingenommen, um die Kategorien der Aspektualität und der Progressivität zu erläutern und somit die Grundlagen für das zu schaffen, was im Folgenden im Fokus stehen soll, nämlich der Blick auf eine einzelne Form und deren Funktion: die französische progressive Verbalperiphrase *être en train de + Infinitiv*. Ihre heutige Funktion, ihre Verwendungen und Restriktionen bilden den Inhalt des folgenden Abschnittes.

4.5.3.1 Verwendungstypen der Periphrase

Für Verwendungen von *être en train de* im Präsens in der gesprochenen Sprache finden de Wit/Patard/Brisard (2013, 849) in einer kontrastiven Untersuchung mit dem Englischen, dass der überwiegende Anteil der Verwendungen unter dem Stichpunkt „current ongoingness“ einzuordnen ist, d. h. dass der Sachverhalt zu einem gegebenen Zeitpunkt im Verlauf ist. Damit bildet der Ausdruck von Progressivität den primären Verwendungszweck der Periphrase. Darüber hinaus haben sie einige zusätzliche Verwendungstypen identifiziert, die über die reine Progressivität hinausgehen und von denen diejenigen, die für das Französische am relevantesten sind, hier kurz vorgestellt werden sollen. Diese lassen sich unterteilen in aspekto-temporale Verwendungen einerseits (a-c) und (inter-)subjektive Verwendungen (d) andererseits (de Wit/Patard 2013, 127). Dabei gilt immer:

The other aspecto-temporal usage types of the progressives in the two languages [English and French LM] may be regarded as more specific instantiations of the category Current Ongoingness: they involve events that are ongoing at the time of speaking, but extend or elaborate this meaning by slightly changing it or adding something to it. (de Wit/Patard/Brisard 2013, 850)

a) Unter der Hervorhebung der „temporary validity“ ist zu verstehen, dass ein im Verlauf befindlicher Sachverhalt nur vorübergehend gültig ist wie in (45). Hier

wird die vorübergehende Natur der Situation bekräftigt, indem sie in einen Gesamtzusammenhang mit den vorangehenden und nachfolgenden Aktivitäten eingebettet wird und so ihre zeitliche Begrenztheit deutlich wird. Trotzdem werden hier aber – wie für die progressiven Sachverhalte üblich – der konkrete Anfang und das Ende der Situation nicht in den Fokus genommen, das momentane Ablaufen des Sachverhalts bleibt gegenüber den zeitlichen Abgrenzungen im Vordergrund.

- (45) On a travaillé pour le le (sic!) temple protestant de Monaco. On on *est en train de faire des vitraux* pour euh Caen [...] je vais faire des vitraux prochainement à la Madeleine à à (sic!) Saint-Maxime à la Sainte Beume dans le Var. (Elicop, zit. nach de Wit/Patard 2013, 120)
 ‚Wir haben für die Evangelische Kirche in Monaco gearbeitet. Wir sind dabei, die Kirchenfenster für Caen zu machen [...] als nächstes werde ich die Kirchenfenster in der Madeleine in Saint-Maxime à la Sainte Beume in Var machen.‘

b) Der Fokus auf die begrenzte Dauer eines Sachverhalts („limited duration“) ist eng verbunden mit der „temporal validity“ in a), verweist aber stärker auf das Andauern des Sachverhalts,⁴⁰ indem in der Regel im Kontext eine Angabe der Dauer vorliegt wie „Ça fait un an que“ in (46). Auch hier bleiben die beiden zeitlichen Begrenzungen unfokussiert, es spielt keine Rolle, ob „un truc“ nun genau vor einem Jahr angefangen hat, sondern nur, dass es eben schon einen langen Zeitraum andauert.

- (46) Ça fait un an que je suis en train de faire un truc qui est incroyable. Je sais pas si tu te rends compte. (Clapi, zit. nach de Wit/Patard 2013, 121)
 ‚Seit einem Jahr bin ich dabei eine unglaubliche Sache zu machen. Ich weiß nicht, ob du dir darüber im Klaren bist.‘

c) Bei telischen Sachverhalten kann der Fokus auf deren Unvollständigkeit zum Sprechzeitpunkt gelegt werden. So wird neben dem momentanen Verlauf des Sachverhalts zusätzlich hervorgehoben, dass seine Vollendung, d. h. die rechte zeitliche Grenze des Sachverhalts, noch nicht erreicht wurde.

- (47) [...] Non, pas encore. Ah oui, euh, quand ils vont avoir fini la couverture là, euh ... Ils sont en train de me finir l'autre chantier, alors les plombiers vont s'en aller de là-bas. (Elicop, zit. nach de Wit/Patard 2013, 121)

⁴⁰ D Wit/Patard (2013, 121) verweisen hier darauf, dass dies Bertinetto's durativem Progressiv (Bertinetto 1995 und 2000) entspricht und dieser – entgegen der Angaben bei Bertinetto – gelegentlich auch im Französischen zu finden sei.

„[...] Nein, noch nicht. Ah ja, ähm, wenn sie die Abdeckung dort fertiggestellt haben werden, ähm ... Sie sind dabei, mir die andere Baustelle fertigzustellen, also werden die Installateure von dort weggehen.“

d) Bei der Darstellung von habituellen Sachverhalten, die über einen längeren Zeitraum immer wieder gültig sind, steht nicht die rein aspektuale Funktion im Vordergrund, sondern durch die Verwendung der Periphrase wird zusätzlich auch eine Verwunderung oder Irritation gegenüber dem, was berichtet wird, ausgedrückt, die Auffälligkeit des Sachverhaltes wird hervorgehoben.

(48) *Dès qu'ils ont une place apparemment ils sont en train d'mettre des des meubles de bureaux. J'sais pas si vous avez remarqué. (CFPP 2000, zit. nach de Wit/Patard 2013, 122)*

„Sobald sie einen Platz haben, sind sie offenbar dabei, Bürogebäude zu errichten. Ich weiß nicht, ob es Ihnen aufgefallen ist.“

Die Verwendungen in d) zeigen, dass neben den rein aspektualen Verwendungen *être en train de* + Infinitiv also auch dazu dienen kann, zusätzliche (inter-)subjektive Konnotationen wie Überraschung, Unentschlossenheit, Irritation oder Verstärkung auszudrücken (de Wit/Patard 2013, 125). De Wit/Patard (2013, 126–128) stellen hierbei eine starke Verbindung zwischen diesen modalen und den aspektualen Funktionen der Progressivperiphrase fest, die sie unter dem Begriff der *contingency in present reality* beschreiben und die sie als die zentrale Bedeutung der Progressivperiphrasen ansehen (und dies nicht nur im Französischen, sondern auch in anderen Sprachen):

[...] it [the described situation LM] is not construed as structurally, necessarily real, in the sense that it does not belong to what the speaker conceives of as part of her structural, general knowledge about the world, which she can always access mentally. (de Wit/Patard 2013, 126)

Mit der Verwendung von *être en train de* + Infinitiv kann somit die Dynamik des Sachverhalts und seine momentane Wichtigkeit für die aktuelle dargestellte Situation hervorgehoben werden. Dadurch, dass im Französischen durch die Optionalität der Progressivkonstruktion auch eine alternative einfache Form wie das *présent* verwendet werden könnte, ist die Verwendung der aufwändigeren Periphrase immer die markiertere Variante, die eine gewisse Auffälligkeit mit sich bringt und somit solche Lesarten begünstigt. Durch den Vergleich mit dem Englischen, das eine obligatorische Progressivformen aufweist, kann aber auch gezeigt werden, dass es nicht allein die Optionalität der französischen Progressivperiphrase sein kann, die diesen Verwendungen zugrunde liegt, denn auch dort sind diese intersubjektiven

Konnotationen in Kombination mit der aspektualen Bedeutung möglich (de Wit/Patard/Brisard 2013, 854).

Mitko sieht die Funktionsbereiche der Verbalperiphrase in der überwiegenden Kombination mit telischen und atelischen durativen Situationen,⁴¹ bei der das „im Verb geschilderte Geschehen ins Zentrum gerückt wird“ (Mitko 2000, 187). Das Beispiel, das sie für die Fokalisierung des Geschehens anführt, ähnelt auch dem, was bei de Wit/Patard/Brisard (2013, 868) unter dem Stichwort der „Irritation“ angeführt wird. Eine vorher getroffene Aussage wird mithilfe der Periphrase negiert und somit Unmut ausgedrückt, wie es der Kontrast im folgenden Beispiel zwischen negiertem „braquer“ und „expliquer“ zeigt.

- (49) *Retournez-vous ! Je ne suis pas en train de vous braquer ! Je dis simplement que vous n’auriez pas dû essayer de me faire descendre. [...] – Je ne vous en veux même pas d’avoir essayé [de me faire descendre]. Je suis juste en train de vous expliquer que c’était une erreur.* (La fée carabine 229, zit. nach Mitko 2000, 187)

„Drehen Sie sich um! Ich versuche gerade nicht, Sie auszurauben! Ich sage nur, dass Sie nicht hätten versuchen sollen, mich zu Fall zu bringen. [...] – Ich gebe Ihnen nicht einmal die Schuld, dass Sie versucht haben, mich niederzumachen. Ich erkläre Ihnen gerade nur, dass es ein Fehler war.“

Weitere Verwendungen sieht sie in Inhaltsbeschreibungen z. B. von Fotografien, die eine Art Einfrieren einer Situation, die gerade in ihrem Verlauf befindlich ist, darstellen, zur Fokussierung der Vorphase eines terminativen Geschehens und als „Inzidenzbasis innerhalb des syntaktischen Musters ‚Inzidenzschema‘“ (Mitko 2000, 188), indem punktuelle und andauernde Sachverhalte zeitlich zueinander in Bezug gesetzt werden.

Neben dem Ausdruck der Progressivität weist die Periphrase *être en train de* + Infinitiv noch eine weitere Funktion auf, die – insbesondere aus synchroner Sicht – nicht direkt mit der Progressivität in Verbindung steht: die modale Verwendung, um die Bereitschaft des Subjekts zur Durchführung einer Handlung auszudrücken (GR, s.v. *train*). Im folgenden Beispiel (50) wird auch durch den Kontext klar, dass hier keine progressive Bedeutung gemeint ist, sondern dass der Erzähler nicht in der Stimmung ist, sich zu amüsieren, das vorangehende „j’avais pas le coeur à la plaisanterie“ wird durch den nachfolgenden Teilsatz verstärkt und erklärt.

41 Diese werden in Mitko’s Terminologie als ACTI und GTER bezeichnet.

- (50) Elles étaient pas mal mais j'avais pas le coeur à la plaisanterie, *j'étais pas en train de m'amuser*. (FR, DJIAN Philippe, 37^o2 *le matin*, 1985, Hvh. LM)
 ‚Sie waren nicht schlecht, aber ich hatte kein Herz für Witze, ich war nicht dazu aufgelegt, mich zu amüsieren.‘

Im heutigen Sprachgebrauch ist diese Verwendung sehr eingeschränkt und tritt nur noch in negierten Kontexten auf, trotzdem darf ihr Vorhandensein nicht ignoriert werden und muss klar von den progressiven Bedeutungen der Konstruktion abgegrenzt werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Diachronie der Verbalperiphrase betrachtet wird, denn hier müssen die beiden Bedeutungen der Verbalperiphrase sorgfältig auseinandergelassen werden und ihr Verhältnis zueinander geklärt werden (vgl. Kapitel 10). Auch für die Analyse der Restriktionen und deren Veränderungen, denen *être en train de* + Infinitiv unterliegt, ist im Rahmen der Korpusarbeit eine klare Unterscheidung zwischen der modalen und der progressiven Verwendung unerlässlich, denn die Einschränkungen stehen ja in engem Zusammenhang mit der Bedeutung der Periphrase und sind somit nicht auf alle Verwendungen von *être en train de* + Infinitiv gleichermaßen anwendbar.⁴²

4.5.3.2 Restriktionen im Gebrauch der Periphrase

In Kapitel 2 wurde bereits gezeigt, dass die Dekategorisierung des Auxiliars ein Parameter der Grammatikalisierung ist, die damit einhergeht, dass die grammatikalisierte Struktur neuen semantischen und morphosyntaktischen Restriktionen unterworfen werden kann, die sich aus der neuen grammatischen Bedeutung ergeben. Dies gilt auch bei der Grammatikalisierung von Progressivkonstruktionen, die folglich einigen Restriktionen unterliegen. Diese betreffen einerseits auf semantischer Ebene die Kombinierbarkeit mit verschiedenen Aktionsarten und andererseits auf morphosyntaktischer Ebene die Kombinierbarkeit mit den verschiedenen aspektual markierten Tempora, sowie Passiv und Imperativ. Beide Arten der Einschränkung sollen hier kurz vorgestellt werden, eine genauere Analyse von Beispielen und eventuellen diachronen Veränderungen erfolgt in Kapitel 8.3 der Korpusanalyse.

4.5.3.2.1 Kombinierbarkeit mit Aktionsarten

Bezüglich ihrer Kombinierbarkeit mit den verschiedenen Aktionsarten unterliegt *être en train de* + Infinitiv in seiner progressiven Bedeutung gewissen Restriktionen, die sich aus der Definition von Progressivität ergeben (vgl. Kapitel 4.5.1). Der Gebrauch in Verbindung mit durativen, dynamischen Verbklassen unterliegt kei-

⁴² Siehe hierzu insbesondere auch Kapitel 8 und 10 der Korpusanalyse.

nen Einschränkungen, sie stellen die klassischen Gebrauchskontexte einer progressiven Form dar, bei der ein Sachverhalt in seinem dynamischen Verlauf betrachtet wird, wie etwa in Beispiel (51): einen Brief zu schreiben dauert einen gewissen Zeitraum, im Laufe dessen der Brief an Länge zunimmt.

- (51) Marie est en train d'écrire une lettre.
 ‚Marie ist dabei, einen Brief zu schreiben.‘

Auffälliger wird es dann, wenn eine Progressivform mit einem punktuellen Prädikat kombiniert wird. Diese weisen keinen zeitlichen Verlauf auf, aus dem man einen einzelnen Beobachtungszeitpunkt herausgreifen könnte, sodass sich die Frage stellt, was genau in diesen Fällen mit dem Gebrauch der Progressivperiphrase ausgedrückt werden soll. Zwei unterschiedliche Effekte sind hierbei möglich: Der erste besteht darin, dass der Zeitraum vor dem eigentlichen Verbalgeschehen in den Fokus gerückt wird, der beispielweise eine vorbereitende oder hinführende Funktion hat (Mitko 2000, 188). In anderen Fällen wird das Geschehen selbst durch den Einsatz der Verbalperiphrase künstlich in die Länge gezogen und der Sachverhalt erhält somit eine Dauer (Boogaart 2004, 1169). Dadurch wird es wiederum in beiden Fällen möglich, wie bei den inhärent durativen Sachverhalten auf einen einzelnen Zeitpunkt im Verlauf des Geschehens zu fokussieren. *Mourir* in Beispiel (52) stellt eigentlich ein solches punktuelle Prädikat dar, durch die Kombination mit *être en train de* wird allerdings ausgedrückt, dass der Tod noch nicht eingetreten ist, sondern vielmehr, dass der Mechaniker im Sterben liegt, d. h. sich inmitten der Phase befindet, die dem eigentlich punktuellen Todeszeitpunkt vorausgeht.

- (52) Nous sommes de nouveau en pleine épidémie de choléra. Mon mécanicien est en train de mourir de cette sale maladie contre laquelle nous sommes bien mal armés.

(FR, FÉREY Caryl, *Mapuche*, 2012)

‚Wir befinden uns erneut mitten in einer Cholera-Epidemie. Mein Mechaniker stirbt gerade an dieser üblen Krankheit, gegen die wir schlecht bewaffnet sind.‘

Die stativen Verben gelten generell als inkompatibel mit Progressivität⁴³ (Vendler 1957, 146; Boogaart 2004, 1169). Erklärt wird dies dadurch, dass ein Zustand einen intern homogenen Sachverhalt darstellt, der durch seine Unveränderlichkeit kei-

⁴³ Diese Annahme geht sogar so weit, dass im Umkehrschluss die Inkompatibilität mit der Progressivkonstruktion als Test für Stativität verwendet wird (Vendler 1957, 148), wodurch es zu einer zirkulären Definition von Stativität und Progressivität kommt (vgl. Kapitel 4.3).

nerlei Dynamik aufweist und als solcher auch nicht „im Verlauf“ wahrgenommen werden kann. Veränderung würde das Ende des Zustandes (und/oder den Beginn eines neuen Zustandes) bedeuten (Smith 1997, 47). Daraus ergibt sich wiederum, dass dort, wo sich eine solche Kombination eines stativen Verbs und einer Progressivform doch finden, dieser Zustand als temporär und vergänglich und damit veränderbar interpretiert wird.⁴⁴ Die Statue in Beispiel (53) steht etwa nur so lange im Park, bis sie an ihren finalen Standort gebracht wird.

- (53) A statue of the president is standing in the middle of the park.
(Langacker 2008, 149)
,Eine Statue des Präsidenten steht gerade in der Mitte des Parks.'

Auch im Französischen finden sich – wenn auch sehr selten – Beispiele für eine solche Verbindung wie in (54), wo der Gegensatz zwischen dem momentanen Zustand des Hasses und dem normalerweise gültigen Zustand der gegenseitigen Unterstützung durch „à l'heure qu'il est“ und „en général“ deutlich hervorgehoben wird.

- (54) À l'heure qu'il est les bigots sont en train de haïr Pie IX. En général bigots et puritains s'entr'aident.
(FR, HUGO Victor, *Choses vues*, 1885, Hvh. LM)
,Zum jetzigen Zeitpunkt hassen die *bigots* Pius IX. gerade. Im Allgemeinen helfen die *bigots* und die *puritains* einander.'

Bertinetto (2000, 583–584) gibt außerdem an, dass Ausnahmen auf eine zusätzliche nicht-stative (d. h. dynamische) Bedeutung des Verbs zurückzuführen seien.⁴⁵ Damit ließe sich zumindest ein Teil der möglichen Kombinationen der Progressivperiphrase mit als stativ angesehenen Verben erklären, wie die beiden folgenden Beispiele illustrieren. Während in Beispiel (55) *surround* in seiner stativen Bedeutung verwendet wird, ergibt sich in (56) durch die Kombination mit dem Progressiv eine dynamische Lesart.

- (55) The mountains surround the lake. (Bertinetto 2000, 584)
,Die Berge umgeben den See.'
- (56) The army was surrounding the enemies. (Bertinetto 2000, 584)
,Die Armee umzingelte die Feinde.'

⁴⁴ Zu aktuellen Entwicklungen und möglichen Lockerungen von Restriktionen in der Beziehung zwischen progressiven Verbalperiphrasen und stativen Verben siehe auch Dessì Schmid (2021).

⁴⁵ Dies setzt voraus, dass die stativ und die dynamische Interpretation des entsprechenden Verbs als zwei Lesarten eines einzelnen lexikalischen Eintrags gesehen werden.

Die Verwendung des Progressivs kann in Kombination mit einigen stativen Verben also eine Sprecherstrategie darstellen, mit der die Eigenschaften, die dem Verb aufgrund seiner Aktionsart zugeschrieben werden, geändert oder vielmehr der Fokus der Darstellung des Sachverhaltes verschoben werden kann. Dies zeigt einmal mehr die mögliche Interaktion zwischen den verschiedenen Komponenten der Aspektualität, indem verschiedene Satzbestandteile wie Verben, Verbalperiphrasen etc. eine aspektuale Funktion im Satz übernehmen und so zu dessen Gesamtbedeutung beitragen.

Daneben wird auch diskutiert, dass es auch in besonders emotionalen oder extravaganten Kontexten zu einer Lockerung dieser Kombinationsrestriktionen kommen kann (Dessi Schmid 2021). Diese Annahme ist eng verbunden mit der Idee, dass bei konkurrierenden, nicht obligatorischen Formen zum Ausdruck der gleichen semantischen Kategorie eine der beiden Formen stärker markiert ist und somit von den Sprecher:innen dafür genutzt werden kann, um einen Sachverhalt besonders hervorstechen zu lassen. In der Regel handelt es sich dabei um die komplexere Form, die mehr sprachliches Material enthält, wie zum Beispiel *être en train de* + Infinitiv im Vergleich zum einfachen Präsens oder Imperfekt (de Wit/Petré/Brisard 2020). In solchen Fällen kombiniert sich also eine ohnehin schon auffälligere Konstruktion (die Verbalperiphrase) mit einem ebenfalls auffälligen Infinitiv (dem restringierten stativen Verb). Gerade stative Verben aus dem emotionalen Bereich sind für solche Verwendungen prädestiniert, insbesondere dann, wenn sie mit einem emotional aufgeladenen Kontext kombiniert werden wie in (57), in dem die Person vom Singen ihrer Schwester genervt ist und ihren Unmut durch die Verwendung der Verbalperiphrase verstärkt ausdrückt.

(57) Pendant toute la soirée, ma sœur chante des chansons d'enfants à mon oreille. Je suis en train de la détester !

„Den ganzen Abend lang singt meine Schwester Kinderlieder in mein Ohr. Ich bin dabei, sie zu hassen!“

Solche Lockerungen der Kombinationsrestriktionen bleiben jedoch – zumindest zum bisherigen Zeitpunkt – sehr eingeschränkt und scheinen eben gerade wegen ihrer Auffälligkeit zu funktionieren. Mit einer weiteren Aufweichung der Restriktionen würde dieses besondere Hervortreten der Kombinationen reduziert und wiederum die Möglichkeit der Verwendung zum Hervorheben von besonders emotional konnotierten Kontexten verschwinden, da diese eben gerade auf die Markiertheit der auffälligen Konstruktion zurückzuführen ist.

4.5.3.2 Morphosyntaktische Restriktionen

Auch auf morphosyntaktischer Ebene bestehen eine Reihe von Restriktionen, sowohl was die Kombinierbarkeit von *être en train de* + Infinitiv mit verschiedenen Tempora betrifft als auch bezüglich der Kombinierbarkeit mit weiteren verbalen Kategorien. Diese Restriktionen sind auf verschiedene Gründe zurückzuführen

Kombinationsrestriktionen mit verschiedenen Tempora liegen für progressives *être en train de* + Infinitiv dort vor, wo sich Inkompatibilitäten aufgrund der aspektualen Markierung der Tempora ergeben, d. h. vor allem auf der zeitlichen Ebene der Vergangenheit. Problemlose Kombinationen ergeben sich im Indikativ mit den einfachen Zeitformen des *présent*, *imparfait* und *futur simple*, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- (58) *En vérité, je suis en train de mourir.*
(FR, VIOLET Lydie, DESPLECHIN Marie, *La Vie sauve*, 2005, Hvh. LM)
,In Wahrheit bin ich gerade dabei zu sterben.‘
- (59) *Un petit éléphant jaune était en train de m’asperger avec de l’extrait chaud de cappuccino.*
(FR, MATHEWS Harry, *Ma vie dans la CIA : une chronique de l’année 1973*, 2005, Hvh. LM)
,Ein kleiner gelber Elefant war dabei mich mit heißem Cappuccino-Extrakt zu bespritzen.‘
- (60) *Dans trois heures, je serai en train de barboter dans la piscine de la maison de nos vacances.*
(FR, DORIN Françoise, *Les jupes-culottes*, 1984, Hvh. LM)
,In drei Stunden werde ich dabei sein, im Pool unseres Ferienhauses zu planschen.‘

Dies ist damit zu erklären, dass bei diesen Zeitformen keine aspektualen Widersprüche auftreten, die eine Verwendung einschränken würden, weshalb sie uneingeschränkt kompatibel mit der Progressivperiphrase sind.

Als eingeschränkter oder gar unmöglich zeigt sich hingegen die Kombination mit dem *passé simple* und dem *passé composé*. Beide sind aufgrund ihrer perfektiven Aspektbedeutung als inkompatibel mit der Progressivperiphrase anzusehen. Sätze wie in (61) und (62) sind entsprechend als ungrammatisch einzustufen, denn einerseits würde hier durch die perfektiven Vergangenheitstempora der Fokus auf den Gesamtverlauf der Handlung in ihrer Globalität unter Berücksichtigung der zeitlichen Anfangs- und Endpunkte gelegt und andererseits durch die Progressivpe-

riphrase der interne zeitliche Verlauf fokussiert, bei dem die zeitliche Begrenzung des Sachverhalts in den Hintergrund gerückt wird.

- (61) *Elle a été en train de lire Kafka.
 ‚Sie ist dabei gewesen, Kafka zu lesen.‘
- (62) *Elle fut en train de dormir.
 ‚Sie ist dabei gewesen zu schlafen.‘

Eine Kombination mit dem *plus-que-parfait* ist zumindest in Darstellungen von komplexen zeitlichen Strukturierungen möglich, in denen der explizite Ausdruck der Vorzeitigkeit vonnöten ist. Dies ist beispielsweise der Fall bei „avait été en train de devenir“ in Beispiel (63), das zeitlich vor dem Erzählzeitpunkt lokalisiert werden soll, welcher selbst bereits in der Vergangenheit situiert ist. „Au printemps“ spezifiziert dabei diesen früheren Zeitpunkt noch genauer, die Verwendung der Progressivperiphrase sorgt hier dafür, dass der Sachverhalt als unvollendet und vorzeitig abgebrochen wahrgenommen wird. Im Gegensatz zum *passé simple* und *passé composé* ist für das *plus-que-parfait* keine generelle aspektual zu begründende Inkompatibilität anzunehmen; die Komplexität der Verknüpfung zweier Verbalperiphrasen führt jedoch dazu, dass die Kombination von *plus-que-parfait* und *être en train de* + Infinitiv selten verwendet wird.

- (63) On s’est vus, on a pris un café un après-midi, le jour de ma dernière. Pas loin du théâtre. Dans le café qui avait été en train de devenir le nôtre au printemps.
 (FR, ANGOT Christine, *Rendez-vous*, 2006)
 ‚Wir haben uns gesehen, wir haben nachmittags einen Kaffee getrunken, am Tag meiner Schlussvorstellung. Nicht weit vom Theater. In dem Café, das im Frühjahr dabei war, das unsere zu werden.‘

Neben der Inkompatibilität mit verschiedenen Tempora kombiniert sich die Progressivperiphrase *être en train de* + Infinitiv nur eingeschränkt mit dem Passiv und dem Imperativ, auch wenn Mortier (2005, 88–89) hier zumindest eine leichte Aufweichung bisher angenommener vollständiger Inkompatibilitäten sieht. In (64) findet sich ein solches marginales Beispiel für eine Progressivperiphrase im Imperativ, (65) hingegen zeigt mit „en train d’être écrit“ eine Kombination mit dem Passiv in der Position des Infinitivs.

- (64) Eh ! prends donc l’habitude de considérer que les choses ordinaires arrivent aussi. *Ne sois pas tout le temps en train de faire donner la garde.*

(FR, GIONO Jean, *Le Hussard sur le toit*, 1951, Hvh. LM)

‚Gewöhn dir also an zu berücksichtigen, dass auch normale Dinge passieren. Sei nicht die ganze Zeit dabei, die Truppen loszuschicken.‘

(65) Donc, une partie de l’écrit serait lue pendant que *l’écrit serait encore en train d’être écrit*.

(FR, ROUBAUD Jacques, *La Dissolution*, 2008, Hvh. LM)

‚Ein Teil des Werks würde also gelesen, während das Werk gerade noch geschrieben wird.‘

Insgesamt bleiben solche Beispiele mit Imperativ und auch mit dem Passiv selten, was möglicherweise insbesondere im Fall des Passivs auch auf die eher schwerfällige Konstruktion zurückzuführen sein dürfte. Sie sind aber nicht völlig ausgeschlossen, weil auch keine semantischen Gründe vorliegen, aus denen sich eine solche völlige Inkompatibilität zwischen den Formen erklären ließe.

Sowohl der aktuelle Zustand als auch die diachronischen Veränderungen der morphosyntaktischen und semantischen Restriktionen von *être en train de* + Infinitiv liefern wichtige Hinweise darauf, wie die Grammatikalisierung der Periphrase verlaufen ist. Dadurch dass zumindest ein nicht unwesentlicher Teil der Restriktionen auf die semantische Interaktion zwischen der Progressivperiphrase und weiteren Elementen zurückzuführen ist, ist auch davon auszugehen, dass die Verschiebung von Restriktionen im Laufe der Zeit als Hinweis darauf gewertet werden kann, dass sich Veränderungen entweder in der Bedeutung der Periphrase oder in ihrer Stellung innerhalb des Verbalsystems des Französischen ergeben haben oder dass alternativ Veränderungen der Bedeutung der weiteren Elemente aufgetreten sind.

Die Beobachtung solcher Entwicklungen stellt also einen wichtigen Baustein sowohl spezifisch für die Grammatikalisierung der französischen Progressivperiphrase aber auch etwas allgemeiner für die gesamte Grammatikalisierungsfor schung dar. Werden solche Untersuchungen kleinteilig und auf semantischen Einzelkriterien basierend durchgeführt, so lassen sich übereinzelsprachliche Ver gleiche wesentlich einfacher unabhängig von der Formseite durchführen: ver schiedenen Verbalperiphrasen und sogar gänzlich andere Formen zum Ausdruck der gleichen semantischen Kategorie lassen sich zueinander auf verschiedenen Skalen situieren und daraus ein multifaktorielles Gesamtbild erstellen, bei dem semasiologische und onomasiologische Perspektiven zusammengreifen. Und sie erlauben so Vergleiche über verschiedene Zeitstufen innerhalb einer Einzelspra che hinweg, gleichzeitig aber auch den Vergleich mit entsprechenden Stadien ähnlicher Strukturen beispielsweise in den romanischen Sprachen oder auch in anderen verwandten und nicht-verwandten Sprachen.

Das vorausgegangene Kapitel hat unter Berücksichtigung verschiedener theoretischer Ansätze in die semantische Kategorie der Aspektualität eingeführt und gezeigt, inwiefern sich die Progressivität als deren Unterkategorie einordnet. Weiterhin konnte die Verbalperiphrase *être en train de* + Infinitiv als das spezifische Mittel zum Ausdruck dieser Kategorie der Progressivität im modernen Französisch charakterisiert werden und ihre verschiedenen Verwendungstypen aufgezeigt werden. Hierbei wurden auch bereits eine Reihe von Restriktionen und Eigenschaften diskutiert, die sich einerseits aus der aspektualen Bedeutung der Periphrase ergeben und andererseits aus ihrem Grammatikalisierungsprozess resultieren. Diese theoretischen Überlegungen bilden damit eine wichtige Grundlage für die Auswertung der Ergebnisse der Korpusanalyse zur Diachronie von *être en train de* + Infinitiv, der sich diese Arbeit in ihrem weiteren Verlauf zuwenden wird. Bevor die konkrete Korpusarbeit jedoch in den Fokus der Untersuchung rücken kann, ist es zunächst im Folgenden noch notwendig, sich aus theoretischer Perspektive der Frage nach dem Grammatikalisierungspfad der progressiven Verbalperiphrase zu widmen und in diesem Rahmen die bereits existierenden Ansätze kritisch zu betrachten.

5 Diachronie von *être en train de* + Infinitiv

Zum Grammatikalisierungspfad von *être en train de* + Infinitiv als Progressivperiphrase des Französischen ist in der Literatur bisher nur wenig zu finden und das, was existiert, beruht zudem in der Regel auf Daten aus etymologischen Wörterbüchern oder sehr kleinen Korpora. Auf Basis dieser Daten werden im Folgenden zunächst zwei Ansätze zur Grammatikalisierung von *être en train de* + Infinitiv gezeigt, wie sie bisher in der Forschung zu dieser Progressivperiphrase angenommen werden (vgl. dazu u. a. Do-Hurinville (2007), Gougenheim (1971 [1929]), Mitko (1999), Momma (2021), Mortier (2005), Schøsler (2007)). Es wird anschließend ein neuer Vorschlag eines Grammatikalisierungspfades vorgestellt, der versucht, die kritischen Punkte der bisherigen Ansätze zu lösen. Dabei wird auch gezeigt, inwieweit dieser Vorschlag in der darauffolgenden Korpusarbeit verifiziert werden kann.

Für alle Ansätze zum Grammatikalisierungspfad der Progressivperiphrase gilt, dass die Entstehung von *être en train de* + Infinitiv als Verbalperiphrase mit fester grammatischer Funktion in zwei Hauptphasen unterteilt werden kann. Die erste Phase betrifft die Entstehung von *train* und in der zweiten Phase geht es um den Entstehungsprozess, d. h. die Grammatikalisierung, der progressiven Verbalperiphrase.

5.1 Lexikalischer Wandel: von ‚ziehen‘ zum ‚Tross‘

Am Beginn der gesamten Entwicklung der Periphrase steht das Verb *traîner* (aus vlat. **traginare* < lat. TRAHERE). In den ersten schriftlichen Belegen, in denen *traîner* auftritt, wird es verwendet, um Bewegung im Raum auszudrücken: ‚jemanden zwingen sich irgendwohin zu begeben‘ und ‚etwas hinter sich herziehen‘ wie in Beispiel (66), in dem das Schild über die Erde gezogen wird (DHLF, vol. 2, s.v. *traîner*).

- (66) La hanste fu grosse, si li pesat formanz,
E li escuz vers la terre *trainant*,
D'ures en altres fors des arçuns pendant.
(FR, ANONYM, *La chanson de Guillaume*, 1150, Hvh. LM)
,Die Lanze war dick, sie war schwer für ihn,
Und der Schild schleifte über die Erde
Von Zeit zu Zeit unter den Sattelbögen hängend.‘

Durch Nominalisierung entsteht aus diesem Verb ein Substantiv *train*, das zunächst (ab ca. 1165) eine Ansammlung von Dingen bezeichnet, die den Boden be-

deckt. Wenig später ist auch die Bedeutung ‚Tross von Menschen, Wagen und/oder Vieh‘ belegt, woraus sich auch das heutige *train* ‚Eisenbahn‘ ableitet.

- (67) Tant i vienent espés tuit sont plain li chemin,
De chars et de charettes i sont grant li traïn.
(FR, Alexandre de Paris, *Roman d’Alexandre*, *branche 3*, 1180, Hvh. LM)
‚Es kommen so viele Schwerter, dass die Wege voll sind,
die Trosse sind groß von Wagen und Karren.‘

Durch metonymische Verschiebung folgt ein zweiter Entwicklungsschritt, der aus dem (sich bewegenden) Tross wiederum die Bewegung an sich hervorhebt, die im Ursprungsverb bereits angelegt war. Dadurch kann seit dem 15. Jahrhundert *train* nun auch verwendet werden, um ‚Gangart‘, ‚Geschwindigkeit‘, ‚Bewegung‘ zuerst nur für Zug- und Tragtiere, später auch für Menschen auszudrücken (FEW s.v. *train*, TLFi s.v. *train*).

Seit dem Mittelfranzösischen findet sich *train* auch in Verbindung mit der Präposition *en* als *locution adverbiale*, und trägt dabei zunächst die Bedeutung ‚auf dem Weg‘.

- (68) Et comme ledict conte fut en train, le roy vint à luy et le conduysit jusques à Villiers le Bel [...]
(FR, COMMYNES Philippe de, *Mémoires*, T.1, 1489, Hvh. LM)
‚Und wie der besagte Graf auf dem Weg war, kam der König zu ihn und führte ihn bis nach Villiers le Bel.‘

An diesem Punkt in der Entstehung der Verbalperiphrase *être en train de* + Infinitiv stellt sich nun die Frage, auf welche Art und Weise aus einer Bewegung im Raum eine Verbalperiphrase entstehen konnte, mit der einerseits Sachverhalte in ihrem internen zeitlichen Verlauf und andererseits die Disposition eines Subjekts zur Durchführung einer Handlung ausgedrückt werden können. Hierfür stehen in der Literatur zwei Vorschläge zur Diskussion, die hier nun vorgestellt und diskutiert werden sollen.

5.2 Die Grammatikalisierung

5.2.1 Ansatz 1: Von der Bewegung über die Disposition zur Progressivität

Der erste Ansatz zur Grammatikalisierung der Progressivperiphrase *être en train de* + Infinitiv findet sich unter anderem bei Mitko (1999, 80–84). Sie geht davon

aus, dass es sich bei der Entstehung der beiden Bedeutungen um einen einzigen gemeinsamen Grammatikalisierungspfad handelt, bei dem in einem ersten Schritt der Fokus „weg von der Bewegung und hin zum intentionalen Moment“ (Mitko 1999, 80) verschoben wird, zum Ausdruck der Disposition des Subjekts zur Durch- oder Weiterführung einer Handlung (TLFi, s.v. *train*). Während sie den späteren Übergang von der Disposition zur Progressivität ganz explizit als Metonymie bezeichnet, bleibt hier unklar, ob sie auch diese Verschiebung einer direktionalen Bedeutung hin zu einer modalen als solche ansieht.

(69) C'est un gaillard qui met les autres en train.

Laissez moy travailler, tandis que je suis en train.

(Dictionnaire universel d'Antoine Furetière, III, s.v. *train*, zit. nach Mitko 1999, 81)

„Das ist ein Mann, der die anderen in antreibt.

Lasst mich arbeiten, während ich in Schwung bin.“

In Verbindung mit *être* tritt *en train de* in der weiteren Folge (nur mit belebten Subjekten) in der Bedeutung 'être disposé à' auf; es kann dabei sowohl vor Verben im Infinitiv wie auch Nomen verwendet werden (Do-Hurinville 2007, 32). Die Verwendung vor Substantiven ist heute nicht mehr gebräuchlich, der Petit Robert nennt für negiertes *être en train de* + Infinitiv noch die modale Bedeutung: „elle n'est pas en train de s'amuser“ und paraphrasiert sie mit „elle n'a pas l'esprit à cela“ (PR, s.v. *train*).

Mitko (1999, 81) führt an, dass in dieser modalen Verwendung nun auch die Kombination mit stativen Verben zulässig sei, und dies ermögliche wiederum, nicht nur die Disposition des Agens zur Handlungsdurchführung zu fokussieren, sondern ließe auch eine aspektuale Interpretation zu. Hierbei handle es sich allerdings noch nicht um den Ausdruck von Progressivität, vielmehr liege der Fokus auf der Vorphase oder der Anfangsphase eines Geschehens.⁴⁶

Der letzte Schritt der Entwicklung hin zum Ausdruck von Progressivität durch *être en train de* + Infinitiv seien nun Kontexte, in denen sowohl die modale als auch eine aspektual-progressive Interpretation möglich sind, besonders bei „aterminativen durativen Geschehen“ (Mitko 1999, 82), d. h. in Verbindung mit Verben wie *marcher* ‚gehen‘. Diese führt Mitko auf eine metonymische Verschiebung von der Disposition zur Handlungsdurchführung zum Verlauf der Handlung selbst zurück. Im weiteren Verlauf der Zeit trete dann eine Konventionalisierung

⁴⁶ Mitko spricht hier zwar von *être en train de*, führt jedoch einen Beleg aus dem Trésor de la Langue Française an, in dem *en train de* mit *mettre* kombiniert wird, und lässt dies unkommentiert.

dieser neuen, progressiven Lesart ein, während die modale Interpretation zum Großteil verdrängt werde.

Eine solche Entstehung der Progressivperiphrase lässt sich also durch den folgenden Grammatikalisierungspfad (Abbildung 6) darstellen, in dem sich die Bewegungsbedeutung zunächst zu einer modalen und anschließend zu einer aspektualen Bedeutung wandelt, wobei der aspektuale Schritt wiederum zweigeteilt ist: der Fokus verschiebt sich von der Vorphase auf den Verlauf des Sachverhalts (Do-Hurinville 2007, 33).

Bewegung → Disposition → Imminentialität → Progressivität

Abbildung 6: Der modal-aspektuale Grammatikalisierungspfad von *être en train de* + Infinitiv.

Diese Überlegung zur Grammatikalisierung der progressiven Periphrase und der daraus hervorgehende angenommene Grammatikalisierungspfad lassen jedoch einige Fragen offen. Zunächst fehlt eine schlüssige Erklärung des konkreten kognitiven Prozesses, mit dem aus der modalen Dispositionsbedeutung eine aspektuale Bedeutung entsteht, auch außerhalb der Ausführungen von Mitko bleibt dieser Schritt meist unkommentiert, indem lediglich darauf hingewiesen wird, dass die Verbalperiphrase zunächst in einer modalen Bedeutung auftritt und erst später zum Ausdruck von Progressivität verwendet wird (Schøsler 2007, 106). Außerdem mangelt es bisher an ausreichenden empirischen (Korpus-)Daten, die diese schrittweise, aufeinander aufbauende Entwicklung von der modalen zur progressiven Bedeutung bestätigen könnten. Aufgrund der Ausführungen von Mitko (1999) müsste einerseits nachweisbar sein, dass sich die aspektuale Bedeutung zunächst in Kombination mit stativen Verben findet und sich dann erst auf die weiteren Aktionsarten ausbreitet, und dass andererseits die verschiedenen Bedeutungen klar zeitlich nacheinander auftreten. Für beide Annahmen findet sich bei der Auswertung einer großen Datenbasis keine ausreichende Grundlage.⁴⁷ Aus typologischer Sicht würde die Entstehung einer progressiven Bedeutung aus einer modalen heraus einen sehr ungewöhnlichen Pfad darstellen. Die wichtigste Quelle für Progressivkonstruktionen sind eigentlich Lokativkonstruktionen, die mit Verben wie ‚liegen‘, ‚sitzen‘, ‚stehen‘, ‚bleiben‘ oder einem generelleren ‚sein‘ gebildet werden, und – als weniger häufige Quelle – Konstruktionen, die direkt auf Bewegung basieren, mit Verben wie ‚kommen‘ und ‚gehen‘ (Bybee/Perkins/Pagliuca 1994, 128–129, vgl. auch Kapitel 4.5.2).

⁴⁷ Vgl. hierzu insbesondere die Kapitel 9 und 10 der Korpusanalyse.

5.2.2 Ansatz 2: Von der Bewegung zur Progressivität

Ein zweiter Vorschlag für die Grammatikalisierung von *être en train de* + Infinitiv als progressive Verbalperiphrase des Französischen basiert auf einer direkten Beziehung zwischen der Bewegungsbedeutung von *train* und der progressiven Bedeutung. Mortier (2005, 86) geht von der sogenannten lokalistischen Hypothese aus (Anderson 1973):

[...] cette hypothèse prédit que la désémantisation de mots comme *train* s'accompagne souvent d'une espèce de métaphorisation qui transforme le sens locatif d'origine en une indication temporelle-aspectuelle : pour renvoyer à un moment de l'action, il suffit de dire qu'on est situé au milieu de cette action. (Mortier 2005, 86)

Aus der Bewegung im Raum und der sukzessiven Abfolge von sich bewegenden Elementen wird die Abfolge der Momente eines Sachverhalts in seinem Verlauf. Mortier sieht diesen Prozess als eine metaphorische Verschiebung, bei der der ursprüngliche lokative Sinn von *train* verloren geht und ein progressiver Wert übrig bleibt. Auch die anderen Elemente der Verbalperiphrase *être* und *en* weisen eine ursprünglich lokative Bedeutung auf. *Être en train de* fügt sich nach dieser Erklärung in die bereits oben erwähnte Typologie von Progressivkonstruktionen ein, die typischerweise auf Lokativ- oder Bewegungskonstruktionen basieren (Bybee/Perkins/Pagliuca 1994, 128–129).

Mortier weist weiter darauf hin, dass *être en train de* im Vergleich mit den progressiven Verbalperiphrasen der anderen romanischen Sprachen eine Sonderstellung einnimmt, indem es nicht den vollständigen Entwicklungspfad durchläuft, den Bertinetto (2000, 576) aufzeigt, wonach die romanischen Progressivkonstruktionen aus einer lokativen Konstruktion heraus entstehen und in ihrem weiteren Verlauf verschiedenen Entwicklungsstufen durchlaufen, die sich jeweils durch verschiedene Bedeutungsnuancen und typische Restriktionen in Bezug auf die Kombinierbarkeit mit Aktionsarten und aspektual markierte Tempora auszeichnen (vgl. Tabelle 4). Die Progressivperiphrase des Französischen hingegen beginnt ihre Entwicklung direkt auf der Stufe (iv) des Schemas, die sich durch auszeichnet, dass hiermit lediglich der fokussierte Progressiv ausgedrückt werden kann und die Kombinierbarkeit auf imperfektive Tempora beschränkt ist. Mortier führt diese Eigenschaft darauf zurück, dass *train* – im Gegensatz zu den STARE-Auxiliaren in der spanischen, italienischen und portugiesischen Progressivperiphrase – Bewegung statt fester Position im Raum ausdrückt (Mortier 2005, 87) und damit eine rein lokative Bedeutung als Ursprung der Konstruktion ausgeschlossen ist. Bertinetto erkennt eine mögliche Rekonstruktion einer lokativen Bedeutung von *être en train de* + Infinitiv an, kommt jedoch auch zu dem Ergebnis, dass die Entwicklung der französischen Periphrase nicht den gleichen Weg genommen hat wie die anderen romanischen Konstruktionen (Berti-

netto 2000, 577). Dies lässt sich u. a. dadurch zeigen, dass für das Französische die Stufe (iii) des Schemas mit einer durativen Bedeutung nicht nachweisbar ist.

Tabelle 4: Diachrone Entwicklung der Progressivkonstruktionen in den romanischen Sprachen (Bertinetto 2000, 576).

(i)	Reine Lokativität	=	stativ, durativ (z. B. in einigen lateinischen Belegen)
(ii)	Progressivität I	=	Lokative Reste, durativ, mit perfektivem Aspekt kompatibel (z. B. progressive Periphrasen, basierend auf dem Verb „kommen“, die eine Art deiktische Orientierung beibehalten)
(iii)	Progressivität II	=	durativ, mit perfektivem Aspekt kompatibel (z. B. progressive Periphrasen, die auf dem Verb „gehen“ basieren)
(iv)	Progressivität III	=	Fokussiert, strikt imperfektiv (z. B.: <i>stare</i> + Gerundium im Italienischen, <i>être en train de</i> + Infinitiv im Französischen)
(v)	Reine Imperfektivität	=	Verlust des progressiven Charakters (z. B. in einigen nicht-Standard-Varietäten des lateinamerikanischen Spanisch zu beobachten)

Mortiers Erklärung des Grammatikalisierungspfads von *être en train de* + Infinitiv zur progressiven Verbalperiphrase lässt sich damit wie in Abbildung 7 visualisieren:

Bewegung → Progressivität

Abbildung 7: Grammatikalisierungspfad von *être en train de* + Infinitiv nach Mortier (2005).

Mortier lässt hier unberücksichtigt, dass mit *être en train de* + Infinitiv auch die Disposition eines Subjekts zur Durchführung einer Handlung ausgedrückt werden kann, sodass auch dieser Ansatz zumindest als unvollständig angesehen werden muss. Auch die Metapher als Erklärungsansatz für den Wandel von einer räumlichen zu einer abstrakteren temporal-aspektualen Bewegung ist zumindest in Frage zu stellen (Liere 2011, 286–287). Wie bei Detges (1999) deutlich wird, ist die Metonymie und damit die Fokusverschiebung innerhalb eines Handlungsframes häufig die passendere Erklärung für die Entstehung neuer grammatikalischer Formen. Die Annahme, dass Bewegung im Raum auch immer gleichzeitig Bewegung in der Zeit bedeutet, kann hier für die Entstehung der progressiven Bedeutung in vergleichbarer Weise angewandt werden wie für die Erklärung der Grammatikalisierung von Futur-Periphrasen aus Bewegungsverben. Und ein solcher Wandel, der sich auf Metonymie zurückführen lässt, verläuft eben nicht abrupt wie bei der

Metapher, sondern über die Hervorhebung von bisher eher im Hintergrund befindlicher Elemente des Frames.

5.3 Vorschlag eines neuen Grammatikalisierungspfades

Zusammenfassend bleibt damit für die bisherigen Ansätze zur Grammatikalisierung von *être en train de* + Infinitiv zu sagen, dass sie jeweils einige Fragen offenlassen: Bei Ansatz 1 fehlt eine Erklärung dafür, warum es den Umweg über die Disposition des Subjekts braucht, um von der Bewegung zur Progressivität zu gelangen. Außerdem mangelt es bisher an empirischen (Korpus-)Daten, um den insbesondere auf der Kombinierbarkeit mit den stativen Verben beruhenden Übergang zwischen modaler und aspektueller Bedeutung zu verifizieren. Ansatz 2 fügt sich nahtloser in die typologische Forschung zu Progressivkonstruktionen in den Sprachen der Welt ein, indem eine direkte Verbindung zwischen der räumlichen Bedeutung und der Progressivität angenommen wird, jedoch bleibt hier unberücksichtigt, ob und wie die modale Bedeutung in dieses Bild passt.

Grundlegend scheint der Erklärungsansatz, der die Progressivität direkt aus der Bewegung heraus erklärt, der elegantere und einfachere zu sein. Dies hätte zur Folge, dass die Grammatikalisierung der modalen Bedeutung von *être en train de* + Infinitiv als davon getrennt anzusehen wäre und es sich somit um zwei parallel verlaufende Entwicklungsprozesse handelt, die beide *en train* als Grundlage haben (Abbildung 8).

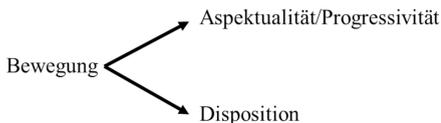


Abbildung 8: Zwei parallele Grammatikalisierungen von *être en train de* + Infinitiv.

Wie bereits diskutiert, ist als Grundlage für den Wandel von Bewegung zur Progressivität eine metonymische Verschiebung innerhalb des Frames von *train* anzunehmen, in dem die tatsächliche Fortbewegung im Raum in den Hintergrund rückt und stattdessen der zeitliche Verlauf dieser Bewegung und die Abfolge von hervorhebbaren Momenten fokussiert wird.

Gleichermaßen bedarf es auch einer Erklärung dafür, auf welche Art und Weise der Wandel von *train* vorstättengeht, dass damit die Disposition des Subjekts zur Durch- oder Weiterführung einer Handlung auszudrücken ist. Bei Mitko (1999, 80–81) haben wir bereits gesehen, dass diese Entwicklung als „*shifting* des

Fokus weg von der Bewegung und hin zum intentionalen Moment, das in der Bewegung angelegt ist“ erklärt werden kann. Dieses *shifting* stellt also wiederum eine metonymische Verschiebung dar; sie ist darauf zurückzuführen, dass die Disposition zur Bewegung auch ein Teil dieses Bewegungsframes ist: Wer sich bewegt, ist auch dazu aufgelegt, sich zu bewegen.

Was braucht es nun, um eine solche parallele Entwicklung im Kontrast zum bisher angenommenen, aufeinander aufbauenden Wandel in den Sprachdaten nachweisen zu können und die alternativen Annahmen zu widerlegen? Ein erstes Indiz wäre das zeitliche Auftreten der beiden Bedeutungen. Wird angenommen, dass sich die progressive aus der modalen Bedeutung entwickelt, so muss dies in den Korpusdaten insofern nachweisbar sein, als in den frühen Belegen lediglich die modale Bedeutung sichtbar ist und die progressive erst deutlich später auftritt. Auch das Vorhandensein von Brücken- und Switchkontexten (Heine 2002, 84–85) nimmt hier eine wichtige Rolle ein, um den Übergang von der einen zur anderen Bedeutung zu belegen. Fehlen solche klaren Kontexte jedoch, kann dies als Indiz dafür gewertet werden, dass es sich eben nicht um eine lineare Entwicklung von der modalen zur progressiven Bedeutung handelt.

In Unterkapitel 5.2.1 wurde außerdem bereits diskutiert, dass Mitko davon ausgeht, dass der Kombination von *en train de* mit stativen Verben eine entscheidende Rolle in der Entstehung der progressiven Bedeutung der Periphrase aus der modalen Bedeutung zukommt. Trifft diese Annahme zu, so sollte dies in den Korpusdaten nachweisbar sein, indem bereits zu einem frühen Zeitpunkt stative Verben in Kombination mit der aspektualen Bedeutung der Periphrase auffindbar sein und zu diesem Zeitpunkt sogar deutlich überwiegen sollten. Gehen wir hingegen von einer parallelen Entstehung der beiden Bedeutungen aus, so sollten keine solchen systematischen Einschränkungen bezüglich der Kombinierbarkeit mit den verschiedenen Aktionsarten in den Daten feststellbar sein, oder zumindest keine Häufung der stativen Verben. Im Hinblick auf die weithin angenommene Inkompatibilität zwischen stativen Verben und progressiver Aspektmarkierung (Vendler 1957, 144–149; Comrie 1976, 34–35), die auf die fehlende Dynamik in den von stativen Verben ausgedrückten Sachverhalten zurückgeführt wird, wäre eine solche Entwicklung der progressiven Bedeutung von *en train de* gerade aus dieser Kombination mit stativen Verben heraus zumindest überraschend.

Ein weiteres wichtiges Element, das in bisherigen Untersuchungen zur Grammatikalisierung von *être en train de* wenig bis gar nicht berücksichtigt wurde (vgl. DoHurinville 2007; Mitko 1999; Mortier 2007; Pusch 2003), betrifft die Variabilität des einleitenden Verbs der Konstruktion und deren möglichen Einfluss auf den Bedeutungswandel der Konstruktion: *en train de* + Infinitiv tritt nicht nur mit *être* als V_1 auf, sondern besonders in den frühen Belegen wird die Konstruktion häufig auch

mit *mettre* kombiniert, später kommen weitere einleitende Verben hinzu.⁴⁸ Gerade in dieser Kombination mit *mettre* ergibt es sich nämlich, dass drei Bedeutungen von *en train de* zeitlich parallel beobachtet werden können: die reine Bewegung (jemanden/etwas in Bewegung versetzen), die Disposition zur Handlungsdurchführung (jemanden in Stimmung zu etwas versetzen) und die aspektuale (hier: ingressive) Bedeutung. Die genauere Analyse dieser Vorkommen von *en train de* + Infinitiv außerhalb der Verbalperiphrase sowohl bezüglich ihres zeitlichen Auftretens als auch ihrer Bedeutung kann dazu dienen, weiter Aufschluss über die Grammatikalisierung von *être en train de* + Infinitiv als progressive Verbalperiphrase zu geben.

Im bisherigen Verlauf der Arbeit wurden die theoretisch basierten Annahmen zu *être en train de* + Infinitiv und seiner Grammatikalisierung dargestellt und dabei auch ein Vorschlag zu einem neuen Grammatikalisierungspfad erarbeitet, der die bisher beobachteten offenen Fragen und möglichen Probleme beheben soll. Es wurde außerdem hervorgehoben, dass Evidenz für die Korrektheit der theoretischen Annahmen und Schlussfolgerungen nur mit umfangreicher diachroner Korpusarbeit gefunden werden kann. Dieser Aufgabe widmet sich der folgende zweite, empirische Teil dieser Arbeit, in dem eine umfangreiche Datenbasis zur Diachronie von *être en train de* + Infinitiv einer genauen qualitativen und quantitativen Betrachtung unterzogen wird.

⁴⁸ Eine genaue Analyse der einleitenden Verben erfolgt im Rahmen der Korpusanalyse in Kapitel 11.



II Die Korpusanalyse

6 Vorstellung der Datengrundlage

Die Korpusanalyse hat zum Ziel, die bisher bestehende, eher kleinteilige und auf wenigen Belegen beruhende diachrone Forschung zur Entstehung und Entwicklung der französischen progressiven Verbalperiphrase *être en train de* + Infinitiv um eine großangelegte Korpusstudie zu ergänzen. Neben der bereits im Theorie-teil geforderten semantischen Analyse der Einzelbelege werden weitere Parameter wie Textsorten und morphosyntaktische Eigenschaften in die Auswertung mit einbezogen, um so ein möglichst umfassendes Bild der Diachronie von *être en train de* + Infinitiv zu erhalten.

Diese Analyse soll die aufgestellte Hypothese zur Grammatikalisierung der Progressivperiphrase *être en train de* + Infinitiv (vgl. das vorausgehende Kapitel 5.3) verifizieren, indem die Bedeutungsvarianten von Modalität und Progressivität, die Verwendungskontexte und jeweils deren Veränderungen über den Untersuchungszeitraum dargestellt werden. Die Einbeziehung von möglichst vielen Faktoren und die Kombination einer qualitativ ausführlichen und gleichzeitig auf einer umfangreichen Anzahl von Belegen beruhenden Auswertung erlaubt dabei eine fundierte Analyse, die gut dazu geeignet ist, dieses Ziel zu erreichen.

6.1 Zielsetzung

Wie bereits oben in Kapitel 5 zur Grammatikalisierung dargestellt, übernimmt (*être*) *en train de* + Infinitiv im Lauf seiner Geschichte verschiedene Funktionen modaler und aspektualer Art, deren Verhältnis zueinander nur anhand einer umfangreichen Datengrundlage sicher beschrieben werden kann. Gerade die zeitliche Verteilung der Verwendung der verschiedenen Funktionen kann wichtige Hinweise auf die Entwicklung der Bedeutungen liefern.

Zu diesem Zweck dient auch die Analyse der verschiedenen semantischen und morphosyntaktischen Restriktionen der Verbalperiphrase. Der Wandel, der an diesen Kriterien beobachtbar ist, gibt Aufschluss über den Grammatikalisierungsgrad von *être en train de*, z. B. über eine vergrößerte oder verminderte Kombinierbarkeit mit unterschiedlichen Tempora sowie belebten und unbelebten Subjekten. Hierbei sind auch Frequenzanstiege auf Type- und Token-Ebene zu berücksichtigen, deren Verhältnis Hinweise zur Produktivität der Konstruktion geben kann. Die Möglichkeit des Einschubs an verschiedenen Positionen der Konstruktion liefert Indizien für die Bewertung der Kohäsion der Periphrase und damit weitere Anhaltspunkte für den Periphrastizitätsgrad (vgl. Kapitel 3.3). Auch die Variation der Konstruktion mit und ohne *être* ist in diesem Hinblick zu be-

trachten. Daneben ist die Entwicklung der Kombinierbarkeit mit verschiedenen Aktionsarten ein aussagekräftiges Merkmal für den Grammatikalisierungsgrad, indem eine höhere Flexibilität in der Kombination mit unterschiedlichen Situationstypen auch eine höhere Grammatikalisierung signalisiert. Für alle untersuchten Zeiträume gilt außerdem, dass diese Kriterien und ihr Wandel immer vor dem Hintergrund der verschiedenen Funktionen gesehen werden müssen und es dabei nicht zu zyklischen Argumentationen kommen darf, indem das Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein eines Kriteriums als Hinweis auf die eine oder die andere Funktion gesehen wird.⁴⁹

6.2 Datenbasis und Methodik

Als Quelle für die Analyse von *être en train de* + Infinitiv wurde das französische Online-Korpus *Frantext* (ATILF 1998–2020) verwendet. Es handelt sich um ein digital verfügbares Korpus bestehend aus 5430 Texten⁵⁰ und 256.165.357 Wörtern vom 9. bis zum 21. Jahrhundert, das zum Ziel hat, die Verwendung des geschriebenen Französisch in seiner Vielfalt darzustellen. Etwa 90% der Texte fallen dabei unter die Klassifizierung *littéraire* (d. h. Romane, Memoiren, Autobiographien, Tagebücher, Theater, Poesie und Essays), die übrigen 10% Texte der Kategorie *scientifique* umfassen wissenschaftliche Traktate, aber auch Kochbücher, Handbücher und ähnliches (ATILF 1998–2020). Es handelt sich bei *Frantext* explizit nicht um ein balanciertes Korpus mit einer ausgewogenen Verteilung der Texte über die verschiedenen Jahrhunderte, sondern der Fokus in der Zusammenstellung liegt auf einer Darstellung der geschriebenen französischen Sprache in ihrer gesamten Breite. Für die Vergleichbarkeit der Daten über die einzelnen Jahrhunderte hinweg bedeutet dies, dass weniger die absoluten Häufigkeiten als vielmehr die relativen Häufigkeiten von Interesse für die Beurteilung von Veränderungen in den Frequenzen sind. So kann auch abgefangen werden, dass für das 21. Jahrhundert nur Texte aus den ersten zwei Jahrzehnten (und damit insgesamt deutlich weniger als im 20. Jahrhundert) im Korpus verfügbar sein können. Diese kleinere Textmenge führt bei der Darstellung von absoluten Frequenzen zu einem scheinbar drastischen Rückgang der absoluten Frequenzen von *en train de* + Infinitiv, der sich jedoch bei Betrachtung der relativen Häufigkeiten als Fehlinterpretation herausstellt.

⁴⁹ Vgl. hierzu die Klassifikation von stativen Verben nach ihrer Kombinierbarkeit mit Progressiv-Formen einerseits und die Bewertung des Grammatikalisierungsgrads von Progressivkonstruktionen nach ihrer Kombinierbarkeit mit stativen Verben andererseits.

⁵⁰ Stand Januar 2020.

Das Korpus ist lemmatisiert und automatisiert PoS-getaggt⁵¹, weist jedoch im Wortarten-Tagging für die älteren Sprachstufen eine Reihe von Fehlern auf⁵². Für die hier durchgeführte Abfrage ist dies jedoch nicht von Bedeutung, da eine reine Lemma-Abfrage durchgeführt wurde, die anschließend stichprobenartig zusätzlich auf Konsistenz überprüft wurde. Hier wurden keine Tagging-Fehler festgestellt und somit ist sichergestellt, dass das Ergebnis der Abfrage auch wirklich alle gewünschten Treffer enthält. Zur Suche im Korpus werden sogenannte CQL-Queries⁵³ verwendet. Es handelt sich hierbei um eine Abfragemethode für Korpusdaten, mit der auf alle Informationen, die für jedes Token im Korpus hinterlegt sind (Form, Lemma, Wortart), zugegriffen werden kann. Jedes Such-Token steht innerhalb von eckigen Klammern, die hintereinander kombiniert werden können. Die getätigte CQL-Abfrage lautet ([lemma = "en"%c]) ([lemma = "train"%c]) ([lemma = "de"%c]), d. h. es wird das Lemma *en* gefolgt vom Lemma *train* gefolgt vom Lemma *de* gesucht und damit auch alle möglichen Form-Varianten der gesuchten Lemmata, wobei die einzige tatsächlich vorkommende Variation die Präposition *de* mit der Apostrophierung vor Vokal betrifft. Diese Abfrage ist bewusst weit gefasst, um in den Ergebnissen alle Variationen abzudecken, in denen *en train de* vorkommen kann. Dies umfasst einerseits die „echte“ Verbalperiphrase mit *être* gefolgt von einem Infinitiv, deckt so aber auch die Fälle ab, in denen *en train de* mit einem anderen Verb steht, in denen zwischen *en train de* und dem einleitenden Verb ein Einschub erfolgt und in denen vor dem Verb im Infinitiv ein Einschub erfolgt (in der Regel ein Objektpronomen).

Die Resultate dieser automatisierten Abfragen erfordern anschließend eine umfangreiche manuelle Bereinigung, da zunächst auch alle Belege erfasst werden, in denen *en train* in der Bedeutung „mit dem Zug“ auftaucht wie in Beispiel (70), in dem eine „voyage en train“ beschrieben wird, die „de Marseille à Paris“ führt.

51 Das Tagging der einzelnen Items im Korpus umfasst die Wortarten und trägt bei den Verben zusätzlich die Information *konjugiert, Infinitiv, Partizip Perfekt, Partizip Präsens*, aber keine darüber hinausgehenden Merkmale wie *Person, Numerus, Tempus* etc.

52 Als Beispiel hierfür kann der folgende Beleg aus *Frantext* dienen, in dem eine ganze Reihe von Wörtern falsch getaggt wurden: „Mais“ als *nom commun*, „Une“ als *nom propre*, „fois“ als *conjonction de coordination*, „sera“ als Form des Verbes *serrer* und „pelisser“ als *adjectif*. Sowohl die Groß- und Kleinschreibung als auch die Versform mit ihren Zeilenwechslern innerhalb eines Satzes scheinen hier Gründe für das fehlerhafte Tagging zu sein.

Mais quand leur aboyante faim
 Une fois sera mise en train
 De bien pelisser et bien mordre,
 Par entre eux il n'y a plus d'ordre
 (FR, BAïF Jean-Antoine de, *Le Brave*, 1573).

53 CQL = Corpus Query Language.

- (70) En écrivant ce rêve, me revient le souvenir d'un voyage en train de Marseille à Paris, retour d'Algérie
(FR, QUENEAU Raymond, *Journaux 1914–1965*, Hvh. LM)
,Während ich diesen Traum niederschreibe, kommt mir wieder die Erinnerung an eine Reise im Zug von Marseille nach Paris auf der Rückkehr von Algerien.'

Des Weiteren wurden aus der Hauptanalyse auch diejenigen Belege ausgeklammert, in denen *en train de* nicht mit einem Infinitiv, sondern mit einem Substantiv kombiniert wurde wie in (71). Auch unvollständige Sätze, in denen kein Infinitiv auf *en train de* folgt, wurden aus dem Datensatz entfernt.

- (71) Puisque je suis en train de souvenirs, permettez-moi encore une petite histoire.
(FR, HUGO Victor, *Le Rhin : lettres à un ami*, 1842, Hvh. LM)
,Wo ich gerade bei Erinnerungen bin, erlauben Sie mir noch eine kleine Geschichte.'

Nach der manuellen Bereinigung der Daten ergibt sich damit eine Datengrundlage, die 11573 Belege der Form *en train de* + Infinitiv umfasst. Die folgende Tabelle 5 gibt einen ersten Überblick über die Zusammensetzung mit den häufigsten Varianten, in denen die Konstruktion auftaucht. Die Kategorie „Rest“ umfasst eine größere Anzahl verschiedener Varianten, die gemeinsam mit den anderen Formvarianten in Kapitel 11 genauer betrachtet werden.

Tabelle 5: Formvarianten von X *en train de* + Infinitiv.

Variante	Anzahl
<i>être en train de</i> + Infinitiv	7729
<i>(se) (re-)voir (qc/qn) en train de</i> + Infinitiv	390
<i>(re-)trouver qc/qn en train de</i> + Infinitiv	330
<i>surprendre qc/qn en train de</i> + Infinitiv	237
<i>mettre qn/qc en train de</i> + Infinitiv	40
<i>voici/voilà qn/qc en train de</i> + Infinitiv	53
Rest	2794
Gesamtzahl der analysierten Belege	11573

Die Konstruktion mit *être* überwiegt mit 66,8% der Fälle, die weiteren häufigsten Verben in der V1-Position betreffen das Wahrnehmen einer handelnden Person bzw. einer Aktion oder Situation (*voir*, *trouver*). Eine genaue Analyse der verschiedenen Varianten und ihrer Bedeutungen für die Grammatikalisierung der Verbalperiphrase folgt im weiteren Verlauf.

Die Verteilung der für die Analyse relevanten Belege über die Jahrhunderte des Untersuchungszeitraums (Tabelle 6) macht deutlich, dass sowohl die relative als auch die absolute Frequenz von *en train de* von ihrem ersten Auftreten bis in das 21. Jahrhundert hinein stark ansteigt. Ein genauerer Blick auf das 19. Jahrhundert in Tabelle 7 zeigt außerdem, dass der deutlichste Frequenzanstieg auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zu datieren ist.

Tabelle 6: Absolute und relative Häufigkeiten von *en train de* nach Jahrhunderten.

	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit (je 1 Mio. Wörter)
15. Jh.	2	0,48
16. Jh.	11	1,55
17. Jh.	34	1,58
18. Jh.	92	2,95
19. Jh.	1792	28,13
20. Jh.	8113	75,64
21. Jh.	1529 ⁵⁴	113,24
Gesamt	11573	46,58

Tabelle 7: Absolute und relative Häufigkeiten von *en train de* im 19. Jahrhundert.

Jahrzehnt	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit (je 1 Mio. Wörter)
1800–1809	2	0,64
1810–1819	7	2,71
1820–1829	14	3,43
1830–1839	75	10,71
1840–1849	160	12,86
1850–1859	113	16,29
1860–1869	151	24,26
1870–1879	386	55,66
1880–1889	413	52,00
1890–1899	471	73,36

⁵⁴ Der Vergleich der absoluten Frequenzen zum 20. Jahrhundert macht hier eindrücklich den Einfluss der geringeren Textmenge deutlich, die für das 21. Jahrhundert im Korpus verfügbar ist; an den relativen Frequenzen je 1 Mio. Wörter zeigt sich jedoch eine steigende Verwendungsfrequenz.

6.3 Klassifizierungsmethode

Anschließend an die Selektion und Bereinigung wurden alle Belege der Korpusabfrage nach einer Reihe von morphosyntaktischen und semantischen Kriterien klassifiziert, von denen die wichtigsten in der folgenden Tabelle 8 aufgeführt sind.

Tabelle 8: Übersicht zur Klassifikation der Korpus-Belege.

morphosyntaktisch	Person	1., 2., 3.
	Numerus	Singular, Plural
	Tempus-Aspekt-Modus (TAM)	<i>présent ind./subj., imparfait ind./subj., passé composé, passé simple, futur simple, conditionnel</i>
	Position und Art des Einschubs	Vor <i>en train de</i> , nach <i>en train de</i> , innerhalb von <i>en train de</i>
	Einleitendes Element	<i>être</i> , Perzeptionsverb, anderes Verb, <i>voilà/voici</i> , kein einleitendes Element
semantisch	Belebtheit des Subjekts	belebt, unbelebt
	Aktionsart des Prädikats	<i>activity, achievement, accomplishment, stative</i>
	Bedeutung von <i>en train de</i>	progressiv, modal, ambig
Textebene	Textsorte	Sachtexte, narrative Texte, Theater, Poesie, (auto-)biographische Texte, Briefe, persönliche Texte, Reden, Presse/Interviews

Wie oben bereits erwähnt, handelt es sich bei *Frantext* um ein PoS-getaggttes Korpus. Dieses Tagging enthält jedoch für jedes Wort nur Informationen zu dessen Wortart sowie bei den Verben eine zusätzliche Markierung, ob es sich dabei um eine finite oder um eine infinite Form handelt. Für eine Auswertungen von Person und Numerus sowie Tempus, Modus und Aspekt im Rahmen der Analyse mussten die Belege deshalb alle einzeln manuell nachklassifiziert werden. Auch für die semantischen Kriterien ist die händische Auswertung der Einzelbelege unersetzlich, um angemessen den Kontext mit einbeziehen zu können, der für die korrekte Bestimmung der Kriterien unbedingt notwendig ist. Wie bereits in Kapitel 4 zur Aspektualität deutlich wurde, ist nicht allein das Verb der Träger der aspektualen Information, sondern u. a. auch die Kombination mit seinen Argumenten, die für die aspektuale Ausgestaltung eines Sachverhalts genutzt werden. Ist hier also die Rede von der Aktionsart des Prädikats, so ist damit nicht das lexikalische Verb allein gemeint, sondern das Verb in Kombination mit seinen Argu-

menten. Das ist einer der Gründe dafür, dass nicht einfach eine automatisierte Zuordnung von Infinitiven und zugehöriger Aktionsart vorgenommen werden kann.⁵⁵ Vielmehr ist jeder einzelne Beleg in seinem eigenen sprachlichen Kontext zu bewerten.

Neben der Analyse der sprachlichen Kriterien werden in die Auswertung auch noch weitere Faktoren einbezogen: Die verschiedenen Textsorten, in denen die Periphrase verwendet wird, wie auch die Entwicklungszeiträume sind von Bedeutung, wenn es darum geht, die Entstehungskontexte und die Ausbreitung der Konstruktion nachzuvollziehen. Erst das Zusammenkommen aller inner- und außersprachlichen Kriterien liefert eine stabile Grundlage, anhand derer eine fundierte und zielgerichtete Analyse stattfinden kann.

An dieser Stelle sei auch noch darauf hingewiesen, dass jedes Korpus immer nur einen Ausschnitt aus der gesamten Sprachproduktion einer historischen Sprechergemeinschaft darstellt (Evert 2006). Alle Aussagen, die hier getroffen werden können, beziehen sich also immer nur auf das, was in den vorhandenen Daten auch sichtbar ist. Je weiter man sich in der Sprachgeschichte in die Vergangenheit bewegt, desto spärlicher und damit auch weniger aussagekräftig werden die Daten, da bei einer kleineren Datenmenge jeder einzelne Beleg ein größeres relatives Gewicht hat. Dieser Aspekt darf bei der Interpretation der Korpusdaten nicht außer Acht gelassen werden. Ein zweiter Vorbehalt zur Breite der Daten betrifft die Rolle der mündlichen Daten. In einem Korpus wie *Frantext*, das ausschließlich aus medial geschriebenen Texten besteht, kann keine vollständige Repräsentation von mündlicher Sprachverwendung gefunden werden. Predigten und Reden, Theaterstücke und Dialoge in fiktiven Texten stellen dabei noch am ehesten eine Annäherung an die Mündlichkeit dar, die jedoch niemals alle Eigenschaften von echter gesprochener Sprache erfüllen kann (Baker 2010, 77–78). Gleichzeitig sind diese schriftlichen Texte natürlich die einzigen Informationen, die uns für die Untersuchung der älteren Sprachstufen zur Verfügung stehen; es gibt keine Sprecher:innen mehr, die man direkt zu deren Sprachgebrauch befragen könnte, und für die frühen Zeiträume auch keine Ton- oder Filmaufnahmen. Unter vorsichtiger Berücksichtigung dieser Einschränkungen sind diese Quellen aber trotzdem hilfreich und stellen die beste Quelle für die Erforschung von Grammatikalisierungsprozessen dar, die uns zur Verfügung steht.

In den folgenden Kapiteln werden nun die textuellen, morphosyntaktischen und semantischen Einzelkriterien anhand ihres chronologischen Wandels mit be-

⁵⁵ Weitere Gründe sind Fälle von Polysemie oder Homonymie, bei denen die unterschiedlichen Bedeutungen im Korpus nicht unterschieden werden, sondern jeweils nur ein Eintrag für alle Bedeutungen vorliegt. Auch hier ist mithilfe der vorhandenen Funktionen des Korpus eine automatisierte Beurteilung nicht möglich.

sonderem Fokus auf deren Rolle für die Grammatikalisierung der Progressiv-Periphrase nachgezeichnet. Die Analyse beginnt dabei mit einem Überblick über die verschiedenen Textsorten, in denen *en train de* + Infinitiv im Korpus auftritt, anschließend folgt eine Auswertung der morphosyntaktischen Eigenschaften der Verbalperiphrase. Daraufhin wird die Kombinierbarkeit von *en train de* mit den verschiedenen Aktionsarten diskutiert, bevor die Auswertung des Verhältnisses der verschiedenen Bedeutungen von *en train de* zueinander in den Fokus rückt. In einem letzten Analysekapitel wird anschließend noch die Rolle von *en train de* außerhalb der Verbalperiphrase für deren Bedeutungskonstitution behandelt. Den Abschluss des empirischen Teils dieser Arbeit bildet eine Konklusion der Gesamtergebnisse vor dem Hintergrund der aufgestellten Hypothese zum Grammatikalisierungspfad und der Rolle der Interaktion der modalen und aspektualen Funktionen von *être en train de* + Infinitiv.

7 Textsorten

In einem ersten Schritt soll nun zunächst im Überblick dargestellt werden, wie sich die Verwendungen von *en train de* + Infinitiv über das Korpus und seine verschiedenen Texte verteilen und inwiefern sich diese Verteilung von der Textsorten-Komposition des Gesamtkorpus unterscheidet. Hierdurch wird deutlich, welche Textsorten eine Verwendung der Verbalperiphrase begünstigen und welche sie möglicherweise eher behindern und auch in welcher zeitlichen Verteilung die Periphrase in den unterschiedlichen Textsorten auftritt.

Aufgrund der Zusammensetzung des Korpus aus überwiegend schriftlichen Quellen, könnte sich die Frage stellen, ob überhaupt davon auszugehen ist, dass sich der Gebrauch der Verbalperiphrase in den verschiedenen Texten unterscheidet und ob also die Textsorten, die im Korpus enthalten sind, untereinander überhaupt signifikante Unterschiede aufweisen. Gleichzeitig ist aber natürlich nicht davon auszugehen, dass alle schriftlichen Textsorten gleich sind: In *Frantext* finden sich einerseits Texte mit sehr hohem Planungsgrad wie wissenschaftliche Traktate, die sehr stark dem Pol der konzeptuellen Schriftlichkeit zuzuordnen sind, aber auch Texte wie Briefe und Tagebücher, die überwiegend eher in den Bereich der konzeptionellen Mündlichkeit tendieren (Koch/Oesterreicher 1994). Die Eigenschaften der verschiedenen Kommunikationsbedingungen, die diese verschiedenen Texte darstellen, könnten sich entsprechend auch in der Verteilung der Verbalperiphrase auf die verschiedenen Textsorten auswirken.

Frantext verfügt zwar über Tags zu den Textsorten, diese sind jedoch wenig systematisch aufgebaut. Aus diesem Grund wurde auf Basis der *Frantext*-Tags eine vereinfachte Klassifizierung vorgenommen, die versucht, ausreichend ausführlich zu sein, ohne gleichzeitig zu viele Kategorien zu eröffnen, die die Übersicht erschweren. Damit ergeben sich schlussendlich zehn Kategorien. Die folgende Abbildung 9 zeigt die Verteilung der Textsorten am Gesamtkorpus ab dem Jahr 1400, in Tabelle 9 findet sich außerdem eine Aufteilung dieser Daten nach Jahrhunderten. Die größte Einzelkategorie ist die der Sachtexte und des Nicht-Fiktionalen (1546 Texte). Hierzu zählen Traktate und Essays aber auch kurze Pamphlete und nicht-fiktionale Textfragmente. Wie bereits erwähnt, bilden die literarischen Texte insgesamt den größten Teil des Korpus (2616 Texte), in der Grafik ist diese Kategorie unterteilt in narrative Texte (d. h. Romane und Erzählungen), Theater und Poesie. Es folgen die (auto-)biographischen Texte (Auto-Biographien, Biographien und Memoiren), Briefe und persönliche Texte (d. h. Tagebücher und ähnliche persönliche Berichte). Unter den Reden finden sich sowohl politische Reden als auch religiöse Predigten. Bei diesen ist zu beachten, dass es sich hier nicht um exakte Transkripte des Gesprochenen handelt, sondern in der Regel um nachträglich überarbeitete und veröffentlichte

Versionen, in denen viele der typischen Merkmale von mündlicher Sprache fehlen können (Koch/Oesterreicher 2011, 41–131). Zumindest was die Verwendung von Strukturen wie Verbalperiphrasen angeht, sollte jedoch davon auszugehen sein, dass diese auch in den überarbeiteten Transkripten weiterhin vorhanden sind.

Diese Gesamtdarstellung der im Korpus vorhandenen Textsorten dient als Vergleichsbasis für die Analyse der Verteilung von *en train de* auf die verschiedenen Textsorten im Korpus. Abweichungen von der Gesamtverteilung lassen Rückschlüsse auf die Verwendung von *en train de zu*.

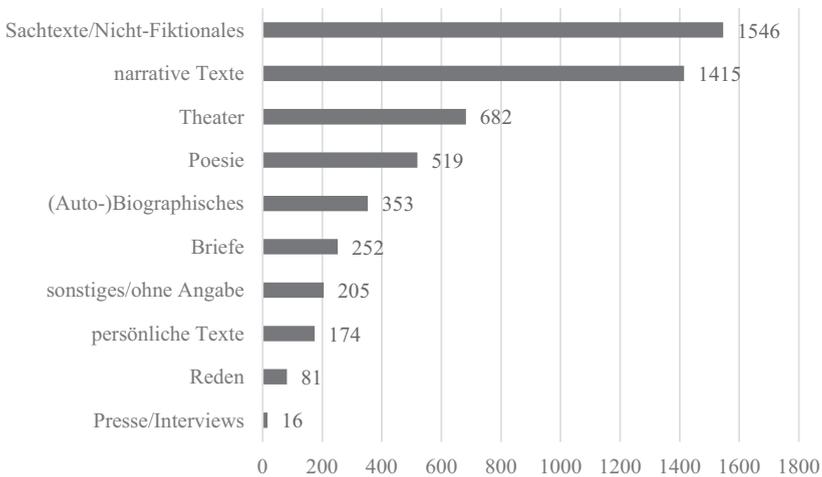


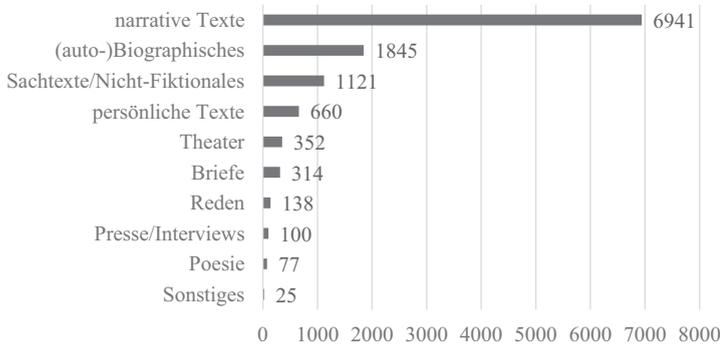
Abbildung 9: Anzahl Textsorten im *Frantext* Gesamtkorpus (ab 1400).

Über die Jahrhunderte nimmt insgesamt die Anzahl der Texte stetig zu (vgl. Tabelle 9), da es kein Ziel der Korpuserstellung darstellt, ein über die Jahrhunderte balanciertes Korpus bereitzustellen. Etwas aus dem allgemeinen Rahmen fallen hierbei die Kategorien Theater und Briefe: Die größte Anzahl an Theaterstücken findet sich mit 195 Texten bereits im 17. Jahrhundert und nimmt anschließend leicht ab. Das 19. Jahrhundert weist die meisten Briefe (bzw. Briefsammlungen) auf, im 20. und 21. Jahrhundert ist diese Textsorte kaum mehr vertreten.

Die Verteilung der Korpusbelege auf die verschiedenen Textsorten unterscheidet sich deutlich von der Gesamtverteilung der Kategorien im Korpus. Der mit deutlichem Abstand größte Anteil der Belege findet sich in der Kategorie narrative Texte (d. h. Romane, Erzählungen etc.), gefolgt von den (auto-)biographischen Texten. Obwohl die Sachtexte im Gesamtkorpus die größte Gruppe ausmachen, liegen sie hier deutlich auf dem dritten Rang. Bei dieser Verteilung ist eins zu beachten: Im Gegensatz zur Abbildung 9 werden in Abbildung 10 einzelne Belege und nicht

Tabelle 9: Verteilung der Textsorten im *Frantext*-Gesamtkorpus auf einzelne Jahrhunderte.

	15. Jh.	16. Jh.	17. Jh.	18. Jh.	19. Jh.	20. Jh.	21. Jh.	Gesamt
Sachtexte/Nicht-Fiktionales	1	38	172	250	270	792	23	1546
narrative Texte	2	25	56	188	391	687	66	1415
Theater	3	51	195	145	132	155	1	682
Poesie	2	30	79	47	109	244	8	519
(Auto-)Biographisches	0	8	13	10	62	187	73	353
Briefe	0	4	69	26	141	12	0	252
sonstiges/ohne Angabe	151	25	0	1	6	18	4	205
persönliche Texte	1	3	7	15	29	68	51	174
Reden	0	4	42	16	2	17	0	81
Presse/Interviews	0	0	0	3	9	3	1	16
Gesamt	160	188	633	701	1151	2183	227	5243

**Abbildung 10:** Verteilung Textsorten auf *en train de* (absolute Anzahl an Belegen).

Texte gezählt. Mit zunehmender Textlänge steigt jedoch die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein oder mehrere *en train de*-Belege im Text finden. Der Vergleich mit Abbildung 11 zeigt allerdings eine sehr ähnliche Verteilung. Dort wird die Gesamtzahl der Texte und nicht der Belege dargestellt. Narrative Texte überwiegen wieder deutlich, während Sachtexte und (Auto-)Biographisches etwas näher beieinander liegen.

Nimmt man nun diese beiden Werte zusammen, so ergibt sich die durchschnittliche Anzahl von Vorkommen von *en train de* pro Textsorte, wie sie in der folgenden Abbildung 12 dargestellt ist. Hierbei stechen die Reden mit 27,6 Belegen pro Text und die Interviews mit 11,1 Belegen je Text deutlich hervor. Auch wenn es sich hierbei um nachträglich editierte Abschriften und nicht um direkte Transkriptionen handelt, so bleibt bei diesen Texten dennoch erhalten, dass es sich um ursprünglich mündlich vorgetragene Texte handelt, bei denen auf textsortenspezifische Versprachlichungsstrategien zurückgegriffen wird. Die Reden stellen

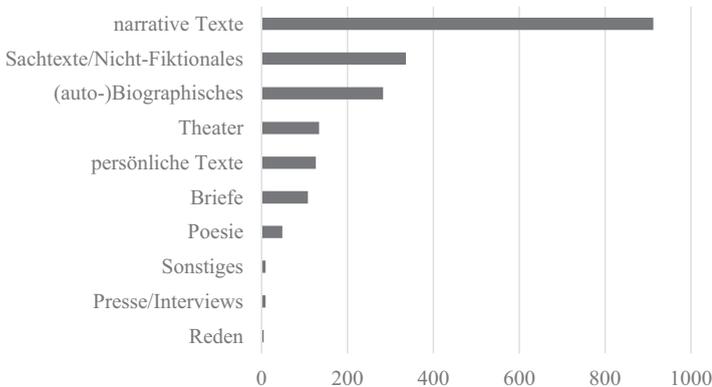


Abbildung 11: Textsorten, in denen *en train de* auftritt (absolute Anzahl an Texten).

im Korpus außerdem insofern einen interessanten Datenpunkt dar, als alle Reden, in denen *en train de* auftritt, von einem einzigen Redner stammen, nämlich von Charles de Gaulle. Neben den allgemeinen Merkmalen von Reden im Vergleich zu anderen Textsorten scheint es sich bei dieser starken Häufung also auch noch um eine stark ausgeprägte persönliche Präferenz eines einzelnen Sprechers zu handeln, die anders als allgemeine Frequenzzunahmen über das gesamte Korpus bzw. über ein breiteres Subkorpus zu bewerten sind. Dass auch bei den Interviews die relative Häufigkeit etwas erhöht ist, lässt die Annahme zu, dass hier persönliche Sprachmuster und textsortenspezifische Gründe zusammenfallen und so zu einer deutlichen Abweichung der relativen Frequenzen gegenüber anderen Textsorten führen.

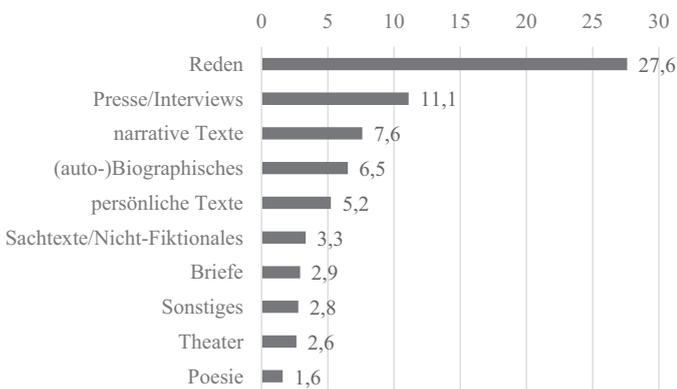


Abbildung 12: Relative Frequenz des Auftretens von *en train de* je Text, aufgeteilt nach Textsorte.

Dass die persönlichen Vorlieben eines einzelnen Sprechers eine deutliche Auswirkung haben kann, zeigt auch der Vergleich der diachronen Übersichten: Obwohl im 17. und 18. Jahrhundert einige Reden (bzw. überwiegend Predigten) im Korpus vorhanden sind, enthält keine einzige von ihnen einen *en train de*-Beleg (Tabelle 10).

Tabelle 10: Zeitliche Verteilung der *en train de* Belege auf Textsorten.

Textsorte	15. Jh.	16. Jh.	17. Jh.	18. Jh.	19. Jh.	20. Jh.	21. Jh.	Gesamt
(Auto-)Biographisches	1	5	1	0	347	1099	392	1845
Briefe	0	2	18	19	177	98	0	314
Narrative Texte	0	2	5	54	996	5157	727	6941
persönliche Texte	0	0	3	1	37	376	243	660
Poesie	1	0	0	1	12	54	9	77
Presse/Interviews	0	0	0	0	26	74	0	100
Reden	0	0	0	0	0	138	0	138
Sachtexte/Nicht-Fiktionales	0	1	6	7	103	858	146	1121
Sonstiges	0	0	0	0	3	11	11	25
Theater	0	1	1	10	91	248	1	352
Gesamt	2	11	34	92	1792	8113	1529	11573

Für das 17. Jahrhundert ist eine Häufung bei den Briefen zu erkennen, die nicht die Gesamtverteilung im Korpus widerspiegelt und dabei ähnlich wie bei den Reden eine deutliche Konzentration auf eine einzelne Autorin zeigt. 14 der 18 Belege stammen aus der Korrespondenz der Madame de Sévigné. Auch hier handelt es sich also wieder um ein Einzelphänomen, das nicht zu stark gewichtet werden darf, ohne es dabei völlig außer Acht zu lassen. Auffällige Frequenzen bei einzelnen Sprecher:innen sind für die Grammatikalisierung und insbesondere für die Integration in das Gesamtsystem einer Sprache weniger relevant als vergleichbare Zahlen verteilt auf eine größere Anzahl an Texten und Sprecher:innen. Sie sind mehr als ein Indiz für eine persönliche Präferenz zu werten als für eine allgemeine Entwicklung und somit anders zu beurteilen als hochfrequente Phänomene über das gesamte Textmaterial. Letztere sind besser dazu geeignet, allgemeine theoretische Annahmen zu bestätigen oder zu widerlegen und Aussagen über das Gesamtsystem zu treffen.

Im Vergleich mit dem Gesamtkorpus sticht auch die Kategorie der Theater-Texte hervor. Ein deutlicher Anstieg der Belege ist hier erst im 20. Jahrhundert sichtbar, obwohl die Anzahl der verfügbaren Texte im Gesamtkorpus ab dem 17. Jahrhundert ähnlich hoch bleibt. In den narrativen Prosatexten zeigt sich eine sprunghafte Zunahme der Belege vom 18. auf das 19. Jahrhundert, eine vergleichbare Entwicklung ist auch für die (auto-)biographischen Texte zu verzeichnen.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass *en train de* also in allen Textsorten vertreten ist; es sind jedoch einige Auffälligkeiten, besonders auch im Vergleich zum

Gesamtkorpus, festzustellen. Zum einen stellen die narrativen Texte hier die größte Kategorie dar, die Sachtexte enthalten die Form hingegen deutlich seltener und sind somit wesentlich weniger vertreten. Die relative Häufigkeit von *en train de*, wenn es in den Sachtexten auftritt, zeigt jedoch keine besonderen Auffälligkeiten; sie ist etwa vergleichbar mit der in Briefen. Die sehr unterschiedlichen Kommunikationsbedingungen, die zwischen Brief und Sachtext bestehen, scheinen also im Gesamtvergleich keine wesentliche Auswirkung auf den Gebrauch der Periphrase zu haben.

Des Weiteren sind Besonderheiten bei der zeitlichen Verteilung festzustellen, d. h. die Konstruktion findet sich in einigen Textsorten früher als in anderen, insbesondere beim Theater hingegen erst in späten Jahrhunderten (vgl. Tabelle 10). Und nicht zuletzt weisen besonders die Reden und Interviews eine auffällig hohe relative Frequenz an Belegen auf, die Konstruktion ist also im Vergleich zu den anderen Textsorten hier deutlich überrepräsentiert, was zumindest zum Teil auf einzelne Sprecherpräferenzen zurückzuführen ist, wie beispielsweise bei den Reden von Charles de Gaulle. Die hier aufgezeigten Erkenntnisse werden im Folgenden durch diejenigen ergänzt werden, die sich bei der Betrachtung der Verteilung von Person und Numerus des Subjekts in Abhängigkeit von den verschiedenen Textsorten ergeben, insbesondere in der Frage nach dem gehäuftem Auftreten der ersten und zweiten Person in bestimmten Textsorten.

8 Morphosyntaktische Eigenschaften und Belebtheit

Die folgenden Unterkapitel widmen sich den morphosyntaktischen Eigenschaften von *être en train de* + Infinitiv. Dabei wird zunächst betrachtet, welche Verteilung Person und Numerus des Subjekts aufweisen und welche Auffälligkeiten hierbei zu beobachten sind. Im engen Zusammenhang dazu steht das dann folgende Unterkapitel, das sich der Frage der Belebtheit des Subjekts widmet. Im Fokus steht hierbei die angenommene Restriktion auf belebte Subjekte und deren diachroner Wandel. Der dritte Teil dieses Kapitels betrachtet anschließend die Kombinierbarkeit der Verbalperiphrase mit den verschiedenen (teilweise aspektual markierten) Tempora und Modi sowie den Gebrauch mit Modalverben.

8.1 Person und Numerus

Dieser Abschnitt widmet sich der Entwicklung der Verteilung von Person und Numerus bei der Verwendung von *être en train de* + Infinitiv und der Frage, inwieweit das gesamte mögliche Paradigma im Gebrauch abgedeckt wird. Während es bei der Kombination der Periphrase mit grammatischen Kategorien wie Tempus und Aspekt zu Restriktionen kommt, die semantisch zu erklären sind, so gibt es für Person und Numerus zunächst keine Gründe, Beschränkungen für die Kombinierbarkeit mit der *en-train*-Periphrase anzunehmen. Gleichwohl ist damit zu rechnen, dass die Verteilung von Person und Numerus bei den analysierten Korpusbelegen nicht ausgeglichen ist, sondern dass einzelne grammatische Personen überwiegen. Die Verteilung ist dabei jedoch nicht ausschließlich auf Gründe zurückzuführen, die mit der Periphrase zusammenhängen, sondern auf eine allgemeine sprachliche Tendenz, die auch mit der Zusammenstellung der untersuchten Texte verbunden ist (vgl. Kapitel 7). Aufgrund der im Korpus vorhandenen überwiegend literarischen und nicht-mündlichen Textsorten ist insbesondere damit zu rechnen, dass die dritte Person Singular und Plural weit überwiegt. Abweichende Ergebnisse sind also vor allem im Bereich der fingierten Mündlichkeit sowie bei Tagebuch-Einträgen und Briefen zu erwarten.

Die Abbildung 13 zeigt wie erwartet, dass die 3. Person Singular und Plural insgesamt deutlich überwiegen, gefolgt von der 1. Person. Bei beiden Personen finden sich knapp fünfmal so viele Belege für den Singular wie für den Plural. Die zweite Person bildet das Schlusslicht der finiten Formen bei annähernd gleichmäßiger Verteilung von Singular und Plural. Nur die infiniten Formen (Par-

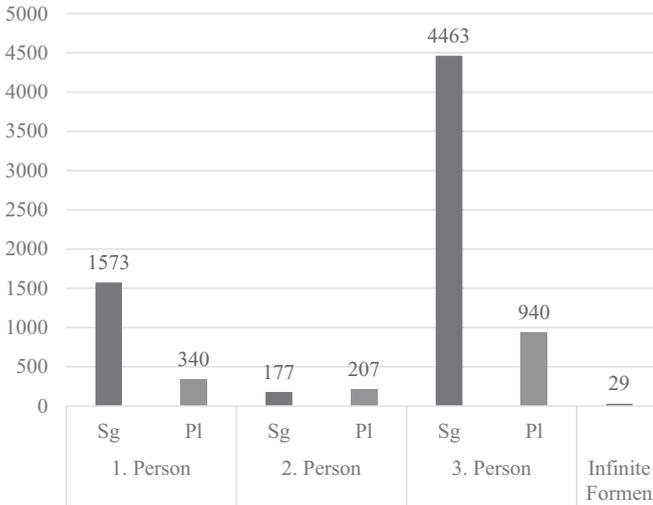


Abbildung 13: Verteilung von Person und Numerus bei *être en train de + Infinitiv*.

tizip Präsens und Infinitiv) ohne Markierung von Numerus und Person treten noch seltener auf.

Wie bereits erwähnt, spricht grundlegend aus semantischer Sicht zunächst nichts gegen eine Kombination der Periphrase mit jedweder Person oder Numerus. Sowohl in der progressiven als auch in der modalen Lesart ergeben sich syntaktisch und semantisch angemessene Sätze wie etwa bei der Verwendung der zweiten Person Singular in Beispiel (72) mit progressiver Lesart oder in Beispiel (73), das die erste Person Singular enthält und dabei eine modale Bedeutung der Periphrase aufweist.

- (72) Comment oses-tu me parler de Lucile, quand *tu es en train de la berner*, de la délaïsser, elle, digne en tout point de toi, de nous, pour une personne ?
(FR, DAUDET Alphonse/HENNIQUE Léon, *La Mentieuse*, 1892, Hvh. LM)
,Wie kannst du es wagen, mir von Lucile zu erzählen, wenn du dabei bist, sie zu täuschen, sie, die dir und uns in jeder Hinsicht würdig ist, zu verlassen für eine Person?‘
- (73) Au retour, je n’eus pas le courage de me mettre aux mathématiques. *J’étais plutôt en train d’écrire* [...]
(FR, MICHELET Jules, *Ecrits de jeunesse: Journal (1820–1823)*, 1823, Hvh. LM)
,Bei meiner Rückkehr hatte ich nicht den Mut, mich mit Mathematik zu beschäftigen. Ich war eher in der Stimmung zu schreiben [...].‘

Auch wenn die Okkurrenzen nicht in ihrer Gesamtheit, sondern unter Berücksichtigung ihrer zeitlichen Verteilung betrachtet werden, wird das Hervorstechen der dritten Person Singular deutlich. Für die Zeiträume vor 1800 liegen insgesamt so wenige Belege vor, dass bei einer Aufteilung in die sechs Person-Numerus-Kategorien kaum aussagekräftige Vergleiche gezogen werden können, Zeiträume vor 1800 sind deshalb zwar in Tabelle 11 aufgeführt, in der grafischen Darstellung jedoch ausgeblendet. Die Tabelle zeigt, dass die erste und dritte Person Singular bereits in den frühen Zeiträumen zwar sehr niedrigfrequent, aber dennoch gleichmäßig vertreten ist, während ansonsten die Lücken bis zum 19. Jahrhundert überwiegen. Der Vergleich über den gesamten Untersuchungszeitraum zeigt zudem, dass bei insgesamt zunehmender Frequenz der Belege die Differenz zwischen den einzelnen Kategorien immer deutlicher wird (vgl. Abbildung 14⁵⁶ und Abbildung 15 zur grafischen Darstellung). Die dritte Person Singular steigt bis auf 49 Okkurrenzen je 1 Mio. Wörter in den 1970er Jahren an (insg. 463 Belege), der höchste Wert für die erste Person Singular liegt immerhin noch bei 23 Okkurrenzen je 1 Mio. Wörter (239 Belege) in den 2000er Jahren. Während die dritte Person Plural noch einen leichten Anstieg ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts verzeichnet, stagnieren die Vorkommen von erster Person Plural und der zweiten Person Singular und Plural bei deutlich unter 10 Treffern je 1 Mio. Wörter.

Wie lassen sich nun die Abweichungen von einer gleichmäßigen Verteilung von Person und Numerus erklären? Wie bereits oben angedeutet, ist ein erster Grund sicherlich die allgemeine Tendenz der Verteilung von Person und Numerus innerhalb der französischen Sprache allgemein und innerhalb des verwendeten Korpus im Besonderen. Aufgrund der dafür ausgewählten medial graphischen und konzeptionell eher distanzsprachlichen Textsorten (vgl. Koch/Oesterreicher ²2011) ist eine Häufung der dritten Person nicht nur für die hier betrachteten Belege, sondern für das gesamte Korpus anzunehmen. Eher die Ausnahme bilden entsprechend Belege wie (72) und (73), die aus einem Drama und aus einem Tagebuch stammen. Sowohl bei den erzählenden als auch bei den Sachtexten, aus denen in Summe *Frantext* überwiegend besteht (vgl. dazu Kapitel 7), ist die dritte Person traditionellerweise vorherrschend. Nur in der Wiedergabe von wörtlicher Rede finden sich in diesen Texten auch die deiktischen Personen. Neben fingierter Mündlichkeit sind weitere Quellen der ersten und zweiten Person die autobiografischen und sonstigen berichtenden Texte (Tagebücher, Briefe), sowie Abschriften von echter mündlicher Rede, d. h. Reden und Interviews.

⁵⁶ Für das 21. Jahrhundert zeigt sich in dieser Abbildung wieder ein Datenknick, der durch die geringere Textmenge zu erklären ist.

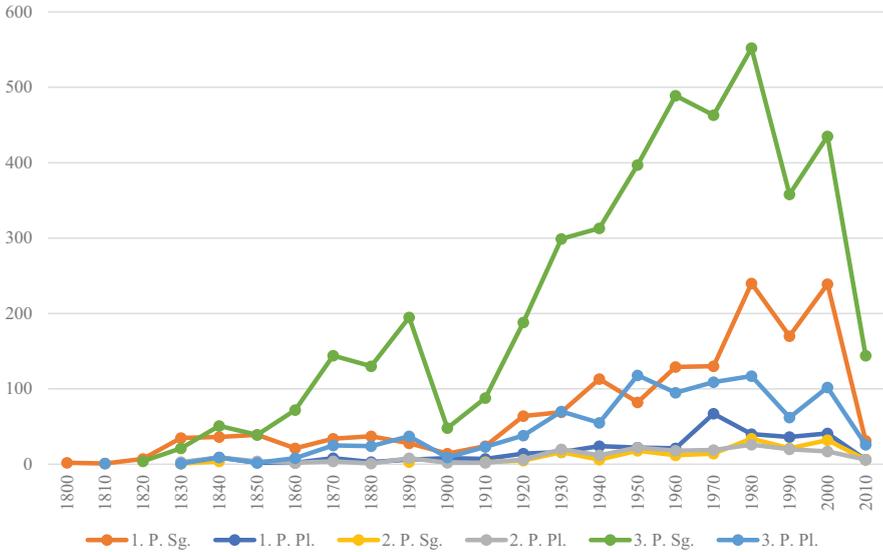


Abbildung 14: Absolute Okkurrenzen der Verteilung von Person und Numerus bei *être en train de + Infinitiv* diachron.

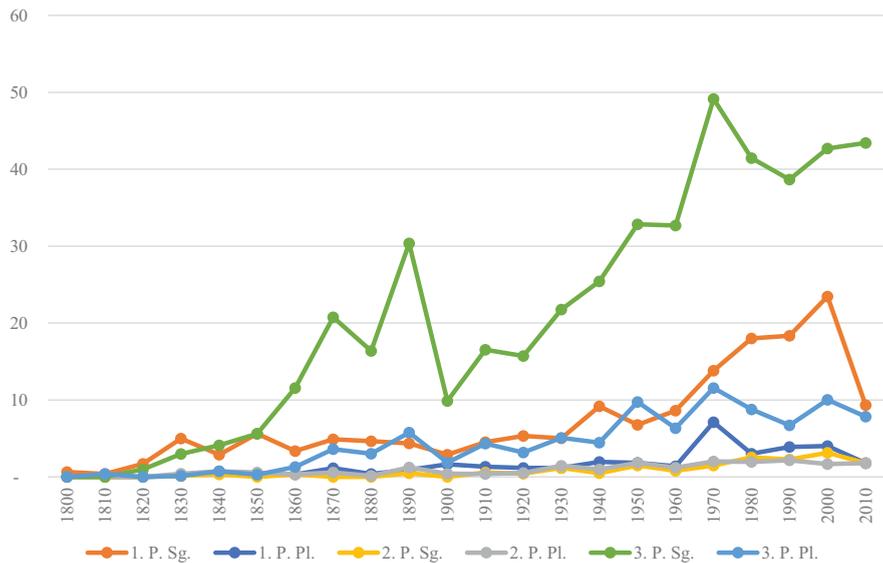


Abbildung 15: Relative Okkurrenzen der Verteilung von Person und Numerus bei *être en train de + Infinitiv* diachron.

Tabelle 11: Person- und Numerus-Markierung bei *être en train de* + Infinitiv.

Jahrzehnt	1. P. Sg.	2. P. Sg.	3. P. Sg.	1. P. Pl.	2. P. Pl.	3. P. Pl.	Σ
1460	-	-	1 (100%)	-	-	-	1
1540	1 (50%)	-	-	-	1 (50%)	-	2
1550	-	-	-	-	-	1 (100%)	1
1590	-	-	1 (100%)	-	-	-	1
1610	-	-	1 (50%)	1 (50%)	-	-	2
1620	-	-	2 (66,6%)	-	-	1 (33,3%)	3
1640	1 (50%)	-	1 (50%)	-	-	-	2
1660	-	-	1 (100%)	-	-	-	1
1670	-	-	1 (100%)	-	-	-	1
1680	6 (60%)	-	3 (30%)	1 (10%)	-	-	10
1690	-	-	-	-	2 (100%)	-	2
1710	-	-	3 (60%)	-	1 (20%)	1 (20%)	5
1720	2 (50%)	-	1 (25%)	-	-	1 (25%)	4
1730	7 (41,2%)	-	5 (29,4%)	3 (17,6%)	1 (5,9%)	1 (5,9%)	17
1740	1 (25%)	-	3 (75%)	-	-	-	4
1750	3 (75%)	-	1 (25%)	-	-	-	4
1760	1 (25%)	-	2 (50%)	1 (25%)	-	-	4

Tabelle 11 (fortgesetzt)

Jahrzehnt	1. P. Sg.	2. P. Sg.	3. P. Sg.	1. P. Pl.	2. P. Pl.	3. P. Pl.	Σ
1770	5 (38,5%)	–	5 (38,5%)	1 (7,7%)	1 (7,7%)	1 (7,7%)	13
1780	1 (25%)	–	1 (25%)	–	–	2 (50%)	4
1790	–	–	1 (100%)	–	–	–	1
1800	2 (100%)	–	–	–	–	–	2
1810	1 (33,3%)	–	–	–	–	2 (66,6%)	2
1820	7 (63,6%)	–	4 (36,4%)	–	–	–	11
1830	35 (56,5%)	1 (1,6%)	21 (33,9%)	1 (1,6%)	3 (4,8%)	1 (1,6%)	62
1840	36 (30,5%)	4 (3,4%)	51 (43,2%)	9 (7,6%)	9 (7,6%)	9 (7,6%)	118
1850	39 (45,3%)	–	39 (45,3%)	2 (2,3%)	4 (4,7%)	2 (2,3%)	86
1860	21 (19,6%)	2 (1,9%)	72 (67,3%)	2 (1,9%)	2 (1,9%)	8 (7,5%)	107
1870	34 (15,8%)	–	144 (67%)	8 (3,7%)	4 (1,9%)	25 (11,6%)	215
1880	37 (19%)	–	130 (66,7%)	3 (1,5%)	1 (0,5%)	24 (12,3%)	195
1890	28 (10,1%)	3 (1,1%)	195 (70,4%)	6 (2,2%)	8 (2,9%)	37 (13,4%)	277
1900	14 (17,3%)	–	48 (59,3%)	8 (9,9%)	2 (2,5%)	9 (11,1%)	81
1910	24 (16,3%)	3 (2,0%)	88 (59,9%)	7 (4,8%)	2 (1,4%)	23 (15,6%)	147
1920	64 (20,3%)	5 (1,6%)	188 (59,7%)	14 (4,4%)	6 (1,9%)	38 (12,1%)	315
1930	69 (14,1%)	16 (3,3%)	299 (61%)	16 (3,3%)	20 (4,1%)	70 (14,3%)	490

Tabelle 11 (fortgesetzt)

Jahrzehnt	1. P. Sg.	2. P. Sg.	3. P. Sg.	1. P. Pl.	2. P. Pl.	3. P. Pl.	Σ
1940	113 (21,6%)	6 (1,1%)	313 (59,8%)	24 (4,6%)	12 (2,3%)	55 (10,5%)	523
1950	82 (12,4%)	18 (2,7%)	397 (60,2%)	22 (3,3%)	22 (3,3%)	118 (17,9%)	659
1960	129 (16,9%)	12 (1,6%)	489 (64%)	21 (2,7%)	18 (2,4%)	95 (12,4%)	764
1970	130 (16,2%)	14 (1,7%)	463 (57,7%)	67 (8,4%)	19 (2,4%)	109 (13,6%)	802
1980	240 (23,8%)	34 (3,4%)	552 (57,7%)	40 (4,0%)	26 (2,6%)	117 (11,6%)	1009
1990	170 (25,5%)	21 (3,1%)	358 (53,7%)	36 (5,4%)	20 (3,0%)	62 (9,3%)	667
2000	239 (27,6%)	32 (3,7%)	435 (50,2%)	41 (4,7%)	17 (2,0%)	102 (11,8%)	866
2010	31 (14,2%)	6 (2,7%)	144 (65,8%)	6 (2,7%)	6 (2,7%)	26 (11,9%)	219
Gesamt	1573 (20,4%)	177 (2,3%)	4463 (58,0%)	340 (4,4%)	207 (2,7%)	940 (12,2%)	7700 ⁵⁷

Die folgenden drei Grafiken (Abbildung 16–18) stellen dar, wie sich die Textsorten auf die Personen verteilen. Singular und Plural sind hier jeweils zusammengefasst, da sie sich vergleichbar verhalten.

Zwar überwiegen aufgrund der allgemeinen Zusammensetzung des Korpus jeweils die fiktionalen Texte (d. h. Romane und Erzählungen), aber es ergeben sich dennoch deutliche Unterschiede. Bei der ersten Person (Abbildung 16) liegt der Anteil der Kategorie „Fiktion“ nur bei 50%, Tagebücher, (auto-)biographische Texte, Briefe, Reden und Interviews machen 38% der sonstigen Textsorten aus.

Bei der zweiten Person hingegen nimmt die Kategorie „Fiktion“ 67% der gesamten Textmenge ein (Abbildung 17). Weitere wichtige Textsorten sind wiederum die (auto-)biographischen Texte sowie Dramen und Briefe. Ein größerer Anteil besonders bei den beiden letztgenannten Textsorten war zu erwarten, da hier die direkte Ansprache eines Gegenübers von besonderer Bedeutung oder

⁵⁷ Jahrzehnte ganz ohne Beleg sind ausgeblendet.

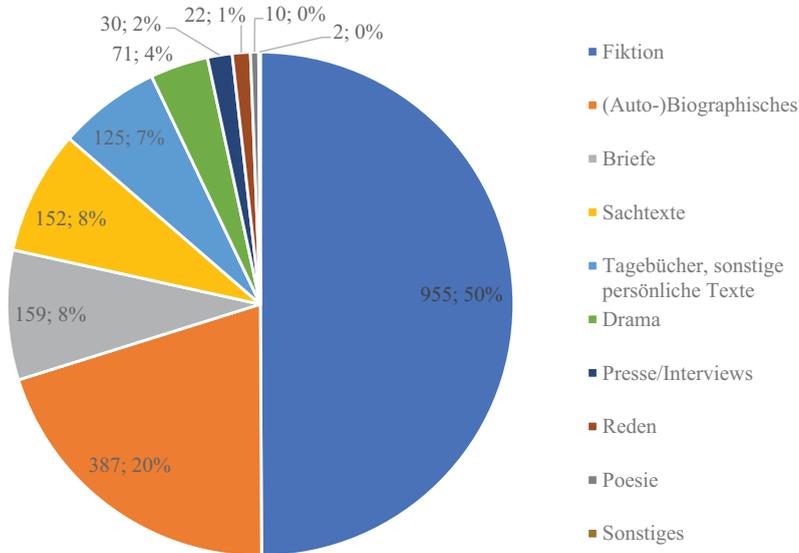


Abbildung 16: Verteilung der Textsorten 1. Person Singular & Plural (absolut; prozentual).

sogar der entscheidende Faktor ist. Vor diesem Hintergrund verwundert der geringe Anteil der Kategorie „Reden“ möglicherweise zunächst, berücksichtigt man jedoch die Bedeutung der Periphrase, so ergibt sich innerhalb von Reden wenig Grund für die Verwendung der Konstruktion in der zweiten Person.

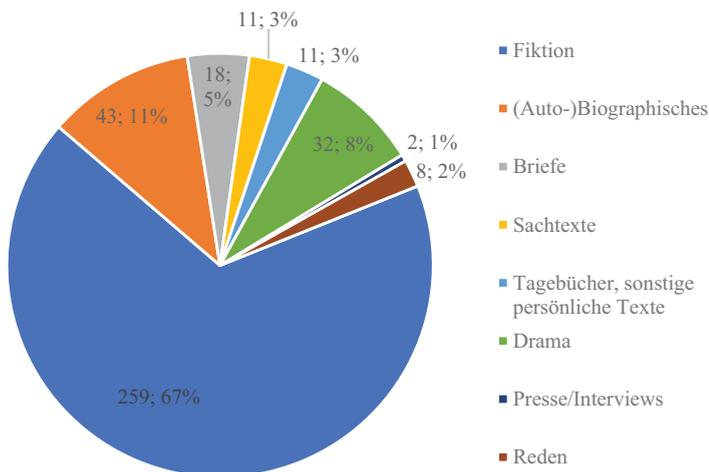


Abbildung 17: Verteilung der Textsorten 2. Person Singular & Plural (absolut; prozentual).

Die Verwendungen der dritten Person (Abbildung 18) situieren sich zwischen denen der ersten und der zweiten. Wiederum macht die Kategorie „Fiktion“ den größten Anteil mit hier 58% aus. Weitere wichtige Textsorten sind die (auto-)biographischen Texte sowie die Sachtexte. Die letztgenannte Gruppe weist nur sehr wenige Verwendungen der ersten und zweiten Person auf, was durch die distanzierte Darstellung von Sachverhalten innerhalb solcher Texte auch so zu erwarten war. Einen insgesamt eher geringen Anteil nehmen Reden, Interviews und Briefe ein und auch die Kategorie „Drama“ ist nur gering vertreten.

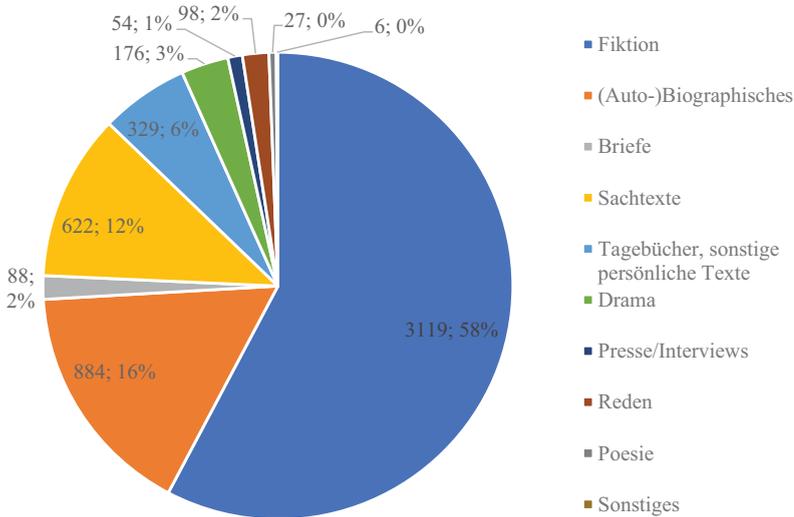


Abbildung 18: Verteilung der Textsorten 3. Person Singular & Plural (absolut; prozentual).

Nach diesem großen Überblick sollen im Folgenden noch einige konkrete Kontexte im Zentrum stehen, um typische Verwendungen der Periphrase in Zusammenhang mit den Person-Numerus-Kategorien aufzuzeigen.

8.1.1 Erste Person Singular/Plural

Typische Kontexte für die Verwendung der ersten Person sind Briefe, Reden, Tagebucheinträge sowie fingierte Mündlichkeit. Diese Textsorten weisen Möglichkeiten für einen Sprecher auf, Aussagen über sich selbst zu treffen wie im folgenden Beispiel (74). Die wörtliche Rede stellt dabei einen typischen Verwendungskontext für die erste Person Singular dar. Der Sprecher (hier: der Prinz), trifft eine Aussage über die Situation, in der er selbst sich befindet.

- (74) Bonsoir, mon vieux, dit le prince en évitant les danseurs, j'ai l'impression que *je suis en train de mourir* comme un clochard.
(FR, BASTIDE François-Régis, *Les Adieux*, 1956, Hvh. LM)
,Guten Abend, mein alter Freund, sagt der Prinz und weicht dabei den Tänzern aus, ich habe den Eindruck, dass ich dabei bin zu sterben wie ein Stadstreicher.'

In einer Rede Charles de Gaulles findet sich ein Beispiel für eine Verwendung der Periphrase mit der ersten Person Plural. Sie dient hier dazu, das gesamte französische Volk mit einzubeziehen, ein Gemeinschaftsgefühl zu evozieren. Der Redner stellt somit sich und die Zuhörer auf eine gemeinsame Ebene und hebt das kollektive Handeln hervor.

- (75) Enfin, ce que *nous sommes en train d'accomplir* : développement de notre pays ; transformation de la condition humaine dans toutes les branches de l'activité [...]
(FR, GAULLE Charles de, *Discours et messages. 4. Pour l'effort. 1962–1965*, 1970, Hvh. LM)
,Schließlich das, was wir dabei sind, zu erreichen: Entwicklung unseres Landes; Transformation der menschlichen Lage in allen Handlungsbereichen [...]'

8.1.2 Zweite Person Singular und Plural

Die zweite Person dient allgemein betrachtet dazu, Aussagen über ein oder mehrere Gegenüber zu treffen, die als Adressaten an einer Interaktion teilnehmen, Anweisungen oder Ratschläge an ein Gegenüber zu geben oder Fragen zu stellen (Heath 2004, 1009). Stellt man diese Funktionen nun den Bedeutungen der *en-train*-Periphrase im Korpus gegenüber, so finden sich nur wenige Kontexte, in denen es überhaupt zu einem semantisch sinnvollen Zusammentreffen beider Funktionen kommen kann: Warum sollte man seinem Gegenüber mitteilen, was dieser gerade tut?

Was sind nun also Kontexte, in denen die Periphrase in der zweiten Person auftauchen kann? Typische Vorkommnisse sind zunächst solche, in denen das Gegenüber nach seinem momentanen Tun gefragt wird, also Fragesätze in der wörtlichen Rede im Rahmen der fingierten Mündlichkeit und in Korrespondenz. Daneben finden sich außerdem Vorhersagen über mögliche zukünftige Handlungen.

gen des Adressaten wie auch Mutmaßungen, die Dritte in Bezug auf den Adressaten aufgestellt haben und die berichtet werden.

Ein prototypischer Gebrauch innerhalb einer Frage liegt in der wörtlichen Rede des folgenden Belegs (76) vor. Der erste Sprecher definiert einen Zeitpunkt in der Vergangenheit („j’ai vu la lumière“) und fragt nach, ob das Gegenüber zu diesem Zeitpunkt gerade geschrieben habe. Die Antwort „je réfléchissais“ zeigt außerdem erneut, dass der Gebrauch der Verbalperiphrase zum Ausdruck von Progressivität keinesfalls obligatorisch ist, sondern dass auch andere Formen wie hier das *imparfait* ihre Funktion übernehmen können und das sogar in direkter Gegenüberstellung zur markierten Form der Periphrase.

(76) J’ai vu de la lumière, il a fait. *T’étais en train d’écrire* ? – Non, j’ai dit. Je réfléchissais.

(FR, DJIAN Philippe, 37² *le matin*, 1985, Hvh. LM)

„Ich habe Licht gesehen, sagte er. Warst du am Schreiben? – Nein, habe ich gesagt. Ich dachte nach.“

Das folgende Beispiel (77) illustriert einen Bezug auf zukünftiges Handeln durch die Verwendung des Futurs im Hauptsatz und die einleitende Zeitangabe „dans huit jours“. Es wird also eine Aussage darüber getroffen, welche Handlungen der Adressat des Briefes zum zukünftigen Zeitpunkt gerade ausführen wird.

(77) *Dans huit jours*, vous m’écrirez que vous êtes en train d’imaginer et de créer quelque chose de beau.

(FR, SAND George, *Correspondance: 1850*, 1850, Hvh. LM)

„In acht Tagen werden Sie mir schreiben, dass sie dabei sind, sich etwas Schönes auszudenken und zu erschaffen.“

Nur sehr wenige Belege finden sich im Korpus, in denen mit der zweiten Person Plural tatsächlich eine Gruppe von Personen gemeint ist. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um Höflichkeitsverwendungen wie in Beispiel (77). Das darauf folgende Beispiel (78) jedoch zeigt eine wörtliche Rede im Rahmen eines Telefonats mit einer pluralischen Verwendung der zweiten Person Plural. Dies wird dadurch verdeutlicht, dass direkt davor die vertraute Anrede *tu* verwendet wird, mit *vous* ist also nicht nur der direkt Angesprochene, sondern auch weitere anwesende Personen gemeint.⁵⁸

⁵⁸ Dieses Beispiel zeigt deutlich, wie wichtig die manuelle Klassifikation der Daten besonders dann ist, wenn formal zwei mögliche Lesarten bestehen (wie hier die Verwendung von *vous* für

- (78) Alors, mon vieux, tu t'inquiètes pour moi ? C'est gentil. Comment ça va ?
Vous êtes en train de dîner, j'espère.
 (FR, PAYSAN, Catherine, *Les Feux de la Chandeleur*, 1966, Hvh. LM)
 ‚Also sorgst du dich um mich, mein alter Freund? Das ist nett. Wie geht es dir? Ich hoffe, ihr seid gerade dabei zu essen.‘

8.1.3 Dritte Person Singular und Plural

Die dritte Person weist sowohl im Singular als auch im Plural keinerlei Auffälligkeiten bezüglich des Kontextes und der syntaktischen Strukturen, innerhalb derer sie auftritt, auf. Sie kann in allen Arten von Sätzen auftreten und findet sich gleichermaßen in Haupt- wie in Nebensätzen, in Fragen (Beispiel (80)), in Beschreibungen und in der wörtlichen Rede (Beispiel (79)).

- (79) Dépêchez-vous. *Ils sont en train de payer.*
 (FR, QUENEAU Raymond, *Le Vol d'Icare*, 1968, Hvh. LM)
 ‚Beeilt euch. Sie sind dabei zu bezahlen.‘
- (80) Que fait Rachel en ce moment ? Avec qui est-elle ? Que dit-elle ? Pense-t-elle à lui ? *Est-elle en train de rire ?* Non, elle ne peut plus rire, ce n'est pas possible.
 (FR, NAVARRE Yves, *Romans, un roman*, 1988, Hvh. LM)
 ‚Was macht Rachel in diesem Augenblick? Mit wem ist sie zusammen? Was sagt sie? Denkt sie an ihn? Ist sie am Lachen? Nein, sie kann nicht mehr lachen, das ist nicht möglich.‘

Der Gebrauch mit der dritten Person v. a. im Singular, aber auch im Plural stellt somit die unauffälligste der Verwendungen der Periphrase dar. Sie benötigt keine speziellen Kontexte und weist keine Besonderheiten auf in Bezug auf die Textsorten, in denen sie auftritt. Sie ist der Normalfall, gegen den sich die Kategorien der ersten und zweiten Person abheben.

die zweite Person Plural oder die höfliche Anrede einer einzelnen Person), die durch den Kontext desambiguiert werden.

8.1.4 Verteilung Personen-Markierung auf modale und aspektuale Bedeutung

In der bisherigen Betrachtung ist außer Acht geblieben, inwiefern die verschiedenen Bedeutungen der Verbalperiphrase eine Rolle für die Verteilung spielen. Die folgende Abbildung liefert eine erste Übersicht für die Verwendungen, bei der deutlich wird, dass die Verteilung keineswegs gleichmäßig ist, sondern sich je nach Person unterschiedliche Bedeutungsverteilungen ergeben.

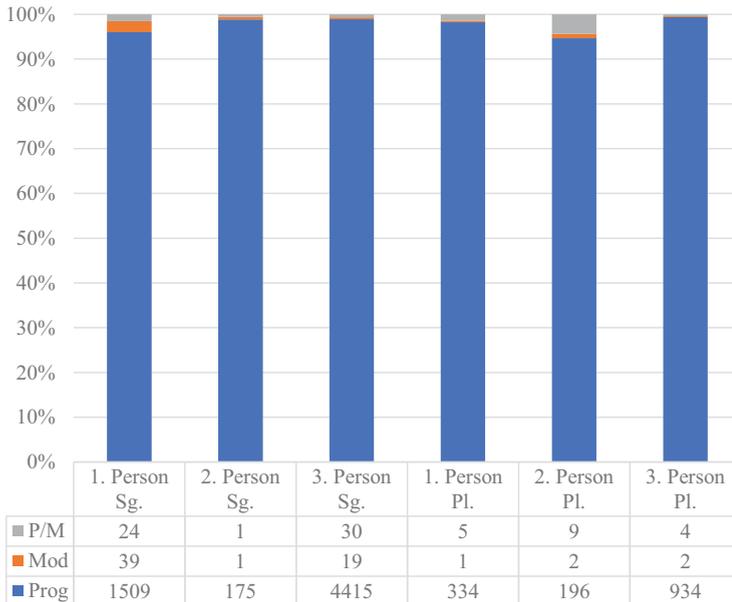


Abbildung 19: Bedeutungsverteilungen nach Person bei *être en train de* + Infinitiv.

Die erste Person Singular hat den deutlich höchsten Anteil an den Belegen mit modaler Lesart. Dies lässt sich auf pragmatische Gründe zurückführen, nämlich auf eine allgemeine Tendenz eher über die eigene Stimmung zu sprechen als über die von einem Gegenüber.

- (81) Je m’ennuie cet après-midi, horriblement. Il fait un temps gris stupide et *je ne suis pas en train de travailler* !
 (FR, FLAUBERT Gustave, *Correspondance (1854–1857)*, 1857, Hvh. LM)
 ‚Ich langweile mich heute Nachmittag, schrecklich! Das Wetter ist grässlich grau und ich bin nicht zum Arbeiten aufgelegt!‘

Dies zeigt sich im obenstehenden Beispiel (81). Der Verfasser des Briefes erzählt, wie er sich schrecklich langweilt und dass er aufgrund des schlechten Wetters nicht in der Stimmung zum Arbeiten ist. Er legt seine eigene psychische Verfassung dar und trifft somit Aussagen, die eine typische Verwendung der ersten Person Singular zum Ausdruck der eigenen Gefühlswelt und des eigenen Empfindens darstellen.

Für die Belege mit Pluralsubjekt sticht keine Person in der modalen Bedeutung deutlich hervor. Es finden sich einige Beispiele mit einer ambigen Lesart in der zweiten Person Plural, insgesamt handelt es sich aber um eher marginale Fälle wie das folgende Beispiel (82), das sowohl eine progressive als auch eine modale Lesart der Periphrase zulässt.

- (82) Eh morbleu madame, [...] vous êtes aujourd’hui en train de quereller.
 (FR, CHALLES Robert, *Les Illustres Françaises : histoires véritables (par Chasles, Robert)*, 1713)
 ‚Sapperlot, Madame, [...] Sie sind heute aber zum Streiten aufgelegt/am Streiten.‘

Die Verteilung von Person und Numerus im Gebrauch von *être en train de* + Infinitiv erfüllt also die an sie gestellten Erwartungen, indem – auch aufgrund der im Korpus verfügbaren Textsorten – die dritte Person insgesamt überwiegt, während die erste und insbesondere zweite Person Singular und Plural einen eher eingeschränkten Gebrauch erfahren. Auch bei der Verteilung auf die verschiedenen Lesarten der Periphrase ergeben sich keine unerwarteten Besonderheiten.

8.2 Belebtheit

Im folgenden Abschnitt steht nun die Frage im Mittelpunkt, mit welchen Arten von Subjekten sich die *en-train*-Periphrase kombinieren kann und welche Rolle hierbei die Belebtheit des Subjekts einnimmt. Für das Englische mit seiner stark grammatikalisierten Progressivkonstruktion ist beispielsweise bekannt, dass die Progressivperiphrase zunächst nur mit belebten Subjekten kombinierbar war und erst im weiteren Verlauf ihrer Grammatikalisierung auch die Kombinierbarkeit mit unbelebten Subjekten zunahm (Hopper/Traugott 1993; Hundt 2004). Restriktionen und deren Aufweichung bezüglich der Belebtheit des Subjekts der Periphrase können also als Indiz für eine zunehmende Grammatikalisierung angesehen werden, weil sie eine Ausweitung der möglichen Verwendungskontexte darstellen. Inwiefern eine solche Entwicklung auch für die *en-train*-Periphrase zutrifft, soll im Folgenden genauer betrachtet werden. Dabei werden die Belege mit

Verbalperiphrase und die Fälle, in denen *en train* + Infinitiv außerhalb der Verbalperiphrase auftritt, aufgrund der unterschiedlichen syntaktischen Strukturen getrennt voneinander betrachtet.

Belebtheit wird hier als eine außersprachliche semantische Kategorie verstanden, die eine hierarchische Struktur aufweist. Die Hauptkategorien hierbei sind *menschlich* > *belebt* > *unbelebt* (Comrie 1989, 185). Die Sprachen der Welt unterscheiden sich darin, inwiefern diese Kategorien grammatikalisch relevant sind (z. B. die englischen Relativpronomen *who* für menschliche Referenten vs. *which* für alle anderen Arten von Referenten).

Für die nachfolgende Analyse wurden alle Korpus-Belege für die Verbalperiphrase nach der Belebtheit des Subjekts manuell klassifiziert. Für die Fälle, bei denen *en train de* außerhalb der Verbalperiphrase auftritt, wurde die Belebtheit des Elements klassifiziert, das durch *en train de* näher bestimmt wird.

Bei der Kategorisierung wurde zwischen *menschlich*, *nicht-menschlich belebt* (d. h. z. B. *tierisch*) und *unbelebt* unterschieden (vgl. (83)–(85)). Kollektivnomen wie *armée*, *groupe*, *équipe*, *gouvernement*, die deutlich auf eine Gruppe von Menschen verweisen, wurden dabei als *menschlich* klassifiziert (vgl. (86)–(88)).

- (83) Interrogé aussi sur ses autres travaux, Sartre répond qu'il est *en train d'achever* Les Communistes et la Paix...
(FR, SARTRE Jean-Paul, *Interviews*, 1975, Hvh. LM)
,Als er auch über seine anderen Arbeiten befragt wird, antwortet Sartre, dass er dabei ist, Les Communistes et la Paix fertigzustellen.'
- (84) Venez m'aider à courailler les vaches ! *Les animaux sont en train de tout manger*.
(FR, GUÈVREMONT Germaine, *Le Survenant*, 1945, Hvh. LM)
,Kommt, um mir zu helfen, die Kühe einzufangen! Die Tiere sind dabei, alles zu fressen.'
- (85) Et disant cela, et pendant que *le troisième pied était en train de se détacher*, Gianni gagnait l'angle extrême de la table, au-dessus du seul pied solide.
(FR, GONCOURT Edmond de, *Les frères Zemganno*, 1879, Hvh. LM)
,Und wie er das sagte und während gerade das dritte Bein dabei war, sich zu lösen, eroberte Gianni die äußerste Ecke des Tisches über dem einzigen festen Bein.'

- (86) Enfin, *le gouvernement est en train de préparer* l'institution d'un nouveau conseil national économique [...] (FR, GAULLE Charles de, *Mémoires de guerre : t. 3 : Le Salut (1944–1946)*, 1959, Hvh. LM)
 ‚Und schließlich ist die Regierung dabei, die Einrichtung eines neuen nationalen Wirtschaftsrates vorzubereiten.‘
- (87) On affirme que *l'armée allemande est en train de traverser* l'Espagne, se dirigeant à toute allure vers Gibraltar [...] (FR, LAZARD Christian, *Journal :1940*, 2012, Hvh. LM)
 ‚Wir bestätigen, dass die deutsche Armee dabei ist, Spanien zu durchqueren und sich mit voller Kraft Richtung Gibraltar wendet.‘
- (88) *L'équipe de Cambridge*, où il comptait encore plusieurs amis, *était en train de l'emporter* sur celle d'Oxford. (FR, ORMESSON Jean d', *Le Vent du soir*, 1985, Hvh. LM)
 ‚Die Mannschaft von Cambridge, wo er noch einige Freunde hatte, war dabei über die von Oxford zu gewinnen.‘

In der Literatur findet sich für die französische Periphrase teilweise die Aussage, dass die Kombination mit unbelebten Subjekten möglich sei, ohne dies genauer auszuführen (Laca 2004, 95). An anderer Stelle hingegen wird deutlicher differenziert: Mortier (2005, 88) zeigt anhand einer kleinen Korpusstudie basierend auf 100 Belegen aus *Frantext*, dass die Kombination mit unbelebten Subjekten in Kombination mit *être en train de* zwar möglich ist, jedoch die belebten Subjekte (darunter insbesondere die menschlichen) deutlich höherfrequent sind. Diese Tendenz kann durch die vorliegenden Daten klar bestätigt werden. Für 7729 Vorkommen von *être en train de* + Infinitiv sind 6496 menschliche Subjekte (84,0 %), 21 tierische (0,3%) und 1212 unbelebte (15,7%) Subjekte zu finden. Der sehr kleine Anteil der tierischen Subjekte scheint zwar zunächst auffällig, andererseits gibt es angesichts der Zusammenstellung des Korpus auch wenig Grund dafür, dass diese Kategorie wesentlich stärker vertreten sein sollte, da Menschen üblicherweise das zentrale Objekt literarischer Betrachtungen darstellen.

Unter den unbelebten Subjekten finden sich häufig Nationen (cf. „la France“ in Beleg (89) und abstrakte Konzepte (cf. „chagrins“ in Beispiel (90)), daneben auch Elemente der Natur wie Pflanzen und Himmelskörper, besonders selten sind unpersönliche Konstruktionen mit *c'est* (cf. Beleg (91)). Nationen wurden hier zwar als unbelebt eingeordnet, man könnte jedoch auch argumentieren, dass sie sich ähnlich wie Kollektivnomen verhalten, indem sie eigentlich auf das französische Volk/ die französische Regierung verweisen und damit auf eine Gruppe menschlicher Re-

ferenten. Im Vergleich zu Referenten wie *armée* tauchen sie als Subjekt zur *en-train*-Periphrase jedoch erst wesentlich später im Korpus auf. Beispiel (90) stellt mit „chagrins“ gleichzeitig den frühesten Beleg eines abstrakten Referenten dar.

- (89) *La France était en train de retrouver sa liberté, je voulais retrouver la mienne.*
(FR, GROULT Benoîte, *Mon évasion*, 2008, Hvh. LM)
,Frankreich war dabei, seine Freiheit wiederzufinden, ich wollte die meine wiederfinden.'
- (90) *Tenez, n'en parlons plus ; car je la pleurerais encore, tous mes chagrins sont en train de me revenir aujourd'hui.*
(FR, SAND George, *La Mare au diable*, 1846, Hvh. LM)
,Hier, lass uns nicht mehr darüber sprechen, denn ich würde immer noch um sie trauern, all mein Kummer ist heute dabei, zu mir zurückzukehren.'
- (91) *À propos, lui dit Zazie, je crois que c'est en train de me revenir la question que je voulais te poser.*
(FR, QUENEAU Raymond, *Zazie dans le métro*, 1959, Hvh. LM)
,Übrigens, sagte Zazie zu ihm, ich glaube, die Frage, die ich dir stellen wollte, ist dabei, mir wieder einzufallen.'

Diachron gesehen findet eine leichte Veränderung der Anteile von belebten und unbelebten Subjekten statt. Die folgende Abbildung 20 zeigt die Entwicklung des Verhältnisses von belebten und unbelebten Subjekten für die Konstruktion *être en train de* + Infinitiv. Es wird deutlich, dass es zwar einen leichten Anstieg des Anteils der unbelebten Subjekte über die Jahrhunderte gibt, dieser dabei jedoch durchgehend unter 20% bleibt. Die tierischen Subjekte spielen nur im 20. Jahrhundert mit 17 Belegen überhaupt eine nennenswerte Rolle.

Der erste Beleg im Korpus für ein unbelebtes Subjekt stammt aus den Briefen von Madame Sévigné. „La mienne“ verweist auf das vorangehende „plume“. Und auch beim zweiten Beleg für ein unbelebtes Subjekt, der erst 60 Jahre später im Korpus auftaucht, ist es wiederum die Feder, die die Rolle des Subjekts einnimmt.

- (92) [...] *ceci est un billet écrit à course de plume. La mienne est bien en train de trotter.*
(FR, SÉVIGNÉ Mme de, *Correspondance: t. 2: 1675–1680*, 1680, Hvh. LM)
,Dies ist eine Nachricht, die mit flotter Feder geschrieben wurde. Die meine ist gut am Traben.'

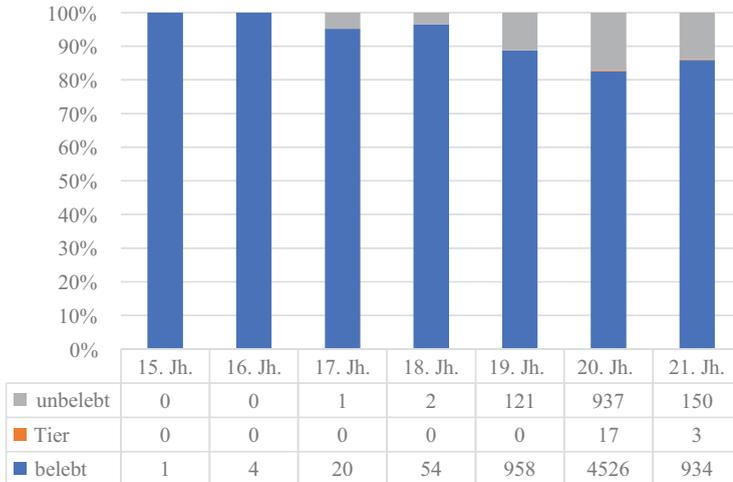


Abbildung 20: Verhältnis menschlicher, tierischer und unbelebter Subjekte bei *être en train de + Infinitiv*.

(93) [...] d'ailleurs, j'aime beaucoup mieux vous écrire rarement que retenir ma plume, lorsqu'elle est en train d'aller ; cela est plus conforme à ma paresse et plus commode aussi pour vous.

(FR, VAUVENARGUES Luc de CLAPIERS, marquis de, *Des lois de l'esprit : florilège philosophique*, 1747, Hvh. LM)

,Übrigens schreibe ich Ihnen viel lieber selten, als meine Feder zurückzuhalten, wenn sie dabei ist zu laufen; das entspricht eher meiner Faulheit und ist auch für Sie bequemer.'

Auf welche Ursachen kann diese Verteilung der belebten und unbelebten Subjekte nun zurückgeführt werden? Für die modale Bedeutung der Periphrase ist es aus semantischen Gründen kaum denkbar, dass nicht-menschliche Subjekte überhaupt möglich sind, und es findet sich im Korpus auch kein einziger solcher Beleg. Für die aspektuale Bedeutung hingegen sind unbelebte Subjekte semantisch nicht ausgeschlossen. Es ist durchaus möglich, sich progressive Sachverhalte ohne belebte Referenten vorzustellen. Bei näherer Betrachtung der Korpusbelege zeigt sich jedoch, dass auch die Kontrolle des Subjekts über die Situation eine Rolle spielt, das Subjekt also auch die Rolle des Agens einnimmt. Eine solche Kontrolle über einen Sachverhalt können jedoch nur belebte und im Besonderen bewusst agierende, zumeist menschliche Subjekte ausüben. Dies zeigen gut die folgenden beiden Beispiele mit einem menschlichen und einem tierischen Subjekt. In Beispiel (94) findet sich der bewusst handelnde Künstler, der die Statue

nach seinen Wünschen modelliert. Und auch die Katze im Beispiel (95) hat aktiv Kontrolle über ihr Stöbern im Papierkorb. Im deutlichen Kontrast dazu steht das Beispiel (96), in dem das Manuskript eindeutig keine aktiven Handlungen ausführen kann und zudem auch noch mit einem stativen Verb („avoir mille pages“) kombiniert wird.

- (94) Quand j'arrive à l'atelier de la rue de Vaugirard, *l'artiste*, perché au haut d'une échelle, *est en train de modeler* le bras gigantesque d'une Victoire assise sur un lion ailé.

(FR, BELON Paul, *Paris qui passe*, 1888, Hvh. LM)

„Als ich im Atelier der rue de Vaugirard ankomme, ist der Künstler, der oben auf einer Leiter hockt, gerade dabei den riesigen Arm einer Victoire zu modellieren, die auf einem geflügelten Löwen sitzt.“

- (95) J'entends un bruit de papier, *le chat est en train de farfouiller* dans la poubelle.

(FR, WINCKLER Martin, *La maladie de Sachs*, 1998, Hvh. LM)

„Ich höre ein Papierrascheln, die Katze ist dabei im Mülleimer herumzuwühlen.“

- (96) à quelques minutes de là, Zola m'entretient de sa fatigue à finir *la débacle*, de la copie énorme du bouquin, qui aura 600 pages, disant que *le manuscrit est en train d'avoir* mille pages de 35 lignes, [...]

(FR, GONCOURT Edmond de, GONCOURT Jules de, *Journal: mémoires de la vie littéraire, t. 4: 1891–1896*, 1896, Hvh. LM)

„einige Minuten später spricht Zola mit mir über seine Müdigkeit beim Fertigstellen von *La Débâcle*, von der riesigen Kopie des Buchs, die 600 Seiten haben wird, und sagt, dass das Manuskript dabei ist, 1000 Seiten zu je 35 Zeilen zu haben [...]“

Betrachtet man die Fälle, in denen *en train de* nicht mit *être* als V_1 kombiniert wird, sondern mit einem anderen einleitenden Verb oder ganz ohne ein solches (vgl. Kapitel 11) auftritt, so handelt es sich bei dem Element, das durch *en train de* modifiziert wird, nicht um das Subjekt. In diesen Fällen gilt die Aussage über die Belebtheit für dieses Element (meist ist dies das Objekt des einleitenden Verbs) wie im folgenden Beispiel (97). Hier stellt „le propriétaire“ das grammatische Subjekt zu *trouver* dar, die dargestellte Handlung des Badens, die durch *en train de* als sich in ihrem Verlauf befindlich präsentiert wird, wird jedoch von „M Birn'n“ durchgeführt, der syntaktisch das direkte Objekt zu *trouver* bildet.

- (97) Le propriétaire vint rendre visite à M Birn'n, qu'il trouva en train de prendre les bains de mer dans son salon.

(FR, MURGER Henry, *Scènes de la vie de bohème*, 1848, Hvh. LM)

„Der Hausbesitzer kam Herrn Birn'n besuchen und fand ihn, wie er in seinem Wohnzimmer Meerbäder nahm.“

Beim Vergleich der Verteilung der belebten und unbelebten Referenten mit den Subjekten der Verbalperiphrase zeigen sich einige kleinere Unterschiede (Abbildung 21). Die tierischen Referenten nehmen im 20. Jahrhundert eine etwas größere Rolle ein als bei der Verbalperiphrase (48 (1,8%) vs. 17 (0,3%)). Und auch der Anteil der unbelebten Referenten ist im Vergleich etwas größer (542 (20,6%) vs. 937 (17,1%)). Der erste unbelebte Referent „leur aboyante faim“ findet sich bereits in einem Theaterstück aus dem 16. Jahrhundert (Beispiel (98)), aber solche Belege bleiben bis zum 19. Jahrhundert die vereinzelte Ausnahme.

- (98) Mais quand leur aboyante faim

Une fois sera mise en train

De bien pelisser et bien mordre

Par entre eux il n'y a plus d'ordre

(FR, BAÏF Jean-Antoine de, *Le Brave*, 1573, Hvh. LM)

„Aber wenn ihr bellender Hunger

Einmal dazu gebracht werde

Zu häuten und zu beißen

Gibt es unter ihnen keine Ordnung mehr“

Wie auch in der Verbalperiphrase handelt es sich bei einem Teil der unbelebten Referenten um solche, bei denen ein unbelebter Referent metonymisch auf eine Gruppe von Personen verweist wie im folgenden Beispiel (99). Es ist nicht das Dorf selbst, das Brot backt, sondern die Menschen, die dort wohnen. Im Gegensatz zu den Kollektivnomen wie *armée*, *équipe* etc. wurden solche Referenten trotzdem als unbelebt klassifiziert. Die menschliche Gruppe, auf die verwiesen wird, ist hier weniger direkt präsent als bei den Kollektiva. Solche Belege können somit ein Indiz für eine Aufweichung der Restriktionen darstellen.

- (99) C'est le brassement de la pâte dans les pétrins. Je n'avais jamais entendu tout un village en train de faire le pain. Je ne l'avais jamais entendu dans cet état.

(FR, GIONO Jean, *Batailles dans la montagne*, 1937, Hvh. LM)

„Das ist das Rühren des Teigs in den Knetmaschinen. Ich hatte noch nie ein ganzes Dorf beim Brotbacken gehört. Ich hatte es noch nie in diesem Zustand gehört.“

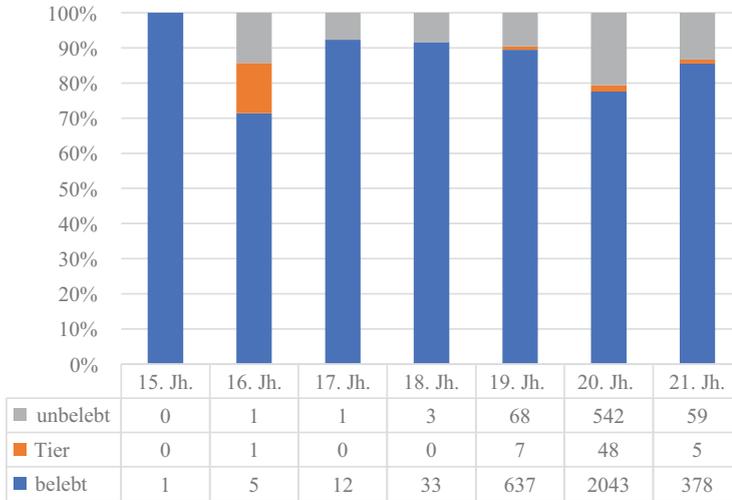


Abbildung 21: Verhältnis menschlicher, tierischer und unbelebter Referenten bei *en train de* + Infinitiv außerhalb der Verbalperiphrase.

Die unbelebten Referenten sind verschiedenen Typen zuzuordnen. Der Fall der Metonymien (vgl. Beispiel (99)), bei denen beispielsweise ein Ort auf die dort lebende Gruppe von Menschen verweist, wurde bereits oben beschrieben. Daneben finden sich aber auch Nomen, denen eine gewisse Eigendynamik zugeschrieben wird, die an Belebtheit erinnert (z. B. *vent* in Beispiel (100)) und dynamische abstrakte Konzepte (*un idéal*, Beispiel (101)), aber auch einige wenige ganz konkrete Referenten (vgl. Beispiel (103)-(104)), die Transformations- oder Entstehungsprozesse durchlaufen (*bois*, *vin*). Bei letzterem Typ besteht ein deutlicher Fokus auf den Konzeptbereich des Essens und Trinkens.

- (100) C'était comme de descendre une longue plage chaude vers la mer, avec *le vent frais en train de souffler* en pleine figure; [...]
 (FR, LE CLÉZIO Jean-Marie Gustave, *Le Déluge*, 1966, Hvh. LM)
 ‚Es war, als würde man einen langen, warmen Strand hinunter zum Meer gehen, mit dem frischen Wind, der dabei ist, einem ins Gesicht zu blasen [...].‘

- (101) [...] et devant le péril déchaîné, la société réagit d'un côté par un ensemble de décisions à long terme, conformes à *un idéal en train de naître* [...] (FR, FOUCAULT Michel, *Folie et déraison : Histoire de la folie à l'âge classique*, 1961, Hvh. LM)
 ‚und angesichts der entfesselten Gefahr reagiert die Gesellschaft auf der einen Seite mit einer Reihe von langfristigen Entscheidungen, die einem Ideal entsprechen, das gerade dabei ist zu entstehen [...]‘
- (102) Le choc lui-même s'est comme décomposé, transformé en un long écrasement de tôles sur tout le flanc droit, tandis que se déchaîne une pluie battante de verre Sécurité et que chante, sur une seule note, aiguë, *un objet métallique en train de traverser les airs* : le fixe-au-toit qu'on retrouvera intact, à quarante mètres. (FR, BAZIN Hervé, *Cri de la chouette*, 1972, Hvh. LM)
 ‚Der Aufprall selbst hat sich gleichermaßen zersetzt, sich in eine lange Blechlawine auf der gesamten rechten Seite verwandelt, während ein Regen aus Sicherheitsglas niedergeht und ein Metallobjekt, das durch die Luft fliegt, auf einer einzigen, hohen Note singt: die Dachbefestigung, die wir in 40 Metern Entfernung unversehrt wiederfinden werden.‘
- (103) L'odeur de fruit chauffé du *vin en train de cuire* dans l'alambic traversait les lattes. (FR, ROY Claude, *La Traversée du Pont des Arts*, 1979, Hvh. LM)
 ‚Der Geruch von erhitzten Früchten des Weins, der gerade dabei war im Destillierapparat zu kochen, drang durch die Latten.‘
- (104) [...] quand on se penche sur le creux, on sent *une odeur de champignon et de bois en train de pourrir*. (FR, GIONO Jean, *Regain*, 1930, Hvh. LM)
 ‚wenn man sich über die Vertiefung beugt, riecht es nach Pilzen und nach Holz, das gerade dabei ist zu verrotten.‘

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass *en train de* eine klare Präferenz für die Kombination mit belebten Subjekten zeigt, sowohl in der Verbalperiphrase als auch außerhalb. Im Laufe der Zeit und besonders im 20. Jahrhundert schwächt sich diese Restriktion jedoch leicht ab und mehr unbelebte Subjekte sowohl konkreter als auch abstrakter Natur können kombiniert werden. Dieser Prozess läuft parallel zur zunehmenden allgemeinen Häufigkeit der Konstruktion und ist damit ein weiteres Indiz für die fortschreitende Grammatikalisierung der Periphrase.

8.3 Tempus, Aspekt und Modus

In diesem Unterkapitel soll die Kombinierbarkeit der Periphrase mit Tempus, Aspekt und Modus (TAM) untersucht werden. Zunächst werden im Folgenden die Tempora *présent*, *imparfait*, *futur*, *passé composé*, *passé simple* und *plus-que-parfait* behandelt, wobei auf der Zeitstufe der Vergangenheit auch berücksichtigt werden muss, dass es sich hier nicht um eine rein temporale Kategorie, sondern um kombinierte temporale und aspektuale Merkmale handelt. Anschließend werden noch die Modi *subjunctif* und *conditionnel* in ihren jeweiligen temporalen Ausprägungen betrachtet und es wird auf eine Reihe von marginalen Phänomenen eingegangen: z. B. die Kombination mit Modalverben, sowie Fälle, in denen das Hilfsverb *être* im Imperativ, Infinitiv oder Partizip auftritt. Gemäß den in Kapitel 4.5.3 diskutierten Eigenschaften von *être en train de* + Infinitiv ist zu erwarten, dass die Verbalperiphrase überwiegend in *présent* und *imparfait* gebraucht wird und nicht mit den perfektiven Tempora kombiniert wird.

Für den gesamten untersuchten Zeitraum ergeben sich die in der folgenden Tabelle 12 dargestellten numerischen Verteilungen. Unter *verbes modaux* werden die Fälle aufgeführt, in denen die Periphrase mit einem Modalverb auftritt. Diese werden gesondert diskutiert, wie auch die sonstigen Fälle in denen *être* im Infinitiv oder als Partizip verwendet wird.

Tabelle 12: Kombinierbarkeit von *être en train de* + Infinitiv mit Tempus, Modus und Aspekt.

	Anzahl	Anteil in Prozent
<i>présent</i>	4233	55,10%
<i>imparfait</i>	3084	40,10%
<i>futur simple</i>	38	0,00%
<i>passé composé</i>	2	0,00%
<i>passé simple</i>	3	0,00%
<i>plus-que-parfait</i>	14	0,20%
<i>subjunctif présent</i>	56	0,70%
<i>subjunctif imparfait</i>	13	0,20%
<i>subjunctif passé</i>	1	0,00%
<i>subjunctif plus-que-parfait</i>	2	0,00%
<i>conditionnel présent</i>	105	1,40%
<i>conditionnel passé</i>	3	0,00%
<i>impératif</i>	1	0,00%
<i>infinitif</i>	15	0,20%
<i>participe présent</i>	14	0,20%
<i>verbes modaux</i>	104	1,40%

Es wird zunächst deutlich, dass die Verwendung der Periphrase auf allen Zeitstufen (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft) möglich ist, allerdings mit einem deutlichen Fokus auf Gegenwart und Vergangenheit. Auch die erwarteten Restriktionen bezüglich der Kombinierbarkeit mit den perfektiv markierten Vergangenheitstempora ist durch die äußerst geringe Anzahl von Belegen innerhalb dieser Kategorien ersichtlich, wobei noch zu zeigen bleibt, unter welchen Umständen diese Restriktionen doch gelockert werden können.

In der Diachronie ist vor allem auffällig, dass kaum Veränderungen der Anteile festzustellen sind (Abbildung 22). Für alle Jahrhunderte, in denen ausreichend Daten vorliegen, um bezüglich der Verteilung der Tempora eine sinnvolle Aussage zu treffen (d. h. ab dem 17. Jh.), sind *présent* und *imparfait indicatif* die Kategorien, mit denen die Periphrase überwiegend kombiniert wird, wobei die Präsensformen stets leicht überwiegen. Alle weiteren Verbkategorien sind nur marginal vertreten. Es ist dabei allerdings bemerkenswert, dass insgesamt über den gesamten Untersuchungszeitraum trotzdem das gesamte Spektrum der möglichen Kategorien abgedeckt ist.

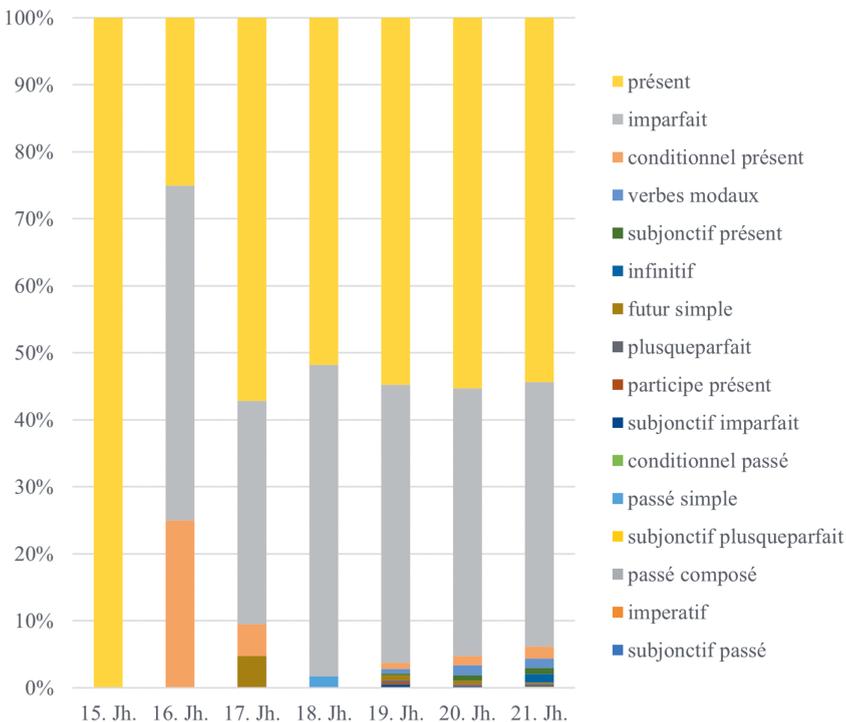


Abbildung 22: Verteilung der TMA-Kombination mit *être en train de* + Infinitiv nach Jahrhunderten.

8.3.1 *Présent*

Der Überblick im vorangegangenen Abschnitt hat gezeigt, dass das Präsens das Tempus darstellt, mit dem die Periphrase insgesamt am häufigsten verwendet wird. Auch bei Betrachtung der einzelnen Jahrhunderte bleibt diese Beobachtung bestehen. Gemeinsam mit dem *imparfait* deckt das Präsens damit den größten Anteil der Belege ab.

Tabelle 13: *être en train de* im *présent* nach Jahrhunderten.

	présent indicatif
15. Jh.	1
16. Jh.	1
17. Jh.	12
18. Jh.	29
19. Jh.	586
20. Jh.	3008
21. Jh.	596
Gesamt	4233

Ein ganz typischer Beleg für ein Präsens in der Progressivperiphrase findet sich in Beispiel (105): Eine punktuelle Handlung (das Eintreten) wird mit einer weiteren, zu diesem Zeitpunkt bereits andauernden Handlung (das Lesen des Romans „Le Dîner en Ville“) in Bezug gesetzt und so die zeitliche Strukturierung der gesamten Situation verdeutlicht.

(105) Au moment où j’entre chez lui (il est seul dans la maison désertée), mon père *est en train de lire* le Dîner en ville.

(FR, MAURIAC Claude, *Et comme l’espérance est violente*, 1976, Hvh. LM)

„In dem Moment, als ich sein Haus betrete (er ist allein in dem verlassenen Haus), ist mein Vater gerade dabei, le Dîner en ville zu lesen.“

Auch in Gegenüberstellung mit einem perfektiv markierten Vergangenheitstempus kann die Periphrase im Präsens stehen, wie im folgenden Beispiel deutlich wird. Die Verwendung des perfektiven „nous avons perdu“ im Kontrast zum imperfektiven „nous sommes en train de perdre“ hebt das sich momentan im Verlauf befindliche, unvollendete Ereignis im Vergleich zu bereits abgeschlossenen, vorangegangenen Ereignissen hervor.

(106) Outre les trafics susdits que nous avons perdus, ou que *nous sommes en train de perdre*, il en reste encor deux que nous prenons de dehors.

(FR, MONTCHRESTIEN Antoine de, *Traicté de l'oeconomie politique*, 1615, Hvh. LM)

„Neben den oben genannten Geschäften, die wir verloren haben oder gerade dabei sind zu verlieren, gibt es noch zwei, die wir von draußen nehmen.“

Es finden sich im Korpus keine Belege mit offensichtlicher futurischer Bedeutung des Präsens. Zwar verfügt das Französische prinzipiell über die Möglichkeit, mithilfe des *présent* auf zukünftige Sachverhalte zu verweisen, doch scheint dies in Kombination mit der *en-train*-Periphrase nicht von Bedeutung zu sein. Das *présent* in Kombination mit der Periphrase hat entsprechend eine reine Gegenwartsfunktion.

8.3.2 *Imparfait*

Neben dem *present* ist das *imparfait* das zweite Tempus, das häufig in Kombination mit der *en-train*-Periphrase verwendetete. Dies entspricht einem der Prinzipien, die bei Bertinetto et al. (2000, 519) bezüglich der Progressiv-Formen formuliert sind: „If a language uses a PROG form in the present tense, it also allows the use of this form in the past tense.“

Tabelle 14: *être en train de* im *imparfait* nach Jahrhunderten.

	imparfait
15. Jh.	0
16. Jh.	2
17. Jh.	7
18. Jh.	26
19. Jh.	444
20. Jh.	2174
21. Jh.	431
Gesamt	3084

Das Verhältnis zwischen *présent* und *imparfait* ist dabei über den gesamten Untersuchungszeitraum gleichbleibend mit etwas geringeren Frequenzen des *imparfaits*. Es ist dabei allerdings mit circa 40% der Gesamtbelege deutlich häufiger als in der Literatur etwa von Mitko (1999, 86) angenommen wird.

Typisch ist auch hier wieder der Gebrauch im Rahmen des sogenannten Inzidenz-Schemas (vgl. Pollak 1988), in dem ein punktuelles Ereignis neu eintritt, während eine zweite Handlung sich in ihrem Verlauf befindet, die hier dann mit der *en-train*-Periphrase versprachlicht werden kann und somit beide Sachverhalte in einen klaren zeitlichen Zusammenhang stellt.

(107) « Je ne le ferai PAS », *était-il en train de se sermonner*, un matin, quand Jules, très rouge, entra dans sa chambre.

(FR, VERGNE Anne, *L'Innocence du boucher*, 1984, Hvh. LM)

„Ich werde es NICHT tun“, hielt er sich eines Morgens gerade eine Standpauke, als Jules mit hochrotem Kopf in sein Zimmer trat.‘

Etwas auffälliger hingegen ist der folgende Beleg (108), denn hier wird die im Verlauf befindliche Handlung („travailler à *Un homme qui dort*“) nicht in Bezug zu einem punktuellen Ereignis, sondern vielmehr bezüglich eines Zeitraumes („à cette époque“) dargestellt.

(108) À cette époque, j'étais en train de travailler à *Un homme qui dort* avec en tête, déjà, une méthodologie oulipienne qui consistait, disons, à tendre un livre entre deux autres.

(FR, PEREC Georges, *Entretiens et conférences II* [1979–1981], 2003)

„Zu dieser Zeit war ich dabei, an *Un homme qui dort* zu arbeiten, wobei ich bereits eine oulipotische Methodik im Kopf hatte, die, sagen wir, darin bestand, ein Buch zwischen zwei anderen zu spannen.‘

Eine solche Kombination ist insofern ungewöhnlich, als üblicherweise davon ausgegangen wird, dass die Verbalperiphrase im Französischen lediglich dazu verwendet wird, einen fokalisierten Progressiv (Prog-Foc) auszudrücken, d. h. den Verlauf eines Sachverhalts in Bezug auf einen Zeitpunkt, nicht jedoch für einen Prog-Dur (Bertinetto 2000, 586). Dieser Beleg (108) zeigt jedoch, dass zumindest gelegentlich auch solche durativen Verwendungen möglich sind.

8.3.3 Futur

Bertinetto (2000, 588) merkt an, dass eingeschränkte Verwendungen der Progressiv-Formen mit Futur-Referenzen vor allem auf pragmatische Gründe zurückzuführen sind, grundsätzlich aber kein Grund besteht, eine Restriktion bezüglich ihrer Kombinierbarkeit anzunehmen. Die Ergebnisse aus der Korpus-Analyse bestätigen dies.

Tabelle 15: *être en train de* im *futur* nach Jahrhunderten.

	futur
15. Jh.	–
16. Jh.	–
17. Jh.	1
18. Jh.	–
19. Jh.	8
20. Jh.	27
21. Jh.	2
Gesamt	38

Mit einer starken Konzentration auf das 20. Jahrhundert (Tabelle 15) finden sich insgesamt nur 38 Belege mit einem *futur simple* und kein einziger mit einem periphrastischen Futur. Letzteres mag auch auf stilistische Gründe zurückzuführen sein, um den gleichzeitigen Gebrauch zweier Periphrasen möglichst zu vermeiden.

Der erste Beleg eines Futurs in der Periphrase ist zeitlich sehr isoliert bereits im 17. Jahrhundert zu finden. Er stammt aus einem Brief der Mme de Sévigné und bietet einen deutlichen Verweis auf eine zukünftige Handlung in ihrem Verlauf, die hier als Ratschlag oder Trost formuliert.

(109) Il paraît grand et difficile à le regarder tout d'une vue, mais quand *vous serez en train d'aller et de travailler*, étant tous les jours si accablée de devoirs et d'écritures, vous trouverez que, malgré l'ennui et la fatigue, les jours ne laissent pas de passer bien vite.

(FR, SÉVIGNÉ Mme de, *Correspondance* : t. 3: 1680–1696, 1696, Hvh. LM)

„Es erscheint groß und schwierig, das alles auf einen Blick zu betrachten, aber wenn sie dabei sind, zu gehen und zu arbeiten, weil Sie jeden Tag so viel zu tun und zu schreiben haben, dann erkennen Sie, dass trotz der Langeweile und der Müdigkeit die Tage nicht aufhören, schnell zu vergehen.“

Bei der Auswertung der Präsens-Belege wurde bereits deutlich, dass mit einem einfachen Präsens keine Futur-Referenz möglich war. Wird also wie in Beispiel (110) mit „dans 3 semaines à cette heure-ci“ ein klarer zukünftiger Zeitpunkt definiert und eine feste Vorhersage über das Ereignis getroffen, das zu diesem Zeitpunkt in seinem Verlauf sein wird, so ist die Verwendung einer Futurform in der Verbalperiphrase quasi obligatorisch. Diese Arten von Planungen und Vorhersagen über zukünftige Zeitpunkte stellen also typische Verwendungen des Futurs dar, auch wenn sie im Vergleich mit den anderen einfachen Tempora nur selten vorkommen.

- (110) Mon petit, dans 3 semaines à cette heure-ci, *je serai en train de dîner* avec vous, et peut-être justement chez « Lipp » d'où je vous écris.
 (FR, BEAUVOIR Simone de, *Lettres à Sartre. II*, 1940–1963, Hvh. LM)
 ‚Mein Kleiner, in drei Wochen werde ich um diese Zeit dabei sein, mit euch zu dinieren, und vielleicht genau bei « Lipp », von wo aus ich euch schreibe.‘

Im Korpus finden sich auch einige metasprachliche Werke, wie etwa André Meillets *Sur les caractères du verbe*, in dem eine Übersicht über das Verbalsystem des Lateinischen mit französischen Entsprechungen enthalten ist. Für die Übersetzung der *infectum*-Formen verwendet er auf allen Zeitstufen die *en-train*-Periphrase und hebt dadurch den Kontrast zu den perfektiven Formen stärker hervor:⁵⁹

- (111) Mais à chacun des deux aspects, il a donné à l'indicatif trois temps : un présent, un prétérit et un futur, si bien que l'on a le système suivant :

	Infectum	Perfectum
Présent...	<i>dic</i> il est en train de dire	<i>dix</i> it il a dit
Prétérit...	<i>dice</i> bat il était en train de dire	<i>dix</i> erat il avait dit
Futur...	<i>dic</i> et il sera en train de dire	<i>dix</i> erit il aura dit

(FR, MEILLET Antoine, *Sur les caractères du verbe*, 1920)

‚Aber jedem der zwei Aspekte hat er im Indikativ drei Zeiten zugeordnet: ein Präsens, ein Präteritum und ein Futur, sodass man das folgende System erhält:

	Infectum	Perfectum
Präsens	<i>dic</i> it er ist dabei zu sagen	<i>dix</i> it er hat gesagt
Präteritum	<i>dice</i> bat er war dabei zu sagen	<i>dix</i> erat er hatte gesagt
Futur	<i>dic</i> et er wird dabei sein zu sagen	<i>dix</i> erit er wird gesagt haben‘

8.3.4 *Passé simple, passé composé und plus-que-parfait*

Während die anderen romanischen Sprachen diachrone Veränderungen bezüglich ihrer Kombinierbarkeit der Progressivperiphrase mit perfektiv markierten Tempora erfahren (vgl. Squartini 1998; Bertinetto 2000), ist im Französischen ein

⁵⁹ Metasprachliche Kommentare als Daten im Korpus können zumindest theoretisch eine Verfälschung der Ergebnisse darstellen, da sie keine natürlichen Verwendungen von sprachlichen Formen sind und somit v. a. zu einer Überrepräsentation von sehr seltenen Formen führen könnten; sie sind jedoch in den hier analysierten Daten selten genug, dass sie nicht weiter ins Gewicht fallen. Nur einer der Belege mit Futur stammt aus einer solchen Grammatik-Darstellung, bei allen anderen Belegen handelt es sich um natürliche Verwendungen.

solcher Wandel nicht feststellbar. Vielmehr bleiben die Kombinationen mit *passé composé*, *passé simple* und auch mit dem *plus-que-parfait* in allen untersuchten Zeiträumen bis auf vereinzelte Ausnahmen vollständig blockiert.

Tabelle 16: *être en train de* mit perfektiven Vergangenheitstempora nach Jahrhunderten.

	passé simple	passé composé	plus-que-parfait
15. Jh.	–	–	–
16. Jh.	–	–	–
17. Jh.	–	–	–
18. Jh.	1	–	–
19. Jh.	–	–	3
20. Jh.	2	1	9
21. Jh.	–	1	2
Gesamt	3	2	14

Die theoretischen Annahmen aus der Literatur bezüglich dieser Inkompatibilität können somit bestätigt werden. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden lediglich einige wenige Beispiele, in denen – wie in Beispiel (112) – komplexe aspekto-temporale Strukturen vorliegen, die anders kaum zu versprachlichen sind.

(112) Valerie Borge se dépêche de ranger le papier dans le cartable derrière elle [...]. Mademoiselle Caylus marche dans la direction de Valerie Borge. Mademoiselle Caylus demandera à Valerie Borge de lui donner le papier qu'*elle a été en train de lire*.

(FR, Wittig, *L'Opoponax* 1964, Hvh. LM)

„Valerie Borge beeilt sich, das Papier in den Ordner hinter ihr zu räumen. Mademoiselle Caylus läuft in die Richtung von Valerie Borge. Mademoiselle Caylus wird Valerie Borge bitten, ihr das Papier zu geben, das sie gerade am Lesen war.“

Allgemeines Erzähltempus ist hier das Präsens, mithilfe des Futurs („demandera“) wird dann zunächst auf einen zukünftigen Zeitpunkt verwiesen, um dann – mithilfe des *passé composé* – auf einen zum Eventzeitpunkt in der Vergangenheit noch ablaufenden, jedoch zum Sprechzeitpunkt bereits abgeschlossenen Vorgang zu verweisen. Die perfektive Funktion des *passé composé*, auf die Abgeschlossenheit eines Ereignisses zu referieren, steht hier deutlich im Vordergrund und ermöglicht so die eigentlich unmögliche Kombination der Periphrase mit einem *passé composé*.

Für die Inkompatibilität des *passé simple* mit der Periphrase findet sich in der Literatur eine Ausnahme: in untergeordneten Temporalsätzen, die mit Konjunktionen wie *quand*, *dès que*, *aussitôt que* eingeleitet werden, sei die Kombination der beiden Elemente immer dann möglich, wenn damit der Anfang oder das Ende eines andauernden Ereignisses erfasst werde (Franckel 1989, 76 f., Leeman 2003, 31 f., Wilmet 1980, 59). Mit dieser Argumentation kann die Verwendung des *passé simples* in den Korpus-Belege tatsächlich erklärt werden. Im folgenden Beispiel (113) drückt „furent bien en train d’aller“ entsprechend aus, dass die ersten Personen sich in Bewegung gesetzt hatten und losgelaufen waren, also auf den Anfangsabschnitt der Bewegung fokussiert wird.

- (113) Nous ne laissâmes pourtant pas pour cela de poursuivre notre pointe, malgré la résistance que quelques autres boucs faisoient, ce qui ne dura pourtant qu’un moment, car *dès que les premiers furent bien en train d’aller*, les autres les suivirent comme des agneaux.

(FR, TYSSOT DE PATOT Simon, *Voyages et aventures de Jaques Massé*, 1710, Hvh. LM)

,Wir ließen jedoch nicht locker und setzten unsere Spitze fort, trotz des Widerstands, den einige andere Böcke leisteten, was jedoch nur eine Weile dauerte, denn sobald die ersten gut unterwegs waren, folgten ihnen die anderen wie Lämmer.’

Während also der Gebrauch von *présent* und *imparfait* unauffällige und unmarkierte Verwendungen der Periphrase darstellen, ist der Einsatz von *passé simple* und *passé composé* grundsätzlich nur in sehr eingeschränkten, innerhalb komplexer Strukturen verankerten Fällen möglich.

Auch für das *plus-que-parfait* ist diese Einschätzung grundsätzlich zutreffend. In 12 von 14 Fällen tritt die Kombination aus Plusquamperfekt und Periphrase innerhalb eines konditionalen *si*-Satzes auf, d. h. als Ausdruck des Irrealis der Vergangenheit wie im folgenden Beispiel (114). Die beiden einzigen Belege für einen tatsächlich vorzeitigen Gebrauch des *plus-que-parfait* stammen aus dem gleichen Werk (115).

- (114) ...*si je n’avais pas été en train de m’arranger*, je prenais le pruneau dans les poumons.

(FR, VIAN Boris, *J’irai cracher sur vos tombes*, 1946, Hvh. LM)

,Wenn ich nicht gerade dabei gewesen wäre, mich zurechtzumachen, hätte ich die Kugel in die Lunge gekriegt.’

(115) On s'est vus, on a pris un café un après-midi, le jour de ma dernière. Pas loin du théâtre. Dans le café qui *avait été en train de devenir* le nôtre au printemps. L'Horloge.

(FR, ANGOT Christine, *Rendez-vous*, 2006, Hvh. LM)

‚Wir haben uns gesehen, wir haben nachmittags einen Kaffee getrunken, am Tag meiner Schlussvorstellung. Nicht weit vom Theater. In dem Café, das im Frühjahr dabei war, das unsere zu werden. L'Horloge.‘

In (115) wird auf eine Situation referiert, die zeitlich vor dem Erzählzeitpunkt lokalisiert werden soll, der selbst bereits in der Vergangenheit situiert ist: „le café qui *avait été en train de devenir* le nôtre“. Durch „au printemps“ wird dieser frühere Zeitpunkt noch genauer spezifiziert und die Verwendung der Progressivperiphrase sorgt hier dafür, dass der Sachverhalt als unvollendet und vorzeitig abgebrochen wahrgenommen wird (vgl. dazu auch Kap. 4.5.3.1).

8.3.5 *Subjonctif*

Tabelle 17: *être en train de* mit *subjonctif* nach Jahrhunderten.

	subjonctif présent	subjonctif imparfait	subjonctif passé	subjonctif plusque-parfait
15. Jh.	–	–	–	–
16. Jh.	–	–	–	–
17. Jh.	–	–	–	–
18. Jh.	–	–	–	–
19. Jh.	3	4	–	–
20. Jh.	43	7	1	1
21. Jh.	10	2	–	1
Gesamt	56	13	1	2

Für den *subjonctif* auf allen Zeitstufen gibt es grundsätzlich keinen Grund zur Annahme einer Inkompatibilität mit der Periphrase. Es ist also zu erwarten, dass sich im Korpus eine Reihe von Belegen finden, in denen die Periphrase mit dem *subjonctif* kombiniert wird. Insgesamt ergeben sich jedoch über alle Zeitstufen hinweg lediglich 72 Belege (Tabelle 17). Auffällig ist zusätzlich, dass der erste Beleg eines *subjonctifs* in Kombination mit der Periphrase erst Mitte des 19. Jahrhunderts auftritt (Beleg (116)). Der *subjonctif imparfait* folgt hier obligatorisch auf ein einleitendes adversatives *bien que*.

- (116) Elle n'avait pas encore perdu tout l'héroïsme de sa jeunesse, *bien qu'elle fût en train de descendre* cette pente fatale du pouvoir absolu, qui éteint peu à peu la foi dans les âmes les plus.

(FR, SAND George, *Consuelo* : t. 2, 1843, Hvh. LM)

„Sie hatte noch nicht den ganzen Heroismus ihrer Jugend verloren, obwohl sie dabei war, den verhängnisvollen Hang der absoluten Macht hinabzusteigen, der nach und nach den Glauben in den stärksten Seelen auslöscht.“

Am häufigsten findet sich die Form des *subjonctif présent* mit insgesamt 56 Belegen, wobei der Großteil dieser Belege aus dem 20. Jahrhundert stammt. In Beispiel (117) tritt die Form nach *craindre que* auf. Dies stellt eine der Positionen dar, in denen der *subjonctif* im heutigen Französisch weiterhin obligatorisch verwendet wird (vgl. Becker 2014, 367).

- (117) Descaves, accompagné de sa femme, vient me voir aujourd'hui. Il craint que les choses *soient en train de mal tourner* pour lui.

(FR, GONCOURT Edmond de/GONCOURT Jules de, *Journal: mémoires de la vie littéraire*, t. 3: 1879–1890, 1890 Hvh. LM)

„Descaves kommt mich heute in Begleitung seiner Frau besuchen. Er fürchtet, dass die Dinge dabei sind, sich für ihn zum Schlechten zu wenden.“

Der *subjonctif plus-que-parfait* stellt insgesamt eine niedrigfrequente Verbalform dar und ist klar der gehobenen Schriftsprache zuzuordnen. Im gesamten Korpus finden sich in Kombination mit der Periphrase nur zwei Belege, die zudem keine obligatorische Verwendung der Form darstellen: in der optionalen Position nach *comme si* (Beispiel (118)) und anstelle eines *conditionnel passé* in Beispiel (119).

- (118) Mais au lieu de se tenir debout et de guetter, le pauvre gosse était à genoux *comme s'il eût été en train de faire* ses prières.

(FR, CENDRARS Blaise, *L'Homme foudroyé*, 1945, Hvh. LM)

„Aber anstatt zu stehen und Ausschau zu halten, kniete der arme Junge, als ob er gerade dabei wäre zu beten.“

- (119) ...si bien *qu'eût-elle été en train de prendre* le frais, à l'heure où cette rencontre s'était produite, un fusilier marin aurait pu l'observer, à travers son optique à infrarouges [...]

(FR, ROLIN Jean, *Ormuz*, 2013, Hvh. LM)

„...so dass, wäre sie dabei gewesen, frische Luft zu schnappen, zu dem Zeitpunkt, an dem die Begegnung stattgefunden hatte, ein Marineinfanterist sie durch seine Infraroptik hätte beobachten können [...].“

8.3.6 Conditionnel

Auch mit dem *conditionnel* kombiniert sich die Periphrase, wobei eine klare Bevorzugung des *conditionnel présent* gegenüber dem *conditionnel passé* zu beobachten ist (Tabelle 18).

Tabelle 18: *être en train de* mit *conditionnel* nach Jahrhunderten.

	conditionnel présent	conditionnel passé
15. Jh.	–	–
16. Jh.	1	–
17. Jh.	1	–
18. Jh.	–	–
19. Jh.	10	1
20. Jh.	73	2
21. Jh.	20	–
Gesamt	105	3

Nur in drei der insgesamt 108 Fälle im Korpus steht die periphrastische Form zum Ausdruck eines Irrealis in der Vergangenheit wie im folgenden Beispiel (120).

(120) Le marché couvert de Nogent est un grand hangar tout en fer, dans le style des Halles de Paris, tarabiscoté comme de la dentelle. Raymonde et Jojo Gallet y ont leurs tables. Sans mon accident, *j'aurais été en train d'y vendre*.

(FR, CAVANNA François, *Les Russkoffs*, 1979, Hvh. LM)

„Die Markthalle von Nogent ist eine große, ganz aus Eisen gefertigte Halle im Stil der Pariser Markthallen, die wie Spitze verschnörkelt ist. Raymonde und Jojo Gallet haben dort ihre Tische. Ohne meinen Unfall wäre ich gerade dabei dort zu verkaufen.“

Der Erstbeleg für die Periphrase mit einem Konditional stammt aus dem 16. Jahrhundert und ist in einem Brief von Calvin enthalten. Das *conditionnel présent* erfüllt hier die Funktion des Futurs der Vergangenheit, indem es auf Pläne verweist, über die in der Vergangenheit berichtet wurden.

(121) La requête que je vous faisais tant affectueuse de ne separer vostre maison de l'Eglise françoise n'estoit point fondée sur aulcun rapport, mais seulement sur un article de voz lettres où vous me signifiez ce que *vous seriez en train de ce faire*, ne voiant là nul amendement.

(FR, CALVIN Jean, *Lettres à Monsieur et Madame de Falais*, 1543, Hvh. LM)

„Die Bitte, die ich so wohlwollend an Sie richtete, Ihr Haus nicht von der französischen Kirche zu trennen, beruhte auf keinerlei Bericht, sondern nur auf einem Absatz in Ihren Briefen, wo Sie mir mitteilten, dass Sie gerade dabei seien, dies zu tun, weil Sie dort keinerlei Änderungen sahen.“

Auch in seiner hypothetischen Funktion in Kombination mit einem irrealen *si*-Satz ist das *conditionnel présent* mit der Periphrase im Korpus zu finden. In Beispiel (122) wird dies durch die Hinzufügung von „peut-être“ noch verstärkt.

(122) Je t'avoue que si je ne t'avais pas connu *je serais peut-être encore en train de traîner* sur les routes...

(FR, CENDRARS Blaise, *L'Homme foudroyé*, 1945, Hvh. LM)

„Ich gestehe dir, dass wenn ich dich nicht kennengelernt hätte, wäre ich vielleicht immer noch dabei, auf den Straßen herumzulongern.“

Zudem ist auch die Verwendung in der indirekten Rede möglich, wo das *conditionnel présent* an die Stelle eines *futur simple* tritt. Da allerdings – wie bereits oben deutlich wurde – nur wenige Belege für die Kombination der Periphrase mit dem Futur vorliegen, finden sich auch nur vereinzelt Belege mit dieser Funktion der indirekten Rede im Korpus. Eins davon ist im folgenden Beispiel (123) zu finden.

(123) Dîner chez les Fould. Emile raconte qu'on serait en train de faire le recensement des hommes de 17 à 45 ans [...].

(FR, LAZARD Christian, *Journal: 1941*, 2012, Hvh. LM)

„Abendessen bei den Foulds. Emile erzählt, dass man dabei sei, die Männer von 17 bis 45 Jahren zu erfassen [...]“

Grundsätzlich verfügt das *conditionnel* in Kombination mit der *en-train*-Periphrase also über alle Funktionen, die es auch außerhalb dieser Kombination abdeckt, wenn auch insgesamt nur in einer relativ geringen Anzahl von Belegen.

8.3.7 Modalverben

Die Kombination mit Modalverben führt zu einer weiter erhöhten Komplexität der periphrastischen Konstruktion, weshalb es sich lohnt, auch diese Vorkommnisse getrennt zu betrachten. Es handelt sich hierbei außerdem um eine der jüngeren Kombinationsmöglichkeiten, denn die frühesten Belege stammen aus dem 19. Jahrhundert mit einer klaren Dominanz der späteren Zeiträume (Tabelle 19).

Tabelle 19: *être en train de* in Kombination mit Modalverben nach Jahrhunderten.

	Modalverben
15. Jh.	–
16. Jh.	–
17. Jh.	–
18. Jh.	–
19. Jh.	7
20. Jh.	82
21. Jh.	15
Gesamt	104

Das Modalverb, mit dem die *en-train*-Periphrase am häufigsten im Korpus vorkommt, ist *devoir* (n = 95). Daneben finden sich noch einige wenige Belege mit *pouvoir* (n = 8) und ein Beleg mit *falloir*.

Der einzige Beleg mit *falloir* enthält ein unpersönliches *il*, was in Kombination mit der Periphrase ungewöhnlich ist.⁶⁰

(124) [...] allons, monsieur, puisque vous êtes venu pour voir mes monstres...

-oh ! Tout à l'heure...

-non.

-il faut être en train de voir des monstres !

-je vous attends... allons, venez !

(FR, GONCOURT Jules de, *Journal : mémoires de la vie littéraire, t. 1: 1851–1863, 1863*, Hvh. LM)

,... gehen wir los, Monsieur, denn Sie sind gekommen, um meine Monster zu sehen...

⁶⁰ Vgl. hierzu Kapitel 8.1 zu Person und Numerus.

- oh! Bald...
- Nein.
- Man muss dazu aufgelegt sein, Monster zu sehen!
- Ich warte auf Sie... gehen wir, kommen Sie!'

Bei den Belegen mit *devoir* überwiegt die epistemische Lesart des Modalverbs, wie es der folgende Ausschnitt (125) zeigt. Eine deontische Verwendung von *devoir* vor *en train de* zeigt sich in Beleg (126). Insgesamt zeigen die Belege mit Modalverben deutlich, dass die Komplexität der Struktur mit zwei Infinitivkonstruktionen für die Sprecher:innen kein Hindernis darstellt, das die Verwendung merkbar einschränken würde. Das Bedürfnis, die Progressivität explizit darzustellen, überwiegt offensichtlich vor dem Wunsch nach möglichst ökonomischer Kommunikation, den der Gebrauch eines einfachen Präsens hier liefern könnte.

(125) Je la marierai facilement à Maurice Nicolaievitch qui *doit être en train de l'attendre*, dehors, sous la pluie, soyez-en sûr.

(FR, DOSTOÏEVSKI (OU DOSTOEVSKIJ) Fiodor Mikhaïlovitch, CAMUS Albert, *Les Possédés [adaptation]*, 1959, Hvh. LM)

,Ich werde sie einfach mit Maurice Nicolaievitch verheiraten, der gerade dabei sein muss, sie draußen zu erwarten, im Regen, seien Sie sicher.'

(126) Qu'est-ce que je fais ici. *Je devrais être en train d'enseigner* mon cours du lundi à New York.

(FR, DOUBROVSKY Serge, *Le Livre brisé*, 1989, Hvh. LM)

,Was mache ich hier. Ich sollte dabei sein, meinen Montagskurs in New York zu unterrichten.'

Beim Gebrauch von *pouvoir* mit der Periphrase werden einerseits Vermutungen ausgedrückt (vgl. Beleg (127)), andererseits stehen sich tatsächliches und mögliches Handeln gegenüber wie in Beleg (128) mit „pourrais être en train de faire“ und „ne fais point“.

(127) [...] si ce génie n'était pas en elle, aller le chercher jusque dans le froid grenier où *il pouvait être en train de mourir* [...]

(FR, BALZAC Honoré de, *Histoire des Treize*, 1835, Hvh. LM)

,[...] wenn dieser Geist nicht in ihr steckte, dann sollte sie ihn bis in den kalten Speicher suchen, wo er gerade dabei sein könnte zu sterben [...]'

(128) Quand je lis, quand je joue aux échecs ou que je me promène, la pensée me suit et m'obsède de tout *ce que je pourrais être en train de faire* et ne fais point.

(FR, GREEN Julien, *Journal: t. 2: 1935–1939*, 1939, Hvh. LM)

,Wenn ich lese, wenn ich Schach spiele oder wenn ich spazieren gehe, folgt mir der Gedanke und ich bin besessen von dem, was ich gerade tun könnte und nicht tue.'

8.3.8 Weitere Kombinationen

Neben den bereits besprochenen größeren TAM-Kategorien bestehen auch eine Reihe von vereinzelt, eher ungewöhnlichen Vorkommnissen der Periphrase, die hier der Vollständigkeit halber in einem letzten Abschnitt des Kapitels betrachtet werden sollen. Zu diesen Verwendungen zählen solche mit dem Imperativ, sowie mit den infiniten Formen von *être* (Partizip Präsens und Infinitiv, einzig das Partizip Perfekt ist hier nicht vertreten). Der Überblick über die zeitliche Verteilung dieser Strukturen in Tabelle 20 zeigt auch für diese Fälle, dass es sich um Verwendungen handelt, die im Korpus erst ab dem 19. bzw. 20. Jahrhundert auftreten, wenn die Verbalperiphrase schon eine insgesamt höhere Frequenz erreicht hat.

Tabelle 20: *être en train de* im *impératif*, *infinitif* oder *participe présent* nach Jahrhunderten.

	impératif	infinitif	participe présent
15.–17. Jh.	0	0	0
18. Jh.	0	0	0
19. Jh.	0	0	4
20. Jh.	1	1	9
21. Jh.	0	14	1
Gesamt	1	15	14

8.3.8.1 Imperativ

Der einzige Beleg für die Periphrase in Kombination mit einem Imperativ ist in mehrfacher Hinsicht interessant: Es handelt sich um einen verneinten Imperativ mit progressiver Bedeutung, der in einem habituellen Kontext auftaucht, was sowohl durch „l'habitude“ im vorausgehenden Hauptsatz als auch durch das adverbiale „tout le temps“, das zwischen *être* und *en train de* steht, markiert wird.

Bertinetto (2000, 586) schließt solche habituellen Kontexte für das Französische und auch Italienische eigentlich vollständig aus. Im konkreten Beispiel (129) scheint die Verbalperiphrase vor allem der Hervorhebung und Verstärkung des Gesagten durch zusätzliches sprachliches Material zu dienen und damit auch dem Ausdruck einer persönlichen Irritation des Sprechers seinem Adressaten und dessen Handeln gegenüber.

- (129) Eh ! prends donc l'habitude de considérer que les choses ordinaires arrivent aussi. *Ne sois pas tout le temps en train de faire* donner la garde.
 (FR, GIONO Jean, *Le Hussard sur le toit*, Hvh. LM)
 ‚Mach es dir also zur Gewohnheit anzunehmen, dass auch gewöhnliche Dinge passieren. Sei nicht die ganze Zeit dabei, auf der Hut zu sein.‘

8.3.8.2 *Participe présent*

In insgesamt 14 Belegen steht *en train de* + Infinitiv nach einem *participe présent* ohne finites Hilfsverb. Das Partizip Präsens steht dabei entweder in adverbialer Funktion mit temporaler oder kausaler Bedeutung wie in den Beispielen (130) und (131) oder aber in attributiver Funktion wie in (132).

- (130) Pourtant les événements paraissent favorables et je souhaite que, lorsque nous nous reverrons, nous puissions former de beaux projets, la vie *étant en train de devenir* normale.
 (FR, DUPUY Aline, *Journal d'une lycéenne sous l'Occupation : Toulouse, 1943–1945*, 2013, Hvh. LM)
 ‚Dennoch scheinen die Ereignisse günstig zu sein, und ich wünsche mir, dass wir, wenn wir uns wiedersehen, schöne Pläne schmieden können, da das Leben dabei ist, normal zu werden.‘
- (131) Il m'annonça au commandant de cercle. Celui-ci *étant en train de tenir* une grande palabre avec tous les chefs du pays, c'est le « petit commandant » [...] qui me reçut.
 (FR, BÂ Amadou Hampâté, *Oui mon commandant !*, 1994, Hvh. LM)
 ‚Er kündigte mich beim *commandant de cercle* an. Da dieser gerade ein großes Palaver mit allen Häuptlingen abhält, ist es der „kleine Kommandant“, der mich empfängt.‘

- (132) Ce soir, Mme Daudet raconte que Mémé, étant en train de jouer aux tuileries avec la petite Fasquelle, avait vu passer si près d'elle Zola qu'elle s'était crue obligée de lui jeter : « bonjour Monsieur Zola ! ».

(FR, GONCOURT Edmond de, GONCOURT Jules de, *Journal : mémoires de la vie littéraire, t. 4 : 1891–1896*, 1896)

„An diesem Abend erzählt Mme Daudet, dass Mémé, die gerade dabei gewesen war, in den Tuileries mit der kleinen Fasquelle zu spielen, Zola so nah bei sich vorbeigehen gesehen hatte, dass sie sich verpflichtet gefühlt hatte, ihm „Bonjour Monsieur Zola“ zuzuwerfen.“

8.3.8.3 Infinitiv

Sechs der 15 Belege mit *être* im Infinitiv ohne zusätzliches finites Verb sind metasprachliche Verwendungen; sie stellen Übersetzungen von fremdsprachlichen Beispielen dar, in der Regel, um den imperfektiven im Kontrast zum perfektiven Aspekt zu verdeutlichen wie in Beispiel (133), in dem eine altslawische Aspektopposition näher erläutert wird und sind damit zwar bezüglich der Bedeutung der Periphrase interessant, aber liefern keine weiteren Informationen über deren morphosyntaktische Eigenschaften.

- (133) C'est ainsi qu'en vieux slave umréti « mourir » s'opposait à umirati « être en train de mourir ». L'importance et la constance de cette opposition de deux aspects caractérisent les langues slaves [...]

(FR, MEILLET Antoine, *Sur les caractères du verbe*, 1920, Hvh. LM)

„So steht das altslawische umréti 'sterben' umirati 'gerade dabei sein zu sterben' gegenüber. Die Wichtigkeit und Konstanz dieser Opposition der zwei Aspekte charakterisieren die slawischen Sprachen.“

Die übrigen Fälle stellen natürlichere Verwendungen der Verbalperiphrase dar. Hierbei handelt es sich um Infinitiv-Ergänzungen zu einem Nomen oder einem Adjektiv. In Beleg (134) etwa bildet der Infinitivanschluss mit *de* die Ergänzung zu „la certitude“.

(134) Je reste dans la position du gisant, nuque calée, mains croisées sur le ventre, bouche bée avec la certitude de ne pas *être en train de dormir* alors que je dors, gorge sèche, névralgies faciales.

(FR, NAVARRE Yves, *Romans, un roman*, 1988, Hvh. LM)

„Ich verweile in der Position des liegenden Toten, der Nacken gestützt, die Hände auf dem Bauch verschränkt, der Mund weit geöffnet mit der Sicherheit gerade nicht zu schlafen, obwohl ich schlafe, trockener Hals, Gesichtsnervenschmerzen.“

All diese marginalen Verwendungen der Verbalperiphrase weisen keine zeitlichen Zunahmen ab ihrem jeweiligen ersten Auftreten im Korpus auf, die über einfach erklärbare Schwankungen wie etwa die Häufungen innerhalb eines metasprachlichen Textes hinausgehen.

8.4 Zusammenfassung

Aus der ausführlichen Betrachtung der Verteilung von Tempus-, Modus- und Aspektmarkern mit *être en train de* + Infinitiv ergibt sich ein Bild, das im Allgemeinen dem entspricht, was aus der bisherigen Literatur zu diesem Thema zu erwarten war. Die angenommenen Restriktionen bezüglich der perfektiven Vergangenheits-tempora konnten zu großen Teilen bestätigt werden (vgl. zu deren theoretischer Grundlage Kapitel 4.5.3.2). Auch die Verwendungen mit den weiteren Tempus- und Modusformen zeigen im Korpus die Verteilung, die im Voraus erwartet wurde. Als nur sehr marginale Verwendungen erwiesen sich Kombinationen der Verbalperiphrase mit den infiniten Formen des Auxiliars, die einerseits zahlenmäßig nur sehr geringe Anteile aufweisen und die andererseits auch erst sehr spät, nach dem allgemeinen Frequenzanstieg der Konstruktion auftreten.

Die Abweichungen von den theoretischen Annahmen, die in den Daten festzustellen waren, sind zum jetzigen Zeitpunkt keinesfalls als weitreichende Lockerungen von Restriktionen zu werten, sondern sie illustrieren vielmehr den kreativen Umgang der Sprecher:innen mit den Randfällen des sprachlichen Systems bei der Darstellung von zeitlich und/oder aspektual außerordentlich komplexen Sachverhalten. Daneben unterstreichen diese Fälle auch nochmals die Wichtigkeit der manuellen Klassifikation der Daten unter sorgfältiger Berücksichtigung der Kontexte gegenüber einer rein maschinellen Auswertung der Frequenzen, denn nur so können diese zeitlichen Strukturierungen in ihrer Globalität erfasst werden.

Die randständigen Phänomene zum Ausdruck einer hohen temporalen und aspektualen Komplexität könnten nun im weiteren Verlauf der Entwicklungen der Verbalperiphrase einen Ort des Wandels darstellen, an dem weitere Restriktionslockerungen auftreten, die sich von dort aus weiterverbreiten, aber für alle Arten von Grammatikalisierungsprozesse gilt eben auch immer, dass sie nicht vorhersehbar sind und Voraussagen somit ein Fall von reiner Spekulation wären.

9 Die Kombinierbarkeit der Periphrase mit den verschiedenen Aktionsarten

Das folgende Kapitel hat nun zum Ziel, die Auswertung der Korpusdaten in Bezug auf die Kombinierbarkeit von *être en train de* mit verschiedenen Aktionsarten und deren diachrone Veränderung darzustellen. Dabei wurden die Korpusbelege darauf untersucht, mit welchen Verbalprädikaten *en train de* kombiniert wird, inwiefern die theoretischen Annahmen zu Restriktionen bezüglich der Kombinierbarkeit der verschiedenen Aktionsarten mit der Periphrase zutreffen und ob und in welchem Maße sich diese diachron verändern. Dabei spielen sowohl die allgemeinen Frequenzen der vier Aktionsarten eine Rolle als auch die Varianz der verschiedenen Prädikate innerhalb dieser vier Kategorien. Gemeinsam bilden diese zwei Werte eine wichtige Rolle für die Grammatikalisierung der Konstruktion, indem sie Aufschluss über die Vielfalt ihrer Verwendung und damit ihrer Produktivität geben (vgl. Kapitel 2.3). Eine zunehmende Kombinierbarkeit der Periphrase mit den verschiedenen Aktionsarten stellt dabei ein wichtiges Indiz für die stärkere Verankerung der Konstruktion im grammatischen System des Französischen dar.

Sowohl auf der Ebene der Einzelsprache als auch übereinzelsprachlich besteht eine Reihe von Annahmen über die Kombinierbarkeit der Progressivperiphrase mit den verschiedenen Aktionsarten, die auf das Zusammenspiel zwischen der Progressiv-Bedeutung und den drei Klassifikationskriterien der Aktionsarten (Telizität, Dynamik und Dauer) zurückgeführt werden. Diese Annahmen und ihre Begründungen sind bereits im theoretischen Teil in Kapitel 4 dieser Arbeit eingeführt, weshalb an dieser Stelle nur eine kurze Rekapitulation der möglichen zu erwartenden Restriktionen vorgenommen wird: Es ist zu erwarten, dass sich die Progressivperiphrase besonders leicht mit den dynamischen und durativen *activities* und *accomplishments* kombiniert, in diesen Kategorien also die höchsten Frequenzen auftreten, da sie eine zeitlich ausgedehnte Situation mit qualitativ unterschiedlichen Zeitabschnitten darstellen und auf den Verlauf dieser Situation fokussiert werden kann. Punktuelle *achievements* und nicht-dynamische *states* hingegen sind in ihrer Kombinierbarkeit mit *en train* stark oder sehr stark eingeschränkt, da hier in der zeitlichen Strukturierung der Sachverhalte kein dynamischer Verlauf vorhanden ist, aus dem einzelne Zeitpunkte durch die Progressivperiphrase hervorzuheben sind. Entsprechend niedrige Frequenzen sind zu erwarten. Für die modalen Bedeutungen der Konstruktion sind diese Einschränkungen gar nicht oder zumindest in geringerem Maße zu erwarten, da kein Zusammenhang zwischen der modalen Bedeutung und der zeitlichen Strukturierung des Sachverhaltes zu erwarten ist.

Für die folgenden Analysen wurden alle Korpusbelege nach ihrer Aktionsart klassifiziert. Wie bereits ausführlich in der einschlägigen Literatur und im Theorieteil diskutiert, kann für eine solche Klassifikation nicht das Verb allein unabhängig von seiner Argumentstruktur herangezogen werden (cf. Verkuyl 1972) und sie kann wegen der aktionalen Polysemie zahlreicher Verben auch nicht einfach anhand einer automatischen Zuordnung der Infinitive durchgeführt werden. Vielmehr muss jeder Einzelbeleg unter der Berücksichtigung von Kontext und Argumentstruktur einzeln manuell kategorisiert werden.

Die Sprecher:innen legen durch die Wahl des Prädikats und dessen Argumenten fest, ob sie einen Sachverhalt als telisch oder atelisch darstellen, wobei in beiden Fällen ein und dasselbe Verb herangezogen werden kann. Das klassische Beispiel hierfür ist der Unterschied zwischen den drei folgenden Belegen. Mit (135) wird ein telischer Prozess ausgedrückt, der sein natürliches Ziel erreicht, wenn der eine Apfel vollständig aufgeessen ist. In (136) wird unter Verwendung des gleichen Verbs der Sachverhalt als atelisch dargestellt, indem nicht näher spezifiziert wird, was Marie isst. Gleiches gilt auch für das dritte Beispiel, in dem zwar angegeben wird, was Marie isst, aber gleichzeitig die Menge nicht näher spezifiziert wird.

(135) Marie mange une pomme.
 ‚Marie isst einen Apfel.‘

(136) Marie mange.
 ‚Marie isst.‘

(137) Marie mange des pommes.
 ‚Marie isst Äpfel.‘

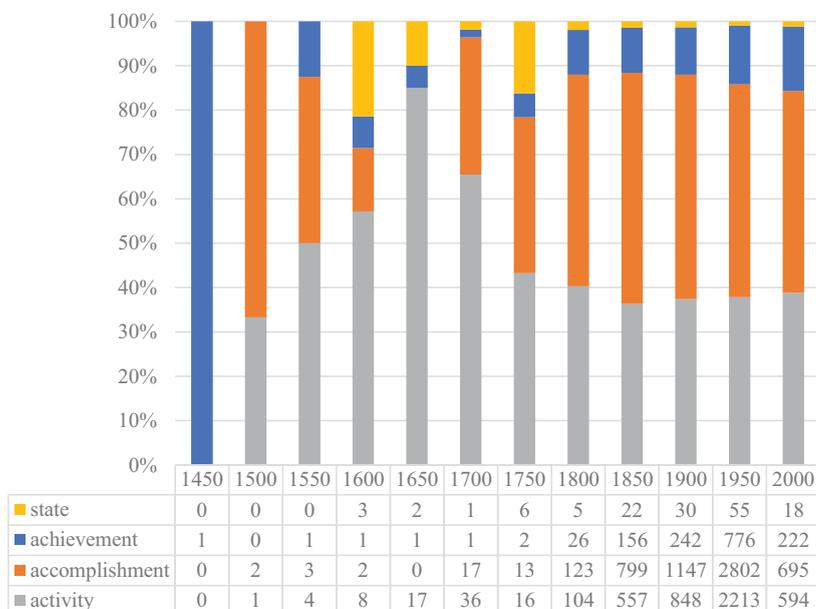
Für die Klassifizierung der Belege wurde die klassische Aufteilung in vier Verbklassen nach Vendler verwendet (*activities*, *states*, *accomplishments* und *achievements*). In der Regel war der direkte Satzkontext ausreichend für eine eindeutige Zuordnung zu einer der aktionalen Klassen, gegebenenfalls wurde mehr Kontext miteinbezogen. Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Aktionsarten in Kombination mit *en train de* über die einzelnen Jahrhunderte des Untersuchungszeitraums jeweils in absoluten Zahlen und in Prozent.⁶¹

Die Resultate der Klassifizierung, die in Tabelle 21 und dem Balkendiagramm in Abbildung 23 präsentiert werden, zeigen, dass in allen Jahrhunderten *en train*

⁶¹ Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

Tabelle 21: Aktionsarten mit *en train de* nach Jahrhunderten.

	15. Jh	16. Jh	17. Jh	18. Jh	19. Jh	20. Jh	21. Jh	Gesamt
Activity	0 0%	5 45%	25 74%	52 57%	661 37%	3061 38%	594 39%	4389 38%
Achievement	1 100%	1 9%	2 6%	2 3%	182 10%	1018 13%	222 15%	1430 12%
Accomplishment	0 0%	5 45%	2 6%	30 33%	922 51%	3949 49%	695 45%	5603 48%
State	0 0%	0 0%	5 15%	7 8%	27 2%	85 1%	18 1%	142 1%
Gesamt	1	11	19	92	1695	8113	1516	11573

**Abbildung 23:** Verteilung der Aktionsarten für *en train de* ab 1750 in 50-Jahres-Schritten.

de in der überwiegenden Anzahl der Fälle mit dynamischen Aktionsarten kombiniert wird. Gleichzeitig überwiegen dabei deutlich die durativen *activities* und *accomplishments* mit durchgehend mehr als 85% der Belege. Auffällig ist jedoch, dass die nicht-durativen *achievements* nicht nur vorhanden sind, sondern dass ihr Anteil vom 18. bis zum 21. Jahrhundert sogar einen leichten Anstieg von 10%

auf 15% aufweist. Welche Konsequenzen sich aus dieser Verteilung und ihrer Veränderung ergeben für die Progressivperiphrase ergeben, wird nun im Folgenden für die einzelnen Aktionsarten genauer betrachtet.

9.1 *Activities*

Als *activities* werden solche Prädikate verstanden, die einen nicht-telischen, dynamischen und durativen Sachverhalt beschreiben. Es handelt sich also um Sachverhalte, die zumindest theoretisch unendlich lange andauern können, weil kein natürliches Ziel erreichbar ist, und bei denen zusätzlich verschiedene, qualitativ unterschiedliche Zeitabschnitte feststellbar sind. *Activities* sind damit unter anderem die folgenden Beispiele (138) und (139). Sie stehen durch ihre Atelizität in Kontrast zu den telischen *accomplishments*.

(138) Marie chante.
 ‚Marie singt.‘

(139) Thomas repasse.
 ‚Thomas bügelt.‘

Die Beispiele (138) und (139) weisen kein explizit versprochenes Ziel auf. Dabei ist irrelevant, dass Marie natürlich trotzdem irgendwann aufhört zu singen, wenn sie keine Lust mehr hat, oder Thomas aufhört zu bügeln, weil der Wäschekorb leer ist oder er unterbrochen wurde. Es geht hier ausschließlich um die Frage, wie der Sachverhalt sprachlich dargestellt wird. Die Kombination eines solchen atelischen, dynamischen Prädikats mit der Progressivperiphrase weist keine semantischen Besonderheiten auf. Durch das Merkmal der Durativität ist das Hervorheben eines Zeitpunktes oder Zeitabschnitts innerhalb des Verlaufs für die Sprecher:innen problemlos möglich, weil sich der Sachverhalt über eine längere Zeit erstreckt. Und auch der modale Ausdruck der Disposition des Subjekts zur Durch- oder Weiterführung der Handlung ist mit den Activity-Prädikaten kombinierbar.

Betrachten wir nun die Verteilung der *activities* im Korpus (vgl. Abbildung 23 und Tabelle 21): Sie stellen nach den *accomplishments* die zweitgrößte Kategorie dar und zeigen sich diachron bei durchschnittlich 39% als sehr stabil. Die prozentualen Anteile weisen kaum Schwankungen auf; die höheren Prozentanteile in den frühen Jahrhunderten sind auf die geringen absoluten Häufigkeiten zurückzuführen und damit kaum aussagekräftig.

Der Erstbeleg im Korpus für die Kombination von *en train de* und einer *activity* findet sich 1543 in den Briefen von Calvin an Monsieur de Falais und be-

inhaltet das Verb *faire*, das hier in seiner Funktion als Pro-Form anaphorisch bereits Gesagtes wiederaufgreift.

(140) La requeste que je vous faisais tant affectueuse de ne separer vostre maison de l'Eglise françoise n'estoit point fondee sur aulcun rapport, mais seulement sur un article de voz lettres où vous me signifiez ce que *vous seriez en train de ce faire*, ne voiant là nul amendement.

(FR, CALVIN Jean, *Lettres à Monsieur et Madame de Falais*, 1543, Hvh. LM)

,Die Bitte, die ich euch so herzlich an euch herantrage, euer Haus nicht von der französischen Kirche zu trennen, beruhte auf keinerlei Bericht, sondern nur auf einem Absatz in euren Briefen, in denen Ihr mir zu verstehen gabt, dass Ihr gerade dabei seid, dies zu tun, da ihr dort keinerlei Verbesserung sehet.'

In Abbildung 24 werden die zehn häufigsten *Activity*-Verben aufgeführt, die im Korpus in Kombination mit *en train de* auftreten: *Faire* bildet hier mit deutlichem Abstand die größte Gruppe, gefolgt von weiteren auch insgesamt im Korpus hochfrequenten Verben wie *parler*, *écrire* und *jouer*. *Écrire*, *faire* und *lire* sind dabei Beispiele für aktional polyseme Verben. Mit den entsprechend passenden Verbarargumenten erscheinen sie im weiteren Verlauf auch wieder bei den telischen *accomplishments*.

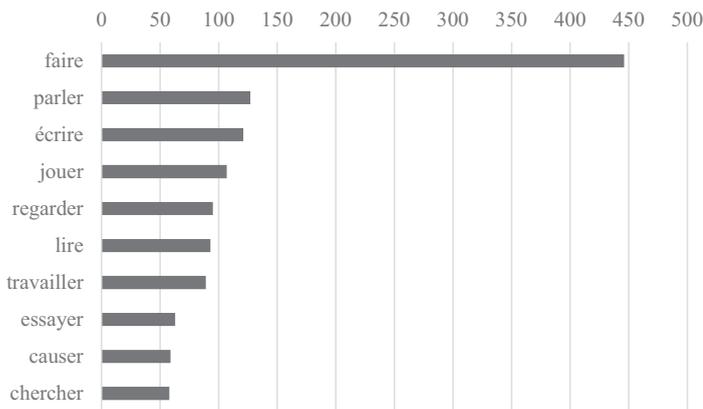


Abbildung 24: Die zehn häufigsten *Activity*-Verben.

(141) Lorsque j'arrivai dans la chambre du marquis, *il était en train d'écrire* et tournait le dos à madame de Couaën assise sur une espèce de sofa près de la cheminée ; [...]

(FR, SAINTE-BEUVE Charles, *Volupté*, 1834, Hvh. LM)

„Als ich im Zimmer des Marquis ankam, war er gerade dabei zu schreiben und drehte Madame de Couaën den Rücken zu, die auf einer Art Sofa nahe dem Kamin saß; [...]“

- (142) Quand j'entre chez Daudet, *il est en train de parler* d'un cas de fièvre typhoïde produit à Marseille par des huîtres [...]

(FR, GONCOURT Edmond de/GONCOURT Jules de, *Journal : mémoires de la vie littéraire, t. 4: 1891–1896*, 1896, Hvh. LM)

„Als ich bei Daudet eintrete, ist er dabei von einem Fall von Typhus-Fieber zu sprechen, der in Marseille von Austern verursacht wurde.“

- (143) [...] il ne se demandait plus ce qu'*Odette pouvait être en train de faire* et s'inquiétait peu qu'elle eût du monde chez elle, ou fût sortie.

(FR, PROUST Marcel, *À la recherche du temps perdu. 4. À l'ombre des jeunes filles en fleurs*, 1918, Hvh. LM)

„[...] er fragte sich nicht mehr, was Odette gerade tun könnte, und sorgte sich wenig, dass sie alle Welt bei sich haben oder ausgegangen sein könnte.“

Der Marquis in Beispiel (141) schreibt an etwas, das nicht näher beschrieben wird, Daudet in Beispiel (142) spricht für einen unbestimmten Zeitraum und mit einem undefiniertem Ziel über einen Fall von Typhus-Fieber und im Beleg (143) nimmt *faire* die Funktion eines ganz und gar unspezifizierten Pro-Verbs ein, und es bleibt völlig offen, was genau Odette gerade tut und wodurch diese Handlung vollendet werden könnte.

Anhand dieser Beispiele und auch bereits in der Übersicht der zehn häufigsten Verben wird weiterhin sichtbar, dass es typisch menschliche Handlungen sind, die den hauptsächlichen Bereich der Sachverhalte bilden, die hier mithilfe von *Activity*-Prädikaten beschrieben werden: Kommunikation, Arbeit und Vergnügen sind die semantischen Bereiche, die im Mittelpunkt stehen, und dies bleibt auch über alle Jahrhunderte des Untersuchungszeitraums hinweg stabil. Auch ein Blick auf die Subjekte kann diesen Eindruck bestätigen: bei lediglich 400 der insgesamt 4398 *Activity*-Belege handelt es sich um die Darstellung eines unbelebten Referenten.

Die Erwartungen, die an die Kombinierbarkeit von *en train* mit der Aktionsart der *activities* gestellt wurden, können damit als bestätigt angesehen werden. Es liegen keine Kombinationsrestriktionen vor und auch aus diachroner Sicht bietet sich das erwartete unauffällige Bild.

9.2 Accomplishments

Als *accomplishments* werden solche Prädikate verstanden, die – wie die *activities* – die Merkmale der Dynamis und der Dauer tragen. Im Gegensatz zu den *activities* sind sie jedoch telisch, d. h. sie sind vorüber, wenn ein natürliches oder internes Ziel erreicht wurde, in den Beispielsätzen (144) und (145) also das Lied zu Ende gesungen wurde oder die Hosen und Hemden glattgebügelt sind.

(144) Marie chante une chanson.
 ‚Marie singt ein Lied.‘

(145) Thomas repasse deux pantalons et trois chemises.
 ‚Thomas bügelt zwei Hosen und drei Hemden.‘

Gemeinsam mit den *activities* bilden die *accomplishments* die größte Gruppe der Prädikate, die mit *en train de* kombiniert werden. Sie machen im Korpus insgesamt 49% aller untersuchten Belege aus, dieser Anteil ist mit vernachlässigbaren Schwankungen auch diachron stabil. Bereits unter den frühesten Vorkommnissen von *en train de* + Infinitiv ist die Klasse der *accomplishments* vertreten (vgl. oben Tabelle 21 und Abbildung 23).

Der erste Beleg mit einem *accomplishment* ist gleichzeitig auch der erste Beleg mit *être* als einleitendem Verb und stellt eine modale Verwendung der Periphrase dar. In *monter sur cheval* sind mehrere qualitativ unterschiedliche Zeiträume abgrenzbar (das Heben des Fußes in den Steigbügel, das Schwung holen etc.) und der Sachverhalt hat ein deutliches internes Ziel: er ist abgeschlossen, sobald der Reiter fest im Sattel sitzt.

(146) Tant y a que, s’il ne me fait la grace de me restituer en meilleure disposition, je ne suis pas en train de jammais monter sur cheval.
 (FR, CALVIN Jean, *Lettres à Monsieur et Madame de Falais*, 1543, Hvh. LM)
 ‚Wie dem auch sei, wenn er mir nicht die Gnade erweist, mich in bessere Verfassung zurückzuversetzen, werde ich niemals mehr in der Lage sein, auf ein Pferd zu steigen.‘

Abbildung 25 listet die zehn häufigsten Verben auf, die als *accomplishment* klassifiziert wurden. Hierbei verblüfft die Zusammensetzung: die meisten dieser Verben

(*faire, lire, écrire, dire*⁶²) sind solche, die nur in Kombination mit einer passenden Ergänzung, d. h. beispielsweise einem Objekt im Singular (*lire un livre, écrire un article, faire un dessin*), einen telischen Sachverhalt darstellen, einige von diesen Verben sind für sich genommen bereits in der Klasse der *activities* stark vertreten gewesen (vgl. Kapitel 4.3 und 9.1). Die folgenden Belege (147) bis (149) führen dies beispielhaft auf. Jeder dieser drei dargestellten Sachverhalte ist in zeitlich andauernde, qualitativ verschiedene Abschnitte unterteilbar und strebt jeweils auf ein Ziel hin, durch das der Sachverhalt ein logisches Ende findet: das Lesen der letzten Seite des Romans, das Schreiben des finalen Wortes des Werks oder die abschließende Handlung der Messe.

(147) *Je suis en train de lire* Incidents de Roland Barthes.

(FR, NAVARRE Yves, *Romans, un roman*, 1988, Hvh. LM)

,Ich lese gerade *Incidents* von Roland Barthes.'

(148) *M Féli est en train d'écrire* un ouvrage où il résume toute sa philosophie en lui donnant des développements nouveaux.

(FR, GUÉRIN Maurice de, *Correspondance (1824–1839)*, 1839, Hvh. LM)

,M. Féli ist gerade dabei ein Werk zu verfassen, in dem er seine ganze Philosophie zusammenfasst und sie dabei weiterentwickelt.'

(149) Bien sûr c'était dom Balaguère, *en train de dire* sa troisième messe basse.

(FR, DAUDET Alphonse, *Lettres de mon moulin*, 1879, Hvh. LM)

,Das war sicherlich Dom Balaguère, der gerade dabei war, seine dritte stille Messe zu lesen.'

Auffällig ist auch das Verb *vivre*, das im Korpus häufig in der telischen Bedeutung von ‚etwas Konkretes erleben/durchleben‘ auftaucht, wie es in (150) exemplifiziert wird. Der Übergang von der einen in die andere Situation wird wahrgenommen und dabei bewusst in seinen Einzelschritten erlebt.

(150) Sans le savoir *j'étais en train de vivre* cette douloureuse transition qui sépare le tout premier amour charnel, souvent à peine ébauché, de ceux qui vont suivre.

(FR, MAKINE Andreï, *Le Testament français*, 1995, Hvh. LM)

⁶² Abgesehen von *être* und *avoir*, deren Häufigkeit auch auf ihre Funktion als Auxiliar zurückzuführen ist, sind *faire* und *dire* auch insgesamt die häufigsten Verben im Korpus, gefolgt von den Modalverben *pouvoir, devoir, vouloir* und *savoir*, sowie *voir* und *venir*.

‚Ohne es zu wissen, war ich gerade dabei diesen schmerzhaften Übergang zu erleben, der die allererste sinnliche Liebe, die oft kaum Gestalt annimmt, von denen, die ihr folgen werden, trennt.‘

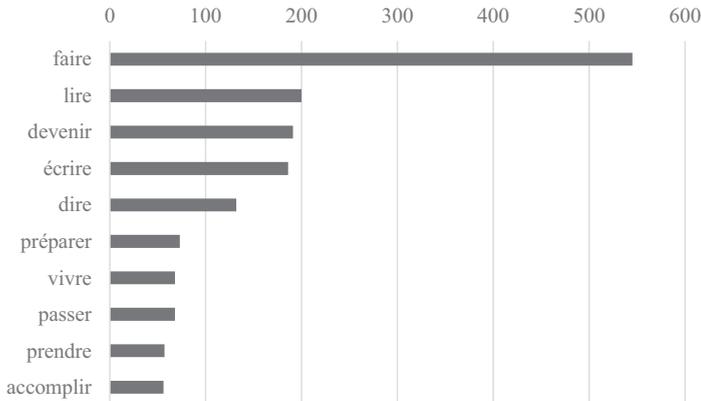


Abbildung 25: Die zehn häufigsten *Accomplishment*-Verben.

Eine hohe Type-Frequenz besteht bei der Kombination von *en train de* mit *accomplishments* bereits von Anfang an: es ist keine Eingrenzung auf ein einzelnes Verb feststellbar, sondern bereits ab den ersten Jahrzehnten des Vorkommens kommt eine große Anzahl an verschiedenen Prädikaten vor, die sich auch nicht auf einen einzelnen semantischen Bereich eingrenzen lassen; auch die Fokussierung auf „typisch Menschliches“, die bei den *activities* deutlich wurde, ist hier weniger stark ausgeprägt. Daraus ergibt sich auch, dass die absoluten Häufigkeiten der einzelnen Verben abgesehen von den zehn häufigsten erwartungsgemäß meist im einstelligen oder niedrigen zweistelligen Bereich bleiben.

Die Type-Frequenz ist ein wichtiges Maß für die aktive Verwendung der Konstruktion: denn hohe Token-Frequenzen allein weisen noch nicht auf eine hohe Produktivität einer Konstruktion hin, sondern sie können auch das Resultat einer einzelnen, aber hochfrequenten fixen Struktur sein. Erst in Kombination mit einer großen Varianz innerhalb einer Struktur kann auch von der Produktivität der sprachlichen Form ausgegangen werden (vgl. Bybee/Hopper 2001; Gries/Ellis 2015), die in diesem Fall klar festzustellen ist.

9.3 *Achievements*

Achievements tragen die Merkmale telisch, dynamisch und nicht-durativ. Sie bestehen als einzige der vier aktionalen Klassen nicht aus längeren Zeiträumen, sondern sie ereignen sich punktuell zu einem Zeitpunkt. Bei der Kategorisierung wurde das Hauptaugenmerk auf die Abwesenheit der zeitlichen Ausdehnung gelegt und damit darauf verzichtet, weiter zwischen solchen *achievements* zu unterscheiden, die eine Änderung eines Zustandes hervorrufen, wie beispielsweise *entrer* („trasformativi“ bei Bertinetto 1986, „achievements“ bei Smith 1991), und solchen, die ohne Transformation punktuell sind, z. B. *tousser* („puntuali“ bei Bertinetto 1986, „semelfactives“ bei Smith 1991).

Bezüglich des Anteils der *achievements* ist durch die fehlende zeitliche Ausdehnung eine stark eingeschränkte Kombinierbarkeit mit progressivem *en train de* zu erwarten, weil es keinen internen Zeitpunkt oder Zeitraum gibt, der unter Ausblendung von Anfang und Ende des Sachverhalts fokussiert werden kann (vgl. Kapitel 4.3), denn diese beiden Zeitpunkte fallen in einem einzigen Zeitpunkt zusammen. Für die modale Bedeutung hingegen sind aus semantischer Sicht wiederum keine Restriktionen zu erwarten.

Tatsächlich nimmt der Anteil der *achievements* vom 18. bis zum 21. Jahrhundert leicht zu, bleibt allerdings weiterhin im Bereich unter 20%. Diese Zunahme spricht für eine geringfügige Lockerung der Kombinationsrestriktion, was als Hinweis auf eine zunehmende Grammatikalisierung durch eine stärkere Systemintegration gedeutet werden kann und gleichzeitig für eine Ausweitung der Verwendungsmöglichkeiten der Verbalperiphrase spricht. Allerdings ist auch hier wieder nicht nur auf die Erhöhung der Type-Frequenzen zu achten, sondern es sind auch die Token-Frequenzen genau in den Blick zu nehmen, um festzustellen, ob es sich nicht nur um fixierte Formen handelt, die zwar häufiger verwendet werden, ohne aber gleichzeitig eine wirkliche Ausdehnung der Verwendungsmöglichkeiten der Periphrase zur Folge zu haben. Die folgenden Analysen zeigen in diesem Zusammenhang, dass nicht alle Arten von *achievements* gleichermaßen mit der Progressivperiphrase kombinierbar sind.

Dass die *achievements* überhaupt einen nennenswerten Anteil einnehmen, ist für die Progressiv-Bedeutung von *en train de* insofern bemerkenswert, als es bei den nicht-durativen Situationen eigentlich keinen zeitlichen Verlauf gibt, innerhalb dessen durch einen Progressiv ein Zeitpunkt oder Zeitabschnitt hervorgehoben werden kann. Anfangs- und Endzeitpunkt fallen zusammen. Wird nun ein solches punktuell Prädikat trotzdem mit einem Progressivmarker kombiniert, so ergeben sich zwei mögliche Interpretationen: Entweder wird ein Zeitpunkt vor der eigentlichen Situation hervorgehoben, also die Vorphase des Geschehens, die auf den eigentlichen, weiterhin punktuell dargestellten Sachverhalt hinstrebt,

oder aber die Situation wird so dargestellt, als handle es sich eben doch um einen Vorgang, der eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, weil er beispielsweise besonders langsam und sorgfältig durchgeführt wird und bei dem entsprechend doch qualitativ unterschiedliche Zeitpunkte fokussiert werden können. Beispiel (151) zeigt eine Situation, in der die Vorphase fokussiert werden soll: Während *vendre* eigentlich die punktuelle Transaktion darstellt, in der der Besitz einer Sache auf eine andere Person übergeht, ist hier auch der vorangehende Zeitabschnitt gemeint, in dem beispielsweise die Waren präsentiert werden und die Käuferin beraten wird.

(151) Mais il eut encore la douleur de voir que *Robineau était en train de vendre* à Mme Boutarel un fort métrage de soie.

(FR, ZOLA Émile, *Au bonheur des dames*, 1883, Hvh. LM)

„Aber er hatte noch den Schmerz zu sehen, dass Robineau gerade dabei war, Mme Boutarel eine große Partie Seide zu verkaufen.“

Ein Verb, das sich in diesem Zusammenhang besonders häufig findet, ist *mourir* (vgl. Abbildung 26). Es kommt in 256 Belegen vor und macht damit insgesamt 18% der *Achievement*-Belege im Korpus aus. Damit stellt es insgesamt das häufigste *Achievement*-Prädikat unter den analysierten Belegen dar. Für sich genommen beschreibt es den Zeitpunkt des Übergangs zwischen Leben und Tod, also ein nicht-duratives Geschehen. Wird es allerdings – wie im folgenden Beispiel (152) – mit der progressiven Verbalperiphrase gebraucht, so wird damit ausgedrückt, dass die Person zwar noch am Leben ist, jedoch bereits im Sterben liegt – sich also in dem Zeitraum befindet, der dem tatsächlichen Moment des Übergangs in den Tod mehr oder weniger unmittelbar vorausgeht und dessen Erreichen unausweichlich scheint.

(152) Je ne sais pas, je n'ai pas pu compter... je crois qu'*elle est en train de mourir*.

Ah, c'est terrible, oh, *elle est en train de mourir*...

(FR, LUBIN Armen, *La retraite sans fanfare : histoire illustrée des Arméniens*, 1928, Hvh. LM)

„Ich weiß nicht, ich habe nicht zählen können... ich glaube, dass sie dabei ist zu sterben. Ah, es ist fürchterlich, oh, sie ist dabei zu sterben...“

Diese scheinbare Diskrepanz zwischen der progressiven Bedeutung – d. h. einen Sachverhalt in seinem Verlauf darzustellen – und der fehlenden zeitlichen Ausdehnung eines Sachverhalts kann also nur über das Weltwissen aufgelöst werden: einem punktuellen Ereignis kann eine Zeitspanne vorausgehen, die direkt und ursächlich mit dem Eintreffen des Ereignisses verbunden ist. Auch dass diese

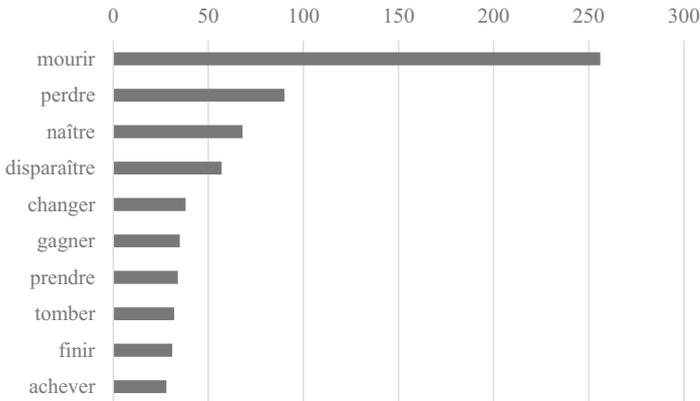


Abbildung 26: Die zehn häufigsten *Achievement*-Verben.

Kombination nicht mit allen *achievements* gleichermaßen möglich ist, ist ein Indiz dafür, dass hier mehr als nur die semantische Inkompatibilität zwischen Aktionsart und Progressivmarker eine Rolle spielt. So kommt beispielsweise *trouver* als klassisches *Achievement*-Verb, das einen einzelnen konkreten Moment hervorhebt, im Korpus nur siebenmal vor und kein einziges Mal wird ein konkreter Gegenstand gefunden, sondern immer steht ein Finden im übertragenen Sinne im Fokus.

(153) Après l'importance qu'on voulut lui donner aux environs de 1900 et quelques tentatives actuelles, il semble que *la céramique soit en train de trouver* enfin son emploi pour les façades, sous la forme d'une mosaïque formée de grands fragments de carreaux enrobés dans du ciment, nouvelle matière de revêtement donnant une certaine impression d'unité.

(FR, *Arts et littérature dans la société contemporaine*, dir. Pierre Abraham : t. 2, 1936, Hvh. LM)

„Nach der Bedeutung, die man ihr um 1900 verleihen wollte, und einigen aktuellen Versuchen scheint es, als sei die Keramik endlich dabei, ihre Verwendung für Fassaden finden, in Form eines Mosaiks aus großen, in Zement eingebetteten Fliesenfragmenten, einem neuen Verkleidungsmaterial, das einen gewissen Eindruck von Einheitlichkeit vermittelt.“

Offensichtlich haben die Sprecher:innen klare Kriterien dafür, bei welchen *achievements* das Fokussieren eines vorausgehenden Zeitraums vor einem punktuellen Ereignis mithilfe des gleichen Verbs und der Progressivperiphrase sinnvoll ist. Diese scheinen – wie die fehlenden Beispiele mit *trouver* im Vergleich beispiels-

weise zu *mourir* unterstreichen – mit einer gewissen Vorhersehbarkeit und/oder Planbarkeit des Ereignisses zu tun zu haben: Eine Person, die im Sterben liegt, weist entsprechende Merkmale auf, eine verlorene Sache wiederzufinden ist hingegen unvorhersehbar bis zum tatsächlichen Zeitpunkt des Auffindens. Somit ist für die *achievements* eine gewisse Einschränkung in der Kombinierbarkeit mit der progressiven Verbalperiphrase festzustellen, innerhalb dieser Grenzen zeigt sich aber dennoch eine Varianz der Verben, die für eine produktive Kombination spricht.

Für die modalen Interpretation von *en train de* sprechen zwar keine semantischen Gründe gegen die Kombination, es finden sich jedoch trotzdem kaum solche Belege im Korpus. Ein Beispiel mit einer ambigen Interpretation ist (154). Hier ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob Olga momentan die Vorbereitungen dazu trifft, den Kurs abzubrechen, oder ob der Fokus nicht eher auf ihrer Disposition liegt.

- (154) Je vois beaucoup Bost, j’entends beaucoup de musique. J’ai dû renouer avec Louise mais ça ne bat que d’une aile. *Olga est en train de quitter* le cours de Dullin. Wanda continue à traîner sans rien faire et sans voir personne.
(FR, BEAUVOIR Simone de *Lettres à Sartre. II, 1940–1963*, 1940, Hvh. LM)
,Ich sehe Bost häufig, ich höre viel Musik. Ich habe wieder mit Louise Verbindung aufnehmen müssen, aber das erweist sich als schwierig. Olga ist dabei/Olga danach zumute, den Kurs von Dullin zu verlassen. Wanda trödelte weiter vor sich hin, ohne irgendetwas zu machen oder irgendetwas zu sehen.’

Mit dieser Verteilung erfüllen die *achievements* die ursprünglichen Erwartungen nur teilweise. Die Kombinationsrestriktion für den Progressivmarker ist weniger deutlich ausgeprägt als dies eingangs zu erwarten war und durchaus durchlässig für pragmatische Einflüsse, die mit dem Weltwissen der Sprecher:innen in Zusammenhang zu bringen sind.

9.4 States

States stellen die einzige Aktionsart dar, die nicht das Merkmal der Dynamik aufweist. Sie sind zudem durativ und atelisch. Bei stativen Sachverhalten sind dementsprechend keine qualitativ verschiedenen Zeitintervalle unterscheidbar, vielmehr wird ein andauernder Zustand beschrieben. Veränderung würde das Ende des Zustandes (und/oder den Beginn eines neuen Zustandes) bedeuten (Smith 1997, 47). Es ist davon auszugehen, dass eine starke Restriktion bezüglich der Kombinierbarkeit

von *states* und Progressiv-Markern besteht, da sich aus der fehlenden Dynamik eines Zustandes eine Inkompatibilität mit der Hervorhebung des Verlaufs durch den Progressiv ergibt. Nach Bertinetto (2000, 583–584) seien Ausnahmen dieser Inkompatibilität auf eine zusätzliche nicht-stative (d. h. dynamische) Bedeutung des Verbs zurückzuführen.⁶³

(155) The mountains surround the lake.

(Bertinetto 2000, 584)

„Die Berge umgeben den See.“

(156) The army was surrounding the enemies.

(Bertinetto 2000, 584)

„Die Armee umrundete die Feinde.“

Neben diesen Verwendungen mit polysemen Verben kann diese Kombination teilweise dann eingesetzt werden, wenn ein Zustand zu beschreiben ist, für den ganz klar davon ausgegangen wird, dass er nur vorübergehend und veränderlich ist. Die Statue in Beispiel (157) steht etwa nur so lange im Park, bis sie an ihren finalen Standort gebracht wird.

(157) A statue of the president is standing in the middle of the park.

(Langacker 2008, 149)

„Eine Statue des Präsidenten steht in der Mitte des Parks.“

Daneben wird außerdem diskutiert, dass es auch in besonders emotionalen oder extravaganen Kontexten zu einer Lockerung dieser Restriktionen kommen kann (Dessi Schmid 2021), denn hoch emotionale Kontexte weisen eine besonders starke Verbindung mit dem momentanen Augenblick auf, sodass Konstruktionen, deren Funktion eben gerade in der Hervorhebung von einzelnen Zeitpunkten liegt, zur Versprachlichung von solchen gefühlsbetonten Situationen insbesondere im Präsens gut geeignet sein können.

Mitko (1999, 81) argumentiert zudem, dass die progressive Lesart der Periphrase überhaupt erst in Kombination mit statischen Verbkonstellationen entsteht, indem der Fokus vom aktiv handelnden Subjekt auf das Geschehen selbst verschoben wird. Eine solche Entwicklung wäre im Korpus über eine Häufung von stativen Prädikaten in Kombination mit progressivem *en train de* nachzuwei-

⁶³ Dies setzt voraus, dass die stative und die dynamische Interpretation des entsprechenden Verbs als zwei Lesarten eines einzelnen lexikalischen Eintrags gesehen werden.

sen, die entsprechend zeitlich vor dem Auftreten mit anderen Aktionsarten zu finden sein sollte. Angesichts des verschwindend geringen Anteils der States im Vergleich zu den dynamischen Aktionsarten bereits in den frühen hier untersuchten Zeiträumen scheint eine solche Erklärung aber wenig überzeugend.

Abbildung 27 stellt die Verteilung der States in Kombination mit *en train de* über die Jahrhunderte in absoluten Zahlen und jeweils den prozentualen Anteil an der Gesamtmenge der Korpusbelege dar und zeigt nochmals deutlich, dass diese – wie aufgrund der theoretischen Diskussion erwartet – nur einen sehr kleinen Teil im Gesamtbild einnehmen. Auch die oben angesprochene Möglichkeit der aktuellen Lockerung beispielsweise in emotional aufgeladenen Kontexten scheint bislang kaum eine Rolle für eine deutliche Ausdehnung dieser Kombinierbarkeit zu spielen oder zumindest in den Textsorten des Korpus (noch) nicht sichtbar zu sein.⁶⁴ Trotzdem seien einige der Belege auch hier im Folgenden noch genauer diskutiert.

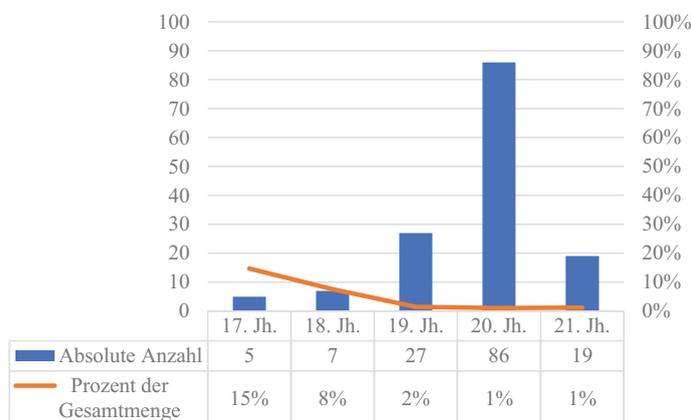


Abbildung 27: Verteilung von *en train de* + statives Verb nach Jahrhunderten.

Beim Erstbeleg von 1615 in (158) handelt es sich um ein Zustandspassiv mit einem Zukunftsbezug und wird hier mit dem einleitenden Verb *mettre* kombiniert, wo durch verstärkt der Übergang in den Zustand fokussiert wird.

⁶⁴ Damit macht das Französische zumindest bisher eine Entwicklung nicht mit, die in den anderen romanischen Sprachen und auch im Englischen zu beobachten ist: In diesen Sprachen findet sich eine leichte Aufweichung der Restriktionen gegenüber der größtenteils unmöglichen Kombination von stativen Prädikaten mit Progressivkonstruktionen, was unter anderem mit einem höheren Grammatikalisierungsgrad der jeweiligen Progressivperiphrasen erklärt wird (vgl. Dessì Schmid (2021)).

(158) Les estrangers donc s'enrichissent à mesme le nostre, et sans aller plus loin que chez nous. Ils font tout, et nous ne faisons rien ; *ils nous mettent en train*, si Dieu ne nous aide par le moyen de vos majestez, *d'être* desormais totalement privez d'action et de trafic.

(FR, MONTCHRESTIEN Antoine de, *Traicté de l'oeconomie politique*, 1615, Hvh. LM)

„die Fremden bereichern sich also an unserem, und zwar ohne weiter als bis zu uns zu gehen. Sie tun alles, und wir tun nichts; sie bringen uns in die Lage, dass wir, wenn Gott uns nicht durch Eure Majestät hilft, von nun an völlig der Handlungsfähigkeit und des Handels beraubt sind.“

In einigen wenigen Fällen kombiniert sich *en train de* auch mit *être* und einem Adjektiv wie im folgenden Beleg. Es wird ein vorübergehender Zustand beschrieben, der die Ausnahme und nicht die Regel darstellt, was zusätzlich durch „à présent“ verstärkt wird.

(159) [...] à présent, je crois qu'il faut désirer que le peuple, puisqu'il est *en train d'être aveugle*, obéisse à la fatalité qui le pousse [...]

(FR, SAND George, *Correspondance : 1848*, 1984, Hvh. LM)

„[...] momentan denke ich, dass man sich wünschen muss, dass das Volk, da es gerade dabei ist blind zu sein, dem Schicksal gehorcht, dass es antreibt[...]“

Einen diesem ähnlichen Beleg findet man auch bei Victor Hugo in (160). Der Hass zwischen den *bigots* und dem Papst sei nur ein momentaner, jedoch unüblicher und deshalb vorübergehender Zustand, der nicht der Normalsituation entspreche. Durch „à l'heure qu'il est“ und „en general“ im direkten Kontext wird dies weiter bekräftigt. Zudem kann dieser Beleg durch das Gefühlsverb *haïr* auch als Beispiel dafür dienen, dass es die emotional aufgeladenen Sachverhalte sind, die für den Gebrauch der Progressivperiphrase besonders zugänglich sind und in denen die Restriktionen deshalb zuerst Lockerungen erfahren.

(160) À l'heure qu'il est les bigots *sont en train de haïr* Pie IX. En général bigots et puritains s'entr'aident.

(FR, HUGO Victor, *Choses Vues*, 1885, Hvh. LM)

„Zum jetzigen Zeitpunkt hassen die *bigots* Pius IX. gerade. Im Allgemeinen helfen die *bigots* und die *puritains* einander.“

Auch der Überblick in Abbildung 28 über die zehn häufigsten stativen Verben, die sich im Korpus mit *être en train de* kombinieren, bestätigt, dass die Rolle der emotionalen Kontexte nicht völlig zu vernachlässigen ist. Neben den erwartbaren

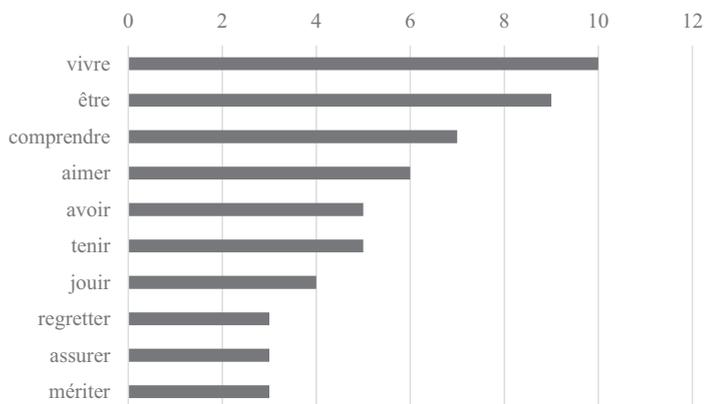


Abbildung 28: Die zehn häufigsten stativen Verben in Kombination mit *être en train de*.

klassisch stativen Verben *être* und *avoir* finden sich dort mit *aimer*, *jouir*, *regretter* und *mériter* auch einige Prädikate in dieser Liste, die deutlich im Bereich der Gefühlswelt zu verorten sind.

Während für die progressive Interpretation von *en train de* Kombinationsrestriktionen mit stativen Verben angenommen werden können, die auf das Zusammenspiel von lexikalischem und grammatischem Aspekt zurückzuführen sind, spricht grundsätzlich nichts gegen die Kombination mit der modalen Lesart, die die Disposition des Subjekts ausdrückt; bei Mitko (1999, 81) war es sogar gerade diese Kombination, die als entscheidend für den Übergang von der modalen zur aspektualen Bedeutung der Periphrase angesehen wurde. Trotzdem sind auch solche modalen Belege im Korpus kaum vertreten. Eines davon ist der folgende Beleg in (161), in der *être en train de* parallel zu einem analogen *être d'humeur de* steht, und für den somit angenommen werden kann, dass es sich hier um eine synonyme Verwendung der beiden Ausdrücke zur Vermeidung von Wiederholung handelt.

(161) *Comme il étoit en train d'être insolent, et que Bélise étoit d'humeur de quereller, elle le gronda jusqu'à quatre fois.*

(FR, CHEVRIER François-Antoine, *Le Colporteur : histoire morale et critique*, 1761, Hvh. LM)

„Da er in der Stimmung war anmaßend zu sein, und da Bélise dazu aufgelegt war, sich zu streiten, schimpfte sie bis zu vier Mal mit ihm.“

Für die *states* bleibt auf der Grundlage dieser Daten also festzuhalten, dass die Inkompatibilität zwischen Progressiv-Konstruktion und stativen Prädikaten grund-

sätzlich eindeutig bestätigt werden kann. Gleichzeitig wurden einige wenige Ausnahmefälle im Korpus festgestellt, die vor allem die Darstellung von als vorübergehend bewerteten Zuständen betreffen, für die also eine zukünftige Dynamik mitgedacht wird. Die Kombination von Progressivperiphrase und *states* braucht also immer eine zusätzliche äußere sprachliche oder außersprachliche Motivation, wie z. B. einen passenden deutlich ausbuchstabierte Kontext, um entgegen der eigentlichen Kombinationsrestriktion eingesetzt werden zu können.

9.5 Fazit zur Kombinierbarkeit von *en train de* mit den verschiedenen Aktionsarten

Zusammenfassend gilt für die Kombinierbarkeit von *être en train de* + Infinitiv mit den verschiedenen Aktionsarten, dass die Erwartungen aus der theoretischen Diskussion an die Restriktionen im Großen und Ganzen erfüllt wurden (vgl. zu diesen Erwartungen auch Kapitel 4.5.3.2). Die durativen *activities* und *accomplishments* bilden gemeinsam erwartungsgemäß die größten Anteile und zeigen sich hier auch diachron stabil in ihren Verteilungen. Insbesondere was die Kombination mit den punktuellen *achievements* betrifft, konnten diachron gleichzeitig dennoch leichte Lockerungen der Kombinationsrestriktion festgestellt werden. An dieser Stelle scheinen die semantischen Einschränkungen also durchlässig für den außersprachlichen Einfluss von Weltwissen zu sein.

Auch die begrenzte Anzahl von Belegen, in denen die Kombination der Progressivperiphrase mit stativen Prädikaten möglich ist, hebt hervor, dass es in erster Linie das Bedürfnis der Sprecher:innen nach klarer und ökonomischer Kommunikation ist, das einen Einfluss auf Veränderungen in scheinbar stabilen Verhältnissen ausübt. Steigt die Frequenz solcher Ausnahme-Verletzungen an, dann stellen genau diese Verwendungen die Stellschrauben im System dar, durch die es zu dauerhaftem Wandel kommen kann. Andererseits kann sich die Situation aber auch im aktuellen Zustand stabilisieren und die außergewöhnlichen Verwendungen der Verbalperiphrase bleiben dauerhaft markierte und randständige Ausnahmen.

10 Verhältnis der Bedeutungen von *en train de* + Infinitiv

Dieses Kapitel untersucht das Verhältnis der modalen (Disposition) und aspektualen (Progressivität) Bedeutungen von *en train de* + Infinitiv in der diachronen Betrachtung. Nach der Analyse der Restriktionen, denen die Periphrase unterliegt, stellt dies einen zentralen Punkt dar, der es ermöglicht, gesicherte Aussagen darüber treffen zu können, wie sich die Grammatikalisierung der progressiven Bedeutung der Periphrase vollzogen hat und in welcher Interaktion die modale und aspektuale Funktion von *en train de* + Infinitiv zueinander stehen (vgl. Kapitel 4.5.3 und 5). Die Auswertung wird zeigen, dass die bisher zumeist angenommene Grammatikalisierung von einer modalen zu einer aspektualen Bedeutung (Mitko 1999, 80–87) nicht den tatsächlichen Gegebenheiten entspricht. Beweisbar wäre diese im Laufe der Entwicklung durch eine deutliche Umkehr der Frequenzen der modalen und der progressiven Bedeutung. Vielmehr ist es jedoch so, dass bereits ab dem ersten Auftreten von *être en train de* + Infinitiv eine progressive Bedeutung vorliegen kann.

Für die folgende Analyse wurden alle 11573 Belege nach ihrer Bedeutung der Periphrase klassifiziert. Hierbei wurden drei Gruppen ermittelt: eindeutig progressive, eindeutig modale und ambige Belege. Für diese Klassifizierung wurde jeweils mindestens der Satzkontext mit einbezogen, in Fällen, in denen dies nicht ausreichte, auch der über die Satzgrenzen hinausgehende Kontext. Trotzdem blieb eine Reihe von Belegen übrig, die sowohl als progressiv als auch als modal interpretiert werden können.

Das folgende Diagramm (Abbildung 29) zeigt die Verteilung der progressiven (Prog), modalen (Mod) und ambigen (P/M) Belege im Zeitraum vom 15. bis zum 18. Jahrhundert in absoluten Zahlen. Auch wenn es sich hier um vergleichsweise geringe Zahlen handelt, was auch mit auf die zahlenmäßige Verteilung der Texte im Korpus zurückzuführen ist, wird deutlich, dass bereits ab dem ersten Auftauchen der Verbalperiphrase die aspektualen Bedeutungen vorliegen und auch überwiegen. Dies hat entsprechend Folgen für die Annahmen, die zum Grammatikalisierungspfad der Verbalperiphrase und insbesondere zur ihrer progressiven Bedeutung zu treffen sind.

Dieses deutliche Ungleichgewicht zwischen progressiver und modaler Bedeutung verstärkt sich im weiteren zeitlichen Verlauf, im 20. Jahrhundert finden sich

je Jahrzehnt nur noch einzelne Belege, die eine modalen Bedeutung aufweisen, wie auch der Zeitausschnitt in der folgenden Abbildung 30 deutlich zeigt.⁶⁵

Über den gesamten Zeitraum gesehen liegt der Anteil der eindeutig progressiven Bedeutungen von *en train de* + Infinitiv bei 98%, die ambigen Fälle machen 1,1% der Gesamtmenge aus und nur 0,9% der Belege weisen eine eindeutig modale Lesart auf. Diese Verhältnisse bleiben auch nahezu konstant, wenn nur die Fälle betrachtet werden, in denen *être* das einleitende Verb darstellt (98,2%, 0,98% und 0,84%) und die anderen Vorkommen (d. h. andere einleitende Verben oder deren völliges Fehlen, vgl. hierzu Kapitel 11) herausgefiltert werden.

10.1 Zur Desambiguierung der Bedeutung

Durch die formale Übereinstimmung der verschiedenen Bedeutungen liegt die entscheidende Rolle hinsichtlich der Klassifizierung der Belege beim Kontext. Eindeutige Kennzeichen für eine progressive Bedeutung liegen dann vor, wenn ein Inzidenzschema vorliegt, d. h. „[e]in Zustand war gegeben, oder eine Handlung im Gange, als etwas Bestimmtes eintrat“ (Pollak 1988, 109). Die Form *être en train de* + Infinitiv beschreibt in solchen Fällen die Handlung, die im Gange war, wie im folgenden Beispiel (162), in dem das Erklären die Handlung darstellt, die momentan im Verlauf war, und Sénécals, der zwischen sie tritt, den neu eintretenden Sachverhalt beschreibt.

(162) Ils descendirent au rez-de-chaussée ; et elle était en train d'expliquer l'usage des cassettes, quand Sénécals, qui les avait suivis, s'interposa entre eux. (FR FLAUBERT *L'éducation sentimentale*, 1869, Hvh. LM)

„Sie gingen ins Erdgeschoss hinunter; und sie war gerade dabei, die Verwendung der Kassetten zu erklären, als Sénécals, der ihnen gefolgt war, zwischen sie trat.“

Dabei ist es nicht zwingend notwendig, dass die beiden Situationen innerhalb eines Satzes oder gar in einer Haupt-Nebensatz-Struktur wie im Beispiel (162) auftreten. Auch Beispiel (163) beschreibt ein entsprechendes Handlungsschema von zwei Sachverhalten zueinander, ohne dass die temporalen Verhältnisse sprachlich explizit hervorgehoben werden.

⁶⁵ Das deutliche Absinken der absoluten Frequenzen im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts ist wieder auf die geringere Textanzahl für diesen Zeitraum im Vergleich zum vorhergehenden zurückzuführen.

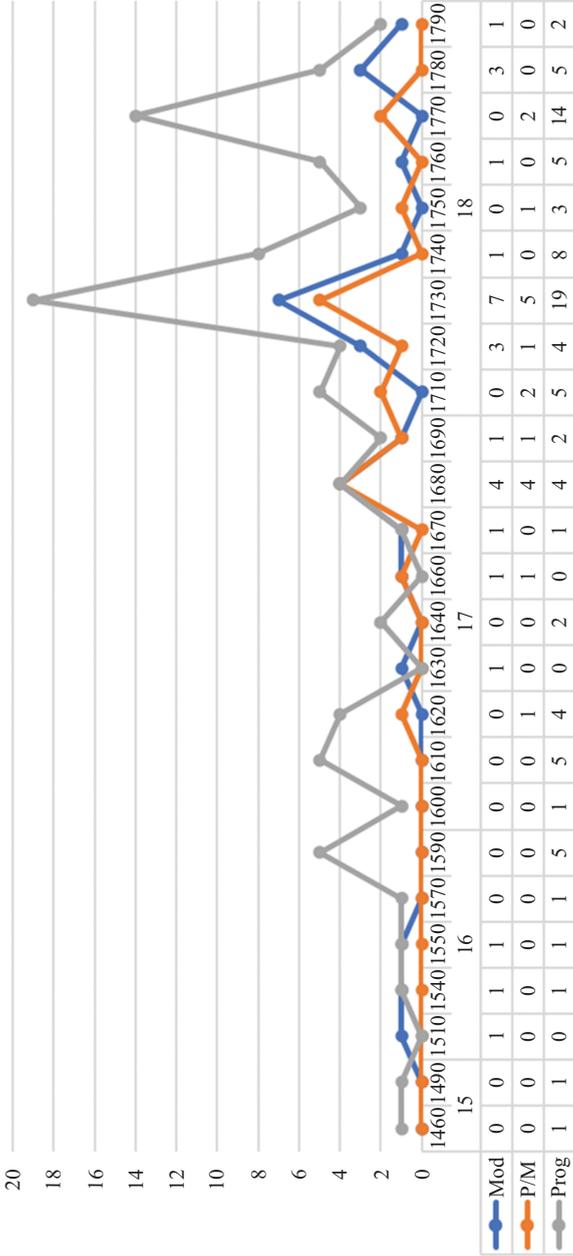


Abbildung 29: Anzahl progressiv, ambig, modal 15.–18. Jh. in absoluten Werten.

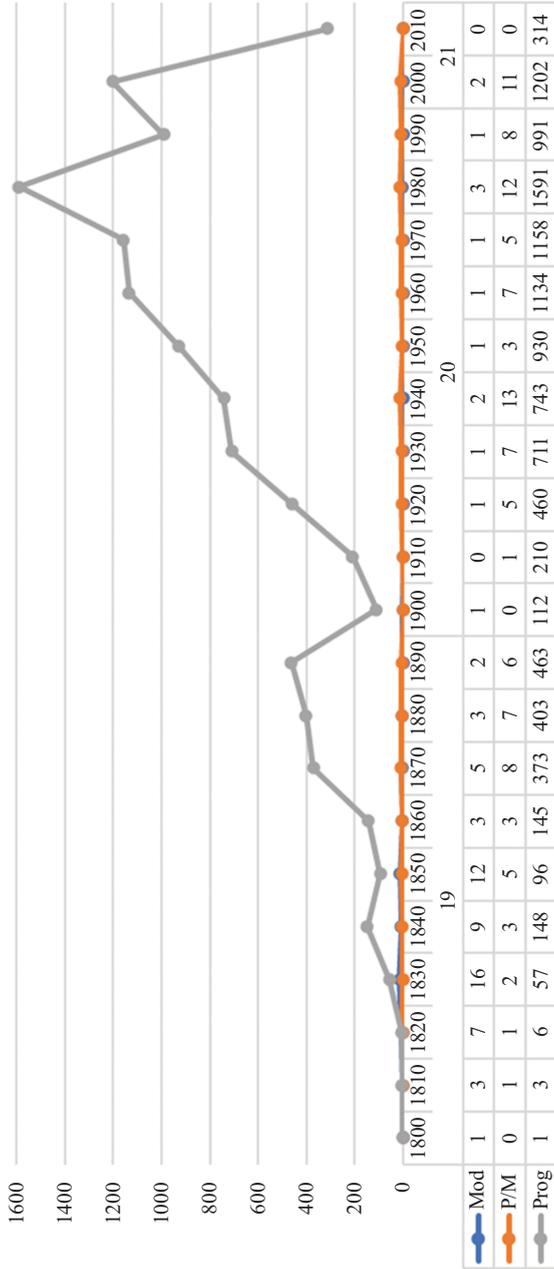


Abbildung 30: Anzahl progressiv, ambig, modal 19.-21. Jh. in absoluten Werten.

- (163) J'entre dans un débit de tabac ; *le garçon est en train de frotter le zinc*. (FR, QUENEAU *Journaux 1914 –1965* 1996, Hvh. LM)
 ‚Ich betrete einen Tabakladen; der Gehilfe ist gerade dabei, die Theke zu polieren.‘

Weitere Indikatoren für die progressive Bedeutung sind Adverbiale wie *en ce moment*. Hierbei wird in Beispiel (164) die Situation nicht in Verbindung zu einer zweiten Handlung gesetzt, sondern lediglich in Bezug auf einen gegebenen Zeitpunkt dargestellt.⁶⁶

- (164) **En ce moment** *on est en train de fabriquer* pour nos poilus les nouveaux masques qui seront l'application des recherches d'Édouard.
 (FR, GUILLOUX, *Le sang noir* 1935, Hvh. LM)
 ‚In diesem Moment ist man dabei, für unsere Soldaten die neuen Masken zu produzieren, die die Anwendung der Forschungen von Édouard sein werden.‘

Auch ein Kontrast zu einer abgeschlossenen Handlung ist ein eindeutiges Zeichen für eine progressive Lesart der Periphrase. Die Gegenüberstellung des perfektiven *passé composé* und *être en train de* unter Verwendung des gleichen Verbs *perdre* in (165) verweist hier darauf, dass es sich entweder um einen bereits abgeschlossenen Verlust der Vernunft handelt oder dass dieser gerade dabei ist, sich zu vollziehen.

- (165) Ce livre menace ma raison. Peut-être *l'ai-je déjà perdue tout à fait, ou suis-je en train de la perdre*, elle s'égrène et se brise entre chaque page qui l'engloutit.
 (FR, GUIBERT, *L'incognito* 1989, Hvh. LM)
 ‚Dieses Buch bedroht meinen Verstand. Vielleicht habe ich ihn schon ganz verloren, oder ich bin gerade dabei, ihn zu verlieren, er verrinnt und zerbricht zwischen jeder Seite, die ihn verschlingt.‘

Eine progressive Bedeutung ist jedoch auch möglich, wenn ganz auf solche expliziten sprachlichen Indikatoren neben der Periphrase selbst verzichtet wird. Über den Kontext sind sie trotzdem verfügbar.

⁶⁶ Die Beispiele (161)–(163) entsprechen dem, was von Bertinetto (1995); Bertinetto (2000) als Prog-Foc bezeichnet wird, indem der Sachverhalt in Bezug zu einem Zeitpunkt (im Gegensatz zu einem Zeitraum) dargestellt wird.

- (166) J'ai écouté ma mère me dire que *mon oncle était en train de mourir*. [...] Tout en écoutant ma mère expliquer l'état de mon oncle, j'ai dit à Marilyn : « L'opération de Tonton se passe très mal. »
 (FR, LANÇON Philippe, *Le Lambeau*, 2018, Hvh. LM)
 ‚Ich habe meine Mutter mir sagen hören, dass mein Onkel dabei sei zu sterben. [...] Während ich meiner Mutter dabei zuhörte, wie sie den Zustand meines Onkels erklärte, sagte ich zu Marilyn: „Die Operation von Tonton verläuft sehr schlecht.“

Beispiel (166) stellt einen solchen Sachverhalt dar. Es liegen keine direkten sprachlichen Indikatoren für eine progressive Lesart vor (d. h. Temporaladverbien, temporale Nebensätze etc.), doch der Inhalt der wörtlichen Rede im weiteren Verlauf des Textes liefert genügend Informationen, um zu sehen, dass es sich hier nur um eine progressive Lesart handeln kann.

Auch bei der modalen Verwendung von *en train de* gibt es sprachliche Indikatoren, die diese Interpretation der Periphrase fördern: Im modernen Französisch tritt die modale Bedeutung von *en train de* immer in Kombination mit der Negation auf („De nos jours, ne s'emploie plus qu'à la négative ou par antiphrase“ GR, s.v. train). Dass sich in diesem Kontext diese Bedeutung erhalten hat, kann damit zusammenhängen, dass mit dem Progressiv beschrieben wird, was gerade passiert, und es wenige denkbare Gründe gibt, Sachverhalte als im Verlauf darzustellen, die gerade *nicht* ablaufen. Bei der modalen Verwendung wird hingegen nicht der Sachverhalt selbst, der durch das Prädikat ausgedrückt wird, negiert, sondern es ist vielmehr die Disposition zur Handlungsdurchführung, die nicht vorliegt. In (167) wird vergeblich alles dafür getan, damit Majestät sich amüsiert, aber er ist nicht dazu aufgelegt und nicht zum Lachen zu bewegen. In (168) ist zwar formal keine Negation vorhanden, es liegt aber durch *se voir mal* trotzdem eine negative Situation vor; die Sprecherin sieht sich kaum in der Lage, die winzigen Druckknöpfe zu öffnen.

- (167) Juché sur le dossier du fauteuil, le singe privé croquait des dattes et faisait claquer ses dents ; contre les jambes du maître le chat favori se frottait en arrondissant le dos ; le nain difforme tirait la queue du singe et les moustaches du chat, dont l'un glapissait et l'autre jurait, ce qui ordinairement déridait sa majesté ; mais sa majesté *n'était pas ce jour-là en train de rire*.
 (FR, GAUTIER Théophile, *Le Roman de la momie*, 1858, Hvh. LM)
 ‚Der zahme Affe saß auf der Rückenlehne des Sessels, knabberte Datteln und klapperte mit den Zähnen, und an den Beinen des Herrn rieb sich die Lieblingskatze mit rundem Rücken; der unförmige Zwerg zog am Schwanz des Affen und an den Schnurrhaaren der Katze, wovon der eine gluckste

und die andere fluchte, was seine Majestät gewöhnlich aufheiterte; aber seine Majestät war an diesem Tag nicht zum Lachen aufgelegt.'

- (168) Sans parler de tous les modèles que je ne comprenais pas. *Je me voyais mal en train de dégrafer ces tout petits boutons-pression microscopiques dans le feu de l'action et je n'arrivais pas à comprendre le mode d'emploi des porteparretelles (pour bien faire, est-ce qu'il faut les laisser ou les enlever ?).*

(FR, GAVALDA Anna, *Je voudrais que quelqu'un m'attende quelque part*, 1999, Hvh. LM)

„Ganz zu schweigen von all den Modellen, die ich nicht verstand. Ich sah mich nicht in der Lage, in der Hitze des Gefechts diese winzigen, mikroskopisch kleinen Druckknöpfe zu öffnen, und ich schaffte es nicht, die Gebrauchsanweisung für die Strapsgürtel zu verstehen (muss man sie, um es richtig zu machen, dranlassen oder ausziehen?).“

Insgesamt weist ein gutes Drittel der Belege mit modaler Bedeutung eine Negation auf, im 20. und 21. Jahrhundert sogar fast 100% (vgl. Beispiel (168) für den einzigen Beleg ohne explizite Negationspartikel); im Vergleich hierzu liegt eine Negation bei den progressiven Belegen nur in 1,4% der Fälle vor.

Bei den progressiven Belegen, in denen eine Negation des einleitenden Verbs vorliegt, handelt es sich zudem meist um Fälle von negierten Fragen, die rein rhetorisch sind und somit keine wirkliche Verneinung des progressiven Sachverhaltes ausdrücken. Die folgenden beiden Korpusbelege (169) und (170) zeigen beispielhaft solche Fälle, in denen zwar formal eine Negation vorhanden ist, damit jedoch nicht ausgedrückt wird, dass der entsprechende Sachverhalt gerade nicht im Verlauf ist, sondern vielmehr, dass er es gerade ist.

- (169) Or, dans le tumulte des idées dont s'accompagne l'éveil de l'esprit, *ne sommes-nous pas en train de physiquement dégénérer ?*

(FR, TEILHARD DE CHARDIN Pierre, *Le Phénomène humain*, 1955, Hvh. LM)

„Nun, in dem Tumult der Ideen, von dem das Erwachen des Geistes begleitet wird, sind wir da nicht dabei, körperlich zu verfallen?“

- (170) « [...] Est-ce que j'ai raison de vouloir ce que je veux ? Est-ce que je *ne suis pas en train de me jouer la comédie ?* »

(FR, SARTRE Jean-Paul, *Les Mains sales*, 1948, Hvh. LM)

„Habe ich Recht, das zu wollen, was ich will? Bin ich nicht gerade dabei, mir etwas vorzuspielen?“

Neben der Negation ist ein zweiter Bestandteil der Belege mit modaler Bedeutung häufig eine Begründung für die ausgedrückte (Un-)Lust zu einer Handlung wie im folgenden Beispiel (171), in dem sich der Sprecher in Verbindung mit der Langeweile und dem schlechten Wetter nicht in der Stimmung zum Arbeiten sieht.

(171) Je m'ennuie cet après-midi, horriblement. Il fait un temps gris stupide et je ne suis pas en train de travailler !

(FR, FLAUBERT *Correspondance (1854–1857)* 1857, Hvh. LM)

„Ich langweile mich heute Nachmittag, schrecklich! Das Wetter ist fürchterlich grau und ich bin nicht dazu aufgelegt, zu arbeiten!“

Auch der umgekehrte Fall ist zu finden, indem beispielsweise wie folgend in (172) die Qualität eines Briefes mit der fehlenden Schreiblust begründet wird.

(172) Je te quitte, ma bonne amie, pour aller faire la lettre à M. Morel des Jardins ; je ne suis guère en train d'écrire, et cette lettre sera sans doute bien mal faite.

(FR, AMPÈRE André-Marie, *Correspondance d'André-Marie Ampère, année 1802, 1802*, Hvh. LM)

„Ich verlasse dich, meine gute Freundin, um den Brief an M. Morel des Jardins schreiben zu gehen; ich bin kaum dazu aufgelegt zu schreiben und dieser Brief wird zweifelsohne ziemlich schlecht gemacht sein.“

Wie auch bei der progressiven Bedeutung braucht es nicht immer einen sprachlich eindeutigen Kontext zur Desambiguierung. Mit der Beschränkung auf negierte Sachverhalte, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert einsetzt und sich im 20. und 21. Jahrhundert so weit verstärkt, dass die modale Bedeutung überhaupt nur noch in Kombination mit Negation vorkommt, tritt jedoch eine starke Begrenzung möglicher Verwendungen ein, bis die Negation zum eindeutigen Anzeichen der modalen Bedeutung wird (vgl. Kapitel 4.5.3.2).

10.2 Ambige Belege

Doch nicht immer ist aus heutiger Sicht die Zuordnung der Belege zur modalen oder progressiven Kategorie eindeutig möglich, es bleibt in der Analyse eine Kategorie der ambigen Belege übrig. Diese Beispiele mögen für ein damaliges zeitgenössisches Publikum vielleicht gar nicht ambig gewesen sein, lassen für die moderne Leserschaft aber trotzdem beide Interpretationen zu, da ein entsprechender desambiguierender Kontext fehlt. Ein solcher Fall liegt in (173) vor: Es wird nicht deutlich, ob mit „assez en train de causer“ lediglich die Disposition

von Gename zum Sprechen ausgedrückt wird, die unterbunden wird, bevor er zu sprechen beginnt, oder ob er bereits am Sprechen war und das Weitersprechen unterbunden wird.

(173) [...] et se promettant quelque chose de fort gay ou d'extraordinaire, obligea Gename, *qui étoit assez en train de causer*, de faire silence, et d'escouter Philonime [...]

(FR, PURE ABBÉ Michel de, *La Prétieuse ou le Mystère des ruelles : parties 1–s2*, 1656, Hvh. LM)

,[...] und da er sich etwas sehr Vergnügliches oder Außerordentliches versprach, zwang er Gename, der gerade ziemlich dabei war/der ziemlich dazu aufgelegt war zu sprechen, dazu still zu sein und Philonime zuzuhören [...]'

Solche Beispiele, deren Interpretation aus moderner Sicht unklar ist, mögen auch ein Teil der Erklärung dafür sein, warum ein Grammatikalisierungspfad angenommen wurde, der von der Entwicklung einer modalen zu einer progressiven Bedeutung ausgeht. Doch die reine Existenz von Belegen, die eine Interpretation als Brückenkontexte nahelegen, sind ohne weitere, insbesondere zeitliche Indizien, keinesfalls Beweis genug.

Fälle von Ambiguität sind im Korpus ab dem Beginn des 17. Jahrhunderts belegt. Durch die geringe Menge an Daten für das vorausgehende Jahrhundert lässt sich jedoch nicht bewerten, ob es sich hier um ein neueres Phänomen handelt. Im weiteren zeitlichen Verlauf des 17. und 18. Jahrhunderts nehmen die ambigen Belege zunächst leicht zu, bevor sie sich auf einer ähnlich niedrigen Frequenz einpendeln wie die modalen Belege. Das Subjekt ist dabei – genau wie bei den eindeutig modal kategorisierten Belegen – stets ein belebtes. Da die modalen Belege alle als belebt zu kategorisieren waren, wäre ein ambiger Beleg in der unbelebten Kategorie mindestens sehr auffällig und dies würde ggfs. eher für eine progressive Lesart sprechen.

10.3 Von den Belegen zum Grammatikalisierungspfad

Das Verhältnis zwischen modalen und progressiven Lesarten von *en train de* + Infinitiv im gesamten Korpus ist das wichtigste Indiz dafür, dass der bisher angenommene Grammatikalisierungspfad der Progressivperiphrase, der sich von der Bewegung über die Disposition zur Progressivität erstreckt, nicht weiter zu unterstützen ist (vgl. dazu auch die Ausführungen in Kapitel 5). Es lässt sich anhand der vorliegenden Daten keinerlei klare zeitliche Abfolge der modalen und der progressiven Lesarten feststellen. Vielmehr finden sich bereits beginnend mit den

ersten Belegen modale und aspektuale Bedeutungen der Periphrase zeitlich nebeneinander. Die Annahme, dass sich die progressive Bedeutung aus einer vorhergehenden modalen Verwendung von *être en train de* + Infinitiv entwickelt hat, konnte durch die empirische Untersuchung einer großen diachronen Datenmenge nicht bestätigt werden. Für eine solche Entwicklung fehlt sowohl die klare zeitliche Abfolge der Bedeutungen als auch eine deutlich zu identifizierende Übergangsphase mit entsprechenden Brücken- und Switchkontexten.

Hätte sich die Progressiv-Bedeutung tatsächlich aus der modalen Dispositionsbedeutung heraus entwickelt, so müsste letztere im Vergleich der beiden Bedeutungen zumindest in den frühen Zeiträumen der Untersuchung in einer deutlich höheren Frequenz auftreten, als dies tatsächlich der Fall ist. Und auch die zeitliche Verteilung der ambigen Belege, die bei einer linearen Abfolge der Bedeutungen als Übergangskontexte zwischen Modalität und Progressivität interpretiert werden könnten, weist nicht darauf hin, dass die aspektuale Bedeutung von *en train de* sich aus der modalen Bedeutung entwickelt hätte. Die Daten weisen also vielmehr darauf hin, dass es sich bei der Entstehung der progressiven und der modalen Bedeutung von *en train de* + Infinitiv um zwei parallel verlaufende Entwicklungen einer formal identischen Form handeln muss, die einen gemeinsamen Ursprung in der ursprünglichen Bewegungsbedeutung von *train* haben.

Das Konzept der Bewegung bildet somit also die Grundlage für Entstehung sowohl der progressiven als auch der modalen Bedeutung von *être en train de* + Infinitiv, die sich aus dieser Bedeutung jeweils durch metonymische Verschiebung erklären lassen. Die beiden Verwendungen haben sich in zwei zueinander parallelen, aber getrennt voneinander verlaufenden Grammatikalisierungsprozessen entwickelt (Abbildung 31). Heute tritt die Dispositionsbedeutung nur noch in einer fossilisierten Form in Kombination mit Negation auf, während die progressive Bedeutung sich am Ende als produktive und lebendige Verwendung der Verbalperiphrase durchsetzen konnte.

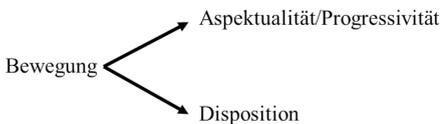


Abbildung 31: Zwei parallele Grammatikalisierungen von *être en train de* + Infinitiv.

Damit ist der in Kapitel 5.3 neu vorgeschlagene Grammatikalisierungspfad der französischen progressiven Verbalperiphrase *être en train de* + Infinitiv als direkt aus dem Konzept der Bewegung resultierend auch auf Basis der umfangreichen Korpusdaten als wahrscheinlichste Hypothese anzunehmen.

11 Die Verwendungen von *en train de* außerhalb der Verbalperiphrase

Bisher stand im Zentrum des Untersuchungsinteresses vor allem der Gebrauch von *en train de* als Teil der Verbalperiphrase, um damit den in Kapitel 5 formulierten neuen Vorschlag eines Grammatikalisierungspfads der Progressivperiphrase sowie weitere theoretische Annahmen zum Gebrauch der Verbalperiphrase zu verifizieren. Die dort beobachteten Entwicklungen der Restriktionen und des Verhältnisses zwischen modaler und aspektueller Verwendung von *être en train de* + Infinitiv lieferten ausreichende Belege dafür, dass die Annahme von zwei parallelen Grammatikalisierungspfaden korrekt ist. Bereits in Kapitel 6.2 wurde jedoch auch darauf hingewiesen, dass mit der spezifischen Suchabfrage im Korpus nicht nur all diejenigen Fälle ermittelt wurden, in denen die vollständige Verbalperiphrase mit *être* als einleitendem Verb vorkommt, sondern auch Fälle, die formal davon abweichen.⁶⁷ Denn die Konstruktion *en train de* + Infinitiv tritt nicht nur innerhalb der Verbalperiphrase in Kombination mit *être* auf, sondern findet sich auch alleinstehend ganz ohne einleitendes Verb (elliptisch oder zur näheren Bestimmung eines Nomens) oder als prädikative Ergänzung eines direkten Objekts (Mitko 1999, 86). In diesem Abschnitt soll nun noch die Analyse dieser etwas selteneren Verwendungen im Fokus stehen. Im Folgenden wird zunächst kurz erläutert, inwiefern die Betrachtung der nicht-verbalperiphrastischen Verwendungen von *en train de* von Bedeutung für die Analyse der Verbalperiphrase ist, bevor anschließend genauer auf die spezifischen Eigenschaften von *en train de* außerhalb der Verbalperiphrase eingegangen wird. Von besonderem Interesse sind dabei die Verben, mit denen prädikative Ergänzung zum direkten Objekt überwiegend auftritt, die Verteilung der modalen und aspektualen Bedeutung, sowie die diachrone Entwicklung.

Der Nutzen der eingehenderen Betrachtung dieser nicht verbalperiphrastischen Verwendungen von *en train de* kann darin bestehen, dazu beitragen, Antworten auf eine Frage zu finden, die sich in der bisherigen Forschung zu Verbalperiphrasen vor allem auf die *verbalen* Elemente an erster und letzter Stelle der Periphrase fokussiert hat: die Frage, welche Elemente welche Rolle innerhalb einer Verbalperiphrase übernehmen. Im Gegensatz zu vielen anderen Verbalperiphrasen wie

67 Die Suchanfrage lautete [lemma="en"%c] [lemma="train"%c] [lemma="de"%c] und umfasst damit alle Fälle, in denen die Struktur *en train de/d'* auftritt, unabhängig vom einleitenden Verb und den folgenden Wortarten. Die Entscheidung für diese Query lag darin begründet, dass durch sie alle Arten von anzunehmenden Einschüben unabhängig von deren Länge zwischen *être* und *en train de* abgedeckt sind, auch wenn dies schlussendlich zu mehr zusätzlichen zu analysierenden Belegen führt.

beispielsweise *continuer à* + Infinitiv, *finir de* + Infinitiv etc. ist bei *être en train de* + Infinitiv durch *en train de* sehr viel zusätzliches, nicht-verbales sprachliches Material vorhanden. Gleichzeitig ist *être* selbst jedoch ein Verb, das in seiner Funktion als Auxiliar sehr stark desemantisiert ist. Damit ist anzunehmen, dass *en train de* für die Bedeutung eine wichtigere Rolle spielt, während *être* selbst „nur“ als Träger für die Markierung von Person, Numerus und Tempus, Modus und Aspekt relevant ist. Damit wird die bisher geführte Diskussion um die gegenläufig reziproke Übernahme von Aufgaben innerhalb der Verbalperiphrase (vgl. hierzu Kapitel 3.1 des Theorieteils) im Vergleich zu anderen Verbalperiphrasen, die nur aus zwei Verben und maximal noch einer einfachen Präposition bestehen, erweitert und dies allein dadurch, dass in der Progressivperiphrase wesentlich mehr sprachliches Material beteiligt ist.

Wie bereits erwähnt kann *en train de* außerhalb der Verbalperiphrase also in zwei syntaktischen Strukturen auftreten: ganz ohne einleitendes Verb und als Teil einer prädikativen Ergänzung zum direkten Objekt (Mitko 1999, 86). Unter Ersterem werden hier solche Verwendungen verstanden, in denen *en train de* + Infinitiv unabhängig von einem weiteren Verb in einer syntaktisch reduzierten Form auftritt wie im folgenden Beispiel (174), in dem es eine Ergänzung zum Subjekt des Satzes „Mme Faujas“ darstellt und den andauernden Sachverhalt ihres Sprechens ausdrückt. Paraphrasieren ließen sich diese Verwendungen unter anderem mithilfe der Verbalperiphrase in einem Relativsatz (vgl. (174)b).

- (174) a. Mme Faujas, *en train de causer* dans la cuisine, levait la tête d'un air inquiet.
(FR, ZOLA Émile, *La Conquête de Plassans*, 1874, Hvh. LM)
- b. Mme Faujas, *qui était en train de causer dans la cuisine*, levait la tête d'un air inquiet.
,Mme Faujas, die dabei war, sich in der Küche zu unterhalten, hob mit besorgter Miene den Kopf.'

Als prädikative Ergänzung ist *en train de* + Infinitiv an das Argument eines vorangestellten Verbs gebunden, das nicht *être* ist. In der Regel handelt es sich dabei um Verben der Meinung, Wahrnehmung oder Verursachung (z. B. *coire*, *voir*, *mettre*). Besonders die Kategorie der Wahrnehmung ist hier weit zu fassen: Neben den typischeren Vertretern der konkreteren körperlichen Wahrnehmung wie *voir* können hier auch *trouver qn* oder *surprendre qn* im Sinne eines plötzlichen und überraschenden Wahrnehmens stehen, sowie Verben, die die künstlerische Aufzeichnung von Situationen beschreiben (*filmer*, *dessiner* etc.).

- (175) Anna avait trouvé Wallner *en train d'écrire*.

(FR, REIDER Paul, *Mademoiselle Vallantin*, 1862, Hvh. LM)

„Anna hatte Wallner gefunden, der dabei war zu schreiben.“

(176) Paulette se coucha tôt et Camille les *dessina en train de jouer* aux échecs.

(FR, GAVALDA Anna, *Ensemble, c'est tout*, 2004, Hvh. LM)

„Paulette ging früh zu Bett und Camille malte sie, während sie Schach spielten.“

Beide Arten des Vorkommens außerhalb der Verbalperiphrase zusammen bilden insgesamt ein Drittel der Belege mit *en train de* + Infinitiv im Korpus (Abbildung 32). Mit 2031 Belegen (entspricht 17,5%) ist das freie Auftreten ganz ohne einleitendes Verb dabei nur geringfügig häufiger vertreten als die prädikative Ergänzung mit Argumentstatus (n = 1813, 15,7%).

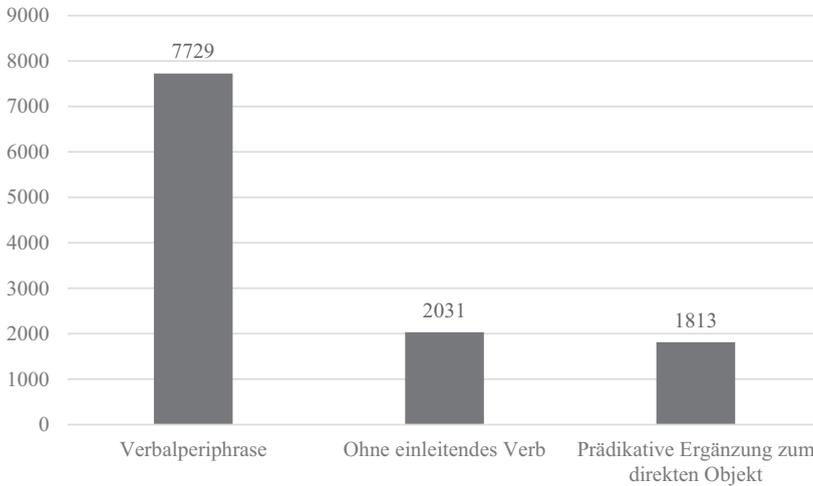


Abbildung 32: Absolute Häufigkeiten von *en train de* innerhalb und außerhalb der Verbalperiphrase im Vergleich.

Im Vergleich zur Verbalperiphrase mit *être* zeigt *en train de* als Element in einer prädikativen Ergänzung einige Besonderheiten, die unter anderem auf die Aktionsart der einleitenden Verben zurückzuführen sind. Außerdem wird zu sehen sein, dass *en train de* auch außerhalb der Verbalperiphrase sowohl in seiner modalen als auch in der aspektualen (progressiven) Bedeutung auftritt, wobei die Bedeutungsverteilung sehr stark abhängig von den weiteren Bestandteilen der Prädikation ist. Je nachdem, nach welchem Verb *en train de* steht, kann eine modale Lesart auftreten oder auch nicht. Wir betrachten im Folgenden daher zu-

nächst genauer einige Belege der verschiedenen syntaktischen Verwendungen von *en train de* + Infinitiv außerhalb der Verbalperiphrase, bevor wir uns anschließend der Frage der Bedeutung dieser Verwendungen widmen.

11.1 *En train de* ohne einleitendes Verb

Zunächst sollen hier die Fälle betrachtet werden, in denen *en train de* + Infinitiv ohne direkte Anbindung an ein Verbargument steht. In insgesamt 2031 der untersuchten Belege tritt *en train de* in einer solchen Konstruktion auf und erfüllt dabei unterschiedliche Funktionen. *En train de* bestimmt dann beispielsweise das Subjekt näher wie etwa in Beispiel (177), wo „*en train d'acheter des rubans*“ eine Ergänzung zum Subjekt des Satzes „*des douzaines de conscrits*“ darstellt. In (178) steht *en train de* + Infinitiv parallel zu einem Partizip Präsens und einem Relativsatz, die alle die Funktion der näheren Beschreibung der Elemente in einer Aufzählung von Personen übernehmen. Außerdem finden sich wenige Fälle wie (179), in denen *en train de* nicht hinter dem Element steht, das es näher bestimmt, sondern davor.

(177) Dans toutes les boutiques, des douzaines de conscrits, *en train d'acheter des rubans*, se bouscuaient autour des comptoirs ; on les voyait pleurer en chantant comme des possédés.

(FR, ERCKMANN Émile/CHATRIAN Alexandre, *Le Conscrit de 1813*, 1864, Hvh. LM)

„In allen Geschäften drängten sich Dutzende Wehrpflichtige, die gerade Bänder kauften, um die Theken; man sah sie weinen und dabei wie Besessene singen.“

(178) Elle les connaissait tous. Tous la connaissaient, l'interpellaient. Le svelte jeune homme élégant : Lacoste, fils d'armateur. [...] La brune qui dansait avec lui : Paméla, fille du grand fabricant de chaussures. Sa voisine, *en train de boire* : fille des moutardes Amora.

(FR, SCHREIBER Boris, *Un silence d'environ une demi-heure*, 1996, Hvh. LM)

„Sie kannte sie alle. Alle kannten sie, alle sprachen sie an. Der schlanke, elegante junge Mann: Lacoste, Sohn eines Reeders. [...] Die Brünette, die mit ihm tanzte: Paméla, Tochter des großen Schuhfabrikanten. Ihre Nachbarin, die gerade dabei war zu trinken: Tochter des Senfherstellers Amora.“

(179) *en train de jouer* après le dîner au billard avec Popelin, j'entends, dans le salon, la voix de Zeller arrivé dans la journée, lisant tout haut.

(FR, GONCOURT Edmond de/ GONCOURT Jules de, *Journal : mémoires de la vie littéraire*, t. 3: 1879–1890, 1890, Hvh. LM)

,gerade dabei nach dem Abendessen Billard mit Popelin zu spielen höre ich im Salon die Stimme von Zeller, der heute angekommen war, laut vorlesen.‘

(180) Une vapeur sauvage sortait des vêtements en train de sécher.

(FR, GIONO Jean, *Le Chant du Monde*, 1934)

,Ein wilder Dampf entwich Kleidungsstücken, die gerade dabei waren zu trocknen.‘

In Kapitel 8.2 konnte bereits gezeigt werden, dass die Verteilung der Belebtheit der hier näher bestimmten Elemente nicht von der Gesamtverteilung abweicht, sondern sich ein vergleichbares Bild ergibt, bei dem insgesamt die Personen überwiegen, aber auch Unbelebtes wie „vêtements“ in (180) durchaus möglich ist.

11.2 *En train de* als prädikative Ergänzung

Bei den prädikativen Ergänzungen zum direkten Objekt handelt es sich um die Fälle, in denen *en train de* an das Argument eines vorangehenden Verbs gebunden ist. Sie treten typischerweise mit Verben der Meinung, Wahrnehmung oder Verursachung auf (Mitko 1999, 86). Die drei häufigsten Verben, die – abgesehen von *être* – *en train de* vorausgehen, sind *voir*, *trouver* und *surprendre*, gefolgt von weiteren Verben, die (mit Ausnahme von *mettre*, siehe unten) im weitesten Sinne die Wahrnehmung oder geistige Vorstellung eines Sachverhaltes beschreiben (vgl. Abbildung 33). Verdeutlicht wird dies in (181). Dort stellt „je vois“ die Wahrnehmung dar und „en train de manger et boire de tout“ beschreibt das wahrgenommene Ereignis.

Voilà/voici ist in der Abbildung zusätzlich mitaufgeführt, obwohl es sich um ein nicht-verbales Element handelt, das in diesem Kontext auftritt. Dies ist dadurch zu begründen, dass die einleitende und hinweisende Funktion, die *voilà/voici* für *en train de* einnimmt, vergleichbar ist mit der, die die punktuellen Wahrnehmungsverben ausüben (Col/Danino 2020, 9). Es wird eine zusätzliche Person zur Wahrnehmung eines ablaufenden Sachverhaltes aufgefordert. So weist beispielsweise der Verfasser des Briefs in (182) den Empfänger darauf hin, dass der erwähnte Artikel zum gegebenen Zeitpunkt gerade unterwegs durch Europa sei.

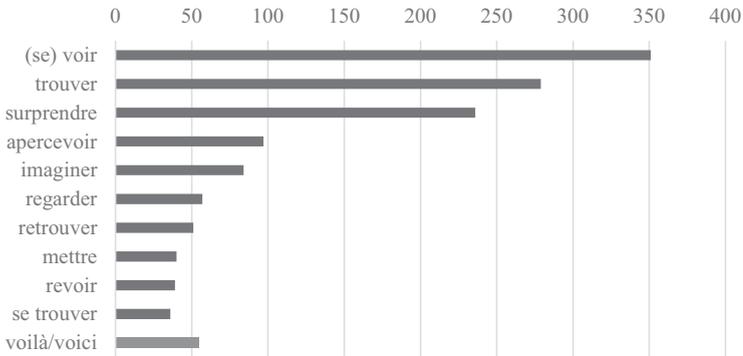


Abbildung 33: Die 10 häufigsten übergeordneten Elemente vor *en train de* (ohne être).

(181) Ce déjeuner est incroyablement copieux et, de ma place, je vois Jérôme, qui est d'habitude d'une extrême sobriété, *en train de manger et boire* de tout avec enthousiasme, au point que ma voisine de droite se penche vers moi : Votre éditeur mange tout, me glisse-t-elle, c'est vraiment un très bon éditeur.

(FR, ECHENOZ Jean, *Jérôme Lindon*, 2001, Hvh. LM)

„Das Mittagessen ist unglaublich üppig und von meinem Platz aus sehe ich, wie Jérôme, der sonst von äußerster Nüchternheit ist, mit Begeisterung dabei ist, alles zu essen und zu trinken, so dass sich meine rechte Nachbarin zu mir beugt: Ihr Verleger isst alles, flüstert sie mir zu, er ist wirklich ein sehr guter Verleger.“

(182) Mon Charles, Mme Drouet, dans l'enthousiasme de ta lettre l'a copiée et envoyée à Rascol qui est de ses amis, et *voilà ton bel article en train de faire son tour d'Europe*.

(FR, HUGO Victor, *Correspondance: t. 3: 1867–1873*, 1873, Hvh. LM)

„Mein Charles, Mme Drouet hat deinen Brief in ihrer Begeisterung darüber kopiert und an Rascol geschickt, der bei seinen Freunden ist, und so ist dein schöner Artikel gerade unterwegs durch Europa.“

Das Verb *mettre* fällt gegenüber den anderen Verben, die in dieser einleitenden Funktion auftreten, etwas aus dem Rahmen, da es weder Wahrnehmung noch Vorstellung ausdrückt. In Verbindung mit *en train de* ist seine Funktion vielmehr, die Anfangsphase eines verlaufenden Sachverhalts zu fokussieren und die Durchführung einer Situation überhaupt erst zu veranlassen, wie es im folgenden Beleg (183) deutlich wird: Es werden die notwendigen Voraussetzungen geschaffen, damit die Familie dazu in die Lage versetzt wird, weiterzumachen.

(183) Ils ont tort. Il est mieux temps d'abandonner sa famille quand *on l'a mise en train de continuer* sans nous, [...]

(FR, MONTAIGNE Michel de, *Essais: t. 2 (livre 3)*, 1592, Hvh. LM)

„Sie haben Unrecht. Es ist die beste Zeit, seine Familie zu verlassen, wenn man sie in die Lage versetzt hat, ohne uns weiterzumachen [...]“

Im Hinblick auf Bertinetto's Klassifizierung des Progressivs in fokussiert und durativ (vgl. hierzu auch Kapitel 4.5.1) ergeben sich einige bemerkenswerte Besonderheiten im Vergleich zur Verbalperiphrase mit *être*. Die Verben *trouver*, *surprendre* und auch *apercevoir* beschreiben deutlich punktuelle Momente, in denen eine ablaufende Situation entdeckt wird. Die progressive Situation wird also in Bezug zu einem Wahrnehmungszeitpunkt gesetzt, es handelt sich hier damit um den fokussierten Progressiv (Bertinetto 1995, 38–39). Dies ist bei (*re-*)*voir*, *imaginer* und *retrouver* nicht der Fall. Vielmehr wird hier der ablaufende Sachverhalt über eine Zeitspanne hinweg betrachtet oder imaginiert, sodass es sich um Fälle von Progdur handelt (Bertinetto 1995, 39).

Trouver in Beispiel (184) definiert den Zeitpunkt des Auffindens (und damit des Wahrnehmens) der Situation, in der sich M. Legendum junior befindet. In (185) hingegen wird kein einzelner Zeitpunkt hervorgehoben, sondern – durch das durative *imaginer* – ein Zeitraum innerhalb der Ess-Situation.

(184) Au premier étage, *je trouvai M. Legendum junior en train d'étudier un projet d'émission de fausse monnaie bulgare*.

(FR, AYMÉ Marcel, *Nouvelles complètes*, 2002, Hvh. LM)

„Im ersten Stock fand ich M. Legendum junior, der dabei war ein Projekt zur Ausgabe von bulgarischem Falschgeld zu untersuchen.“

(185) Mme Angellier soupira douloureusement ; elle *imagina des personnes de ses relations, sa famille, en train de partager un corbeau pour leur souper*. L'idée avait quelque chose de grotesque, d'infamant [...]

(FR, NÉMIROVSKY Irène, *Suite française*, 1942, Hvh. LM)

„Mme Angellier seufzte schmerzlich; sie stellte sich vor, wie ihre Bekannten, ihre Familie dabei waren, einen Raben für ihr Abendessen zu teilen. Die Vorstellung hatte etwas Groteskes, Schändliches [...]“

Unter den weniger häufig vorkommenden einleitenden Verben finden sich außerdem auch solche, die eine künstlerische Handlung oder Aufzeichnung darstellen. Hierzu zählen beispielsweise die Verben *dessiner*, *filmer*, *photographier*, *prendre en photo*. Wie bei den bereits betrachteten Verben der Wahrnehmung gibt es auch hier solche, die den andauernden progressiven Sachverhalt in Referenz zu

einem Zeitpunkt setzen (z. B. *photographier* in Beispiel (188)), aber auch solche, die einen andauernden Betrachtungszeitraum schaffen, wie es etwa bei *filmer* in (186) der Fall ist.⁶⁸ *Dessiner* und *peindre* stellen einen Zwischenbereich dar, indem das Endprodukt zwar eine Momentaufnahme zeigt, der Zeichenprozess jedoch lange andauern kann und dabei eine lange Beobachtung des gezeichneten Gegenstandes mit einhergehen kann (vgl. Beleg (187)).

(186) J.-M. Straub filme à perdre haleine la même route monotone, A. Warhol, déjà, avait filmé *un homme en train de dormir* pendant six heures trente et l'Empire State Building pendant huit heures, la durée du film étant celle-là même du temps réel.

(FR, LIPOVETSKY Gilles, *L'Ère du vide : essais sur l'individualisme contemporain*, 1983, Hvh. LM)

,J.-M. Straub filmt ohne Unterbrechung dieselbe monotone Straße, schon A. Warhol hatte sechseinhalb Stunden lang einen schlafenden Mann und acht Stunden lang das Empire State Building gefilmt, wobei die Dauer des Films eben jene der Echtzeit ist.'

(187) *Nina m'avait peint en train de prendre* le vieux Noé en photo.

(FR, GAVALDA Anna, *Ceux qui savent comprendront*, 2000, Hvh. LM)

,Nina hatte mich gemalt, wie ich gerade dabei war, ein Foto des alten Noé zu machen.'

(188) Vendredi 10 octobre, milieu de l'après-midi, prise de vue, *on me photographie au bureau en train d'écrire*, on m'a demandé de mettre, de jour, la tenue, babygros façon aviateur, que je porte de nuit, avec chaussons.

(FR, NAVARRE Yves, *Romans, un roman*, 1988, Hvh. LM)

,Freitag, 10. Oktober, Mitte des Nachmittags, Fotoaufnahmen, ich werde im Büro beim Schreiben fotografiert, man hat mich gebeten, tagsüber die Kleidung, Overall im Fliegerlook, anzuziehen, die ich nachts trage, mit Hausschuhen.'

Im Gegensatz zur vollständigen Verbalperiphrase mit *être* sind beim Gebrauch von *en train de* innerhalb einer prädikativen Ergänzung die perfektiven Tempora nicht ausgeschlossen, wie oben in den Belegen (184) und (185) deutlich wird. Dass *trouver* und *imaginer* hier im *passé simple* stehen, hat keine Auswirkungen auf den andau-

⁶⁸ Von 17 Vorkommnissen von (*se*) *filmer* stammen 11 aus einem einzelnen Werk (*Biographie* von Yves Navarre)

ernenden progressiven Sachverhalt an sich, der wahrgenommen wird. Lediglich die Wahrnehmung selbst wird durch die Verwendung der perfektiven Vergangenheits-tempora als abgegrenzt darstellt.

11.3 Die Bedeutung von *en train de* außerhalb der Periphrase

Allgemein betrachtet kann *en train de* auch außerhalb der Verbalperiphrase sowohl eine modale als auch aspektuale Bedeutung ausdrücken (vgl. Abbildung 34). Je nachdem, in Abhängigkeit von welchem Verb es auftritt, bestehen jedoch deutliche Präferenzen für die eine oder die andere Bedeutung (vgl. Tabelle 22), die im weiteren Verlauf genauer erläutert werden.

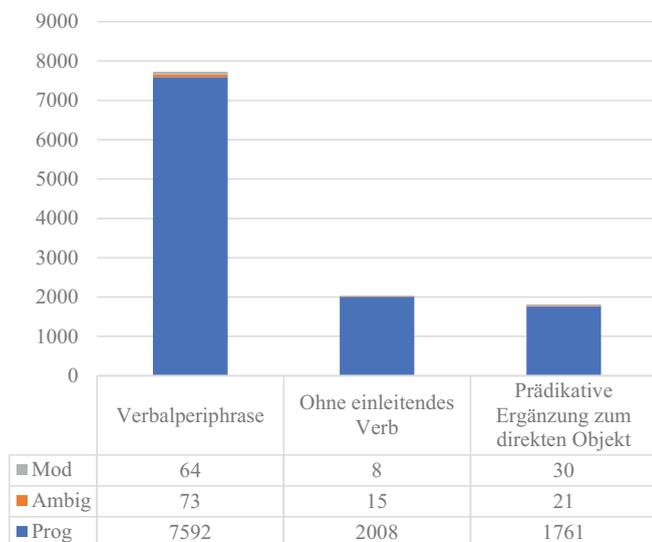


Abbildung 34: Verteilung der Bedeutung von *en train de* innerhalb und außerhalb der Verbalperiphrase im Vergleich.

Unter den 10 häufigsten Verben sind (*se*) *voir* und *mettre* die einzigen, die außer *être*⁶⁹ mit einer modalen oder ambigen Bedeutung von *en train* im Korpus auftreten. Zurückzuführen ist dies auf die Gesamtbedeutung, die sich in den jeweiligen Verwendungen ergibt, und auf die damit verbundenen Restriktionen. Von außen

⁶⁹ Zur Bedeutungsverteilung allgemein und insbesondere in der Verbalperiphrase siehe auch Kapitel 10.

Tabelle 22: Verteilung der Bedeutung von *en train de* bei den 11 häufigsten vorangestellten Elementen.

	modal	ambig	progressiv	Gesamt
être	64	73	7592	7729
(se) voir	7	9	335	351
trouver	–	–	279	279
surprendre	–	–	236	236
apercevoir	–	–	97	97
imaginer	–	–	84	84
regarder	–	–	57	57
retrouver	–	–	51	51
mettre	6	4	30	40
revoir	–	–	39	39
voilà/voici	–	–	55	55

wahrzunehmen, in welcher Stimmung oder geistigen Verfassung eine andere Person ist, stellt sich in der Regel als eher schwierig dar. Es handelt sich dabei um einen Vorgang, der überwiegend introspektiv möglich oder reine Spekulation ist. Der folgende Beleg (189) zeigt einen solchen spekulativen Kontext, ausgedrückt durch *se voir* in einer Frage und den anschließenden konzessiven Nebensatz. Gegenüber den Verwendungen mit progressiver Bedeutung (vgl. (190)) bleiben die modalen und ambigen Lesarten in ihrer Frequenz allerdings deutlich zurück. *Se voir* wird außerdem verwendet, um aufgrund aktueller Ereignisse furchtvoll auf einen Zeitpunkt in der Zukunft zu blicken wie in (191).

(189) *Tu te vois en train de conduire sept ou huit heures d'affilée alors que t'as déjà du mal à garder les yeux ouverts... Tu crois qu'on va te laisser partir comme ça, t'es pas un peu cinglé... ?!*

(FR, DJIAN Philippe, *37°2 le matin*, 1985, Hvh. LM)

„Du siehst dich in der Lage, sieben oder acht Stunden am Stück fahren, obwohl es dir schon schwerfällt, die Augen offen zu halten ... Glaubst du, dass wir dich einfach so gehen lassen werden, bist du nicht ein bisschen übergeschnappt...?!“

(190) *Je ne vous demande pas de compliments, c'est vous qui m'en demandiez tout à l'heure, quand vous m'avez vu en train de lire votre ouvrage.*

(FR, MÉNARD Louis, *Rêveries d'un païen mystique*, 1876, Hvh. LM)

„Ich fordere keine Komplimente von Ihnen, sondern Sie haben mich vorhin um Komplimente gebeten, als Sie mich beim Lesen Ihres Buches gesehen haben!“

- (191) Elle me menaça de nous planter là tous les deux et de nous laisser rentrer sans elle en Europe. *Je me voyais déjà à Glangowness en train d'expliquer à Hélène, naturellement en larmes entre mes bras, que nous avions abandonné Pandora en Argentine.*

(FR, ORMESSON Jean d', *Le Bonheur à San Miniato*, 1987, Hvh. LM)

„Sie drohte mir, uns beide dort sitzen zu lassen und uns ohne sie nach Europa zurückkehren zu lassen. Ich sah mich schon in Glangowness, wie ich dabei war, Helene, die natürlich weinend in meinen Armen lag, zu erklären, dass wir Pandora in Argentinien zurückgelassen hatten.“

Wie bereits oben erläutert, wird durch *mettre* die Anfangsphase und gleichzeitig die Veranlassung eines Sachverhaltes fokussiert. Indem beim Gegenüber entweder die Disposition zur Durchführung oder die Durchführung selbst veranlasst wird, ist es sowohl mit der modalen (vgl. Beleg (192)) als auch mit der aspektualen (vgl. Beleg (193)) Lesart kompatibel. Auch hier finden sich die aspektualen Lesarten wieder in deutlich höherer Frequenz.

- (192) Il ne nous manquoit que d'avoir des amies communes, nous n'avons plus rien à désirer. L'air railleur dont il dit ces paroles, *me mit en train de plaisanter* aussi [...]

(FR, LESAGE Alain-René, *Le Bachelier de Salamanque ou les Mémoires de D. Chérubin de la Ronda*, 1736, Hvh. LM)

„Es fehlte uns nur noch, dass wir gemeinsame Freundinnen haben, dann haben wir nichts mehr zu wünschen. Die scherzhafte Art, mit der er diese Worte sprach, versetzte auch mich in die Stimmung zu scherzen [...]“

- (193) Le soir, sur les onze heures, lorsque tout le monde dormoit, il contrefaisoit, avec une pipe à fumer, les cris d'un enfant exposé ; et le matin, sur le point du jour, *il mettoit en train de chanter* tous les coqs du voisinage.

(FR, DIDEROT Denis, *Lettres à Sophie Volland : t. 1 (1759–23 sept. 1762)*, 1762, Hvh. LM)

„Abends gegen elf Uhr, wenn alle schliefen, machte er mit einer Rauchpfeife die Schreie eines ausgesetzten Kindes nach; und morgens bei Tagesanbruch brachte er alle Hähne in der Nachbarschaft dazu, dass sie krächten.“

Das einzige in relevanter Frequenz vorkommende Verb, dem sich *en train de* als prädikative Ergänzung dem direkten Objekt unterordnet und bei dem die modale Bedeutung überwiegt, ist *se sentir* (n = 21). Vergleichbar mit den modalen Belegen mit (*se*) *voir* ist es auch hier die Introspektion der fühlenden Person, die die modale Lesart erst ermöglicht. Deutlich wird dies beispielsweise in (194), in dem der voran-

gehende Satz die Begründung der ausgelösten Gefühle darstellt. Anders als *voir* ist *se sentir* nicht prospektiv. Die wenigen Fälle mit progressiver Lesart von *se sentir en train de* enthalten nicht agentive Verben wie *durcir* in (195). In deutlichem Gegensatz zur Verwendung mit *se sentir* stehen die nicht-reflexiven Verwendungen von *sentir*. Hierbei stehen die konkreten körperlichen Wahrnehmungen im Vordergrund wie die brennende Sonne auf der Haut in (196).

(194) Ces lieux de mes premières inspirations me faisaient sentir leur puissance ; ils reflétaient sur le présent la douce lumière des souvenirs : - *je me sens en train de reprendre* la plume.

(FR, CHATEAUBRIAND François-René de, *Mémoires d'outre-tombe* : t. 1, 1848, Hvh. LM)

„Diese Orte meiner ersten Inspirationen ließen mich ihre Macht spüren; sie reflektierten das sanfte Licht der Erinnerungen auf die Gegenwart: - ich fühle mich dazu aufgelegt, die Feder wieder in die Hand zu nehmen.“

(195) Il se sentait en train de *durcir*.

(FR, GIONO Jean, *Deux cavaliers de l'Orage*, 1965)

„Er fühlte, wie er dabei war zu versteifen.“

(196) Comme si j'y étais, mon chéri, répondit Pandora. *Je sens encore le soleil en train de me brûler*. - Vous avez fini? fit Carlos. Ce n'est pas vraiment le moment d'égrener vos souvenirs de vacances.

(FR, ORMESSON Jean d', *Le Bonheur à San Miniato*, 1987, Hvh. LM)

„Als wäre ich dort, mein Lieber, antwortete Pandora. Ich fühle noch die Sonne, wie sie dabei ist, mich zu verbrennen. – Sind Sie fertig?, sagte Carlos. Das ist wirklich nicht der Augenblick, um Ihre Urlaubserinnerungen auszubreiten.“

Ohne einleitendes Verb ist die modale Bedeutung von *en train de* noch seltener anzutreffen. Wie bereits für die prädikative Ergänzung deutlich wurde, spielt das vorangehende Element eine wichtige Rolle für die korrekte Interpretation der modalen Lesart. Fehlt dieses verständnisfördernde Element, so besteht für die Sprecher:innen die deutliche Tendenz, nur die hochfrequente (und damit für sie salientere) progressive Bedeutung zu verwenden. Eine Ausnahme bilden autobiographische Texte wie in (197), in denen lose Satzfragmente aneinandergereiht werden. In solchen Texten besteht wenig Anreiz für die schreibende Person, klar und deutlich zu kommunizieren, und somit keine Notwendigkeit, die Interpretation zu erleichtern. Der umgebende Kontext liefert trotzdem genügend Informationen, um *en train de* hier zum Ausdruck der (mangelnden) Disposition zu verstehen.

(197) Guérin s'en est allé au musée. Resté seul. *Pas en train de travailler*. Ennui vague, attention distraite, prostration nerveuse.

(FR, BARBEY D'AUREVILLY Jules, *Memorandum (Premier)*, 1838, Hvh. LM)
,Guérin ist ins Museum gegangen. Bin allein geblieben. Nicht in der Stimmung zu arbeiten. Unbestimmte Lustlosigkeit, nervöse Niedergeschlagenheit.'

11.4 Zur Diachronie der Verwendungen von *en train de* + Infinitiv außerhalb der Verbalperiphrase

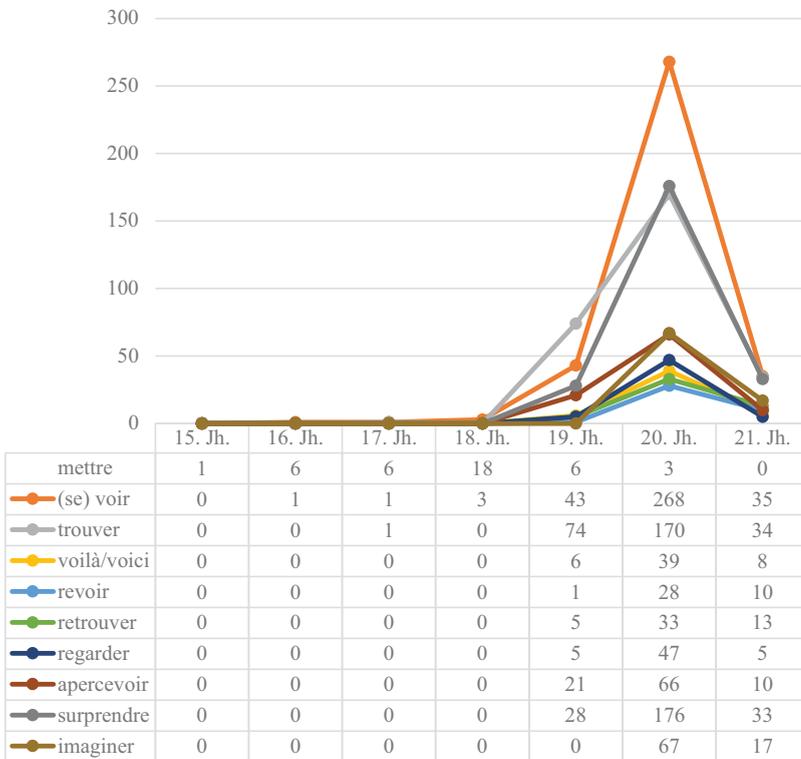


Abbildung 35: Diachrone Verteilung der häufigsten Verben vor *en train de*.

Betrachtet man die diachrone Verteilung der Verben, die im Fall der prädikativen Ergänzung vor *en train de* stehen (Abbildung 35), so fällt auf, dass die meisten Verben im 19. Jahrhundert das erste Mal auftreten, die Häufigkeiten von da an aber stetig und für fast alle Verben gleichermaßen zunehmen. Ausnahmen mit jedoch sehr niedrigen Frequenzen bereits in früheren Jahrhunderten bilden hierbei

(*se voir* und *trouver*. Für *mettre* gilt sogar, dass es mit 18 Belegen (entspricht 22,8% der Gesamtbelege in diesem Jahrhundert) seinen höchsten Peak bereits im 18. Jahrhundert erfährt und von da an nur noch marginal auftritt. Im 20. Jahrhundert stehen (*se voir*, *trouver* und *surprendre* hervor. Es handelt sich dabei um die Verben, die die punktuelle Wahrnehmung eines sich gerade im Verlauf befindenden Sachverhaltes ausdrücken und damit dem progressiv-fokussierten Typ nach Bertinetto entsprechen. Dieser Progressiv-Typ ist es auch, der in der Regel mit der Verbalperiphrase ausgedrückt wird, sodass sich die beiden Verwendungen hier ergänzen und aufgrund von Frequenzeffekten möglicherweise auch gegenseitig bedingen.

Tabelle 23: *en train de* + Infinitiv ohne einleitendes Verb.

	Anzahl
15. – 17. Jh.	0
18. Jh.	8
19. Jh.	463
20. Jh.	1381
21. Jh.	222

Auch ganz ohne einleitendes Verb ist *en train de* erst ab dem 19. Jahrhundert häufiger vertreten (siehe Tabelle 23), steigt ab dann jedoch stetig an. Das erste Vorkommen in dieser Form ist auf das frühe 18. Jahrhundert datiert (vgl. (198)) und trägt eine progressive Bedeutung.

(198) ARLEQUIN.

Ouf, je n'en puis plus ! J'ai perdu haleine. Quel travail de fermer la bouche à une femme *en train de parler* !

(FR, PIRON Alexis, *Arlequin-Deucalion*, 1722, Hvh. LM)

„Uff, ich kann nicht mehr! Ich bin außer Atem. Was für eine Aufgabe, eine Frau zum Schweigen zu bringen, die gerade dabei ist zu sprechen.“

11.5 Fazit zur Verwendung von *en train de* + Infinitiv außerhalb der Verbalperiphrase

Die Analyse der Verwendung von *en train de* + Infinitiv außerhalb der Verbalperiphrase hat gezeigt, dass das nicht-verbale Element *en train de* eine tragende Rolle für die Bedeutungskonstitution sowohl innerhalb als auch außerhalb der Verbal-

periphrase spielt. In diesem Sinne stellt *être en train de* + Infinitiv also eine Besonderheit unter den Verbalperiphrasen dar, bei denen bezüglich der internen Struktur der Konstruktion (Dessi Schmid 2021, 40) bisher in der Regel vor allem die Grammatikalisierung des Hilfsverbs und weniger die der zusätzlichen Elemente der Konstruktion im Vordergrund der Betrachtung standen. Gleichzeitig wurde in der Analyse der Daten auch deutlich, dass eine erhebliche Interaktion zwischen *en train de* und dem einleitenden Verb bestehen kann, wie zum Beispiel an der Rolle von *mettre* oder *se sentir* gezeigt werden konnte.

Die Bedeutungsverteilung bei Verwendung von *en train de* ohne einleitendes Verb weist zudem klar darauf hin, dass die erste und damit präferierte Lesart von *en train de* heute eine aspektuale ist, die modale Lesart jedoch im Falle eines entsprechend motivierten Kontext durchaus auch auftreten kann.

Aus diachroner Sicht ist der Gebrauch von *en train de* außerhalb der Verbalperiphrase als ein sekundäres Phänomen anzusehen, das sich in relevanter Häufigkeit erst ab dem 19. Jahrhundert im Korpus findet.

12 Fazit der Korpusanalyse

Die vorliegende Korpusstudie hatte zum Anspruch, die Entwicklung der französischen progressiven Verbalperiphrase *être en train de* + Infinitiv in einer ausführlichen diachronen Untersuchung von ihrem ersten Auftreten bis in die Gegenwart nachzuzeichnen. Ziel war es dabei, die bestehenden Annahmen zu verschiedenen Restriktionen morphosyntaktischer und semantischer Art einerseits und zu ihrer Grammatikalisierung andererseits zu überprüfen und diese auf eine breite Datenbasis zu stellen.

Das verwendete Korpus *Frantext* stellte eine passende Quelle für eine solche breitgefächerte Untersuchung dar, indem es Teil seiner Konzeption ist, eine möglichst große Bandbreite des geschriebenen Französisch über einen langen Zeitraum von zehn Jahrhunderten in sich zu vereinen. Zugunsten der großen Datenmenge wurde auf ein balanciertes Korpus, in dem über alle Zeiträume hinweg Textsorten mit der gleichen Gewichtung repräsentiert sind, verzichtet und so die maximal mögliche Menge an Belegen analysiert.

Im Zuge der Korpusanalyse standen folgende Fragen im Zentrum der Untersuchungen:

- FF 1** Welchen morphosyntaktischen und semantischen Restriktionen unterliegt *être en train de* + Infinitiv? Wie verändern sich diese im untersuchten Zeitraum und inwiefern entsprechen sie den theoretischen Annahmen?
- FF 2** In welchem Verhältnis stehen die modale und die aspektuale Bedeutung von *être en train de* + Infinitiv zueinander und wie verändert sich dieses Verhältnis im Lauf der Zeit?
- FF 3** Welche Schlüsse lassen sich bezüglich der Grammatikalisierung von *être en train de* + Infinitiv zur progressiven Verbalperiphrase des Französischen aus den Korpusdaten ziehen?

Die angenommenen Restriktionen für die Kombinierbarkeit von *être en train de* + Infinitiv mit Tempus-, Modus- und Aspektmarkern konnten in der Korpusanalyse weitestgehend bestätigt werden. Die Progressivperiphrase kombiniert sich sehr häufig mit den Tempora *présent* und *imparfait* und verhält sich damit in Synchronie wie auch in Diachronie wie dies auf Basis ihrer aspektualen Eigenschaften erwartet werden kann. Es konnte gezeigt werden, dass die Kombination mit perfektiven Tempora über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg nur eine verschwindend geringe Rolle spielt und die französische Progressivperiphrase so eine Sonderstellung unter den romanischen Sprachen einnimmt. Die wenigen Abweichungen von diesen Restriktionen, die in den Korpusbelegen gefunden wurden, ließen sich dadurch erklären,

dass in den dazu gefundenen Belegen außerordentlich komplexe zeitliche Strukturierungen dargestellt werden, in denen der Gebrauch von möglichst eindeutigen sprachlichen Formen zur effektiven Kommunikation notwendig ist und somit auch ansonsten sehr strikte Restriktionen von den Sprecher:innen gebrochen werden können, um gewünschte Effekte erzielen zu können.

Bezüglich der Belebtheit zeigte *être en train de* + Infinitiv eine deutliche Präferenz für belebte Subjekte, die jedoch im 20. und 21. Jahrhundert teilweise gelockert wird, sodass hier zunehmend auch unbelebte Subjekte sowohl konkreter als auch abstrakter Natur kombiniert werden können. Hiermit zeigte sich an dieser Stelle also eine Ausweitung der möglichen Verwendungen der Progressivperiphrase, die als stärkere Integration in das grammatische System des Französischen, also eine zunehmende Grammatikalisierung auf der zweiten Ebene (Dessi Schmid 2021), gedeutet werden können.

In der Kombination mit verschiedenen Aktionsarten zeigte sich die Restriktion zur Kombinierbarkeit mit stativen Prädikaten als besonders robust. Hier finden sich im Korpus über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg nur eine sehr eingeschränkte Anzahl von Belegen. Lockerungen dieser Restriktion, wie sie beispielsweise für das Englische, aber auch für die anderen romanischen Sprachen immer wieder diskutiert und beobachtet werden (Dessi Schmid 2021; Kranich 2010), sind für das geschriebene Französische kaum zu beobachten. Ähnlich wie bei den perfektiven Tempora sind Ausnahmen an den Stellen festzustellen, an denen eine starke Unterstützung durch den Kontext herrscht und beispielsweise die Vergänglichkeit eines Zustands besonders fokussiert werden soll. Dort stellt die Verwendung der Verbalperiphrase dann also wieder eine kommunikative Hervorhebungsstrategie dar, mit der Sachverhalte besonders auffällig versprachlicht werden können. Die Kombination mit *être en train de* + Infinitiv mit punktuellen *achievements* nimmt im untersuchten Zeitraum etwas zu; es zeigte sich jedoch auch, dass diese Beobachtung auf einen Teil der *achievements* beschränkt bleibt. Nicht alle *Achievement*-Prädikate kombinieren sich auf die gleiche Art und Weise mit der Verbalperiphrase: Verben wie *mourir* oder *gagner*, bei denen zwar ein einzelner Zeitpunkt identifizierbar ist, aber gleichzeitig über das Weltwissen auch verfügbar ist, dass ein vorbereitender Zeitraum zielgerichtet vorausgehen kann, der auf das eigentliche punktuelle Ereignis hinführt, eignen sich besonders gut für die Kombination mit der Verbalperiphrase, denn nur bei diesen ist überhaupt eine Art Zeitspanne wahrnehmbar, die in ihrem Verlauf hervorgehoben werden kann. Für Verben wie *trouver* ist dies hingegen nicht der Fall: Einen Gegenstand zu finden scheint weniger granular vorbereitbar und vorhersehbar zu sein als etwa der Gewinn eines Rennens. Die durativ-dynamischen *activities* und *accomplishments* weisen wie im Voraus angenommen für den gesamten Untersuchungszeitraum keine Einschränkungen in ihrer Kombinierbarkeit mit der Progressivperiphrase auf. Das

Gesamtzusammenspiel der progressiven Verbalperiphrase mit den verschiedenen Aktionsarten zeigt insgesamt also das aus den theoretischen Annahmen erwartete Bild. Gleichzeitig konnte jedoch wiederum deutlich gezeigt werden, dass Einschränkungen in der Kombinierbarkeit nicht absolut und endgültig sind und dass das bewusste Verletzen von Restriktionen eine Sprecherstrategie darstellen kann, die der Verdeutlichung und Hervorhebung von Sachverhalten dient. Diese besonders hervorstechenden Verwendungen können dann auch diejenigen sein, an denen sich dauerhafte Sprachwandelprozesse ergeben.

Abgesehen von den Verwendungsrestriktionen standen noch weitere Aspekte im Mittelpunkt der Untersuchung. Hierbei interessierte insbesondere die Tatsache, dass die Verbalperiphrase *être en train de* + Infinitiv in zwei verschiedene Bedeutungen verwendet: sie dient einerseits zum Ausdruck der Disposition zur Durchführung einer Handlung (→ die modale Bedeutung) und andererseits, um Sachverhalte in ihrem Verlauf darzustellen (→ die aspektuale, progressive Bedeutung). Das Verhältnis der beiden Bedeutungen zueinander war ein wichtiger Faktor zur Beurteilung der Grammatikalisierung der Verbalperiphrase und es konnte gezeigt werden, dass über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg beide Bedeutungen verfügbar sind. Über den gesamten Zeitraum der Analyse überwiegt die aspektuale Bedeutung der Periphrase, was ein wichtiges Indiz dafür ist, dass der Grammatikalisierungspfad von *être en train de* + Infinitiv nicht – wie beispielsweise bei Mitko (1999) und Do-Hurinville (2007) angenommen – von der modalen zur aspektualen Bedeutung verlaufen ist, sondern dass es sich vielmehr um eine parallele Entwicklung der beiden Verwendungen aus der ursprünglichen Bewegungsbedeutung von *traîner* handelt. Für das 20. und 21. Jahrhundert gilt, dass die modale Verwendung der Verbalperiphrase nur noch sehr eingeschränkt in negierten Kontexten zu finden ist, während der Gebrauch als Progressivperiphrase eine Ausweitung der möglichen Kontexte erfährt.

Die Frequenzverteilung von *en train de* über den Untersuchungszeitraum zeigte, dass über die sieben Jahrhunderte, in denen die Konstruktion nachgewiesen ist, sowohl die absolute als auch die relative Verwendungshäufigkeit stark zunimmt. Ein besonders deutlicher Anstieg ist dabei Ende des 19. Jahrhunderts nachzuweisen, von da an bis ins 21. Jahrhundert verdoppelt sich die relative Frequenz dann beinahe nochmals. Es konnte bereits in Bezug auf die Kombinierbarkeit der Verbalperiphrase gezeigt werden, dass es sich hierbei um eine Frequenzzunahme auf der Type- und auf der Token-Ebene handelt und damit auch um eine Ausweitung der möglichen Verwendungskontexte. Dies stellt eine weitere wichtige Analyseeinheit in der Beurteilung der Grammatikalisierung der Periphrase dar. Wie bereits in Kapitel 2.3 diskutiert wurde, ist eine zunehmende Frequenz einer Konstruktion unter gleichzeitiger Berücksichtigung ihrer spezifischen Verwendungskontexte ein wichtiges Indiz für deren Grammatikalisierung, da sie für eine zunehmende Sprecherpräferenz für den

Gebrauch dieser Struktur und damit für eine verstärkte Integration der Verbalperiphrase in das sprachliche System spricht.

Neben den Verwendungen von *en train de* als Teil der Verbalperiphrase wurden abschließend auch solche Vorkommnisse betrachtet, in denen *en train de* außerhalb der Periphrase vorkommt und entweder als prädikative Ergänzung das direkte Objekt eines anderen einleitenden Verbs näher bestimmt oder unabhängig von einem Verb elliptisch verwendet wird oder ein Nomen ergänzt. Diese Verwendungen konnten weitere wichtige Hinweise auf Bedeutung und Grammatikalisierung der Periphrase geben, indem hier die Frage nach der Grammatikalisierung der Einzelbestandteile der Verbalperiphrase fokussiert werden konnte: Es wurde gezeigt, dass *en train de* in solchen Verwendungen überwiegend in seiner aspektuale Bedeutung vorkommt. Gleichzeitig zeigen sich außerdem Abschwächungen der Restriktion in Hinblick auf die Verwendung von *en train de* einzig zum Ausdruck des fokussierten Progressivs (Bertinetto 2000), wenn die Struktur in Verbindung mit einem durativen Verb (wie z. B. *filmer*, *regarder* etc.) gebraucht wird. Hier könnte sich somit in Zukunft ein weiterer Wandel vollziehen, der möglicherweise auch auf die Verwendungstypen der Verbalperiphrase Auswirkungen zeigen wird.

Insgesamt konnte mit der Korpusanalyse gezeigt werden, dass ausführliche qualitative Auswertungen einer breiten Datenbasis unerlässlich sind, um verlässliche Aussagen zur Diachronie einer Konstruktion zu erlangen. Erst die sorgfältige Kategorisierung der Aktionsarten, der morphosyntaktischen Eigenschaften und der Bedeutungsverteilung der Verbalperiphrase über eine umfangreiche Menge an Daten und über einen langen Zeitraum hinweg erlaubte es tatsächlich, die Entwicklungen von *en train de* zu beschreiben und Rückschlüsse auf die beiden Ebenen ihrer Grammatikalisierung zu ziehen.

III Allgemeine Konklusion und Ausblick

13 Konklusion und weiterer Ausblick

Das Ziel dieser Arbeit bestand darin, die Diachronie der französischen progressiven Verbalperiphrase *être en train de* + Infinitiv auf Basis einer breitangelegten Korpusstudie zu untersuchen und diese Entwicklung in den größeren Zusammenhang der Grammatikalisierungsforschung insbesondere zu den romanischen Verbalperiphrasen einzuordnen. Für diesen Zweck wurden fünf Forschungsfragen formuliert, die hier nochmal aufgeführt werden:

- FF 1** Welchen morphosyntaktischen und semantischen Restriktionen unterliegt *être en train de* + Infinitiv? Wie verändern sich diese im untersuchten Zeitraum und inwiefern entsprechen sie den theoretischen Annahmen?
- FF 2** In welchem Verhältnis stehen die modale und die aspektuale Bedeutung von *être en train de* + Infinitiv zueinander und wie verändert sich dieses Verhältnis im Lauf der Zeit?
- FF 3** Welche Schlüsse lassen sich aus den Korpusdaten bezüglich der Grammatikalisierung von *être en train de* + Infinitiv zur progressiven Verbalperiphrase des Französischen ziehen?
- FF 4** Inwiefern integrieren sich die gezogenen Schlüsse über die Grammatikalisierung von *être en train de* + Infinitiv in allgemeinere Aussagen über Grammatikalisierung, insbesondere in Bezug auf die Fragen nach der Rolle der Einzelkomponenten einer Verbalperiphrase und nach der zunehmenden Integration einer neuen Struktur in das System einer Sprache?
- FF 5** Welche Rolle spielt die Analyse von Korpusdaten für die Grammatikalisierungsforschung?

Zur Beantwortung der Fragen und damit zum Erreichen des Ziels der Arbeit wurde zunächst (Kapitel 2) in das theoretische Konzept der Grammatikalisierung eingeführt. Zentral war hier insbesondere die Frage, inwiefern Grammatikalisierungsforschung und Korpusanalysen interagieren und in welcher Form Grammatikalisierungsprozesse anhand von Korpusdaten sichtbar gemacht werden können. Hierbei wurde gezeigt, dass eine reine Auswertung von Token-Frequenzdaten keine ausreichende Menge an Informationen liefert, um Aussagen zur Grammatikalisierung einer Form zu treffen, sondern dass Häufigkeiten nur eines von vielen Puzzleteilen darstellen. Insbesondere die sorgfältige semantische Kategorisierung der Belege nach verschiedenen Kriterien stellt einen zweiten wichtigen Aspekt dar, um diachrone Entwicklungen und Veränderungen beurteilen zu können.

Anschließend wurden in Kapitel 3 der Arbeit verschiedene Definitionen zu Verbalperiphrasen betrachtet und der Zusammenhang zwischen Grammatikalisierung und Verbalperiphrasen als Produkt eines Grammatikalisierungsprozesses aufgezeigt. Verschiedene Kriterien von Periphrastizität wurden ebenso vorgestellt wie das Konzept der Periphrastizitätsskala, die es erlaubt, eine ganze Reihe von verschiedenen Konstruktionen als Verbalperiphrasen zu klassifizieren, auch wenn sie nicht alle auf die identische Art und Weise die zuvor besprochenen Kriterien erfüllen. Die in diesen beiden einführenden Kapiteln besprochenen Aspekte und ihre Anwendung auf *être en train de* + Infinitiv bildeten eine wichtige Grundlage für die in der Korpusanalyse angewandten Klassifikationen.

Die daran anschließende Einführung in die semantische Kategorie der Aspektualität und insbesondere die Unterkategorie der Progressivität dienten als Grundlage für die Erläuterung der Verwendungen von *être en train de* + Infinitiv als progressive Verbalperiphrase im modernen Sprachgebrauch des Französischen. Ziel war es dabei, die verschiedenen Eigenschaften von Progressivität herauszuarbeiten, die in enger Verbindung mit Restriktionen stehen, denen die Verwendung der Verbalperiphrase unterliegt und die im Rahmen der Korpusanalyse überprüft wurden (insbesondere die sehr eingeschränkte Kombinierbarkeit mit stativen Verben und der überwiegende Gebrauch mit imperfektiven Tempora wie *présent* und *imparfait*). Neben der progressiven Bedeutung von *être en train de* + Infinitiv wurde hier auch die zweite, modale Verwendung der Verbalperiphrase zum Ausdruck der Disposition eines Subjekts vorgestellt, die nur in sehr eingeschränkten Kontexten Anwendung findet, aber für die Frage des Grammatikalisierungspfads der Periphrase eine wichtige Rolle spielt. Diese wurde im anschließenden Kapitel 5 genauer betrachtet, indem zwei verschiedene Ansätze aus der Literatur vorgestellt wurden, aus denen im Weiteren ein neuer Vorschlag erarbeitet wurde, der beide Bedeutungen von *être en train de* + Infinitiv beinhaltet. Grundlage dieses neuen Vorschlags eines Grammatikalisierungspfads war dabei die Annahme, dass sich die progressive Bedeutung der Verbalperiphrase nicht aus der Disposition heraus entwickelt hat, sondern dass vielmehr die Bewegungsbedeutung von *train* entscheidend ist, aus der durch eine metonymische Verschiebung von der Bewegung eines Trosses im Raum der interne zeitliche Verlauf der Handlung in den Fokus rückt. Die Entstehung der modalen Bedeutung verläuft formal gesehen parallel dazu, ist aber nicht direkt mit der progressiven verbunden. Auch sie beruht ihrerseits auf Metonymie, indem mit der Bewegung selbst auch die Disposition zur Bewegung verbunden ist. Die Überprüfung und Verifikation all dieser theoretischen Annahmen zu Restriktionen und Entwicklungen von *être en train de* + Infinitiv bildeten die Grundlage für die anschließende umfangreiche diachrone Korpusanalyse basierend auf dem Korpus *Frantext*.

Grundlage für die Herangehensweise an die Korpusanalyse war dabei die Semasiologie im Sinne einer *onomasiologie éclairée* nach Koch (2003). Dieses Konzept besagt, dass es für einen umfassenden Blick auf sprachliche Phänomene das Zusammenspiel aus onomasiologischen Überlegungen zu semantischen Konzepten wie der Kategorie der Progressivität und einer semasiologischen Kontrolle dieser Überlegungen, die von den Formen ausgehen, braucht. Die Korpusarbeit – wie in der vorliegenden Arbeit – hat dabei fast zwangsläufig beinahe immer eine eher semasiologisch ausgerichtete Perspektive, ist doch ihr erster Schritt die Suche nach Formen gefolgt von einer anschließenden Kategorisierung nach Konzepten.

Die Ergebnisse der Korpusstudie sind bereits im vorausgehenden Kapitel 12 ausführlich zusammengefasst. Deshalb sei hier lediglich nochmals kurz darauf verwiesen, dass die im ersten Teil der Arbeit getroffenen Annahmen weitestgehend bestätigt werden konnten. *Être en train de* + Infinitiv unterliegt in seiner Verwendung als progressive Verbalperiphrase einer Reihe von diachron relativ stabilen morphosyntaktischen Restriktionen, die nur in sehr eingeschränkten Fällen aufgebrochen werden können, wenn der Kontext ausreichend zusätzliche Informationen liefert (vgl. FF1). Auf der Ebene der Aktionsarten findet eine zunehmende Ausweitung der möglichen Kombinationen insbesondere mit den punktuellen *achievements* statt und auch das Kriterium der Belebtheit des Subjekts verliert fortlaufend an Bedeutung. Diese Zunahme von möglichen Verwendungskontexten wie auch die allgemeine Frequenzzunahme sprechen für eine steigende Integration der progressiven Verbalperiphrase in das grammatische System des Französischen, auch wenn sie weiterhin keiner obligatorischen Verwendung unterliegt, sondern eine von mehreren gleichwertigen Möglichkeiten zum Ausdruck der Kategorie der Progressivität darstellt (vgl. FF3). Sie behält damit auch ihre expressive Funktion und Sprecher:innen können sich insbesondere dann für die Verwendung der Verbalperiphrase entscheiden, wenn sie Kontraste hervorheben, die zeitliche Begrenztheit eines Sachverhaltes in den Fokus rücken oder Ambiguität vermeiden wollen.

Für die Frage nach dem Grammatikalisierungspfad der Verbalperiphrase hat sich vor allem die Klassifizierung aller Belege anhand der Bedeutung von *être en train de* als fruchtbar erwiesen. Hier konnte im zeitlichen Verlauf das Verhältnis von modaler und progressiver Bedeutung der Verbalperiphrase aufgezeigt werden und es wurde deutlich, dass bereits zu den frühen im Korpus verfügbaren Zeitpunkten von einem Nebeneinander der beiden Bedeutungen ausgegangen werden muss und nicht von einem gemeinsamen Grammatikalisierungspfad (FF2).

Die Untergliederung der Grammatikalisierung in zwei voneinander zu trennende Ebenen des Sprachsystems und der internen Struktur, wie sie von Dessi Schmid (2021) vorgeschlagen wurde, erwies sich für die Analyse der diachronen Entwicklung von *être en train de* + Infinitiv als sehr nützlich (vgl. FF4). Sie erlaubte es, die zunehmende Integration der Verbalperiphrase in das grammatische System

des Französischen und die damit verbundenen Frequenzentwicklungen von der Entwicklung der internen Struktur mit ihren Veränderungen der Restriktionen zu trennen und beides sowohl unabhängig voneinander als auch im Zusammenspiel zu betrachten. Hierfür war auch die Betrachtung der Rolle von *en train de* außerhalb der Verbalperiphrase von besonderer Bedeutung, weil gezeigt werden konnte, dass es sich dabei um ein zeitlich gesehen sekundäres Phänomen im Vergleich zur Entstehung der Verbalperiphrase mit einer eigenen Dynamik und teilweise abweichenden Eigenschaften handelt. Inwiefern diese Verwendungen von *en train de* + Infinitiv auch Einflüsse auf die Verbalperiphrase haben werden, insbesondere, was die Möglichkeiten zum Ausdruck von durativer Progressivität (Prog-Dur, Bertinetto 2000) betrifft, ist zwar zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht abschließend zu bewerten, aber es ist zu erwarten, dass sich aus der Verwendung dieses Teilelements der Verbalperiphrase Auswirkungen auf die Verbalperiphrase selbst ergeben können.

Aus methodischer Sicht konnte gezeigt werden, dass eine breite Datenbasis eine notwendige Grundlage für die Beurteilung von Grammatikalisierungsprozessen darstellt (FF5). Nur mit einer ausreichend großen Datenmenge sind Veränderungen und Prozesse gesichert nachweisbar. So kann vermieden werden, dass sich Argumentationen auf einzelne Ausreißer stützen können. Die notwendige manuelle Klassifizierung der Daten stellte zwar einen großen zeitlichen Aufwand dar, hat sich jedoch als unerlässlich erwiesen. In zahlreichen Fällen war es nur über die Einbeziehung von Satzkontext oder sogar noch größeren Kontexten möglich, die Belege eindeutig einer Bedeutung zuzuordnen. Solche Prozesse verlässlich zu automatisieren, erscheint zumindest zum bisherigen Stand der Forschung noch kaum möglich und würde unter anderem weitaus ausführlicher syntaktisch und semantisch getaggte Korpora erfordern, als *Frantext* es zum bisherigen Stand darstellt.

Die hier erzielten Ergebnisse zur Diachronie der französischen progressiven Verbalperiphrase ließen sich sicherlich durch weitere Forschung ergänzen. Aufgrund der schriftsprachlichen Ausrichtung des verwendeten Korpus wäre eine Erweiterung der Untersuchungen um mündliche Daten ein fruchtbares Feld, insbesondere im Hinblick auf die mögliche weitere Aufweichung der Kombinationsrestriktionen, die – wie gezeigt werden konnte – unter anderem in einem engen Zusammenhang mit Sprecherpräferenzen stehen. Mit Blick auf die Arten von Daten, die für solche Zwecke zur Verfügung stehen, könnte eine solche Untersuchung von stärker nächsprachlich geprägten Daten zumindest für aktuelle Sprachverwendungen und darüber hinaus möglicherweise auch in der Mikrodiachronie weitergehende Informationen liefern. Insbesondere die Frage der Kombinierbarkeit mit verschiedenen stativen Verben, wie sie bereits durch Akzeptabilitätsstudien in Dessi Schmid (2021) untersucht wurde, könnte dabei einen möglichen Ort für Veränderungen darstellen. Und auch die Analyse weiterer Verwendungen von *être en train de* zum Ausdruck der durativen Progressivität stellen ein interessantes

Spannungsfeld für weitere Forschungen dar. In all diesen Fällen der modernen Sprachverwendungen ist es auch denkbar, Korpusanalysen und experimentelle Methoden miteinander zu verbinden, um die Grenzen dessen auszuloten, was für die Sprecher:innen möglich ist, wenn beispielsweise die Kontexte entsprechend angepasst sind.

Und auch wenn sich die Forschung zumeist den Formen widmet, die erfolgreich bis in die Gegenwart überdauern, so stellt eine zur vorliegenden Arbeit vergleichbare Analyse zum Schwund der alternativen französischen progressiven Verbalperiphrasen *être/aller* + Partizip Präsens und deren Verhältnis zu *être en train de* + Infinitiv ein weiteres mögliches Forschungsfeld dar.

Komparable übereinzelsprachliche Ergebnisse zu den progressiven Verbalperiphrasen der anderen romanischen Sprachen sind aufgrund des Fehlens von miteinander vergleichbaren Korpora bisher eine nur schwer zu realisierende Aufgabe. Sie könnten aber dazu dienen, parallele und divergierende Entwicklungen von unterschiedlichen Progressivkonstruktionen in miteinander verwandten Sprachen aufzuzeigen und so möglicherweise weitere allgemeinere Entwicklungsprozesse zu identifizieren, die sich auch auf andere Sprachen und Sprachfamilien anwenden lassen.

14 Literaturverzeichnis

- Abouda, Lotfi/Skrovec, Marie, *Du rapport micro-diachronique futur simple/futur périphrastique en français moderne. Étude des variables temporelles et aspectuelles*, Corela HS-21 (2017). doi: 10.4000/corela.4804.
- Anderson, John, *An Essay Concerning Aspect*, Berlin/New York, De Gruyter, 1973.
- ATILF, *Base textuelle Frantext*. frantext.fr.
- Bache, Carl, *The Study of Aspect, Tense and Action: Towards a Theory of the Semantics of Grammatical Categories*, Frankfurt a. M. et al., Peter Lang, 1995.
- Baker, Paul, *Sociolinguistics and corpus linguistics*, Edinburgh, Edinburgh University Press, 2010.
- Becker, Martin, *Welten in Sprache - Zur Entwicklung der Kategorie «Modus» in romanischen Sprachen*, Boston/Berlin, De Gruyter, 2014.
- Bertinetto, Pier M., *Tempo, aspetto e azione nel verbo italiano: Il sistema dell'indicativo*, Firenze, Presso l'Accademia della Crusca, 1986.
- Bertinetto, Pier M., *Perifrasi verbali italiane: criteri di identificazione e gerarchia di perifrasticità*, in: Bernini, Giuliano/Giacalone Ramat, Anna (edd.), *La temporalità nell'acquisizione di lingue seconde: Atti del Convegno internazionale, Pavia, 28 30 ottobre 1988*, vol. 2, Milano, Angeli, 1990.
- Bertinetto, Pier M., *Vers une typologie du progressif dans les langues de l'Europe*, modèles linguistiques 16:2 (1995), 37–61.
- Bertinetto, Pier M., *The progressive in Romance, as compared with English*, in: Dahl, Östen (ed.), *Tense and Aspect in the Languages of Europe*, Berlin/New York, Mouton de Gruyter, 2000, 559–604.
- Bertinetto, Pier M./Delfitto, Denis, *Aspect vs. Actionality: Why they should be kept apart*, in: Dahl, Östen (ed.), *Tense and Aspect in the Languages of Europe*, Berlin/New York, Mouton de Gruyter, 2000, 189–226.
- Bertinetto, Pier M./Ebert, Karen H./de Groot, Casper, *The progressive in Europe*, in: Dahl, Östen (ed.), *Tense and Aspect in the Languages of Europe*, Berlin/New York, Mouton de Gruyter, 2000, 517–558.
- Binnick, Robert I., *Time and the verb: A guide to tense and aspect*, New York, Oxford University Press, 1991.
- Blank, Andreas, *Prinzipien des lexikalischen Bedeutungswandels am Beispiel der romanischen Sprachen*, Tübingen, Niemeyer, 1997.
- Boogaart, Ronny, *Aspect and Aktionsart*, in: Booij, Geert, et al. (edd.), *Morphologie: Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung*, vol. 2, Berlin/New York, De Gruyter, 2004, 1165–1180.
- Bres, Jacques/Labeau, Emmanuelle, *« Aller » et « venir » : Des verbes de déplacement aux auxiliaires aspectuels-temporels-modaux*, Langue française 179:3 (2013), 13–28.
- Breu, Walter, *Verbale Kategorien: Aspekt und Aktionsart*, in: Ungeheuer, Gerold, et al. (edd.), *Die slavischen Sprachen / The Slavic Languages*, Berlin/New York, Mouton de Gruyter, 2009, 209–225.
- Brinton, Laurel J./Traugott, Elizabeth C., *Lexicalization and language change*, Cambridge, Cambridge Univ. Press, 2005.
- Bybee, Joan, *Morphology: A study of the relation between meaning and form*, Amsterdam, Benjamins, 1985.
- Bybee, Joan, *Mechanisms of Change in Grammaticization: The Role of Frequency*, in: Joseph, Brian D./Janda, Richard D. (edd.), *The handbook of historical linguistics*, Malden, MA, Blackwell Publishing, 2003, 602–623.
- Bybee, Joan/Hopper, Paul J. (edd.), *Frequency and the emergence of linguistic structure*, Amsterdam, Benjamins, 2001.

- Bybee, Joan/Perkins, Revere/Pagliuca, William, *The evolution of grammar: tense, aspect and modality in the languages of the world*, Chicago/London, University of Chicago Press, 1994.
- Col, Gilles/Danino, Charlotte, *Introduction générale* : « *En veux-tu, en voilà* ». *Polysémie, usages et fonctions de voilà*, in: Col, Gilles/Danino, Charlotte/Bikialo, Stéphane (edd.), *Polysémie, usages et fonctions de « voilà »*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2020, 1–32.
- Comrie, Bernard, *Aspect: An introduction to the study of verbal aspect and related problems*, Cambridge, Cambridge University Press, 1976.
- Comrie, Bernard, *Language universals and linguistic typology: Syntax and morphology*, Chicago, University of Chicago Press, 1989.
- Cortelazzo, Michele A., *La perifrasi progressiva in italiano è un anglicismo sintattico?*, in: AA.VV. (edd.), *Studi in onore di Pier Vincenzo Mengaldo per i suoi settant'anni*, Firenze, SISMEL, 2007, 1753–1764.
- Coseriu, Eugenio, *Sobre las llamadas “construcciones con verbos de movimiento”: un problema hispanico*, Montevideo, Universidad de la República, Facultad de Humanidades y Ciencias, 1962.
- Coseriu, Eugenio, *Das romanische Verbalsystem*, Tübingen, Narr, 1976.
- Dahl, Östen, *Tense and Aspect Systems*, Oxford, Blackwell, 1985.
- de Groot, Casper, *The absentive*, in: Dahl, Östen (ed.), *Tense and Aspect in the Languages of Europe*, Berlin/New York, Mouton de Gruyter, 2000, 693–722.
- De Miguel, Elena, *El aspecto léxico*, in: Bosque, Ignacio/Demonte, Violeta (edd.), *Gramática descriptiva de la lengua española*, Madrid, Espasa, 1999, 2977–3060.
- de Wit, Astrid/Patard, Adeline, *Modality, aspect and the progressive: The semantics of the present progressive in French in comparison with English*, *Languages in Contrast* 13:1 (2013), 113–132. doi: 10.1075/lic.13.1.06wit.
- de Wit, Astrid/Patard, Adeline/Brisard, Frank, *A contrastive analysis of the present progressive in French and English*, *Studies in Language* 37:4 (2013), 846–879. doi: 10.1075/sl.37.4.05wit.
- de Wit, Astrid/Petré, Peter/Brisard, Frank, *Standing out with the progressive*, *Journal of Linguistics* 56:3 (2020), 479–514. doi: 10.1017/S0022226719000501.
- Dessi Schmid, Sarah, *Modalità e analiticità. Alcune osservazioni sulle perifrasi modali in italiano*, *La lingua italiana. Storia, strutture, testi* 8 (2012), 153–170.
- Dessi Schmid, Sarah, *Aspektualität: Ein onomasiologisches Modell am Beispiel der romanischen Sprachen*, Boston/Berlin, De Gruyter, 2014.
- Dessi Schmid, Sarah, *Qu'est-ce que « le néant » ? : Grammatiche Kategorien im Wandel: zwischen Korpusanalyse und philologischer Arbeit*, in: Kaiser, Georg A./Völker, Harald (edd.), *Philologie und Grammatik*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2017, 225–251.
- Dessi Schmid, Sarah, *Zur Beziehung von progressiven Verbalperiphrasen und states: Ein erster Bericht aus Studien zu romanischen Sprachen*, *Romanistisches Jahrbuch* 72:1 (2021), 31–62.
- Detges, Ulrich, *Wie entsteht Grammatik? Kognitive und pragmatische Determinanten der Grammatikalisierung von Tempusmarkern*, in: Lang, Jürgen/Neumann-Holzschuh, Ingrid (edd.), *Reanalyse und Grammatikalisierung in den romanischen Sprachen*, Tübingen, Niemeyer, 1999, 31–52.
- Detges, Ulrich, *La grammaticalisation des constructions de négation dans une perspective onomasiologique, ou : la déconstruction d'une illusion d'optique*, in: Koch, Peter/Blank, Andreas (edd.), *Kognitive romanische Onomasiologie und Semasiologie*, Tübingen, Niemeyer, 2003, 213–233.
- Dietrich, Wolf, *Der periphrastische Verbalaspekt in den romanischen Sprachen: Untersuchungen zum heutigen romanischen Verbalsystem und zum Problem der Herkunft des periphrastischen Verbalaspekts*, Tübingen, Niemeyer, 1973.
- Do-Hurinville, Danh T., *Étude sémantique et syntaxique de être en train de*, *L'Information Grammaticale* 113:1 (2007), 32–39. doi: 10.3406/igram.2007.3884.

- Ebert, Karen H., *Progressive markers in Germanic languages*, in: Dahl, Östen (ed.), *Tense and Aspect in the Languages of Europe*, Berlin/New York, Mouton de Gruyter, 2000, 605–653.
- Evert, Stefan, *How Random is a Corpus? The Library Metaphor*, *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 54:2 (2006), 177–190. doi: 10.1515/zaa-2006-0208.
- Filip, Hana, *Lexical Aspect*, in: Binnick, Robert I. (ed.), *The Oxford handbook of tense and aspect*, Oxford, Oxford University Press, 2012, 721–751.
- Fleischman, Suzanne, *The future in thought and language: Diachronic evidence from Romance*, Cambridge, Cambridge University Press, 1982.
- Fleischman, Suzanne, *From pragmatics to grammar: diachronic reflections on complex pasts and futures in Romance*, *Lingua* 60 (1983), 183–214.
- Franckel, Jean-Jacques, *Études de quelques marqueurs aspectuels du français*, Genf, Librairie Droz, 1989.
- Gómez Torrego, Leonardo, *Perfrasis verbales*, Madrid, Arco Libros, 1988.
- Gougenheim, Georges, *Etude sur les périphrases verbales de la langue française*, Paris, Librairie AG Nizet, 1971 [1929].
- GR = Dictionnaires Le Robert, *Le Grand Robert de la langue française - Version numérique*, Paris, Le Robert, 2023.
- Grévisse, Maurice/Goosse, André, *Le Bon Usage électronique*, 2016. <https://lbu.knowliah.com/>.
- Gries, Stefan T./Ellis, Nick C., *Statistical Measures for Usage-Based Linguistics*, *Language Learning* 65:51 (2015), 228–255. doi: 10.1111/lang.12119.
- Harris, Martin, *The 'Past Simple' and 'Present Perfect' in Romance*, in: Vincent, Nigel/Harris, Martin (edd.), *Studies in the Romance verb: Essays offered to Joe Cremona on the occasion of his 60th birthday*, London, Croom Helm, 1982, 42–70.
- Haspelmath, Martin, *Why is grammaticalization irreversible?*, *Linguistics* 37:6 (1999), 1043–1068. doi: 10.1515/ling.37.6.1043.
- Haspelmath, Martin, *Periphrasis*, in: Booij, Geert/Lehmann, Christian/Mugdan, Joachim (edd.), *Morphologie: Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung*, vol. 1, Berlin/New York, De Gruyter, 2000, 654–664.
- Haspelmath, Martin, *On directionality in language change with particular reference to grammaticalization*, *Typological Studies in Language* 59 (2004), 17–44.
- Haspelmath, Martin, *Pre-established categories don't exist: Consequences for language description and typology*, *Linguistic Typology* 11 (2007), 119–132.
- Haßler, Gerda, *Temporalität, Aspektualität und Modalität in romanischen Sprachen*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2016.
- Heath, Jeffrey, *Person*, in: Booij, Geert, et al. (edd.), *Morphologie: Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung*, vol. 2, Berlin/New York, De Gruyter, 2004, 998–1015.
- Heine, Bernd, *Auxiliaries: Cognitive Forces and Grammaticalization*, New York/Oxford, Oxford University Press, 1993.
- Heine, Bernd, *On the role of context in grammaticalization*, in: Wischer, Ilse/Diewald, Gabriele (edd.), *New Reflections on Grammaticalization*, Amsterdam, Benjamins, 2002, 83–101.
- Heine, Bernd, *Grammaticalization*, in: Joseph, Brian D./Janda, Richard D. (edd.), *The handbook of historical linguistics*, Malden, MA, Blackwell Publishing, 2003, 575–601.
- Hopper, Paul J./Traugott, Elizabeth C., *Grammaticalization*, Cambridge, Cambridge University Press, 1993.
- Hopper, Paul J./Traugott, Elizabeth C., *Grammaticalization*, Cambridge University Press, ²2003.
- Hundt, Marianne, *Animacy, agentivity, and the spread of the progressive in Modern English*, *English Language and Linguistics* 8:1 (2004), 47–69. doi: 10.1017/S1360674304001248.

- Kabatek, Johannes/Pusch, Claus D., 4 *The Romance languages*, in: Kortmann, Bernd/van der Auwera, Johan (edd.), *The Languages and Linguistics of Europe*, Berlin/Boston, De Gruyter Mouton, 2011, 69–96.
- Klein, Hans-Wilhelm/Kleineidam, Hartmut, *Grammatik des heutigen Französisch: Für Schule und Studium*, Stuttgart, Klett, 1987.
- Koch, Peter. *Qu'est-ce que le cognitif ?*, in: Blumenthal, Peter/Tyvaert, Jean-Emmanuel (edd.), *La cognition dans le temps: Études cognitives dans le champ historique des langues et des textes*, Tübingen, Niemeyer, 2003, 85–100.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf, *Schriftlichkeit und Sprache*, in: Günther, Hartmut/Ludwig, Otto (edd.), *Schrift und Schriftlichkeit: Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung*, vol. 1, Berlin/Boston, De Gruyter, 1994, 587–604.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf, *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch Italienisch Spanisch*, Berlin/New York, De Gruyter, 2011.
- Kranich, Svenja, *The progressive in modern English: A corpus-based study of grammaticalization and related changes*, Amsterdam, Rodopi, 2010.
- Krause, Olaf, *Progressive Verbalkonstruktionen im Deutschen: Ein korpusbasierter Sprachvergleich mit dem Niederländischen und dem Englischen*, Dissertation, Universität Hannover, 2000. doi: 10.15488/5856.
- Kuryłowicz, Jerzy, *The evolution of grammatical categories*, Diogenes 51 (1965), 55–71.
- Laca, Brenda, *Une question d'aspect. À propos des périphrases progressives en Catalan*, in: *Estudis de lingüística i filologia oferts a Antoni M. Badia i Margarit*, Barcelona, Publ. de l'Abadia de Montserrat, 1995, 495–509.
- Laca, Brenda, *Les catégories aspectuelles à expression périphrastique : Une interprétation des apparentes « lacunes » du français*, Langue française 141:1 (2004), 85. doi: 10.3917/lf.141.0085.
- LaCross, Lisa, *Pragmatic trends in French future variant selection*, Journal of Pragmatics 149 (2019), 114–128. doi: 10.1016/j.pragma.2019.06.011.
- Langacker, Ronald W., *On the continuous debate about discreteness*, Cognitive linguistics 17:1 (2006), 107–151. doi: 10.1515/COG.2006.003.
- Langacker, Ronald W., *Cognitive grammar: A basic introduction*, Oxford/New York, Oxford University Press, 2008.
- Lausberg, Uta, *Modale verba adiecta: Funktionelle Untersuchungen zu den französischen und spanischen Verbalperiphrasen*, Münster, Nodus Publikationen, 1995.
- Ledgeway, Adam, *Syntactic and Morphosyntactic Typology and Change*, in: Maiden, Martin/Smith, John C./Ledgeway, Adam (edd.), *The Cambridge history of the Romance languages*, Cambridge, Cambridge University Press, 2011, 382–471.
- Lee, Seung-Ah, *Aktionsart, progressive aspect and underspecification*, Linguistic Research 32:1 (2015), 151–193. doi: 10.17250/khisli.32.1.201504.006.
- Leeman, Danielle, *Le passé simple et son co-texte: Examen de quelques distributions*, Langue Française 138 (2003), 20–34.
- Lehmann, Christian, *Theory and method in grammaticalization [Theorie und Methode in der Grammatikalisierung]*, Zeitschrift für germanistische Linguistik 32:2 (2004), 152–187. doi: 10.1515/zfgl.2004.32.2.152.
- Lehmann, Christian, *Thoughts on grammaticalization*, Language Science Press, 2015.
- Shyldkrot, Hava B.-Z./Le Querler, Nicole (edd.), *Les périphrases verbales*, Amsterdam, Benjamins, 2005.
- Liere, Audrey, *Entre lexique et grammaire : les périphrases verbales du Français*, Dissertation, Université du Littoral Côte d'Opale, 2011.

- Lindschouw, Jan, *11 Tense, aspect, mood*, in: Dufter, Andreas/Stark, Elisabeth (edd.), *Manual of Romance morphosyntax and syntax*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2017, 397–448.
- Maslov, Yuriy S., *Zur Semantik der Perfektivitätsopposition*, Wiener Slavistisches Jahrbuch 20 (1974), 107–122.
- Maslov, Yuriy S., *An outline of contrastive aspectology*, in: Maslov, Yuriy S. (ed.), *Contrastive Studies in Verbal Aspect*, Heidelberg, Julius Groos, 1985, 1–44.
- Meillet, Antoine, *L'évolution des formes grammaticales*, Scientia: rivista internazionale di sintesi scientifica 12 (1912), 384–400.
- Mitko, Julia, *Zur Herausbildung einer formalen Aspektopposition auf der temporalen Nullstufe: „être en train de“ + Infinitiv als teilgrammatikalisierte Verlaufsform des Gegenwartsfranzösischen*, in: Lang, Jürgen/Neumann-Holzschuh, Ingrid (edd.), *Reanalyse und Grammatikalisierung in den romanischen Sprachen*, Tübingen, Niemeyer, 1999, 75–96.
- Mitko, Julia, *Aspekt im Französischen: Eine semantisch-funktionelle Analyse*, Tübingen, Narr, 2000.
- Momma, Lydia, *Dem Progressiv auf der Spur – die diachrone Entwicklung von „(être) en train de“*, in: Eibensteiner, Lukas/Kiparski, Frederik/Kuschel, Daniela/Märzhäuser, Christina (edd.), *Interaktion (en). Brüche, Spuren, Konstruktionen, Beiträge zum 34. Forum Junge Romanistik in Mannheim (26.28. März 2018)*, München, AVM, 2021, 141–156.
- Mortier, Lisbeth, *Les périphrases aspectuelles « progressives » en français et en néerlandais : présentation et voies de grammaticalisation*, in: Bat-Zeev Shyldkrot, Hava/Le Querler, Nicole (edd.), *Les Périphrases Verbales*, Amsterdam, John Benjamins, 2005, 83–102.
- Mortier, Lisbeth, *Perspectives on grammaticalization and speakers' involvement: the case of progressive and continuative periphrases in French and Dutch*. Dissertation, Universität Leuven, 2007.
- Natale, Silvia, *Gebrauchsdeterminanten der progressiven Verbalperiphrase „stare“ + gerundio*, Tübingen, Narr, 2009.
- Neumann-Holzschuh, Ingrid/Mitko, Julia, *Grammaire Comparée des Français d'Acadie et de Louisiane (GraCoFAL) : Avec un Aperçu Sur Terre-Neuve*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2018.
- Norde, Muriel, *Degrammaticalization*, Oxford, Oxford University Press, 2009.
- Office québécois de la langue française, *Banque de dépannage linguistique*. <https://bdl.oqlf.gouv.qc.ca/bdl/index.aspx> [letzter Zugriff: 14.04.2022].
- Olbertz, Hella, *Verbal Periphrases in a Functional Grammar of Spanish*, Berlin/New York, De Gruyter Mouton, 1998.
- Pollak, Wolfgang, *Studien zum Verbalaspekt: Mit besonderer Berücksichtigung des Französischen*, Bern et al., Peter Lang, 1988.
- Prévost, Sophie, *La grammaticalization : unidirectionnalité et statut*, Le français moderne 72:2 (2003), 144–166.
- Prévost, Sophie, *Grammaticalisation, lexicalisation et dégrammaticalisation : des relations complexes*, Cahiers de praxématique 46 (2006), 121–140.
- Pusch, Claus, *La grammaticalisation de l'aspectualité : les périphrases à valeur progressive en français*, Verbum 4 (2003), 495–508.
- Pusch, Claus, *L'expression de la progressivité dans les français d'Amérique*, in: Brasseur, P./Falkert, A. (edd.), *Français d'Amérique : approches morphosyntaxiques (Langues et développement)*, Paris, L'Harmattan/Institut de la Francophonie, 2005, 159–170.
- Renault, Richard/François, Jacques, *L'expression des TAM et la place des périphrases verbales dans trois langues*, in: Shyldkrot, Hava B.-Z./Le Querler, Nicole (edd.), *Les périphrases verbales*, Amsterdam, Benjamins, 2005, 27–46.

- Rousseau, André, *Les périphrase verbales dans quelques langues européennes : Émergence d'un système aspectuel en allemand*, in: Shyldkrot, Hava B.-Z./Le Querler, Nicole (edd.), *Les périphrases verbales*, Amsterdam, Benjamins, 2005, 13–26.
- Sasse, Hans-Jürgen, *Recent activity in the theory of Aspect: Accomplishments, achievements, or just non-progressive state?*, *Linguistic Typology* 6 (2002), 199–271.
- Schlieben-Lange, Brigitte, *Okzitanische und katalanische Verbprobleme: Ein Beitrag zur funktionellen synchronischen Untersuchung des Verbalsystems der beiden Sprachen (Tempus und Aspekt)*, Tübingen, Niemeyer, 1971.
- Schösler, Lene, *Grammaticalisation et dégrammaticalisation. Etude des constructions progressives en français*, *Cahier Chronos* 16 (2007), 91–119.
- Schrott, Angela, *Futurität im Französischen der Gegenwart: Semantik und Pragmatik der Tempora der Zukunft*, Tübingen, Narr, 1997.
- Schwall, Ulrike, *Aspektualität: Eine semantisch-funktionelle Kategorie*, Tübingen, Narr, 1991.
- Smith, Carlota S., *The Parameter of Aspect*, Dordrecht, Kluwer, 1991.
- Smith, Carlota S., *The Parameter of Aspect*, Dordrecht, Springer Netherlands, ²1997.
- Squartini, Mario, *Contributo per la caratterizzazione aspettuale delle perifrasi italiane "andare" + gerundio, "stare" + gerundio, "venire" + gerundio*, *Studi e saggi linguistici* 30 (1990), 117–212.
- Squartini, Mario, *Verbal periphrases in Romance: Aspect, actionality, and grammaticalization*, Berlin/ New York, Mouton de Gruyter, 1998.
- Timberlake, Alan, *Aspect, tense, mood*, in: Shopen, Timothy (ed.), *Language Typology and Syntactic Description*, Leiden, Cambridge University Press, ²2007, 280–333.
- TLFi = *Trésor de la langue Française informatisé*, ATILF – CNRS & Université de Lorraine. <http://www.atilf.fr/tlfi>.
- Topor, Mihaela, *Criteria identificadores de las perifrasis verbales del español*, *Sintagma* 17 (2005), 51–69.
- Fischer, Olga/Norde, Muriel/Perridon, Harry (edd.), *Up and down the cline – the nature of grammaticalization*, Amsterdam/Philadelphia, Benjamins, 2004.
- van der Auwera, Johan, *More thoughts on degrammaticalization*, in: Wischer, Ilse/Diewald, Gabriele (edd.), *New reflections on grammaticalization*, Amsterdam, Benjamins, 2002 19–29.
- Vendler, Zeno, *Verbs and times*, *The philosophical review* 66:2 (1957), 143–160.
- Pusch, Claus D./Wesch, Andreas (edd.), *Verbalperiphrasen in den (ibero-)romanischen Sprachen*, Hamburg, Buske, 2003.
- Verkuyl, Henk J., *On the compositional nature of the aspects*, Dordrecht, Reidel, 1972.
- Verkuyl, Henk J., *A theory of aspectuality: The interaction between temporal and atemporal structure*, Cambridge, Cambridge University Press, 1993.
- Werner, Edeltraud, *Die Verbalperiphrase im Mittelfranzösischen: Eine semantisch-syntaktische Analyse*, Frankfurt a. M. et al., Peter Lang, 1980.
- Wilmet, Marc, *Aspect grammatical, aspect sémantique, aspect lexical*, in: David, Jean/Martin, Robert (edd.), *La notion d'aspect*, Paris, Klincksieck, 1980, 629–641.

Register

- Absentiv 53
Accomplishment 43, 143–144, 147, 149
Achievement 43, 143–144, 152
Actionality 42
Activity 43, 143–144, 146
Aktionsart 14, 19, 38, 42, 45–47, 66, 69, 78–79, 82, 92, 143, 173
Aspekt 22, 37–39, 42, 45–47, 123, 140
Aspektualität 1, 37–38, 44–46, 48
Auxiliar 11, 15, 22, 24–25, 27, 29, 31–34, 61, 79, 123, 172
- Belebtheit 114
Bounding 40
- Conditionnel* 134
- Dauer 44, 65, 67, 146, 152, 155
Disposition 77, 81, 155, 159, 161, 166
Dynamis 44, 146, 152, 155
- Frequenz 14, 16–17, 35, 88, 91
Futur 26, 127
- Grammatikalisierung 9, 25, 72, 76
Grammatikalisierungsgrad 10, 12, 15, 17–18, 32, 35
Grammatikalisierungspfad 23, 75, 77–78, 80, 161, 169, 171
- Imparfait* 41, 60, 126
Imperativ 71, 138
Imperfektivität 49, 79, 125
Infinitiv 140
Inzidenzschema 65, 162
- Kategorial-Periphrase 21
Kohäsion 29
Koordinationstest 27
- Lexical aspect* 42
- Mehrworteinheit 21, 26
Metonymie 14, 76, 80–81
Modalverb 136
Modus 123
- Numerus 101
- Particpe présent* 139
Passé composé 26, 29, 41, 130
Passé simple 70, 130
Passiv 26, 71
Perfektivität 40, 70, 80, 123, 129
Periphrastizität 29, 32–33
Periphrastizitätsskala 24, 34–35
Person 101
Plus-que-parfait 71, 130–131
Prädikationseinheit 27–28
Présent 60, 125
Prog-Dur 53–54, 127, 177
Prog-Foc 52, 54, 165, 177, 184, 190
Progressivität 37, 49–50, 57, 161
- Restriktion 15, 17, 66, 72, 114, 124, 143
- Situation aspect* 42, 46
State 43, 67, 82, 143–144, 155
Subjonctif 132
Suppletiv-Periphrase 21
- Telizität 43–44, 57, 63, 65, 144, 146–147, 149–150, 152, 155
Tempus 39, 79, 123
Textsorte 95, 107
- Viewpoint aspect* 46

